

QL671
.O783
*



SHOUT **IT**
SHARE

FOR THE PEOPLE
FOR EDVCATION
FOR SCIENCE

LIBRARY
OF
THE AMERICAN MUSEUM
OF
NATURAL HISTORY

Der

59.82 00 (4-14)

Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz.

Redaktion für den deutschen Teil: Albert Hess in Bern.

XVIII. Jahrgang 1920/21.



L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux
et leur protection.

Rédaction pour le texte français: Prof. A. Mathey-Dupraz, Colombier.

XVIII^{me} Année 1920/21.



Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

24.94423 Мел. 31

Inhaltsverzeichnis für den XVIII. Jahrgang 1920/21.

Table des matières pour l'année 1920/21.

Abhandlungen. — Articles.

	Seite — Page
Bau Alexander , Ueber die Einwanderung des Girlitz in den Vorarlberg . . .	168
Bretscher K. , Ein Geleitwort	145
Daut Karl , <i>Passer rufipectus</i> Bp. oder <i>Passer domesticus rufescens</i> Mott? . .	53
— Frühlingsstimmen	67
— Wintersänger	105
Fischer-Sigwart H. , Der grössse Buntspecht (<i>Picus major</i>)	58, 72
— Eine Reminiszenz an den letzten schweizerischen Lämmergeier	97
— Die Wachtel (<i>Corturnix communis</i> Bonnat.)	113
Gengler J. , Die Avifauna des Vierwaldstättersees und des Gotthards.	
I. Die Rabenvögel	161
Ghidini A. †, <i>Le Vautour barbu dans les Alpes</i>	182
Hess Albert , Der Purpurreiher, <i>Ardea purpurea</i> , als Sommergast in der Schweiz	42
— IV. Bericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Zentralstelle für Ring-	
versuche in Bern im Jahre 1920	116, 129
Ingold Rudolf , Zerstörte Rebhuhn- und Wachtelgelege während der Heuernte	49, 68
Mathey-Dupraz A. , Notes ornithologiques de la région du Bosphore	25, 38, 55, 101,
	137, 157, 183
Mühlemann Hans , Der Herbstzug 1920 im bernischen Seelande	71
— Am 31. Dezember 1920 am Hagneckkanal	81
Pittet Louis , A propos des nids détruits de perdrix et de cailles	85
Schifferli Albert , Der Strandpieper (<i>Anthus obscurus</i> Lath) in der Schweiz	
erbeutet	1
— Frühjahrszug am Sempachersee 1920	28
— Der Strandpieper in der Schweiz	82
Schinz Julie , Ornithologische Beobachtungen im Val d'Hérens und Val d'Arolla	
im Wallis	2
Simon Theodor , Beitrag zur Avifauna des Kantons Tessin, nebst einigen Reise-	
beobachtungen	17
— Die letzten Herbstsänger	83
— Einige überwinternde Brutvögel (1920/21)	106
Stadler Hans , Herbsttage in Krain	87, 98, 120, 133, 153
Stemmler Karl , Der Raufussbussard (<i>Archibuteo lagopus</i> L.) im Tessin? . .	167
Stierlin A. , Der Sturzflug ein Rettungsmittel der Vögel	136
v. Tschusi zu Schmidhoffen , Ein Gedenkblatt an den letzten Tiroler Bartgeier	
(<i>Gybaëtus barbatus</i> L.)	177

	Seite — Page
Weber S. A. , Einiges vom Alpensegler (<i>Cypselus melba</i>)	36
— Dem Kleiber abgelautsch!	86
Zwiesele Heinrich , Ornithologischer Bericht aus Württemberg	9, 23
— Ornithologischer Bericht aus Württemberg und dem badischen Boden- seegebiet	147

Vogelschutz. — *Protection des Oiseaux.*

Daut Karl , Verordnung des Regierungsrates des Kantons Bern betreffend die Jagd für das Jahr 1921/22	188
Hess Albert , Revision des Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz	88
— Vogelschutzfragen. I. Der Steinadler	170
Strähl-Imhoof , Frau, Hausgenossen	43
— Der Wendehals als Angeklagter	168
Winteler J. , Vogelhaltung und Vogelschutz	74

Kleinere Mitteilungen. — *Communications diverses.*

A propos d'une Mouette rieuse, par R. Poncey	78
Abschuss von Wasservögeln, von A. H.	12
Abschuss von Wanderfalken, von K. D.	139
Aigle royal (<i>Aquila fulva</i> , L.), par A. M.-D.	191
Alpensegler, von den Berner, von A. H.	190
Aus meinem Tagebuch, von Karl Daut	61
Buchfinken, Nisten an Gebäuden, von A. Schifferli	44
Buntspecht, kleiner, von Rud. Ingold	190
Braunkehlige Sperlinge, von A. Schifferli	30
Brüten des Tannenhähers, von Otmar Reiser	140
Dänische Storchberingung, von A. H.	140
Der neue Stausee bei Bern, von A. H.	13
Der Dildalp im Volksmunde, von Karl Daut	45, 78
Die Schweden und die Vögel, von A. H.	159
Ein „Selbstmörder“, von A. Stierlin	107
Eichelhäher als Höhlenbrüher, von A. H.	159
Fischfeinde?, von Karl Daut	13
Gratulation an Frau Hälinle	78
Grünspechte, von Rud. Ingold	190
Höhlenbrüter, Eichelhäher als, von A. H.	159
Jagdbeute im Kanton Zürich	61
Jahresbericht der Ornith. Gesellschaft Luzern, von K. D.	107
Kantonale Gesetze für Jagd und Vogelschutz, von A. H.	78
Kein Zaunkönig mehr!, von Karl Daut	45
Kleiner Buntspecht, von Rud. Ingold	190
Korrigenda	92, 191
Mouette rieuse, par R. Poncey	78
Nachzügler, sonderbare, von Eugen Rauber	190
Naturschutz, von A. H.	107
Nisten von Buchfinken an Gebäuden, von A. Schifferli	44
Nistort, sonderbarer, von Karl Stemmler	30

	Seite — Page
Oefteres Erscheinen des Rosenstars in Ungarn, von A. H.	139
Oiseaux annelés, par A. M.-D.	44, 92, 191
Ornithologische Gesellschaft Basel, von A. H.	173
Pirol und Krähe, von A. Seiler	190
Rosenstar in Ungarn, von A. H.	139
Schwalbennest auf Dampfboot	174
Singdrossel als Wintersänger, von Prof. Dr. J. Winteler	45, 92
Sonderbare Nachzügler, von Eugen Rauber	190
Sonderbarer Nistort, von Karl Stemmler	30
Steinadlerfang, verbotener, von A. H.	140
Steinadler in Württemberg, von Prof. Dr. H. Zwieseckle	158
Stockente an der Angel, von A. H.	173
Tannenhäher, vom Brüten des, von Otmar Reiser	140
Ueber das Nisten des Buchfinken an Gebäuden, von A. Schifferli	44
Verbotener Steinadlerfang, von A. H.	140
Vogelnarkierung, von Karl Daut	140
Vogelschutz im Tessin, von A. H.	173
Von den Berner Alpenseglern, von Max Marti und A. H.	190
Vögel der Valdivia-Expedition, von A. H.	159
Wanderfalken-Abschuss, von K. D.	139
Wasservögel-Abschuss, von A. H.	12
Weidensperling in der Schweiz?, von A. H.	92
Weidmannheil, von A. H.	190
Wiederherstellung des Wildbestandes in den zerstörten Gebieten der Entente	191
Wintersänger, Singdrossel, von Prof. Dr. J. Winteler	45, 92

Chronik. — *Chronique.*

Allgemeine Chronik	13, 45, 62, 79, 93, 108, 122
Aargauisches Seetal, von Gustav Gloor	111
Arosa, Winterbeobachtungen, von Julie Schinz	94
Am Rhein und bei Märkt (Baden), von Ernst Sängner	124
Aus Basel und Umgebung, von Th. Simon	46, 64
Aus dem Oberengadin, von J. Spörri	95
Aus der Mittelschweiz, von Julie Schinz	125
Aus dem bernischen Emmental, von Chr. Hofstetter	63, 160, 174
Aus dem bernischen Ob- und Nid aargau, von Fr. Aepli	159
Ankunftsdaten im Vorarlberg 1920, von Alex. Bau	160
Aus dem Grossherzogtum Luxemburg 1920, von J. B. Staudt	31
Basel und Umgebung, von Ernst Sängner	110
Exkursion ins Kandertal (Bern), von Gustav Gloor	125
Genève, par R. Poncey	80, 95, 127
Nationalpark	47
Observations ornithologiques, par A. Mathey-Dupraz	14, 79, 125, 175
Oiseaux observés à Kandersteg, par le Prof. Dr. M. Bourbier	176
Vom Untersee, von Alf Isler	31, 93, 124
Von der Frauenfelder Allmend und dem Thurgau, von A. Schönholzer	46
Vom Zürichbiet, von P. Feer	46
Vom Zürichsee, von Julie Schinz	63

	Seite — Page
Vom Vierwaldstättersee, von P. Feer	13
Von Bern, von S. A. Weber	47
Winterbeobachtungen ob Arosa, von Julie Schinz	94

Vom Büchertisch. — *Littérature.*

Paul Robien, Die Vogelwelt des Bezirkes Stettin	15
Heinrich Kutter, Gehe hin zur Ameise	15
Prof. Dr. A. Reichenow, Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands	47
Prof. Dr. R. Hoffmann, Führer durch unsere Vogelwelt	48
W. Hartwig, Kanarienvogel oder Grünfink	48
Waldläufer (Th. Fischer), Da hab ich meine Freude!	64
Prof. Dr. A. Voigt, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen	64
Dr. K. Bretscher, Der Vogelzug in Mitteleuropa	96
S. D. van Oort, Ornithologia Neerlandia, De Vogels van Nederland	96
Prof. Dr. A. Voigt, Wasservogelleben. Ein Führer am Strande	111
Dr. A. Szalasko, Die Gestalten der normalen und abnormalen Vögeleier	111
Dr. P. Brohmer, Fauna von Deutschland. Ein Bestimmungsbuch unserer heimischen Tierwelt	111
Friedrich Lissmann, Ein Lebensbild	141
Hans Kobath, Walderinnerungen eines alten Forstmeisters	160
Karl Soffel, Lebensbilder aus der Tierwelt Europas	176
Dr. Otto Schnurre, Die Vögel der deutschen Kulturlandschaft	191
Fritz Bley, Von nordischem Urwilde	192
Konr. Guenther, Kultur und Tierwelt	192
Karl Daut, Geflügeldiphtherie und Kalkbeinkrankheit und andere Krankheiten des Hausgeflügels nebst Wegweiser für die Krankheiten der Kaninchen und der Stubenvögel	192

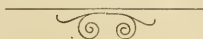
Todesanzeigen. — *Nécrologie.*

† Gustav Hummel in Stein am Rhein	48
† Louis Prélaz in Bern	112
† Max Diebold in Aarau	128

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Société Suisse pour l'Etude des Oiseaux et leur Protection.

Herbstversammlung am 7. November 1920 in Solothurn	16, 31
Frühlingsversammlung am 28./29. Mai 1921 in Sempach/Zotingen	112, 128, 141
Jahresbericht pro 1919/1920	33
Beringung	116, 129



Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Der Strandpieper (*Anthus obscurus* Lath.) in der Schweiz erbeutet.

Von A. Schifferli, Sempach.

Am 29. Oktober 1901 sass ein Strandpieper allein auf einem Leitungsdrahte, etwa 150 Meter vom Städtchen Sempach entfernt, kaum 50 Meter vom See weg. Er war so zutraulich, dass er einen Schützen senkrecht unter sich gelangen liess, der ihn dann erlegte. Er wurde damals von mir als Wasserpieper bestimmt und kam in meine Sammlung, wo ich ihm keine Beachtung mehr schenkte. Im Laufe der Zeit kamen noch weitere Wasserpieper, sowohl im Sommer- als im Winterkleide in die gleiche Sammlung. Da es in derselben an Platz fehlt, so kamen die letzterworbenen Vögel stets vor die frühern zu stehen, so dass der nicht erkannte Pieper immer mehr in die Dunkelheit gedrängt wurde.

Vor einiger Zeit nahm ich alle die Pieper hervor, wobei mir der Unterschied zwischen jenem Vogel von 1901 und den andern auffiel, so dass ich ihn zum nochmaligen Bestimmen mit nach Hause nahm. Vergleiche mit NAUMANN und FRIEDERICH ergaben, dass es der Strandpieper sein muss. Um sicher zu sein, sandte ich ihn an Herrn ALB. HESS in Bern, der mein Urteil prompt bestätigte.

Es ist ein Vogel im Winterkleide. Sein starker Schnabel lässt auf ein mehrjähriges Alter schliessen. Die Krallen an der Hinterzehe ist etwas gestreckter, als beim Wasserpieper. Die Farben und Zeichnungen im Vergleich zum Wasserpieper im Winterkleide sind folgende:

Strandpieper :

Wasserpieper :

Oberseite olivenbraun	graubraun.
Ränder der Deck- und Schwingfedern hellbraun	
mit schwachem grünlichem Anflug	hellbraun, ohne jedes Grün.

Strandpieper:

Wasserpieper:

<i>Das helle an den kl. Flügeldeckfedern</i> ist über die ganze Federspitze verbreitet und bildet also einen Kreisabschnitt	umsäumt die Federspitze in Hufeisenform.
<i>Der Keilfleck auf der äussern Steuerfeder</i> ist trübweiss	reinweiss.
<i>Derjenige auf der 2. Steuerfeder</i> ist sehr klein, 5 mm lang und aussen stark 1 mm breit . .	mehrfach grösser, 17 mm lang und 5 mm breit
<i>Unterseite</i> gelblichweiss	grauweiss
<i>Flecken</i> grösser und zahlreicher, aber verschwommener als beim Wasserpieper. Der Unterschied ist sehr auffallend.	

Als Unterschied kann auch gelten, dass der Strandpieper beim Erlegen so zutraulich war, während die Wasserpieper hier am See, als ihrem Winterquartier, ziemlich scheu sind.

Der Strandpieper ist für das Innere unseres Kontinentes ein seltener Irrgast. Vielleicht ist das vorgenannte Stück das einzige Belegexemplar schweizerischer Herkunft, auf alle Fälle eines von sehr wenigen.

Ornithologische Beobachtungen im Val d'Hérens und Val d'Arolla im Wallis.

Von *Julie Schinz*, Zürich.

Einen Teil meiner diesjährigen Sommerferien verlebte ich in Arolla. Am 11. Juli verliess ich Sitten, um noch am gleichen Abend nach Euseigne hinauf zu wandern. Das Wetter war sehr schön, die Hitze im Rhonetal dementsprechend gross. Um die Stadt Sitten (521 m.) liegen fruchtbare Wiesen und üppige Bauingärten, wo prächtiges Tafelobst (Aprikosen, Zwetschgen, Pfirsiche, Mandeln, Feigen, Granaten und besondere Aepfel- und Birnensorten) gezogen wird. Am tiefern Gehänge der das Rhonetal nordwärts begleitenden Kette, ziehen sich ausgedehnte Rebberge bis in eine Höhe von 800 bis 900 m. hinauf. Nach oben folgen reiche Aecker und fette Wiesen, bis sie von zirka 1300 m. an, in die Waldzone übergehen. Der Bezirk Sitten ist besonders auch durch seine schöne und an Seltenheiten reiche Flora ausgezeichnet.

Südlich von Sitten öffnet sich das liebliche Val d'Hérens (Eringertal), in das sich die wilde Borgne tief eingeschnitten hat. Bei Euseigne zweigt das Val d'Hérémente ab, das im obersten Teile Val des Dix genannt wird. Val d'Hérens heisst eigentlich nur das Stück von Sitten bis Les Haudères, hier gabelt es sich in die beiden Hochtäler von Arolla und Ferpèche. Das ganze Tal von Sitten bis zum Mont Collon in Arolla hat eine Länge von 34 km. Zwischen Val d'Hérémente und Val d'Arolla schiebt sich, von Pigne d'Arolla nordwärts abzweigend, die Kette der Aiguilles Rouges ein, mit den bekannten Uebergängen des Pas de Chèvres und Col de Riedmatten.

In Sitten fiel mir die grosse Zahl Mauersegler, *Cypselus apus*, auf. Auch Rauchschnäbel, *Hirundo rustica* und Stadtschnäbel, *Chelidon urbica* sah ich viele.

Leider konnte ich mich in Sitten, das mich sehr lockte, nicht lange aufhalten, da sich Gelegenheit bot, in der Abendkühle nach Vex (957 m.) hinauf zu fahren. Vex liegt inmitten blühender Wiesen und Obstbäume. Diese gedeihen herrlich auf dem Plateau von Moränenschutt. Der Gegensatz zwischen dem künstlich bewässerten Kulturland und den von der Borgne angefressenen Gehängen fällt stark in die Augen. Graugelbe Schuttrinnen werden vom gelben Haubechel, *Ononis Natrix* L., mit Vorliebe bewachsen. Im Dörfchen selbst beobachtete ich wiederum Mauersegler, Rauch- und Stadtschnäbel. Auf einem Dachfirst sang ein Hausrotschwanz, *Ruticilla tithys*, Haussperlinge, *Passer domesticus*, tummelten sich in den engen Gassen und taten sich am Pferdemist göttlich.

Im Kataloge der Schweiz. Vögel (STUDER und FATIO) Lieferung XIII. heisst es Seite 2421: „Brütet in Vex, 1000 m. Ebenso in Fuisseigne, 1000 m. (Hess)“, Goldammer, *Emberiza citrinella*, rief aus den Kornfeldern und angrenzenden Büschen.

In den Obstbauwäldern schlug noch der Buchfink, *Fringilla coelebs*. Da Vex noch ganz südliche Vegetation aufweist, (Nussbäume, Reben, Kirschen und Korn) konnten die Amseln, *Turdus merula*, die eben reifenden Kirschen holen. Ganze Schwärme wurden jeweilen aufgeschreckt. Einen Star, *Sturnus vulgaris*, sah ich noch nie im Wallis.

Bis 9 Uhr abends sangen Singdrosseln, *Turdus musicus*, und Rotkehlchen, *Erithacus rubecula*, auf den Erdpyramiden von Euseigne. Der Gesang beider Vögel war noch prächtig voll. Diese, aus Moränenmaterial bestehenden Erdpyramiden, das Wahrzeichen von Euseigne, stehen im Winkel zwischen der Vereinigung der Dixence, dem Zufluss der Borgne aus dem Val d'Hérémence mit der Borgne. Wie aus der Märchenwelt hervorgezaubert erschienen mir diese weisslichen phantastischen Gebilde! In der Frühe eines herrlichen Sommermorgens wanderten wir über Evolena, Les Haudères nach Arolla hinauf.

Braunkelhige Wiesenschmätzer, *Pratincola rubetra* waren überaus zahlreich, auch ein Schwarzkehliger Wiesenschmätzer, *Pratincola rubicola* flog vor mir auf. Er sass auf einem Wacholder, *Juniperus Sabina* L., dann verschwand er auf einen Augenblick, um sofort wieder auf einem obersten Wacholderspitzlein zu erscheinen. Einmal rechts von mir, dann links; erst vor, dann hinter mir, immer in Bewegung. Vielleicht wollte er mich von seinem Nestlein weglocken, jedenfalls war ihm meine Gegenwart unangenehm.

Auf einem Neubau tummelten sich auch hier wieder Haussperlinge. Hart an der Poststrasse, auf einem wilden Rosenbusch, hatte ein Rotrückiger Würger, *Lanius collurio*

sein Standquartier aufgeschlagen. Als ich auf der Heimreise nach ihm Ausschau hielt, sass er wieder am gleichen Ort.

Auf der ganzen Strecke Euseigne-Les Haudères sangen die Dorn- und Gartengrasmücken, *Sylvia cinerea* und *Sylvia hortensis* sehr ausdauernd, während dem sie am 28. Juli vollständig verstummt waren. Der Strasse entlang ziehen sich Erlen-, Hasel- und Rosenbüsche. Ich glaube auch den Ruf des Fitislaubvogels, *Phylloscopus trochilus*, vernommen zu haben, möchte dies aber nicht behaupten.

Auch den Weidenlaubvogel, *Phylloscopus rufus*, stellte ich fest, wie schon im Lötschentel 1915 und im Saastal 1918.

In den Lärchenwäldern vor Evolène (1378 m.) trieb sich der Berglaubvogel, *Phylloscopus Bonelli* umher.

Evolena liegt inmitten blumiger Matten, die mit prächtigen Getreidefeldern abwechseln.

Die sonst so wilde Borgne fliesst milchweiss und sanft durch die lieblichen ebenen Matten von Evolena, Sanddorn und Tamarisken begleiten sie zu beiden Seiten.

An den sonnigen Hängen bauen die Bewohner Roggen, Gerste, Kartoffeln, Hanf und ein wenig Flachs bis nach Les Haudères hinauf. Die Buche sah ich im ganzen Tal nirgends.

In den Nuss- und Kirschbäumen zwischen Euseigne und Evolena hielten Rabenkrähen, *Corvus corone*, Eichelhäher, *Garrulus glandarius*, sowie der gemeine Gimpel, *Pyrhula pyrrhula* sbsp. *europaea* (V.) Ernte.

Mistel- und Singdrossel, *Turdus viscivorus* und *Turdus musicus* waren auch keine Kostverächter.

Ein Kleiber, *Sitta caesia*, führte seine Jungen am Stamm eines Kirschbaumes spazieren.

Den Baumläufer, *Certhia brachydactyla* BREHM, sah ich nicht, er wird aber sicherlich zu finden sein.

Baumpieper, *Anthus trivialis*, hatte ich schon in Euseigne gehört.

Durch das ganze Tal bis nach Arolla hinauf hörte ich den Zaunkönig, *Troglodytes parvulus* singen.

Das Dorf Les Haudères (1447 m.) liegt nur $\frac{3}{4}$ Stunden von Evolena entfernt. Zur Linken steigt man durch das kleine Val de Ferpècle ins gleichnamige Gletschergebiet hinauf, gegen die stolze, wundervoll gleissende Dent Blanche. Zur Rechten gelangt man durch das Val d'Arolla zum Mont Collon. Die Kette der Grandes Dents trennt die beiden Alpentäler. Auch hier in Les Haudères waren wieder Segler, Rauch- und Stadtschwalben daheim.

Weisse Bachstelzen, *Motacilla alba* „stelzten“ über die Steine, auch die Gebirgsstelze, *Motacilla boarula*, traf ich von hier an häufig.

Am 28. Juli kam mir ein Grauer Steinschmätzer, *Saxicola oenanthe*, zu Gesicht, der auf einer Leitung ausruhte.

Eine Schar Erlenzeisige, *Chrysomitris spinus*, traf ich in den Lärchen ob dem Dorfe, es waren zirka 30 Stück.

Von Les Haudères steigt ein guter, steiler Saumweg in vielen Windungen über La Gouille (1852 m.), Satarina (1800 m.), Praz mousse (1846 m.) und Monta (1900 m.) nach dem kleinen, weltabgeschiedenen Kurort Arolla (2100 m.) hinauf. Das Val d'Arolla ist in seinem Hintergrunde stark vereist. Der Saumweg führt durch blühende Bergmatten und durch lichte Lärchenwälder in die kleine Hochgebirgsoase von Arolla.

Auf dem kiesigen alten Gletscherboden von Satarina beobachtete ich am 12. und 16. Juli Gebirgsstelzen, sowie Weisse Bachstelzen.

Braunkehlige Wiesenschmätzer wiegten sich auf schwankenden Blütenstengeln.

Um die gebräunten Maiensässhütten flogen junge und alte Hausrotschwänzchen.

Arolla selbst ist ein wahres hochalpines Kleinod. Seine riesigen Arven, *Pinus Cembra* L. bilden hier noch schöne Waldungen, die von einzelnen Lärchen, *Larix decidua* MILLER, durchsetzt sind. Sie reichen von 1950 m. bis 2150 m. Auf allen Seiten blitzen die Gletscher, im Süden haben wir den mächtigen Mt. Collon, im Westen die Kette der Aiguilles Rouges, im Osten die Grandes Dents-Kette.

In der Talsohle von Arolla, der wilden weissen Borgne entlang bis zu ihrem Ursprung im Glacier d'Arolla, der sich am Fusse des Mt. Collon mit dem Glacier de Vuibé vereinigt, wippten Weisse Bachstelzen, *Motacilla alba* und Gebirgsstelzen, *Motacilla boarula*.

In den Lärchen lockten und zeterten Alpensumpfmaisen, *Parus atricapillus* L. sbsp. *montanus* (BALDENST.). Das war die einzige Meisenart (ausgenommen Haubenmeisen), die ich in und um Arolla traf. Sie stieg dafür bis zur einsamen, höchsten Arve hinauf, die als windzerzauster, einzelner Vorposten über der obern Baumgrenze wachte. Die Alpensumpfmaise war überhaupt der am häufigsten anzutreffende Vogel in Arolla, sowohl in den Lärchen am Borgne-Ufer unten, als auch in den Arven und Lärchen höher oben. Tannenmeisen traf ich nie, weder auf der südlichen noch auf der nördlichen Talseite. Einmal, an einem föhnigen Morgen girrten Haubenmeisen, *Parus cristatus* sbsp. *mitratus* BREHM in den Arven vor meinem Fenster. Ebenfalls im Tal, auf dem Vorplatz des kleinen Postgebäudes von Arolla, beobachtete ich zwei südl. Leinfinken, *Acanthis linaria* L. sbsp. *rufescens*.

Braunkehlige Wiesenschmätzer, *Pratincola rubetra* waren ziemlich häufig. Ich traf selbständige Junge schon am 19. Juli in La Gouille, Satarina, Monta, Arolla und Lucel. Der kleine Vogel war immer dort zu finden, wo noch sogenannte „Lägerwiesen“ waren, d. h. Stellen, wo das Vieh regelmässig lagert. Es sind dies Wiesen in der Nähe von Hütten oder Sennhütten, wo das Unkraut recht üppig wuchert. Alpenampfer, *Rumex alpinus* L.; Waldstorchschnabel, *Geranium silvaticum* L.; Tages-

Lichtnelke, *Melandryum silvestre* (SCHRANK) Röhling etc. gedeihen an diesen Plätzen. Bis 28. Juli sangen die Braunkehlchen noch häufig.

Der Buchfink, *Fringilla coelebs* schlug um Mitte Juli noch gut, gegen Ende des Monats liess der Sangeseifer bedeutend nach. Er war in der Talebene als auch im Wald um das Hotel zu Hause, allerdings nur vereinzelt.

Der Berglaubvogel, *Phylloscopus BONELLI* nistete in der Nähe des Hotels, wahrscheinlich ruhte es auf dem Boden, vielleicht in der Vertiefung in den Wurzeln eines alten Lärchenstrunkes. Am 22. Juli trugen die Alten noch Futter im Schnabel. Den Gesang hörte ich nie, aber sehr oft den gedehnten Lockruf „hoi-ed“.

Den Weidenlaubvogel, *Phylloscopus rufus* hörte ich nur am 22. Juli mehrmals rufen in unmittelbarer Nähe des Hotels an einem Föhn-tag. Sehr selten war der Ruf des gemeinen Gimpels, *Pyrrhula pyrrhula* sbsp. *europaea* (V.) zu hören.

Am 15. Juli verirrte sich ein einzelner Mauersegler, *Microtus apus* nach Arolla hinauf. Alpensegler sah ich nicht.

Ein fröhlicher, zufriedener Geselle war auch da oben der Zaunkönig, *Troglodytes parvulus*, der das tosende Gletscherwasser deckte mit seinem lauten Liedlein.

Misteldrosseln, *Turdus viscivorus* sah ich oft zirka 30 Stück erschreckt abfliegen bei meinem Kommen. Mitten im dichtesten Arven- und Lärchenwald steht die englische Kirche, trotzdem ich beinahe täglich dort war, traf ich nie einen Menschen, nur Misteldrosseln, Baumpieper, Gimpel und Alpensumpfnäsen hielten mir treue Kameradschaft. So oft ich diesen stillen Waldwinkel betrat, hauptsächlich abends sechs Uhr, scheuchte ich grosse Scharen Misteldrosseln auf, mehrmals glaubte ich auch eine oder zwei Singdrosseln zu sehen. Auch auf dem obern Felspfad nach La Gouille flogen jeweilen 20. bis 30 Stück vor uns auf.

Die Ringamsel, *Turdus torquatus* L., sbsp. *alpetris* BREHM war nicht häufig; lange nicht so häufig wie in Saas-Fee im Juli 1918. Einmal sah ich auf der nördlichen Talseite eine ganze Familie. Die Jungen waren ganz gefleckt, noch ohne Schild. Das alte Männchen hatte einen prachtvollen weissen Fleck. Diese Drosselart traf ich durchwegs höher oben an, als die Misteldrossel, immer über der Baumgrenze.

Singdrosseln, *Turdus musicus* stellte ich nie mit Sicherheit fest. Den Gesang vernahm ich nach dem 11. Juli nie mehr, trotzdem Arolla 1000 Meter höher liegt als Euseigne.

Der Baumpieper, *Anthus arboreus* sang nur noch bis am 13. Juli, dann schwieg er ebenfalls.

Sehr wenig scheu waren die vielen Nusshäher, *Nucifraga caryocatactes*, die zu allen Tageszeiten ihre kreischende, laute Stimme hören liessen. Mehrmals glaubte ich einen Spechtruf zu hören und war sehr erstaunt einen Nusshäher zu sehen, der geschickt von Zweig zu Zweig hüpfte, denn soweit die Arve reicht, soweit geht auch sein Königreich.

Leider bekam ich den scheuen Vogel, den Specht, nie zu sehen, obwohl er um Mitte Juli noch oft rief und erst in den letzten Julitagen meistens schwieg. Es schienen mir Touren von zehn bis 20 gleichhohen Tönen zu sein, die ich in „Glück, Glück . . . etc. umsetzte. Er rief gewöhnlich in der Morgenfrühe bis zirka 11 Uhr. Im Verzeichnis der Schweiz. Vögel (STUDER und von BURG, 1916) heisst es vom Schwarzspecht, *Dryopycus martius*: „Pl., mt., alp. bis gegen 2500 Meter Bis zur Baumgrenze, Jura und diesseits der Alpen, seltener in der Ebene und südlich der Alpen. Im Herbst oft in den Tälern Ich kann aber nicht behaupten, dass ich den Schwarzspecht hörte.

Der genügsame Hausrotschwanz, *Ruticilla tithys*, war im Tal unten bei allen Hütten, wie auch in der Steinwüste der Moränen zu finden. Am 25. Juli fand ich ein Junges, das erst flattern konnte in der Steinwüste der La Rousette-Kette, zirka 2500 m. hoch.

Die Heckenbraunelle, *Accentor modularis* war sehr selten, ich wusste, wo sie zu finden war, sah sie aber sonst nirgends. Auf dem obern Weg nach La Gouille traf ich sie regelmässig in einem Lärchenschlag.

Am 22. Juli hörte ich auf der nördlichen Talseite in den Erlen, *Alnus veridis* und Alpenrosenbüschen zwei Gartengrasmücken, *Sylvia hortensis*, herrlich singen. Ueber eine Stunde jubelten sie ohne nennenswerten Unterbruch. Auf der südlichen Talseite, wo keine einzige Erle wuchs, hörte ich nie eine Grasmücke.

Ganze Schwärme, 25—30 Stück Erlenzeisige, *Chrysomitris spinus*, suchten die Arven und Lärchen ab nach Futter. Täglich sah und hörte ich sie am selben Ort und zur selben Zeit.

Am Abend des 18. Juli hörte ich ein Käuzlein rufen ganz in der Nähe des Hotels. Ich folgte dem Rufe, der aus einem alten Steingebäude, das zum Hotel gehört und in welchem Mobiliar aufbewahrt wird, zu kommen schien. Auf der ersten Arve vor diesem Gebäude sass ein Käuzlein, das fauchte und schneuzte nach Katzenart. Bald antwortete ein zweites Käuzlein und kurz darauf ein drittes. Ich hörte auch wimmernde Töne, die von den lockenden Alten kamen, und mich sehr an ein hohes Kinderweinen mahnten. Allabendlich zirka 8½ Uhr hörte ich den ersten Ruf und dann unausgesetzt bis in die tiefe Sommernacht hinein, bei gutem wie bei schlechtem Wetter. Sie entfernten sich nie weit von ihrem Standort, wo ich sie täglich traf, sondern kehrten immer wieder dahin zurück. Leider hörte ich den Ruf immer erst in der Dämmerung und dazu im Arvenwald, so dass ich sie oft kaum vom Arvenstamm unterscheiden konnte. Die Gefieder-Zeichnung sah ich gar nie deutlich. Der Flug war völlig geräuschlos. Auf einem Arvenzweig sitzend machten sie äusserst komische Verbeugungen, indem sie sich mehrmals niederbeugten, um sich sofort wieder aufzurichten. Diese Verbeugungen machte der Vogel gewöhnlich in der Aufregung und kurz vor dem Abfliegen. Oft kam ich bei grosser Dunkelheit ganz in seine Nähe. Das Junge war gar nicht

scheu und flog erst weg, wenn die Alten nicht nachliessen mit Warnen und Locken.

Zu meinem Bedauern gelang es mir nicht, ausfindig zu machen, ob es sich um den Steinkauz, *Athene noctua* oder um den Rauhfusskauz, *Nyctale Tengmaline* handle. Herr ALBERT HESS hat den Rauhfusskauz, *Nyctale Tengmaline* Gm. für das Binntal festgestellt. (Ein Beitrag zur Avifauna des Binntales (Wallis) von ALBERT HESS, Bern). Er schreibt Heft 2, XVII. Jahrgang (1919—1920) des „Ornithologischen Beobachters“: „Für das Unterwallis ist der Rauhfusskauz längst festgestellt. Ebenso für das Berner Oberland. Es fehlt einfach an Beobachtern, um ihn auch für das Oberwallis nachzuweisen.“

Im Katalog der Schweizerischen Vögel (STUDER und FATIO), Lieferung II, pag. 113 heisst es allerdings: „ziemlich häufig bei Martigny (VAIROLI), selten bei Sitten (WOLFF).“ An einer andern Stelle pag. 112 steht: „Gewöhnlich in Verwechslung mit den vorigen Käuzchen (Steinkauz, *Athene noctua* RETZ), Wiggle, Totenvogel, Chevêche genannt.“ Ebenfalls im gleichen Katalog heisst es pag. 110 vom Steinkauz, *Athene noctua* RETZ: „... ziemlich häufig bei Sitten.“ Im Verzeichnis der Schweiz. Vögel (STUDER und von BURG 1916) liest man vom Rauhfusskauz: „Ersetzt den Steinkauz von etwa 1000 m. an bis über die Baumgrenze hinauf. Südlich der Alpen selten ...“

Zum Schluss will ich noch eine Stelle von Dr. EUGENE REY: „Die Eier der Vögel Mitteleuropas“, Band I: Text anführen, pag. 58 schreibt er: „Da der Rauhfusskauz oft mit dem Steinkauz verwechselt worden ist, so sind manche der obigen Angaben nicht ganz sicher und aus demselben Grunde wohl unvollständig. — Der Rauhfusskauz ist hauptsächlich ein Bewohner gebirgiger Nadelholzwaldungen und nicht gern in Baumhöhlen.“

Ich glaube doch annehmen zu dürfen, dass es sich in diesem Falle um den Rauhfusskauz, *Nyctale Tengmaline* handelt, ist doch auch in der Verbreitungskarte des Rauhfusskauzes das Val d'Hérens als Standort eingezeichnet.

Ob der Baumgrenze

bei 2150 m., wo die Arven verschwinden und Wachholder, *Juniperus communis* L. var. *montanus* Aiton, rostblättrige Alpenrose, *Rhododendron ferrugineum* L. an ihre Stelle treten und später eigentlich Alpweide, wird auch das Vogelleben eintöniger.

Hier war das Reich der Wasserpieper, *Anthus spinoletta*. Auf Schritt und Tritt bemerkte man sie, sowohl auf der herrlichen Alp Praz gras (2489 m.), als auch gegen den Pas de Chèvres. Diese Alp Praz gras ist von unaussprechlichem Liebreiz, unzählige Blüten deckten den weichen grünen Rasen fast zu; man meinte in einem Wundergärten der Natur zu sein.

Alpendohlen, *Pyrrhocorax alpinus* sah ich oft. Am 26. Juli zählte ich 45 Stück am Mt. Dollin und am 27. Juli 98 Stück ob der höchsten Arve. Alle hatten orangegelbe Schnäbel und

zinnoberrote Füße. Am Abend des 22. Juli flatterten sechs Alpendohlen um die Cabane de Bertol (3433 m.), die ziemlich zutraulich waren. In der Frühe des 23. Juli sah ich im Schneesturm drei Alpendohlen, die sich an die Felsen der Aiguille de la Za (3673 m.) ankrallten. In dieser Höhe war alles tot und still, nur ein prachtvoller schweizerischer Mannsschild, *Androsace helvetica* GAUDIX bildete ein grosses halbkugeliges Polster, indem sie sich hart ob der Schneegrenze in einem Felsspalt verankert hatte. Einmal sah ich über hundert Alpendohlen über dem Glacier de Tsidjiorenouve, prächtige Flugspiele ausführen.

Die Alpenbraunelle, *Accentor collaris* war sehr zahlreich auf dem Weg zum Col de Bertol, auf den aperten Stellen sah ich sie immer wieder. Sie war auch auf den Moränen der Gletscher zu treffen.

Schneefinken, *Montifringilla nivalis* begegnete ich am Mt. Dollin, dort zählte ich 30 Stück am 18. Juli. Auf einem Felsen der La Roussette liessen sich einmal 45 Schneefinken nieder, dann flogen alle weg und kehrten auf einem Umweg zurück. Sie waren nicht scheu, kamen ganz in meine Nähe, indem sie sich auf Steine oder auf den Boden setzten.

Am gleichen Ort sah ich einen Grauen Steinschmätzer *Saxicola oenanthe*.

Oefters traf ich einen Turmfalken, *Cerchneis tinunculus* bei den ersten Alphütten. Er schoss gewöhnlich aus dem Wacholder auf.

Ich bin am Ende meiner Vogelliste, die für Arolla rund 30 Arten beträgt, angelangt und hoffe meine Beobachtungen im nächsten Sommer erweitern und vertiefen zu können.

Ornithologischer Bericht aus Württemberg.

(Januar bis Juni 1920).

Aus dem Tagebuch von Prof. Dr. Zwiesele, Stuttgart.

Januar 1. Rotkehlchen und Feuerköpfiges Goldhähnchen in unserem Hausgarten. Spechtmeisen, Baumläufer, Dompfaffen, Kohl-, Sumpf-, Blau-, Tannen-, Hauben- und Schwanzmeisen in der Nachbarschaft. Sperber kreist über der „Sünderschlucht“. 3. Dompfaffen an Erlenfrüchten und Birkenzäpfchen nagend. Erlenzeisige am Futterplatz. Spechtmeise lebhaft „tuit“ rufend im Garten. 12. Dohlen umkreisen den Rathausturm in Crailsheim. 15. Hühnerhabicht über dem Neckartal bei Esslingen. Am Neckar Grünfüssiges Teichhuhn. 16. Rotkehlchen singt in „Herdweg“ (Stuttgart). 18. Sehr viele Dohlen an den Ravensburger Türmen. 19. Weisse und Gebirgsbachstelze an der Schussenbrücke, Nebelkrähe unter vielen Raben- und Saatkrahnen unterhalb Ravensburg. 20. Grosser Würger bei Hochdorf an der Riss. Wasseramsel bei Ummendorf. Ein Flug Wasserpieper bei Schemmerberg. Wanderfalken bei Risstissen. 21. Dohlen an

den Türmen von Besigheim. Blässhuhn im Neckar bei Gemmrigheim. 22. Bei Präparator B. in Ochringen eine Anfang Januar in Neuenstein geschossene Amsel mit ganz weissem Kopf und Hals, im übrigen aber von schwarzer Färbung. Ebendort ein Mittelspecht, der am 2. Januar bei Baumerlenbach geschossen wurde. 24. Bei Aulendorf fünf Stare. 26. Viele Krickenten, fünf Schellenten, mehrere Stockenten und 21 Blässhühner auf dem Bodensee bei Friedrichshafen, ebenso viele Lachmöwen, Dohlen am dortigen Kirchturm. 27. Viele Lachmöwen auf Aeckern bei Ravensburg. Mehrere Zwergsteissfüsse auf der Riss bei Biberach. Elster bei Aulendorf. Im Januar wurden bei Präparator W. in Ravensburg zwei Gänsesäger (♂ von Weingarten, ♂ von Wochenwangen) eingeliefert, ebenso ein Fischreiher von Obersulgen. 29. Bei hellem, warmen Wetter singt morgens $\frac{1}{2}$ 11 Uhr eine Amsel ihr vollständiges Lied ganz leise im „Herdweg“ (Stuttgart). „Studierende“ Amseln hört man da und dort.

Februar 3. Ein ganz weisser Haussperling beim Carolinum in Mergentheim. 4. Viele Dohlen an den Kirchtürmen in Weikersheim. 5. Rotkehlchen singt jetzt auf der „Gänsheide“ und im „Sünder“ fast jeden Tag. 6. Grünfink „schwünscht“ in derselben Gegend. 7. Morgens bei Sonnenschein schlagen am Schlossplatz in Stuttgart viele Buchfinken. Einzelne sind noch rechte Stümper, andere gute Schläger. 8. Haubenlerche beim „englischen Garten“, nahe dem Güterbahnhof, rufend. 10. Drei Elstern bei Bietigheim. 11. Viele Dohlen bei Möckmühl und Schöntal im Jagsttal. 12. Grünspecht ruft anhaltend bei Künzelsau. 13. Lerchen trillern bei Ehningen im Gäu, Goldammer ruft bei Herrenberg. 15. Eisvogel fliegt laut pfeifend über die Enz bei Mühlacker. Zaunkönig schmettert, viele Lerchen lassen sich hören. 16. Starenflug bei Kornwestheim. 17. Amsel auf dem Nachbarhaus laut singend. 22. Weibchen vom kleinen Buntspecht in unserm Garten. Bei Degerloch Baumläufer und Kleiber (Spechtmeisen) sehr lebhaft pfeifend. 23. Grünfink im Stadtgarten seine sämtlichen (4) Touren hören lassend. Mittags bei Rottenacker riesiger Starenflug an der Donau. 24. Feld-oder Sandesperling tschilpt bei Saulgau. Dohlen an der Kirche von Schussenried, Turmfalke über dem Zellersee dort. 27. Haubenlerche im Hofe des Marstallgebäudes in Stuttgart rufend und lockend. 28. Viele Erlenzeisige bei der Gerockruhe. 29. Erster Drosselruf in den Anlagen beim Kanonenweg. Präparator W. in Ravensburg erhielt Mitte Februar eine bei Friedrichshafen geschossene Tafelente, sowie eine Nebelkrähe aus der Umgegend von Ravensburg.

März 1. Mehrere Drosseln bei Buoch, Oberamt Weiblingen, von meiner Tochter gehört. 2. Rotkehlchen und Zaunkönig auf der „Gänsheide“, morgens lebhaft singend. Etwa 30 Ringeltauben bei Station Beimerstetten an einem Waldrand fliegend. Laut Tagblatt Storch in Schorndorf angekommen. 3. Bei Rottenacker im Donauried zwei Brachvögel, einige Rohrammern, ein Flug Wiesenpieper und mehrere Kiebitze. Bei Munder-

kingen der erste Hausrotschwanz und 5–6 Zippammern. 4. Viele Weisse Bachstelzen überall an der Donau, viele kleine Steissfüsse in derselben. Gebirgsbachstelzen bei Schelkingen. 5. Drei Weidenlaubsänger bei der Geroksrue (Stuttgart), einer bei unserer Wohnung zu hören. Mittags 2 Uhr singt im „Sünder“ die erste Heckenbraunelle. 6. In Zuffenhausen singt eine Haubenlerche auf dem First eines Hauses. 7. Einzelne Rotschwänzchen auch in Stuttgart. 8. Kirschkernebeisser im „Sünder“ psitt, psitt rufend. 11. Morgens 7 Uhr singt bei grimmgiger Kälte eine Grauanmer auf einem Birnbaum bei Bartenstein sein Stumpfwirkerlied. 19. Heckenbraunelle auf der „Gänsheide“ nunmehr ziemlich häufig zu hören. 20. Bei der Solitude Hohl- oder Holztaube. 22. Präparator M. in Stuttgart erhielt eine am 21. bei Kaltental geschossene Schnepfe und eine zweite von Leonberg. Bei denselben werden am 23. März die ersten zwei Auerhahnen von Klostereichenbach eingeliefert. 24. In der „Bürgerallee“ bei Stuttgart singen beide Goldhähnchen (sissivi, sissivi das gelbköpfige, sissississi das feuerköpfige). 26. Beim Westbahnhof der erste Gartenrotschwanz. Die Sumpfwiese lässt ihren Frühlingsruf anhaltend erschallen. 27. Erster Girlitz in der Heinestrasse. Rotkehlchen jetzt in der ganzen Umgegend an seinen alljährlich besuchten Plätzen in Menge, auch der Hausrotschwanz, dessen Hauptzug heurer lange auf sich warten liess, jetzt häufig. 28. Zwei Gelbe Bachstelzen (*M. flava*) beim Neubau des homöopathischen Krankenhauses, morgens und mittags lange beobachtet. 29. Erster Schwarzkopf (Mönchsgrasmücke) in der Alexanderstrasse zu hören. Girlitz jetzt zahlreich. Zwischen Degerloch und Möhringen erster Schwarzkehliger Wiesenschmätzer.

April 4. Schwarzkopf singt in unserm Garten. Bluthänflinge in der Heinestrasse. Mehrere Fitislaubsänger auf der „Gänsheide“ zu hören. 5. Gartenrotschwanz jetzt häufiger. Fitis zahlreich im „Buchrain“ und „romantischen Täle“. Die ersten Müllerchen (Zaungrasmücken) klappern bei der Geroksrue. 7. Abends 7.35 Uhr, lange nach Einbruch der Dunkelheit, singt noch das Rotkehlchen auf der „Gänsheide“ und im „Sünder.“ 8. Müllerchen im „Hoppenlaufriedhof“ und „Herdweg“ gehört. 10. Morgens 5 Uhr erstes Anselkonzert. Bluthänflinge nun in der ganzen Umgebung wieder häufig. Im „Eulrain“ nisten Hauben- und Tannenmeisen. 11. Wendehals schreit in Nachbars Garten „giä, giä, giä.“ Die Gartenrotschwänze singen jetzt überall auf der „Gänsheide.“ Eine Dorngrasmücke lässt im Reitzensteinschen Park ihr „didudidudidoidida“ hören, eine andere treffen wir mittags an der Gerokstrasse. Zaunkönig sehr lustig. 13. Baumpieper zwischen Waiblingen und Winnenden gehört und gesehen. Bei Winnenden drei Rauchschwalben, in der Stadt selbst noch mehrere. Braunkehliger Wiesenschmätzer bei Waiblingen und Winnenden vereinzelt. 15. Viele Baumpieper bei Lauffen am Neckar. Bei Kirchheim am Neckar mehrere Schwarzkehlige Wiesenschmätzer, bei Walheim ein Steinschmätzer (Sax.

oenantle). Bei Besigheim sehr viele Bluthänflinge in den Weinbergen, ebenso bei Bietigheim. Erster Kuckucksruf im „Forst“ bei Bietigheim. Ueberall Rauchschwalben in den Dörfern, aber noch keine Mehlschwalbe angetroffen! 17. Erste Walddaub-sänger im Booserwald und bei Kleinhohenheim gehört. 18. Braunkehliger Wiesenschmätzer bei Mühlhausen, Aldingen und Neckarems sehr zahlreich in den Wiesen, Graumamer bei Oeffingen und Schmieden häufig. 20. Am Rande des Hoppenlaufriedhofes (auf dem freien Gelände bei der Friedhofausstellung) mehrere Zaunammern gesehen und gehört, (klirrende Strophe). Am andern Tag waren sie verschwunden. In früheren Jahren habe ich diese Ammern nur im Neckartal bei Neckarrems, Poppenweiler und Marbach festgestellt. 22. Erste Mehlschwalbe am Schlossplatz. 23. Erster Gartenspötter im Hoppenlaufriedhof eifrig musizierend. Mauersegler (nach dem „Merkur“ am 18. April eingetroffen) kreischend über der Stadt. 25. In Oeffingen erster Grauer Fliegenschnäpper. Rotrückiger Würger zwischen Oeffingen und Neckarems. Dort auch sehr viele Feldsperlinge (Ringelspatzen). Bei Neckarems ein Paar Schwarzkehliger Wiesenschmätzer. Graumamer bei Hochberg, Poppenweiler und Marbach. Bei Rohracker Wiedehopf und Heidelerche von meinem Sohn beobachtet. 27. Trauerfliegenschnäpper bei Neustadt (Waiblingen). Graumamer häufig bei Obersonthem, Heidelerche bei Sulzdorf. Segler nun überall. 30. Mehlschwalben jetzt allenthalben zu beobachten. Im „Königsbau“ sind viele ihrer Nester von den früher angekommenen Seglern bezogen. Unter der Dachrinne unseres Hauses haben sich, wie alljährlich, Segler eingenistet. Heuer wurden in Ravensburg auffallend viel Wiedehöpfe schon im April beim Präparator in Ravensburg eingeliefert.

(Schluss folgt.)



Abschuss von Wasservögeln. In den „Singener Nachrichten“ Nr. 94 vom 23. April 1920 lesen wir:

„Internationaler Bodensee-Fischereiverband. Der Internationale Bodensee-Fischereiverband, dem alle deutschen, schweizerischen und österreichischen Berufsorganisationen angehören, hielt eine Versammlung in Konstanz ab, in der ein Antrag auf Aufhebung der Motorboot-Steuer durch die Regierungen angenommen wurde. Die Schiffspatente für die Motorbootfischer werden neu geregelt, ebenso die Vorschriften für die Lichterführung der Fischermotorboote. Der Abschuss von der Fischerei schädlichen Vögeln soll stärker als bisher durchgeführt werden durch zuverlässige Berufsfischer der einzelnen Uferstaaten. Ein Antrag auf Abänderung der Maschenweite des Klusgarn-Sackes wurde abgelehnt, weil die Regierungsvertreter Württembergs und der Schweiz bestimmt erklärten, dass ihre Regierungen an der 35 Millimeter-Bestimmung festhalten.“

Immer die alte Geschichte. Das Fatale ist nur, dass in den Augen der meisten Berufsfischer alle Wasservögel schädlich sind.

Ob man gern oder ungern tut, man muss doch immer wieder betonen, dass eine einzelne Berufsart nicht das Recht hat, eine Tier- oder Vogelart derart zu ver-

folgen, dass sein Fortbestehen gefährdet wird. Letzteres ist aber bei vielen Sumpf- und Wasservögeln der Fall. A. H.

Fischfeinde? Einen sehr bemerkenswerten Beitrag zu diesem vielumstrittenen Kapitel gibt uns Prof. C. G. SCHILLINGS in seinem berühmten Werke: „Mit Blitzlicht und Büchse im Zauber des Elelescho.“ Er schreibt dort auf Seite 324: „Meine zum Fischfang ausgesandten Leute kehrten mit mehreren Zentnern grosser Welse zurück. (Trotz aller Fischfeinde aus dem Tierreich wimmeln die afrikanischen Gewässer von Fischen!) Das sollten sich die Vernichter unserer heimischen Reiher, Eisvögel, Wasserstare, Haubentaucher usw. gesagt sein lassen.“ K. Daut.

Der neue Stausee bei Bern. Durch das grosse Elektrizitätswerk bei Mühleberg wird die Stauung der Aare bedingt, die bis gegen Felsenau bei Bern hinaufreicht. Dadurch ist ein umfangreicher Stausee entstanden. Sein Spiegel verschönert entschieden die Landschaft, so dass man das Verschwinden von grünen Wiesen und fruchtbaren Aeckern unter den Fluten verschmerzen kann. Bekanntlich hat der kleinere Stausee bei Niederried sofort allerlei Wassergeflügel angezogen. Die Verhältnisse an dem grossen Berner Stausee wären in ornithologischer Beziehung geradezu ideale. Wälder, Wiesen und Aecker begleiten seine Ufer in mannigfaltiger Abwechslung. Sogar Felswände fehlen nicht und Schilfsäume werden an verschiedenen Stellen, trotz der schwankenden Wasserhöhe, mit Sicherheit entstehen.

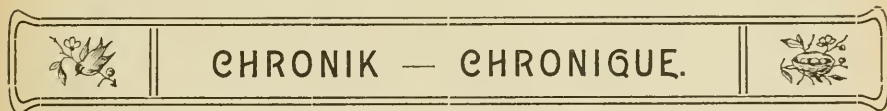
Am 15. August flogen schon einzelne Lachmöwen¹⁾ über dem Wasser. Grosse Flüge von Mehl-, Rauch- und Uferschwalben schwebten über dem Seespiegel. An den Ufern waren in sehr grosser Zahl Weisse Bachstelzen und Hausrotschwänze anzutreffen. Kurz, in ornithologischer Beziehung war die Gegend belebter als früher.

Die Berner Ornithologen könnten sich also freuen . . . wenn nicht jetzt schon Motorboote herumratterten und eine grössere Anzahl Ruderboote mit johlenden und handharfenspielernden Insassen eine arge Unruhe brächten. Es sind eben auch „Naturfreunde“, die sich da ergeben!

Immerhin wird es sich lohnen den neuen See gut im Auge zu behalten.

Alb. Hess.

¹⁾ Am 3. Oktober 1920 waren es schon ca. 150 Stück.



Wir ersuchen um regelmässige Einsendung aller Beobachtungen.

Cypselus apus L., Mauersegler. Bereits am 23. Juli 1920 waren in Werdohl in Westfalen nur noch ein Drittel der hiesigen Mauersegler wahrzunehmen; am 24. zeigten sich morgens hie und da noch einzelne über dem Dorfe, abends noch drei Stück. Am 25. sah ich keine mehr. Am 26. hielt sich ein junger Segler auf dem Dachboden meines Hauses auf, der aber gegen 6 Uhr nachmittags, als ich ihm einen Fussring anlegen wollte, verschwunden war. W. Hennemann.

— In Präsenz ob Conters (im Oberhalbstein, Graubünden) flogen am 1. August noch neun Stück um den Kirchturm. Vom 2. August an waren sie verschwunden; somit in der Nacht vom 1./2. August abgezogen. J. Schinz.

Aegialites hiaticula L., Sandregenpfeifer. Am 6. September 1920 am Strand ausserhalb der Boothäuser Enge in Zürich neun Stück beobachtet. Am 7. noch drei Stück, am 9. September keine mehr. J. Schinz.

Vom Vierwaldstättersee.

Beobachtungen vom 15. bis 31. Juli 1920 in Meggen.

Teichrohrsänger zahlreich. Ende Juli meistens schon ausgeflogen, doch auch noch Nester mit Jungen und solche mit noch unfertigen Gelegen. — Kreuzschnäbel. Mehrere Flüge des Fichtenkreuzschnabels. Auffallend zahlreich dieses Jahr. — Würger. Der Rotrückige Würger ist wie der Kreuzschnäbel viel zahlreicher vertreten als andere Jahre. Ueberall trifft man ihn an, sei es auf Tele-

graphendrähnen oder auf Bäumen und Stangen. — Distelfink. Wie immer zahlreich. — Gelbspötter. Zwei Stück, wahrscheinlich haben sie im Garten gebrütet. — Laubsänger. Weidenlaubsänger hier und da, Fitis nicht beobachtet. Ende Juli trieb sich ein fast schneeweisser Laubsänger im Garten herum. Auf den ersten Blick kam mir der Gedanke an einen entflohenen Käfigvogel, doch bei näherer Beobachtung konnte ich ihn unzweifelhaft als Laubsänger feststellen. — Regenhäher. Ein Pärchen am Ufer beobachtet. Oefters über Luzern gehört. — Reiherente. Zwei Exemplare, wahrscheinlich Junge. — Krickente. Zwei Stück beobachtet. Junge? — Blässhuhn. Blässhühner zahlreich mit noch kleinen Jungen. — Haubenseissfuss. Ende Juli noch ein Nest gefunden mit zwei Eiern. Bald darauf wurde es durch einen Sturm zerstört. P. Feer, Zürich.

Observations ornithologiques, du 1^{er} juillet au 30 septembre 1920.

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier, N.

Autour, 10 juillet, un ♂ ad. au vol, soir 8 h. Vaudinon. — Epervier, Août 17, 18, soir 5 h., un individu en chasse, même quartier, les Verrières. — Buse bondrée, 27 avril, le Dr Mayor observe à Perreux (Boudry) une bondrée gratant le sol; en s'approchant, il a pu constater qu'elle avait détérré un nid de guêpes. Buse ordinaire, août 7, un „Bon oiseau“ sur le Mont Barre, Verrières; le 8, une autre aux Côtes, Verrières; le 10, une buse au Pussin, près les Verrières. Puis, puis loin, 4 buses au vol. 2 ad. et 2 juv. planent sur la Fresse (France). Plus tard nous en observons 2 autres à la Côte du Cerf, près les Verrières; le 22, 7 h. mat., une buse traverse la vallée, du Mont des Verrières aux Côtes; 11 h. mat., une au vol sur le Bois noir et à 12 h. 2 buses sur le Mont des Verrières; le 25, une buse sur un poteau télégraphique aux Perrosettes, Verrières. Il s'agit dans ces observations répétées, d'un ou deux couples ayant niché dans la région. — Chouette chevêche, juillet 10, soir 7 30, cris de deux individus aux Gougillettes (Boudry). 31 août, trouvé une chevêche morte, groisière de Cottendard. Septembre 30, cris de chevêches dans les vignes, près Auvernier. — Chouette effraye. La colonie du Château a émigré, vu les réparations en cours, sous l'auvent de la Cure. Août 29, 30, 31, sept. 1 et 3, minuit 30 m., cris aux abords du Château de l'Eglise; sept. 9, 5 effrayes partent du toit de la Cure, on ne les revoit plus. — Martinet noir, aux Verrières dès le 21 juillet leur nombre a bien diminué; le 22, aucun en vue. Août 8, observé deux individus de passage. Juillet 27, après-midi 3 h. une quinzaine survole Colombier, à la Neuveville (Berne) observé un seul martin; le 29, sont nombreux au-dessus de la prairie du Grütli et sur le lac des Quatres Cantons; le 30, encore un à Colombier. Le 20, on en signale quelques-uns à Villa, près Evolène (Valais) [Fr. Jordan]. — Hironnelle de cheminée, sept. 30, encore quelques-unes. — Hironnelle de fenêtre, disparues le 20 septembre. — Hironnelle de rivage. Les juv. de la colonie de la Gagliere (Boudry) sont hors du nid, juillet 14, nous comptons 25 à 30 individus. Août 18, départ; le 28, un individu isolé à Auvernier, bord du lac. — Martin-pêcheur, sept. 17. Baie d'Auvernier (R.), deux individus au vol, seule observation de l'année. Les trappes des piscicultures du Pervou et de Treytel détruisent tous les individus erratiques. — Etourneau, dès le 10 juillet, vol d'ad. et de juv.; le 23, encore un vol de 60, puis ils disparaissent, sept. 7, ils sont de nouveau là; le 12, observé vol de 4 à 500 près Bevaix; le 17, au moins mille sanonnets arrivent à 6 h. soir pour passer la nuit dans les roseaux de la Réserve. Fin Sept. excessivement nombreux dans le Vignoble. — Torcol, un individu mangeant des fourmis, propriété Piquet (Boudry) le 7 juillet. — Mésange petite charbonnière, Août 9, 10, ad. et juv. aux Verrières. — Mésange charbonnière, mi-juillet, juv. de seconde couvée. — Mésange bleue. Beau ♂ avec anneau d'aluminium, jardin. — Pouillot véloce, septembre, chaque jour chant, rives du lac. — Pouillot siffleur, 26 juillet, chant à 950 m. Verrières. — Effarvate, 17 sept., encore 2 ou 3 individus embouchure du Ruisseau des Allées. — Fauvette babillarde, sept. 22, deux individus gazouillent, près Auvernier. — Fauvette à tête noire, sept. 9 et 12, chant; le 24 un ♂ mange des baies du sureau noir. — Merle noir, chant à Colombier, à divers endroits, le 14 sept.; de même le 22 à Auvernier, à Neuchâtel. — Grive chanteuse, 8 août, un juv. ayant de la peine à voler, route de Chin-

cul aux Verrières. — Rossignol de murailles, 7 août, un individu (dernière observ.). — Traquet motteux, 8 août, un individu mange des baies de nerprun (*Rhamnus frangula*) route de Clinclou, Verrières. — 9 sept., quelques culs-blancs de passage sur Planeyse. — Bergeronnette grise, sept. 17, nombreuses rives du lac, surtout des juv. 1920 en plumage de transition. — Bergeronnette jaune, sept. 17 et 18, nombreuses en passage. — Bruant zizi, 10 juillet, un couple avec juv. sur la Forêt, Boudry. — Pinson, 9 juillet, chant. — Pigeon colombin, 4 individus au vol. — Pigeon ramier, sept. 11, vol d'une cinquantaine, vers Perreux (Boudry). — Vanneau, 17 août, soir 6 h. passage d'un vol de 70, dir. S., Verrières. — Héron blongios, 7 août, observé un juv. 1920, sur la rive du lac, au Creux des Grenouilles (R.). — Poule d'eau ordinaire, mi-Sept., les grandes penes des ailes ayant repoussé, on aperçoit ces oiseaux hors de la roselière (R.). — Foulque, 9 juillet, Réserve 1 ad. et 2 juv., gros comme le poing. Sept. 17, un vol de 35, s'abat dans la baie d'Auvernier, les sédentaires ne se mêlent point aux arrivantes. — Chevalier arlequin, mi-Sept., deux individus à St-Blaise mangeant un chat crevé (H. Zintgraff). — Chevalier cul-blanc, 17 sept., un individu isolé (R.). — Chevalier guignette, 31 août, un individu posé sur môle du tramway aux Ruaux. — Canard sauvage, juillet à fin Sept., colonie dans la roselière de la Réserve. — Grand harle bièvre, du 20 au 25 sept., 4 ♀ ou 4 juv. dans la Réserve. — Grèbe huppé, sont excessivement nombreux. — Grèbe castagneux, 7 sept., depuis la mi-avril, 1 observ., le 18, 2 juv. en duvet, gros comme un oeuf de cane, R. ainsi que quelques adultes. — Goeland argenté (*Larus argentatus cachiunans*), sept. 10 à 13, un ad. et 2 juv. 1919, pendant le trajet de Chex le Bart, la Pologne, Treytel. Cette espèce nous est signalée, en Septembre, comme plus abondante que d'autres années, cela sur toute l'étendue du lac. — Goeland cendré. Août 25, 27, une vingtaine de juv. 1920 sur le môle d'Auvernier; 7 sept., encore 3 juv. 1919, même endroit; 10 et 12, 1 juv. 1920 et 2 juv. 1919 devant Bellerive (St-Aubin). — Mouette rieuse, 8 juillet, elles reparaissent, ad. avec capuchon; 27, une vingtaine d'ad., juv. 1919 et 1 juv. 1920, baie d'Auvernier; 12 août, nombreuses tête blanche, queue blanche; 25, 27, environ 250 de Serrières à Baie de l'Evoles, quelques juv. 1920. Sept. 10, 11, environ 300 devant Chez le Bart; le 17, 5 juv. 1920 (R.). — Hirondelle de mer Hansel, 27 sept., observé à plusieurs reprises deux individus au vol, plumage juv. 1920 à Chez le Bart. — Hirondelle de mer épouvantail, sept. 25. Quelques bezos posés sur les vions de filets, devant Estavayer.



Vom Büchertisch — Bibliographie.



Paul Robien, Die Vogelwelt des Bezirkes Stettin. 112 S., 8°. Verlag von LÉON SAUNIER in Stettin.

Der Verfasser hat mit diesem Büchlein mit viel Fleiss eine wertvolle Lokalornis seines Beobachtungsgebietes geschrieben. Besonderen Nachdruck hat er auf die Feststellung der Brutvögel (ca. 170 Arten) gelegt. Das geschah mit vollem Recht, denn nur die Brutvögel haben ihre eigentliche Heimat in dem behandelten Gebiet. Sehr angenehm berührt die strenge Selbstkritik des Verfassers, der offenbar ein Feldornithologe ist, wie er sein soll. Wir möchten das Büchlein als Muster empfehlen für die Lokalornis, die uns aus den verschiedensten und zum Teil sehr interessanten Teile unseres schweizerischen Vaterlandes noch fehlen. A. H.

Heinrich Kutter: Gehe hin zur Ameise. Anleitung zur selbständigen Ameisenforschung. VI und 165 Seiten. Mit 68 Abbildungen im Text. Verlag ERNST BIRCHER, Bern. Preis Fr. 5.—

Dieses schmucke Büchlein, das den Bd. 1/2 einer Reihe Naturwissenschaftlicher Beobachtungsbücher bilden soll, ist gut geschrieben und dürfte den Zweck erfüllen, welcher der Verfasser im Auge hat, nämlich den Leser anzuregen selbst mit der Natur direkte Freundschaft zu schliessen.

Ein jedes solches Buch können wir empfehlen, gilt es doch bei uns Ornithologen je länger je mehr mit der wartenden Natur stets in Fühlung zu bleiben. Deshalb wird auch der eine oder andere das Bedürfnis empfinden, von den Ameisen etwas mehr zu wissen. Er greife dann zu diesem brauchbaren schweizerischen Ameisenbuch. A. H.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.



Ordentliche Herbstversammlung in Solothurn

Sonntag, den 7. November 1920
im Zunfthaus „Wirthen“.



I. Geschäftlicher Teil, vormittags 10 Uhr.

1. Protokoll,
2. Jahresbericht des Präsidenten,
3. Rechnungsablage,
4. Verschiedenes.

II. Wissenschaftlicher Teil, 10.30 Uhr.

1. Vortrag von Herrn Direktor Dr. L. Greppin, Solothurn: **Vogelzug über die Alpen.**
2. Vortrag von Herrn E. Aellen, Basel: **Flugbilder und Flugbewegungen unserer gewöhnlichen Tagraubvögel.**
3. Vortrag von Herrn G. Hafner, Solothurn: **Ueber Vogelschutz.**
4. Kleinere Mitteilungen von verschiedenen Herren.

III. Gemeinsames Mittagessen um 12.30 Uhr.

IV. Mitteilungen und Demonstrationen von 14 Uhr an.

Zirka 15 Uhr Besuch des Museums.

Eine zahlreiche Beteiligung wird erwartet, heisst es doch kräftig und mit neuem Mut an die Arbeit zu gehen!

Anmeldung für das Mittagessen beliebe man bis zum 4. November an Herrn **G. Hafner, Lindenweg in Solothurn** zu richten.

Für die Mitteilungen und Demonstrationen erbittet sich der Unterzeichnete, wenn möglich vorherige Anmeldung, damit die Zeiteinteilung erleichtert wird.

Der Präsident: **A. Hess.**

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originanx n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern**. — Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier**.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Beitrag zur Avifauna des Kantons Tessin, nebst einiger Reisebeobachtungen.

Von *Theodor Simon*, Basel.

Einleitung.

Das obere Tessintal — bekanntlich Valle Leventina oder kurz die Leventina genannt — bietet das gleiche Bild wie die meisten unsrer Alpentäler. Das Tal wird vom Tessin durchflossen, dem links und rechts zahlreiche, meist reissende Gebirgsbäche zuströmen. An den Talflanken zieht sich der Nadelwald auf der Südseite meist nur bis zu 1800 m hinauf. Da wo der Wald um grössere oder kleinere vereinzelte Siedelungen gerodet ist, liegen Heumatten, an die nach oben die Alpweiden anschliessen. Dann folgt die Steineinöde mit ihren riesigen Geröllhalden und steilen Felswänden bis dorthin, wo ewiger Schnee die höchstgelegenen Mulden und Gipfel bedeckt.

In der knappen Zeit von 14 Tagen (21. Juli bis 3. Aug. 1920) durchsuchte ich das Gebiet um Airolo möglichst genau. Mein Standort war eine Barake, die bis jetzt militärischen Zwecken gedient hat und die idyllisch in einem Nadelwald am steilen Hang oberhalb des Forts Airolo gelegen ist. Das Beobachtungsgebiet war absichtlich nicht gross gewählt, um einen bessern Ueberblick zu bekommen. Es umfasste das Gebiet zwischen Airolo, Lucendro, Pizzo Centrale, Lago Ritom.

Hier möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass die Gegend vogelarm ist! Diese Armut ist nicht etwa die Folge eines ungünstigen Geländes, sondern sie rührt von dem rücksichtslosen Vorgehen der Einwohner gegenüber der Vogelwelt her! Diese Behauptung ist aber nicht meine unbegründete Meinung, sondern sie

ist Tatsache. Am 29. Juli sah einer meiner Kameraden zwei Männer mit Flinten bewaffnet alle Feldbüsche auf den Matten oberhalb Airola durchsuchen. Diese Gebüschle werden zur Strichzeit gerne als Ruheplatz und zum Schutz von vielen Vögeln, besonders von Jungvögeln aufgesucht, so dass es natürlich solchen „Jägern“ ein leichtes ist, sich den gewollten Bedarf zu Küchenzwecken zu verschaffen. Damit entvölkern sie aber systematisch das Gebiet. Wenn diese Methode dann auch im Winter um Haus und Dorf angewendet wird, so wird die Individuenzahl einer weiteren Gruppe von Brutvögeln (Alpenbraunelle, Schneefink, Ringdrossel) ebenfalls ständig dezimiert. Tatsächlich traten denn auch genannte Arten in ihrer Häufigkeit hinter der in andern Gebieten merklich zurück.

Trotz alledem sind einige Vogelarten recht häufig. Hier möchte ich besonders den Wasserpieper (*Anthus spinoletta*) auf den Alpweiden und Matten und den Zitronenzeisig (*Citrinella alpina* L.) des Hochwaldes hervorheben. Häufig im Hochwald waren auch die Meisen und nicht minder der Berglaubvogel (*Phylloscopus bonelli* Vieill.). Bedingt durch eine gute Zapfenernte traf ich öfters den Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*). Da die Gegend reich an fließendem Wasser ist, war die Bachstelze (*Motacilla alba*) verhältnismässig zahlreich.

Nicht zu treffen waren Vögel, die sonst in den Alpen jenseits des Gotthard meist überall anzutreffen sind, wie Alpenmauerläufer, Alpendohle, Tannenhäher, Schwarzspecht, Schneehuhn, Auerhuhn, Birkhuhn, Kolkrabe.

Beobachtete Vogelarten.

1. *Chrysomitris spinus*: Einmal, am 25. Juli traf ich oberhalb Madrano in 1200 m Höhe einen Flug dieser Zeisige. Sie klaubten sich Birkensamen aus.

2. *Citrinella alpina*: In kleineren Tannenwaldungen, am Waldrand und auf den angrenzenden Matten weitaus der häufigste Vogel. Die Zitronenzeisige traf ich immer in kleineren Gesellschaften von acht bis zehn Stücken. Wenn ein solcher Trupp auffliegt, hört man jedesmal den sanften, weichen Triller.

3. *Serinus hortulanus*. Ist spärlicher Brutvogel in den Nadelhochwäldern um Airola.

4. *Passer domesticus*: In Airola traf ich auf den Strassen stets Sperlinge an. Sie waren aber bei weitem nicht so zahlreich und viel scheuer als in Basel. *Passer italiae* habe ich nirgends festgestellt.

5. *Montifringilla nivalis*: Sehr selten. Nur einmal, am 28. Juli bei kaltem Wetter und Neuschnee bis 1800 m sieht Herr Aellen bei unsrer Hütte im lockern Hochwald unterhalb Motto Bartola vier Stück.

6. *Fringilla coelebs*: Hält sich überall im Hochwald auf, aber spärlich. Oefters hörte ich neben seinem gewöhnlichen Lockton ein „trüpf“; dieser Ruf wird in Basel nur sehr selten gehört.

7. *Cannabina linota*: Einige Hänflinge sah Herr Aellen am 24. Juli beim Fort Airola. Sie gingen am Waldrand und auf

den angrenzenden Matten ihrer Nahrung nach. Am 30. Juli sah derselbe Beobachter bei Cima del Bosco (1600 m) an der Gotthardstrasse einen Hänfling auf der Weide.

8. *Acanthis linaria rufescens*: Am Gotthard nicht selten. Der kleine Vogel verrät seine Anwesenheit bald durch seinen hänflingsartigen Gesang. Ich sah am 24. und 26. Juli und am 2. August mehrere beisammen im Hochwald oberhalb des Forts Airolo. Am 23. Juli hörte ich auf den Berghalden der Loita dura oberhalb Motto Bartola drei miteinander singen. Am 25. Juli sangen am Nordufer des Lago Ritom zwei *rufescens*.

9. *Pyrrhula europaea*: Den Gimpel fand ich am 25. Juli im Hochwald am Madranerberg bis unter die Bucca di Fongio. Er scheint dort nicht selten zu sein. Es war aber der einzige Ort, wo ich ihn feststellen konnte.

10. *Loxia curvirostra*: Der Kreuzschnabel kann am Gotthard als zahlreich bezeichnet werden. Er streift in kleineren und grösseren Gesellschaften im Hochwald umher. Dabei singen die ♂ oft von den höchsten Fichtenspitzen herab. So traf ich am 22. und 23. Juli je einen kleinen Trupp im Wald unterhalb Motto Bartola. Ferner hörte ich am Waldrand beim Fort Airolo am 2. und 3. August einige.

11. *Emberiza citrinella*: Auf den Matten im Tessintal von Airolo bis Madrano ziemlich spärlich.

12. *Motacilla alba*: Die Bachstelze hält sich ziemlich zahlreich am Tessin auf und ist auch an seinen Zuflüssen nicht selten. Am 25. Juli sah ich mehrere an der Garegna. Oefters traf ich einige an der Tremola. Sie steigt sehr weit den kleinen Gebirgsbächen nach hinauf. So sah ich am 26. Juli bei sehr kalter Witterung und Nebel eine weisse Stelze in 2000 m Höhe oberhalb des Sasso Rosso.

13. *Motacilla boarula*: Wurde von mir nur einmal am 31. Juli an der Tremola oberhalb Cima del Bosco gesehen.

14. *Anthus trivialis*: Als Brutvogel von mir nirgends festgestellt. Auf einer Matte oberhalb Airolo traf ich am 25. und 26. Juli und am 3. August einige Pieper auf dem Strich.

15. *Anthus spinoletta*: Der Wasserpieper oder besser der Bergpieper ist der häufigste Vogel der Alpenweiden. Er steigt bis in die Steinhalden hinauf. Am Giubing traf ich ihn am 23. Juli bis zu 2700 m und am Centrale bis zu 2600 m an. Auch weiter unten auf den Matten oberhalb Airolo brütet er. Dasselbst setzt er sich gerne auf die Dächer der Viehställe oder auf kleinere Steinmauern. Am 29. Juli fing Herr AELLEN einen jungen Wasserpieper, der ungefähr ein Alter von drei Wochen hatte, und beringte ihn mit Helvetiarung No. 1516.

16. *Certhia familiaris macrodactyla*: Im ganzen Gebiet, soweit genügend Hochwald steht, nicht selten.

17. *Regulus cristatus*: Das Wintergoldhähnchen ist im Hochwald in der ganzen Umgebung häufig. Es ist sehr zutraulich und lässt sich leicht beobachten.

18. *Regulus ignicapillus*: Das Augenstreifgoldhähnchen wurde nur einmal am Morgen des 22. Juli von Herrn AELLEN im Hochwald oberhalb Fort Airolo gehört.

19. *Parus major*: Nur vereinzelt im Hochwald getroffen.

20. *Parus ater*: Diese kleine, immer lebhaft und lustig lockende und singende Meise ist überall, wo Hochwald steht, zahlreich. Sie streift paarweise oder in kleineren Gesellschaften mit Haubenmeisen zusammen umher. Doch geht sie nicht über den Hochwald hinaus.

21. *Parus palustris communis* BALD.: Um unsere Barake herum vereinzelt gehört.

22. *Parus salicarius montanus* BALD.: Ich traf sie öfters am Gotthard, ferner am 25. Juli im Wald am Madranerberg und am 26. Juli im Val Canaria.

23. *Parus cristatus mitratus*: Nicht so häufig wie *Parus ater*. Sie streift ebenso wie diese paarweise oder in kleineren Gesellschaften mit Tannenmeisen umher.

24. *Parus caeruleus*: Spärlich um unsere Hütte herum.

25. *Lanius collurio*: Am 25. Juli füttert im Alno-Salicetum an der Garegna ein Paar seine Jungen und am 3. August treffe ich in einer Hecke beim Fort Airolo ein Paar mit flüggen Jungen an.

26. *Sylvia cinerea*: Ich sah und hörte die Dorngrasmücke mehrmals am Waldrand oberhalb des Fort Airolo, doch steigt sie hier nicht leicht über 1300 m hinaus. Am 26. Juli traf ich sie am selben Waldrand beim Füttern der Jungen.

27. *Phylloscopus bonelli*: In der ganzen Gegend, wo Hochwald steht, sehr zahlreich. Links und rechts der Gotthardstrasse hört man fast von jeder zweiten Fichte herab seinen wechselreichen Triller.

28. *Turdus viscivorus*: Sie ist im Hochwald am Gotthard ziemlich zahlreich, doch nicht so häufig wie anderwärts. Als ich am 26. Juli in der Morgenfrühe beobachtete, hörte ich oft von den Fichten herab das Schnärren.

29. *Turdus musicus*: Am Gotthard im Walde zwischen Motto Bartola und Fort Airolo nicht oft gesehen. Sie ist daselbst selten, aber auch nicht so zahlreich wie in tiefer gelegenen Regionen.

30. *Turdus torquatus alpestris*: Diese Drossel ist ziemlich selten. Sie kommt auf der Südseite des Gotthard im Hochwald und noch höher im Alnetum vor. So hörte ich am 29. Juli im Alnetum am Hang oberhalb Cima del Bosco eine Ringdrossel singen. In ihrem Benehmen ist sie sehr scheu. Sie flüchtet sich, sobald sie beobachtet wird, im Hochwald auf hohe Fichten und im Alnetum ins dichteste Gebüsch.

31. *Ruticilla tithys*: Der Hausrotschwanz ist in den Dörfern im Tessintal zahlreich. Im Gotthardgebiet ist er auch überall, wo nur ein paar Häuser stehen, zu treffen. Am 30. Juli hörte ich einen beim Gotthardhospiz (2100 m). An einer Barake im Hochwald an der Gotthardstrasse oberhalb des Dorfs Airolo fand ich am 24. Juli unter dem Vordach ein Nest mit vier Jungen, die

etwa 20 Tage alt waren. Zwei davon beringte ich mit Helvetiaring No. 8289 und 8290.

32. *Erithacus rubecula*: Nicht zahlreich, sowohl am Gotthard als auch im Val Canaria. Nur hie und da am Morgen oder des Abends vernimmt man das Schnickern. Es steigt am Gotthard nicht über die Grenze des Hochwaldes hinauf.

33. *Pratincola rubetra*: Am 25. und 26. Juli treffe ich jedesmal am gleichen Platz auf einer Matte ob Airola einen Wiesenschmätzer. Er schimpft anhaltend, wahrscheinlich weil ich in die Nähe seines Nestes gekommen bin. Am 3. August sehe ich auf den Matten oberhalb Airola viele, meist junge Schmätzer. Ich kann mir nichts anderes vorstellen, als dass sich die Braunkehligen Wiesenschmätzer in dieser Gegend schon zum Herbstzug gesammelt haben.

34. *Saxicola oenanthe*: Auf Stein- und Geröllhalden in einer Höhe von 2000 m und darüber überall, aber nirgends zahlreich. 23. Juli: bei den kleinen Sellaseen und am Mittellauf der Sella einige Steinschmätzer. 29. Juli: auf der Alpe di Fiendo und am Fuss des Lucendro ziemlich zahlreich. Ferner sah und hörte ich den Steinschmätzer am 30. Juli in den Granitbrüchen zwischen Gotthardhospiz und Sellasee öfters.

35. *Accentor modularis*: Ein einziges Mal, am 24. Juli, wurde sie von Herrn AELLEN früh am Morgen im Hochwald oberhalb des Forts Airola gehört.

36. *Accentor colaris*: Die Alpenbraunelle ist im tessinischen Teil des Gotthardgebiets eine durchaus seltene Erscheinung. (Der Grund dieser Tatsache ist in der Einleitung angegeben!) Am 30. Juli: ein Stück unter dem Gipfel des Pizzo Centrale in 2900 m Höhe. Am Fuss des Trittthorn in einer Höhe von 2500 m sah Herr AELLEN am selben Tag in einer Felsspalte fünf Meter über sich ein Nest mit Jungen, die gefüttert wurden. Sonst hörte ich nur noch zwei Mal am Giubing diesen Vogel. Das entspricht ganz der Vogelarmut des Gebiets!

37. *Cinclus aquaticus meridionalis*: Am 23. Juli traf ich am Sellasee einen Wasserschmätzer. Der See war noch zum Teil verschneit und vergrundeist. Der abgehärtete Vogel fischte an eis- und schneefreien Plätzen.

38. *Troglodytes parvulus*: Den Zaunkönig traf ich einzig am 29. Juli im Aluetum am rechten Talhang des Val Tremola oberhalb Cima del Bosco in ungefähr 1700 m Höhe. In einem Gebüsch trug er seinen Gesang vor, der mir einförmiger schien als der, den man in der Ebene und im Hügelland hört.

39. *Chelidon urbica*: Häufiger Brutvogel in Airola, Valle und Madrano. Während des Tages gehen die Schwalben am Gotthard bis zu 1500 m hinauf auf die Nahrungssuche.

40. *Cypselus apus*: Besonders in Airola, dann auch in Madrano und Valle zahlreich. Während des Tages fliegen die Segler sehr hoch über dem Gotthardmassiv. Am 29. Juli 5 Stück über Pian Secco (am Fuss der La Tibbia). Am 30. Juli ein grosser Schwarm über La Tibbia (2742 m.). Diese Segler gehören wohl

nach Airola, denn am 31. Juli kam beim Ausbruch eines Gewitters ein Trupp Segler von La Tibbia herunter nach Airola. — Wann die Segler abziehen, konnte ich nicht feststellen. Am 3. August, meinem letzten Tag in Airola, hatten dort mehrere Paare noch Junge im Nest.

41. *Cypselus melba*: In Luzern hatte ich zwei Mal Gelegenheit die Bewohner des Wasserturms zu beobachten. In lockerm Schwarm kommen sie und gehen wieder. Der Lockton ist ein scharfer Triller. Im Gotthardgebiet sah ich nur einmal am 29. Juli über dem Val Bedretto zwei Stück.

42. *Buteo vulgaris*: Am 3. August kreist über dem Val Bedretto ein Mäusebussard.

43. *Archibutio lagopus*: Zweimal hatte ich Gelegenheit den Raufussbussard zu beobachten und jedesmal habe ich ihn deutlich an der weissen Schwanzwurzel erkannt. 26. Juli: ein Raufuss fliegt das Val Canaria hinauf: kurz darauf einen zweiten oberhalb Valle (bei Airola) im Walde jagend angetroffen. 29. Juli: über dem Val Bedretto schraubt sich ein Raufuss gegen La Tibbia hinauf. Herr AELLEX bestätigte mir durch eigene Beobachtung die Richtigkeit meiner Feststellungen.

44. *Aquila fulva*: Am 30. Juli beobachtete ich vom Grat zwischen Trüthorn und Centrale aus ein Paar Adler, die um und über dem Gipfel des Centrale kreisten und dann nach Südwesten abzogen.

45. *Astur palumbarius*: Nur einmal am 3. August sah ich oberhalb Airola einen Habicht nach dem Val Canaria fliegen

46. *Accipiter nisus*: Am 29. Juli sah ich einen Sperber über der Alpe di Fiendo am Fuss des Lucendro jagen. Er wird sich hinter die dort sehr zahlreichen Wasserpieper gemacht haben.

47. *Cerchneistinnunculus*: Oeffters beobachtet. Am 23. Juli jagt ein Paar Turmfalken an einem noch zum Teil verschneiten, Grundeis enthaltenden Seelein am Fuss des Giubing. — Ueber der Alpe di Fiendo jagt am 29. Juli ein Turmfalk. — Einen dritten Turmfalk sah ich am 30. Juli oberhalb des Sellasees rütteln.

Milvus niger: Auf dem Vierwaldstättersee sah ich bei Vitznau vom Schiff aus zwei Schwarzbraune Milane. Beide flogen sehr nieder. Einer trieb sich lange vor dem Schiff herum. Zuletzt fing er einen Fisch, den er in den Klauen nach seinem Felsenest an der Hametschwand trug.

Hirundo rustica: Im Bahnhof Erstfeld und Flüelen brütet je ein Paar ganz unbehelligt unter dem Dach der Perronhalle.

Ardea cinerea: Einer meiner Kameraden sah am 21. Juli zwischen Zofingen und dem Sempachersee vom Zug aus einen Fischreiher an einem Wassergraben.

Larus ridibundus: Am Vierwaldstättersee am 3. August zehn Minuten vor Luzern vom Schiff aus eine schwimmende Lachmöwe gesehen.

Colymbus cristatus: Am Sempachersee vorbeifahrend, zählte ich auf dem See ungefähr fünf Haubentaucher, die sich unweit des Ufers aufhielten.

Ornithologischer Bericht aus Württemberg.

(Januar bis Juni 1920).

Aus dem Tagebuch von Prof. Dr. *Zwiesele*, Stuttgart.

(Schluss.)

Mai 1. Rohrammer am Neckar oberhalb Marbach. Dort auch Gartengrasmücke neben dem Schwarzkopf häufig in den Gärten und Büschen am Neckar. Zippammer auf dem linken Ufer. Storch bei Benningen und Murr. 2. Uferschwalben in den Lehmgruben bei Steinheim an der Murr in starken Kolonien angesiedelt. 3. In der Rotbühlkaserne, Stuttgart, sind heuer nur wenige Mehlschwalbennester bezogen. In der Vorhalle des Kunstgebäudes repariert ein Paar das Nest über dem mittleren elektrischen Beleuchtungskörper. 6. Beim Hoftheater fliegt ein Star über einen Rasenplatz. In den „unteren Anlagen“, Cannstatt zu, sind Stare häufiger, in den Ortschaften der Umgegend überall, in Stuttgart selbst nicht anzutreffen. 7. Flüge, junge Amseln werden am Schlossplatz von der Alten im Herausziehen, Zerhacken und Fressen von Würmern unterrichtet, was eine Menge Zuschauer anlockt. 9. Gelbe Bachstelze (Schafstelze) unterhalb Löwenstein bei der Seemühle; dort auch Grünfüssiges Teichhuhn, Zwergsteissfuss, Rotrückiger Würger, Gartengrasmücke. 11. Im oberen Teil der Fraasstrasse (Stuttgart) lässt ein Heuschreckenschwirl in einem grossen Garten seinen einförmigen, durchdringenden Schwirrer ertönen. Später habe ich ihn dort nicht mehr beobachtet. 14. Goldamsel singt in mehreren Waldpartien bei Schussenried. Sie sei am 5. Mai dort schon eingetroffen. Am Zeller- und Olzreutersee lassen sich Teichrohrsänger hören. 15. Droselrohrsänger auf dem Schweigfurter- und Olzreutersee, Schilfrohrsänger ebenda und auf dem Niklassee festgestellt. 16. In einem Getreidefeld beim Zellersee singt der Sumpfrohrsänger fast unermüdlich. Auf dem Schweigfurter-Weiher stellten sich in der Frühe vier Schwäne ein, blieben den ganzen Tag über da, waren aber am 17. wieder verschwunden. Auf dem Olzreutersee brütet noch ein Haubentaucher. Die Eier sind merkwürdig langgestreckt und von grünweisser Farbe. Die häufigen Blässhühner haben zum Teil schon Junge, doch trifft man auch noch Nester mit 4—5 Eiern an. 17. Eine Rohrweihe streicht über den Sägmühlensee beim Bahnhof Schussenried weg. Rohrammern singen dort eifrig, wenn auch in bedächtigem Tempo: „sipp, sipp, sri-e“. Die Männchen sind jetzt prächtig gezeichnet: der schwarze Kopf hebt sich von dem weissen Halsring scharf ab. Wachtel schlägt bei Sattenbeuren und Kleinwinnaden. 18. Auf dem Schweigfurter Weiher stellen wir Zwergrohrdommel, Flussregenpfeifer, Schilfrohrsänger, Rohrammer, Stockenten und mehrere Flussuferläufer fest. Die Gartengrasmücke ist in der Gegend von Schussenried mindestens so häufig wie der Schwarzkopf. 19. Krickenten brüten im Olzreutersee. Auch hier konnten wir die Zwergrohrdommel wiederholt beobachten. Es ist merk-

würdig, wie gewandt sie in dem Röhrlicht umherstelt. 20. Morgens 3.10 Uhr Hahnenschrei. 3.15 Uhr Gartenrotschwanz und Lerche gleichzeitig mit ihrem Gesang beginnend. 3.30 Uhr Hausrotschwanz, Rotkehlchen und Teichrohrsänger sich hören lassend. 3.40 Uhr ruft das Blässhuhn. 3.45 Uhr krächzen Rabenkrähen und wird der Flussregenpfeifer bemerkt. 3.50 Uhr hört man den Kuckuck, 3.55 Uhr Goldammer und den Braunkehligen Wiesenschmätzer, um 4 Uhr die Amsel, die Drossel und den Haubensteissfuss. 4.10 Uhr beginnen Goldamsel und Rohrammer, 4.15 Uhr Kohlmeisen, 4.20 Uhr Goldhähnchen und Schwarzkopf. Um 4.30 Uhr jagen Rauchschwalben über dem Zellersee, Stare fliegen ins Feld. 4.45 Uhr führt ein Haubentaucher zwei ganz kleine Junge auf den See hinaus. Dorngrasmücken, Buch-, Distel- und Grünfinken, sowie der Gartenspötter, Dohlen und Mauersegler werden munter. 20. Uferschwalbenkolonie bei Waldsee festgestellt. Auf dem unseren Vogelfreunden, aber auch den Eiersammlern, bekannten Rohrsee bei Rossberg-Wolfegg Tausende von Lachmöwen beim Brutgeschäft getroffen. Dort auch Haubentaucher, Tafelenten, Wasserrallen, punktiertes Sumpfhuhn und viele Blässhühner gesehen. Am 19., also den Tag zuvor, ist auf diesem See ein Albino des Haubentauchers von einem fürstlich Wolfegg'schen Jäger erlegt worden. 21. Wespenbusard bei Schussenried. Berglaubsänger im Wald gegen Saulgau. 22. Bei einem Vogelliebhaber in Schussenried ausser Braunnelle und Hänfling einen ganz eigenartig gefärbten Distelfinken gesehen. Derselbe hat ganz schwarzen Kopf, weissen Schnabel, braunschwarzen Körper. Die Vögel sind in der Mitte gelb (Querbinde), hinten viel dunkler als sonst; der Schwanz ist schwarz. 24. Zehn Kiebitze im Torfried bei Schussenried, ebendort Wiesenpieper, Gebirgsbachstelze, Baumpieper, Gartenspötter bei der Schussenquelle und in der Umgebune des Ortes. Bei Friedrichshafen und Ravensburg wird der grosse Brachvogel geschossen. 31. Gartenspötter und Müllerchen bei Stuttgart zahlreich, besonders letzteres auch in den Gärten im Innern der Stadt. Bei Geislingen an der Steige Berglaubsänger an mehreren Orten festgestellt. Anfangs Mai wurde ein altes Männchen des Nachtreihers bei Wiggenhausen unweit Friedrichshafen, Mitte des Monats ein junges Männchen bei Wielandsweiler bei Tettmang geschossen.

Juni 4. An dem reifenden Reps in der Heinestrasse auf der „Gänsheide“ tun sich Hänflinge, Grünfinken und Girlitze gütlich. Sie stellen sich täglich in Masse ein und richten erheblichen Schaden an. Um die aufgestellten Vogelscheuchen kümmern sie sich nicht im geringsten. Ueberall begegnet man jetzt jungen Garten- und Hausrotschwänzen. 8. Alte und junge Kleiber machen in den Anlagen mächtigen Spektakel. Meisen und Buchfinken sind flügge. 10. Gartenrotschwanz, der einige Zeit fast verstummt war, ist wieder häufiger zu hören, dagegen vernimmt man den Gartenspötter hier gar nicht mehr. Junge Dom-

pfaffen zeigen sich im Hausgarten. 13. Berglaubsänger in „Buchrain“ gehört und gesehen. 15. Im Bahnhofgebäude Crailsheim eine Menge besetzter Rauchschwabennester, eines sogar in der Wirtschaft. 17. Flüge Müllerchen in unserem Garten. 24. Bei Blaufelden und Maulach Graumammern gehört. 30. Fitislaubsänger singt schon seit einigen Tagen seltener. Junge Wendehälse, dem Neste entfliegen, sitzen auf einem Gartenzaun und rufen so, dass man glauben könnte, eine Heuschrecke oder ein Schwirrvogel lasse sich hören. Hätten wir die Vögel nicht aus nächster Nähe lange genau beobachtet, wir wären nicht darauf gekommen, wer die Schreier waren.

Die Hauptsangeszeit ist jetzt vorbei. Die meisten Vogelarten sind seltener, manche schon gar nicht mehr zu hören. Nur morgens und abends wird man noch an die grossen Vogelkonzerte vom Monat Mai erinnert. Tagsüber ist der Schwarzkopf hier noch recht eifrig, auch der Weidenlaubsänger fällt dem Beobachter auf. Abends lassen sich vor allem noch Drossel, Amsel, Rotkehlchen bis nach 9 Uhr hören, da und dort auch Lerche, Teichrohrsänger, Braunkehliger Wiesenschmätzer und die Rotschwänze. Immer näher rückt aber die Zeit, wo der Vogelsang selten wird und bald ist alle Liederlust wieder vorbei.



Notes ornithologiques de la région du Bosphore.¹⁾

Par A. Mathey-Dupraz.

12. *Aquila fulva*, L. (var. *chrysaëtos*) — Aigle fauve ou A. royal (Steinadler). Cette espèce que l'on rencontre encore dans nos Alpes suisses est commune en Bulgarie et en Grèce, sur les rives du Bosphore elle passe régulièrement lors de la migration du printemps, fin février et commencement de mars; nous avons toujours observé des individus isolés chassant aux abords des faubourgs de Péra, sur les hauteurs de Chichli, près du cimetière grec, en dessous de Tatavla, près de Djendéré et Zindjirli-Koulouk. En septembre 1889, pendant deux ou trois semaines, nous admirions un jeune mâle de l'année, captif dans l'échoppe d'un cordonnier grec à Pancaldi, ce dernier prétendait que ce rapace avait été capturé sur une île de la Marmara. Ce détail se rapproche de ce que dit ALLÉON (Mémoire sur les oiseaux observés à Pancaldi dans la Dobroudja et la Bulgarie): „Cet aigle, si rare aux environs de Constantinople, niche en compagnie sur les rochers de l'île Pacha-Liman (Paşa Liman, nord du golfe d'Artaki et au nord de la presqu'île d'Erdek. Réd.) dans la mer de Marmara.“ Cet oiseau fut vendu à Vienne; et en 1891 visitant le Vivarium nous avons vu un jeune aigle fauve, au plumage un peu différent, il et vrai, de celui de notre ancienne connaissance, indiqué comme provenant de Constantinople.

¹⁾ Voir „O. B.“ 1919 fasc. 2, page 35; fasc. 7, page 103.

13. *Aquila imperialis*, BECHST. — *A. melanaëtus*, L. — Aigle impérial (Kaiseradler). Cet aigle est commun en Bulgarie et dans la Dobroudja où il niche. Le 24 juillet 1894, nous avons pu en observer, de notre wagon, de nombreux exemplaires au vol ou perchés: aux abords de Philippople, de la station de Tatar-Bazardjik, aux environs immédiats de Sophia, à Slivnitza, à la passe de Dragoman.

Longeant le Bosphore, le 24 juillet 1889, nous avons dépassé Thérapia, lorsque entre Aghatch-altı et le hameau de Kéfeli-Keui, nous dérangeons un aigle posé sur le cadavre d'un dauphin échoué sur le bord de l'eau. En hiver, ce rapace chasse les nombreuses macroules (*Fulica atra*) et les canards migrateurs qui hivernent sur les lagunes de Tchekmedjé. ALLÉON rapporte que dans le village de Djébédjé-Keui (plus loin que Pirgos, Réd.) un couple niche régulièrement chaque année sur un platane élevé. En 1890, le nid avait été habité. Cette espèce affectionne le voisinage des lieux habités, car les paysans grecs ou bulgares la protègent, ces villageois ont la certitude que l'aigle préserve de la grêle la région où il a établi son aire. L'espèce est aussi signalée comme nicheuse dans la forêt de Belgrade, nous n'avons pu le vérifier, car nos observations ont surtout porté sur des individus erratiques, probablement non encore adultes.¹⁾

14. *Aquila naevia*, WOLF, BRISS. — *A. pomarina*, BREHM. Aigle criard ou aigle tacheté. Cet aigle passe régulièrement au commencement de l'automne, quelques individus errent pendant tout l'hiver en Roumélie. Le 15 février 1894 nous observons ce rapace en livrée plutôt claire, près de Djendéré, son vol le dirigeait vers la forêt de Belgrade. Le 26 avril 1894 nous faisons lever, droit devant nous, un exemplaire, que nous observions depuis assez longtemps à la lunette, couché au-dessus des entrées des terriers d'une colonie de sousliks (*Spermophilus citillus*) guettant la sortie de l'un de ces rongeurs; c'était dans la vallée de Kiathané, près de Djendéré. Depuis cette date nous avons revu souvent ce bel oiseau et toujours dans les mêmes parages.

15. *Aquila clanga*, PALL. — *A. maculata*, GM. Cette espèce, répandue dans tout l'orient de l'Europe, arrive jusque dans le Turkestan, c'est le grand aigle criard, par opposition à l'espèce précédente dénommée souvent petit aigle criard. Quelques auteurs ont voulu classer les individus au plumage tacheté, livrée du jeune, comme espèce spéciale et en faire l'*A. orientalis*. Ce

¹⁾ Grâce à l'obligeance de l'un de nos anciens élèves M. le prof. LEOPOLD BERNER, nous complétons nos observations personnelles et notes (Voir O. B. XVII. ann. No. 2 et 7) par la nomenclature des spécimens constituant le Musée du Roberts College (Collège américain) de Bebek, sur le Bosphore. Tous ces sujets proviennent de la région et forment une collection de la faune ornithologique locale.

Comme rapaces citons: 2 *Vultur monachus*, 1 ♂ et un second sans désignation de sexe. — 1 *Neophron percnopterus* ♀ — 1 *Milvus regalis* ♂ — 3 *Pernis apivorus* 1 ♂ 1 ♀ und 1 juv. ♀. — 3 *Buteo vulgaris* 3 ♀ — 1 *B. desertorum* ♂ — 1 *B. lagopus* ♀.

Il est toutefois regrettable que les étiquettes ne portent aucune autre indication: lieu et date de la capture, par exemple.

rapace très robuste arrive, au commencement de mars, avec les buses et les milans, alors il se nourrit de charognes; plus tard, dans la belle saison il poursuit surtout les rongeurs, tout à fait comme l'espèce précédente.

Ces deux espèces d'aigles, si voisines, prêtent d'ailleurs à de nombreuses confusions, lorsqu'il s'agit de leur détermination spécifique.

16. *Aquila pennata*, Gm. — *Nisaëtus pennatus*, Gm. Aigle botté (Zwergadler). De passage régulier au printemps, quelques individus restent dans la région pour y nidifier (environs de la Forêt de Belgrade, du côté d'Alemdagh, de Tchamlidja. Nous l'avons vu chasser les petits oiseaux, les nombreux lézards et même se nourrir de grosses sauterelles. Un individu ♂ ad. se trouve dans le musée du Coll. américain¹⁾ de Bebek.

17. *Aquila fasciata*, BREHM — *Nisaëtus fasciatus*, VIEILL. — Aigle Bonelli ou A. à queue barrée. Cette espèce méridionale a une aire de dispersion assez étendue, elle a été rencontrée en Espagne, en Sardaigne, en Algérie, en Grèce, en Asie mineure, en Palestine, même à Ceylan et dans l'Himalaya. Nous l'avons observé dans le Haut Bosphore, il établit son aire dans les rochers escarpés qui bordent certaines parties de ce détroit. Au vol il est reconnaissable à la couleur très claire de sa poitrine et de son abdomen, la queue a l'extrémité des plumes de couleur très foncée. Lorsque ses ailes sont étendues l'on remarque immédiatement, de chaque côté et à la partie inférieure, une tache noire: ce caractère permet de le reconnaître facilement.

Le Musée du Coll. Améric. possède un beau ♂ ad.

18. *Haliaëtus albicilla*, L. — le Pygargue vulgaire ou Orfraie. Ce grand aigle pêcheur qui habite tout le nord de l'Ancien monde, de l'Irlande au Kamtschatka (nous avons vu un magnifique spécimen au vol, aux Lofoten en juillet 1910) est sédentaire sur les bords du Danube, en hiver il émigre le long des côtes de la Mer noire, il est signalé régulièrement à Varna, à Bourgas, à Midia et à l'entrée du Bosphore: de là, il arrive jusque dans la Marmara et même plus au sud.

L'oiseau adulte au vol est reconnaissable aux plumes de la queue qui sont blanches, les juv. sont uniformément de couleur foncée. Alléon relate l'avoir vu fréquemment pêcher dans les „bends“ (étangs-réservoirs) de la forêt de Belgrade, nous même avons très souvent parcouru cette région, mais, l'espèce ne nous est point apparue: néanmoins elle se reproduit aux environs du Bosphore, car de la Pointe du Sérail nous avons, à plusieurs reprises, observé des individus de l'espèce (ad. ou en plumage de juv.) planant au-dessus des vols de goélands.

(A suivre.)

¹⁾ Coll. américain = Roberts College.

NB. Dans nos courses botaniques, nos promenades journalières, les apparitions de grands rapaces (vautours, aigles, etc.), en quelle saison que ce soit, furent nombreuses; souvent vu la distance qui amenait de l'incertitude dans la détermination de l'espèce nous n'avons pu noter telle ou telle observation, aussi, dans ces notes succinctes, nous ne relatons que les cas dans lesquels nous étions assuré de l'identité spécifique du ou des individus observés.

Der Frühjahrszug am Sempachersee 1920 (chronologisch).

Von Alb. Schifferli, Sempach.

Februar 15. Am Abend waren etwa 300 Stare auf einer Pappel am See. Am 28. Januar waren schon vier Stück in der Gegend, die aber wohl zu den Wintergästen gehören, ebenso eine am 19. Februar aufgetauchte Bachstelze (?) — 25. Am Abend flog eine Rohrdommel, öfters rufend, vom See weg gegen Osten. — 29. Einige Lerchen im Seeland. Ringeltauben liessen sich seit einigen Tagen hören. Voller Gesang der Singdrossel. Auf dem See zwei Knäckenten.

März 2. 10 Pfeifenten auf dem See, darunter mehrere schöne Männchen. Auch ein Krickenten-♂ war bei der Gesellschaft. Lachmöwen, darunter mehrere im Sommerkleide lasen mit den Enten eifrig auf dem Wasser treibende Mücken zusammen. Bachstelzen trafen ein, auch das ♂ unseres Hauspärchens. Erste Rohrammer im Schilfe. Grünfinken sangen. — 5. Züge von Dohlen und Saatkrahen eilten hoch über die Gegend nach Osten, also quer über unsere Höhenzüge. — 11. Mehrere Weidenlaubsänger am Ufer eines Teiches. Ebenso eine Schwarzwänzige Uferschnepfe. Dieser Vogel war teilweise im Sommerkleide. Am gleichen Teiche waren viele Bachstelzen, sowie einzelne Wasserpieper. — 12. Zeigte sich am Seeufer ein zutrauliches Getüpfeltes Sumpfhühnchen, ich beringte dasselbe. — 15. Die Haubentaucher kamen zurück. Das ♀ eines Pärchens war noch im vollen Winterkleide. — 19. Im Wauwilermoos waren drei Brachvögel und ein Kiebitz anwesend. — 21. Viele Lachmöwen auf dem See, alle mit weissen Köpfen. Ein Zug von etwa 100 Blässhühnern traf auf dem See ein. — 22. Meldete mir ein Bannwart die erste Rauchschwalbe. — 24. Ein Brachvogel flog rufend und trillernd über den See nach Osten. — 25. Ein grösserer Zug Rohrammern hier. Auch wurden die Schell- und Reiherenten durch den Zuzug zahlreicher, ebenso der Haubentaucher. Stieglitz bemerkt. — 30. Am Seeufer traf ich zwei ♀♀ des Hausrotschwanzes und ein Männchen des Gartenrotschwanzes. — 31. Seit einigen Tagen zeigte sich täglich ein ♀ der Reiherente. Im Schilf zeigte sich mehrmals ein Blaukehlchen-♂. Die Rohrammern nahmen infolge Wegzuges ab.

April 2. Im Seeland war ein grösserer gemischter Zug von Bachstelzen, Wiesen- und Wasserpiepern. Darunter waren einige wenige Schafstelzen. — 4. Ziehende Bluthänflinge im Seeland. — 5. Sah ich den ersten Schwarzkopf ♂, in den Stauden am See, auch hielten sich grössere Gesellschaften von Goldammern auf den Aeckern dem Wasser nach auf. — 6. Gesang des Schwarzkopfes, sowie des Fitislaubvogels. Auf dem See bemerkte ich ein paar Spitzenten. Das ♂ war ein prachtvoller Vogel. Sie lasen Mücken auf. Auch ein paar Pfeifenten war da. 3 Rauchschwalben flogen in nördlicher Richtung vorbei. — 15. Nistete bereits eine Garten-

grasmücke in einer Hecke. Unsere Rauchschnalben kamen an. — 19. Sangen im Seeland Baumpieper und Braunkehlige Wiesenschmätzer. — 20. Hörte ich den Teichrohrsänger im Schilf des Sees. — 21. Ruf des Kuckucks. Wiedehöpfe wurden mehrmals gesehen. — 22. Ein Wendehals beim Hause. — 23. Auf den Feldern waren Scharen von Haus- und Feldsperlingen und Grünfinken. Ob dies noch Zugvögel waren? — Im Seelande sah ich zwei Ortolane, ♂♂. — 25. Sah ich mehrere Dohlen. Der Vogel ist seit mehr als 30 Jahren hier und in den umliegenden Gemeinden nicht mehr Brutvogel. — 26. Ersten Mauersegler gesehen. — Es sang eine Dorngrasmücke. — 27. Nahe beim Hause las ein Brauner Milan Insekten vom Boden auf. — 29. Viele Schafstelzen im Seelande. Einzelne Steinschmätzer, sowie zwei Brachpieper. — 30. Ersten Gartenspötter gehört. Ein Trauerfliegenschneider sang beim Hause.

Mai 2. glaubte ich, einen Grauen Fliegenschneider zu hören. — 5. Waren im Schilfacht Schafstelzen mit dunkeln Köpfen (*Budytes flavus borealis*). Einzelne Steinschmätzer waren immer noch auf dem Zuge. Im Garten sah ich ein Pärchen Zaungrasmücken. — 12. Rotrückiger Würger an mehreren Stellen. Einzelne Schafstelzen im Seelande. Ein Paar Kampfläufer am Ufer. Ein Schwarzstirniger Würger war einen Vormittag lang um das Haus. 18. Schwarze Seeschnalben auf der Insektenjagd über dem See. — 14. Innert den letzten zwei Tagen zogen verschiedene Gesellschaften Kampfläufer durch. Die Vögel hielten sich immer an derselben Stelle auf. Einmal waren es vier Stück, dann ihrer neun, einen halben Tag später nur mehr ihrer zwei usw. Gesang der Rohrdrossel. Ein Baumfalk jagte mit den Schwarzen Seeschnalben nach Mücken und Eintagsfliegen. Im Seelande sang ein Heuschreckenrohrsänger. Am Seeufer jagte ich einen schönen alten Nachtreiber ♂ auf. Der Vogel war anfänglich nicht scheu und setzte sich mehrmals vor mir her auf Bäume. Mehrere Gesellschaften von Lachmöwen zogen lärmend hoch in der Luft nach Osten. — 15. Ueber dem See waren mehrere schwarze Seeschnalben, darunter drei der Familie *Sterna* angehörende Vögel, die ich nicht näher bestimmen konnte. Viele Uferschnalben über dem See. (Nirgends Brutvogel in der Gegend.) Gesang des Sumpfrohrsängers. Zwei Fischreiher zogen rufend über den See nach Osten. Auf dem See war eine Weissflügelige Seeschnalbe, sowie als Seltenheit eine Weissbärtige Seeschnalbe. Während ich erstere früher schon sah, begegnete mir die Weissbärtige zum ersten Male. — 17. Alle Seeschnalben hielten sich immer über der gleichen Landzunge auf, so auch heute wieder fünf schwarze. Mitten unter ihnen waren drei Baumfalken. Alles jagte auf Eintagsfliegen. Keine 100 m. weit waren viele Mauersegler über dem Wasser, die sich um die Baumfalken nicht kümmerten. Diese sah man alle Augenblicke, bald mit dem rechten, bald mit dem linken Fange nach

einem Insekt hauen und die Beute dann mit dem Fange im Fluge nach dem Schnabel führen. Ich schaute dem interessanten Hergange längere Zeit von einem Boote aus während eines Gewitters zu. Oft umflogen mich die Vögel auf eine Entfernung von nicht einmal 30 m. — 24. Mai sah ich im Seelande ein Pärchen Turteltauben.

Juni 16. Am Abend brummte im Schilf ein **Zwerggreiher**. Wann dieser Sonderling angekommen sein mag, war nicht festzustellen, da er ein zu verstecktes Leben führt.

Die als Wintergäste auf dem See sich aufhaltenden Tauchenten zogen eher früher ab, als andere Jahre. So bemerkte ich die letzten Schellenten am 8. April, Tafelenten ebenso und die letzten Reiherenten am 15. April, während man andere Jahre diese Vögel bis gegen den Mai hin bemerkte.

Um Mitte März herum verschwand ein Pärchen des **Schwarzhalsigen Lappentauchers**, das sich den ganzen Winter hindurch auf dem See in der Nähe von Sempach aufgehalten und mich oft durch seine Tauchkünste und sein possierliches Gebahren erfreut hatte.

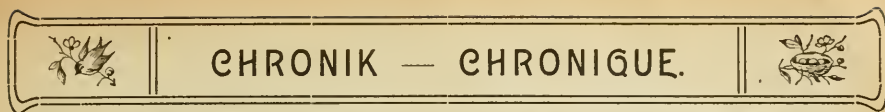


Sonderbarer Nistort. Am Rhein oben ist ein Altwasser, das z. T. mit Schilf bewachsen ist. Am Ufer befindet sich Gebüsch. Im Winter ist ein Teil der mit Schilf bewachsenen Bucht trocken, im Sommer jedoch tief unter Wasser. Ich watete durch das Wasser und das dichte Schilf dem Standort eines Wildentennestes zu und musste durch gut 80 cm. tiefes Wasser gehen. In der Nähe des Wildentennestes sehe ich auf einem mit altem Schilf bestandenen Riedgrasbüschel ein Kugelnest aus Gras und darin fünf kleine weissliche Eier. Es war das Nest eines Weidenlaubsängers. Beim Nest war das Wasser etwa 40 cm. tief und reichte beinahe bis zu demselben. Am folgenden Sonntag jedoch war das Nest ganz, unter Wasser, sodass ich dasselbe ohne Gewissensbisse mitnehmen konnte.

Am gleichen Ort war auch ein **Goldammer** nest auf flachem Boden unter einem freistehenden Grasbüschel, das Nest selbst in den Boden eingelassen, ähnlich wie ein Baumpiepernest. Carl Stenmler.

Braunkelhige Sperlinge. Bei den vielen hundert Hausspatzen, die ich schon erlegt habe, befanden sich von Zeit zu Zeit Männchen, die braune Federn an der Kehle hatten. Am ausgesprochensten ist die genannte Farbe an einem teilweise albinotischen Vogel. Die Federn des Brustlatzes sind an der Basis schwarz und an der Spitzenhälfte schön und leuchtend rotbraun. Die äussersten Rändchen sind, da der Vogel im Winter erlegt wurde, noch grau.

Im verflossenen Frühling wollte ich feststellen, in welchem Zahlenverhältnis die „braunkelhigen“ Spatzen zu den gewöhnlichen stehen. Dazu schoss ich im Hühnerhofe alle Männchen weg, die ich erreichen konnte und schonte die Weibchen und später die Jungen. Im Mai erlegte ich 21 Männchen, von denen fünf Stück braune Kehlfedern hatten. Davon war allerdings kein einziges so schön braun, wie der oben erwähnte teilweise Albino. Einer von ihnen hatte nur wenige, halb versteckte braune Federchen, bei den andern vier Vögeln ist die abnormale Farbe etwas deutlicher. Immerhin ist das Schwarze vorherrschend und das Braune nur so nebenbei. Bei dem einen stehen die braunen Federchen mehr am Kinn, beim andern unten auf dem Latzen, auf der Brust und ein Dritter ist in der Mitte des Halses am meisten braun. Dass alles Brutvögel und nicht hergewanderte Gesellen sind, beweist die Zeit, in welcher sie erbeutet wurden. Von vierein sammelte ich die Bälge. A. Schifferli.



Wir ersuchen um regelmässige Einsendung aller Beobachtungen.

Vom Untersee

Am 25. September ein Kibitz. Am 5. Oktober trafen die ersten Gelben Bachstelzen in Kaltenbach ein, am 14. Oktober begann der Hauptzug der Saatkrähen; am 19. 40–45 Stück Wildgänse in bedeutender Höhe; am 22. ca. 40 Wachholderdrosseln und zwei einzelne Rauchschwalben, beide Arten zogen in östlicher Richtung. Am 3. November machten sich mehrere Kirschkernbeisser im Obstgarten bemerkbar, am 6. November ein Trüppchen Kreuzschnäbel, teilweise in den Gipfeln hoher Tannen ihr Liedchen vortragend. Alfred Isler.

Aus dem Grossherzogtum Luxemburg 1920.

Den Gesang der Amsel (*Turdus merula*) lauschte ich am 25. Januar 1920. Das Gurren der Ringeltaube (*Columba palumbus*) hörte ich am 22. Februar. Den Buchfinkenschlag (*Fringilla coelebs*) vernahm ich am 25. Februar. Am 1. März beobachtete ich einen Eisvogel (*Alcedo ispida*) an der Alzette, welcher nach Beute lauerte. Etwa 20 Minuten lang sass er unbeweglich da. Plötzlich stiess er tauchend unter und kam mit einem Fische von ungefähr Fingerlänge herauf. Im nahen Walde hörte ich die Turteltaube (*Columba turtur*) am 27. März gurren. Die Grauweisse Bachstelze (*Motacilla alba*) sah ich am 15. März. Den Hausrotschwanz (*Ruticilla tythis*) traf ich am 20. März. Den Ruf des Kuckucks (*Cuculus canorus*) vernahm ich am 6. April im nahen Eichbusch. Es langten an: Die Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) am 10. April, die Segler (*Cypselus apus*) am 15. April, die Hausschwalben (*Chelidon urbica*) erst am 20. April. Die Nachtigall (*Philomela luscinia*) blieb leider in hiesiger Gegend aus. Sie wurde jedoch im Stadtparke vernommen. Bei einem Gang übers Feld hörte ich den Schlag der Wachtel (*Coturnix communis*) in der ersten Woche des Monats Mai. Dem Ruf des grünflüssigen Teichhuhns (*Gallinula chloropus*) lauschte ich in der Nacht vom 11.–12. März. Ein Buchfinkemännchen mit weissem rechten Flügel konnte ich auf der Dorfstrasse betrachten. Im nahen Dommeldingen machte mich ein Kollege auf ein Sperlingsmännchen aufmerksam, das einen weissen Schwanz trägt. In den Waldungen von Fels schoss Herr MICHEL SINNER eine Grosse trappe (*Otis tarda*) herunter. Es waren sechs Stück beisammen. Die Tiere flogen nach Aussage des Jägers in einer Höhe von 40–50 m. Für unsere Gegend ein ganz seltener Irrgast. Am 8. August d. J. machte ich einen Spaziergang mit meiner werten Ehehälfte in den nahen „Grünenwald“. Mitten im Walde sah ich nun einen Eisvogel passieren in einer Höhe von etwa 20 m. Derselbe flog noch tiefer in den Wald hinein. Bemerken will ich aber, dass sich ein Weiher etwa eine halbe Stunde vom Beobachtungspunkt befindet.

Eich bei Luxemburg.

J. B. Staudt, Lehrer.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Bericht

über die

Herbstversammlung, Sonntag, den 7. Nov. 1920 in Solothurn.



Dieselbe wurde mit einem Begrüßungsworte durch Herrn Präsident Hess eröffnet. Schaffen und Zusammenhalten zu Nutzen und Gedeihen unserer Gesellschaft war der Grundton der Begrüßung.

Der geschäftliche Teil war bald erledigt. Protokoll, Jahresbericht und Rechnung fanden Genehmigung. Dann setzten die Vorträge ein.

Als Erster sprach Herr Dr. Greppin, Rosegg, Solothurn, über den „Vogelzug über die Alpen.“ Dieser Vortrag gründete sich auf eigene Beobachtungen in den Gebieten von Zernatt und Bernina, und war aus diesem Grunde so interessant. Der Herr Referent weilte in den letzten Jahren jeweils einige Wochen während der Zugszeit in den genannten Gegenden und machte an Ort und Stelle seine Notizen. Wir vernahmen, wie sich Scharen von unsern besten Fliegern: Segler und Schwalben, in den Hochtälern tummeln, um dann auf einmal die Richtung nach den Passhöhen einzuschlagen und dem Süden zuzueilen. Zu unserm Staunen aber hörten wir auch, wie Vogelgestalten, die wir nie dort oben vermuteten, die höchsten Pässe benützen, um sich vor des Winters Stürmen in den sonnigen Mittag zu retten: Blässhühner, Enten, Möwen, Flussuferläufer, Wasserläufer usw. Herr Dr. Greppin ging dann über zum Vogelzug im allgemeinen, führte aus, wie der Wandertrieb die Vögel überfalle, wie eine Krankheit und sie zum Wandern zwingt. Er spornte zu weiterm Erforschen dieser gewaltigen Erscheinung an, sei es der Gelehrte im Laboratorium, der durch Untersuchungen des Blutes der am Wandertrieb erkrankten Vögel ebenso dem Ziele näher kommen könne, wie der Feldornithologe mit dem Kontrollring. Mit reichem Beifall dankte die zahlreiche Zuhörerschaft für den Vortrag. Eine kurze Diskussion schloss an, worauf

Herr G. Hafner, Solothurn über „Vogelschutz“ referierte. Der Vortragende gewann seinem Thema eine Fülle interessanter Seiten ab und seine weit-sichtigen und originellen Vorschläge, wie Vogelschutz getrieben werden könne und wie am besten für die Idee desselben geworben werde, verdienten, weitem Kreisen bekannt gegeben zu werden.

Als tüchtiger Beobachter erwies sich Herr E. Aellen, Basel, bei seinen Ausführungen über sein Thema „Flug und Flugbilder unserer Tag-raubvögel.“ Die von ihm gezeichneten flotten Flugbilder zeugten ebenfalls für sein gutes Auge und wir sahen, wie sich ein Vogel vom blauen Himmel abhebt, wenn er schwebt, wenn er segelt, oder wenn er in raschem Fluge dahineilt oder gar einen rasenden Stoss auf sein Opfer ausführt. Solche Darstellungen, vom Kon-ventionellen abweichend, tragen viel zur Kenntnis unserer Ornis bei. Die ganze Arbeit trug den Stempel von Eigenart und Selbständigkeit.

Die Lehrerschaft von Solothurn nahm an diesen Vorträgen teil, was ihr von unserm Präsidenten warm verdankt wurde.

Nach dem Essen folgte die Diskussion über den letzten Vortrag, und es wurden noch vom Berichterstatter einige seltene und abnormal geformte Vögel herumgezeigt.

Dann hörten wir ein flottes Begrüssungswort aus dem Munde des Herrn Prof. Dr. Bloch, namens der Naturforschenden Gesellschaft Solothurn.

Herr Kantonschulinspektor Dr. Kaufmann anerkannte in warmen Worten unsere Bestrebungen. Den beiden dankten die Herren Präsident Hess und F. Hübsch, Basel. Auch die herzliche Aufnahme, die wir in Solothurn gefunden, lösten unsern besten Dank aus. Ein besonderes Kränzlein wurde Herrn Hafner gewunden, für seine Arbeit und Mühe, die er für das Arrangement der ganzen so gelungenen Ver-sammlung sich gegeben hatte.

Der kurze Rest der noch verbleibenden Zeit wurde durch den Besuch des Museums von Solothurn ausgefüllt. Die reichhaltigen Sammlungen enthalten natur- und kunsthistorische Originale seltenster Art und ist dieses Museum eine prächtige Zierde der Stadt.

Der starke Besuch, das Gediegene, das wir hörten und sahen, sowie die freundliche Aufnahme, die uns zuteil wurde, machten diese Tagung zu einer der schönsten, welche der Schreibende miterlebte.

Der Aktuar: A. Schifferli.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: A. Hess in Bern. ... Prof. A. Mathey-Dupraz à Colombier.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Jahresbericht der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz pro 1919/1920.

Seit Jahren dürfen wir zum ersten Mal wieder mit Freude vorwärts blicken.

Der Rückblick zeigt noch gar nicht lauter Rosen: die Dornen blieben noch recht fühlbar.

Alles hat seine zwei Seiten. Sache der Lebensauffassung ist es die Betonung mehr auf das Wort „Rosen“, oder „Dornen“ zu legen.

Wehnütig und altklug pflegt man zu sagen: „Keine Rosen ohne Dornen“, wobei man wohl mehr an letztere denkt und sich die Freude an den ersteren trübt. Halten wir es diesmal mit den Orientalen, die ausrufen: „Seht, den Rosenstrauch! Ist es nicht wunderbar, dass ein solch' dorniger Busch derart herrliche Blumen hervorbringt!“

Von Schöнем dürfen wir in dieser ja nicht dornenfreien Zeit auch erzählen. Ueber die Dornen, die uns nicht erfreuten, wird ihnen unser verehrter Quästor berichten müssen.

Wenn wir die allgemeinen Zeitläufte betrachten, so fällt eine gewisse Hast, man möchte sagen Gier, auf. Es scheint als wolle man alles in den Kriegsjahren im Geniessen des Lebens Versäumte in übergrosser Eile nachholen. Alle möglichen Veranstaltungen finden statt. Besonders auch die allerlei Sporte werden gepflegt. Doch auch die Wissenschaften und wissenschaftlichen Liebhabereien erfahren viel Aufmerksamkeit. Es ist eine Sehnsucht nach der Natur und ihrer Ruhe vorhanden, die freilich bei Vielen noch nicht recht klar zum Ausdruck gekommen, bezw. ihnen mit Klarheit bewusst geworden ist.

Ist es da nicht unsere Aufgabe suchenden Menschen zu helfen einen Berührungspunkt mit der Natur, eine Beschäftigung in ihr zu

finden? Es ist unsere ernste Pflicht eine rege Werbetätigkeit und zwar von Person zu Person zu entfalten. Unsere Gesellschaft hat eine erhebliche Vermehrung ihrer Mitgliederzahl nötig. Nicht nur um bestehen zu können, sondern ganz besonders auch um die mannigfaltigen Aufgaben, die in dieser regsamen Zeit auf uns warten, in Angriff zu nehmen und ihrer Lösung zuzuführen. Natürlich brauchen wir ja vor allem auch der finanziellen Mittel, aber mit Freude und Stolz darf betont werden, dass es uns nicht nur allein darum zu tun ist, sondern dass wir Mitarbeiter benötigen. „Die Ernte ist gross und der Arbeiter sind wenige“, könnten wir ausrufen. Ich habe mir erlaubt diesen Punkt besonders zu betonen. Es ist uns nämlich mit Eindringlichkeit klar geworden, dass wir eine sehr grosse Aufgabe zu erfüllen haben. Wenn aber etwas erreicht werden soll, so müssen wir vorab die nötigen Kräfte sammeln, um dann mit aller Energie eine Arbeit um die andere in Angriff zu nehmen, zu fördern und zu erledigen.

Unser wichtigstes Programmpunkt ist deshalb fürs erste auf die Vermehrung der Mitglieder, lebenslängliche, ordentliche und freie, hinzuarbeiten. Hier kann ein jedes Mitglied mithelfen, ja es ist eine selbstverständliche Pflicht desselben dies zu tun.

„Die Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz hat den Zweck die Vogelkunde und den Vogelschutz nach allen Richtungen zu fördern.“

So lautet der erste Satz unserer Statuten. Wenn sie das tun soll durch den gegenseitigen Austausch der gesammelten Erfahrungen, durch Vorträge, durch Versammlungen, durch Herausgabe ihres Organs und anderer Schriften, so bedarf sie vor allem aus einer grossen Zahl Beteiligter. Je grösser die Mitglieder- und Abonnentenzahl, je mehr gewinnt der Einzelne! Ein jeder, der wirbt, leistet sich selbst einen grossen Dienst.

Lasst uns deshalb diese sehr wichtige Aufgabe der Stärkung unserer Gesellschaft ernst nehmen, dann wird es uns möglich den vielen an uns gerichteten Wünschen gerecht zu werden. Dies alles sei vorweggenommen, weil wir uns sagen mussten, dass an den schönen Veranstaltungen, von denen ich noch zu berichten habe, noch mehr Personen hätten mitgeniessen können.

Am 16. November 1919 fand im heimeligen Städtchen Sempach unsere ordentliche Herbstversammlung statt. Wenn draussen auch ein kalter Wind stürmte, so war es doch warm und traulich in unserem Kreise. Herr Aktuar SCHIFFERLI führte uns durch seine sehr reichhaltige Lokalsammlung, die er während 20 Jahren fleissiger Arbeit zusammengebracht hat. Herr Dr. K. BRETSCHER, Zürich erfreute uns mit einem gründlich vorbereiteten Vortrag: „Neues über den Vogelzug in der Schweiz.“ Kleinere Mitteilungen und Demonstrationen füllten die allzuknappe Zeit der Tagung aus.

Der Vorstand wurde bei der Wahl im wesentlichen bestätigt.

Am 8. und 9. Mai fand, bei schönster Witterung, in dem stets gastfreundlichen Basel unsere Frühjahrsversammlung statt. Der Besuch des Zoologischen Gartens, unter

der Führung des Herrn Direktors WENDNAGEL, die Vorträge der Herren E. AELLEN, Basel über „Basel als Knotenpunkt von Wanderzugsstrassen“ und NOLL-TOBLE in Schaffhausen über „Das Schutzgebiet im Kaltbrunnerried“ erfreuten alle Teilnehmer.

Die Exkursion, welche am 9. Mai stattfand, führte uns durch die Reservation von St. Jakob, den Hardwald, die Langen Erlen und in die Vogelschutzgebölg-Anpflanzung (nach v. BERLEPSCH) der Ornithologischen Gesellschaft in Basel. Sie war ebenso schön wie lehrreich.

Allen, die sich um diese Veranstaltungen in Sempach und Basel verdient gemacht haben, sei nochmals herzlich gedankt!

In den Tagen vom 20.—26. Juli 1920 fand dann eine wohl-gelungene Exkursion in den Schweizerischen Nationalpark statt. Allen Teilnehmern wird sie gewiss in bester Erinnerung bleiben.

Unsere Ringzentrale hat einen weiteren Tätigkeitsbericht veröffentlicht. Ich darf noch beifügen, dass ihre Tätigkeit dieses Jahr eine erfreuliche war, wohl die regste seit ihrem Bestehen.

Ueber alles das wurde jeweilen in unserem „Ornithologischen Beobachter“ berichtet. Eigentlich möchten wir auch von diesem nur Erfreuliches zur Sprache bringen. Genügend gute Artikel und anderes Material ständen uns zur Verfügung um unser Fachblatt noch weiter vorwärts, höher zu bringen. Doch da dürfen wir das Betrübliche nicht mit Stillschweigen übergehen. Die Erstellungskosten sind derart in die Höhe gegangen, dass wir trotz der Erhöhung der Mitglieder- und Abonnementsbeiträge, die Kosten nicht vollständig bestreiten können. Das vergangene Geschäftsjahr haben wir von der Veranstaltung einer Kollekte, die in vorigen ein sehr schönes Ergebnis gezeitigt hat, vorläufig Umgang genommen.¹⁾

Betrübt hat uns auch der Hinscheid dreier Mitglieder. Nämlich unseres Gründungs- und Vorstandsmitglieds Herr AUGUST SENN in Solothurn, sodann des Herrn von MERHART in Emmishofen und der Frl. LARDY in Neuchâtel.

Im übrigen können wir von einem normalen Geschäftsgang berichten. Der Vorstand hat sich neben den schon erwähnten Versammlungen in Zofingen und Bern zur Behandlung der Geschäfte zusammengefunden.

Das Bundesgesetz für Jagd und Vogelschutz soll nunmehr revidiert werden. Unsere Gesellschaft wird zu den Beratungen zugezogen und ist durch den Berichterstatter vertreten. Wir hoffen darüber das nächste Jahr ein Mehreres berichten zu können.

Viele unserer Mitglieder haben sich in Wort, Schrift und Tat eifrig für unsere Sache, die Vogelkunde und den Vogelschutz, bestätigt.

Ihnen allen sei für diese Tätigkeit bestens gedankt. Ebenso allen meinen Mitarbeitern im Schosse des Vorstandes, sowie für unsere Zeitschrift, die Beringung usw.

¹⁾ Wir haben einen Rückschlag von über Fr. 600. — zu verzeichnen.

Mit Genugtuung darf Ihr Präsident auf einen Trupp stets und nie versagenden Mitarbeiter blicken. Diesen Getreuen gilt mein besonderer Dank!

Möge die Zahl der Mitglieder und Mitarbeiter sich stets und stark mehren. Dann wird mein grosser Wunsch in Erfüllung gehen, nämlich:

„Unsere Gesellschaft möge derart kräftig blühen, dass man dank den vielen Rosen die Dornen nicht mehr wahrnimmt!“

Bern, November 1920.

Der Präsident: **A. Hess.**

Einiges vom Alpensegler. (*Cypselus melba.*)

Von *S. A. Weber*, Bern.

Ende März oder Anfang April kommt als Erster seiner Sippe der Alpensegler zu uns; dieses Jahr am 27. März. (1920.) Meist findet er die Gegend noch in winterlichem Nachwehen, was ihn aber durchaus nicht abzuschrecken scheint. Zwar stellt er, bei allzu unfreundlichem Wetter seine Flugkünste ein, so dass man vermuten könnte, er sei wieder abgezogen: wenns draussen stürmt und schneit, so sitzt er ruhig im Nest, nur ab und zu einen Laut von sich gebend. Kaum ist das Gestöber vorbei und scheint die Sonne nur ein Bischen, ist die Temperatur um einige Grad gestiegen, so ist er wieder munter, reckt in kühnem Flugspiel seine erstarrten Glieder und erfüllt die Luft mit seinem Geschrei. Er muss von der Natur ganz besonders zum längern Fasten ausgerüstet sein, was ihm in den ersten Tagen nach seiner Ankunft sehr oft, wohl zu statten kommt. Sobald es aber die Witterung erlaubt, so wird fast ohne Unterbruch von morgens früh bis tief in die Nacht hinein eifrig Jagd nach Nahrung gemacht. Brütet das Weibchen, so muss es — kaum dass es tagsüber vom Männchen abgelöst oder gefüttert wird — bis zum Einbruch der Dämmerung, auf Atzung oder Ablösung warten. Das gleiche Loos trifft auch die schon erstarkten Jungen; wohl werden sie in den ersten Tagen fleissig gefüttert und gemästet; später aber müssen sie bis zum Abend fasten, nachdem sie am Morgen vielleicht ein kurzes Frühstück erhalten haben, dann aber werden sie förmlich voll gestopft; man sieht dann mehrere Paare den gleichen Nistplatz fleissig anfliegen.

Auch die Fütterungsart ist eine eigenartige; es scheint, als ob sie ihnen das Futter nur so zuwerfen, denn kaum, dass einer der alten Vögel ins Nest schlüpft, sondern nur so im Vorbeifliegen das Nest berührt: tut er es doch so nur für einen kurzen Moment. So geht es fort, bis die Nacht vollends herein bricht, dann wird die Jagd eingestellt, nicht aber das Geschrei, das oft noch die ganze Nacht mehr oder weniger fort dauert. Bei anhaltend schönem Wetter hört man tagsüber die Jungen selten schreien, ein Zeichen, dass sie eben nicht Futter erhalten bis zum Abend, denn dann sind die Alten hoch in den Lüften und verbringen die Zeit in Flugkünsten. Ist aber der Himmel über und über bedeckt und regnet es sogar,

dann sind sie da und tun ihre Pflicht. Sind sie aber trotzdem nicht in der Gegend sichtbar, so kann man mit Sicherheit annehmen, dass in den Bergen oder in höhern Luftschichten das Wetter gut ist, denn auf den Abend stellen sie sich ein und holen das Versäumte reichlich nach.

Am 9. August 1920 früh morgens zog eine Schar, beiläufig 20—30 Stück der Bernerkolonie, direkt nach Süden den Berneralpen zu. Sie flogen in bedeutender Höhe nur wie tanzende Mücken wahrnehmbar, sie verrieten sich durch Geschrei. Die Mondsichel stand am Morgenhimmel und es hatte den Anschein, als tanzten sie um diese. Fünf Tage war das Wetter beständig und schon glaubte man die Segler seien endgültig abgezogen; als sie sich aber am 6. abends wieder einstellten, änderte auch das Wetter und von da an hörte man wieder alle Abende bis zum 8. oder 9. September ihr kräftiges Geschrei.

Das nachgerade häufige Auftauchen eines Flugzeuges, hat das Interesse für sein Erscheinen ein wenig beeinträchtigt: kaum, dass man für einen kurzen Moment den Kopf nach ihm empordreht. Und doch kann manchmal, nebstdem recht interessante Beobachtungen machen. So war es am 23. Oktober 1920 als so ein Flieger in geringer Höhe über der Stadt lavierte: in reichlich doppelter Höhe zog ein viel zahlreicheres Geschwader in ruhigem Gleitflug, abwechselnd blitzschnelle Wendungen einzelner Exemplare, um ihre eigene Achse ausführend, in südsüdwestlicher Richtung davon. Zugvögel: dem Flugbild und -Tempo nach zu schliessen, handelte es sich um Alpensegler. Kaum war die Truppe in einer tiefhängenden Wolke verschwunden, tauchte in einer Entfernung von einigen 100 Metern östlich und rückwärts, eine zweite etwas stärkere auf, in gleicher Richtung und analogem Gebahren davon ziehend. Ungefähr in gleichem Abstand rückte das Gros heran: in einem langen und breiten Rand, dessen westlicher Flügel die Hirschengrabenpromenade und der östliche die Schwanengasse überflog und in der Breite die Wallgasse bis zur Bundesgasse überspannte. Dasselbe Flugbild wie bei den Vortruppen, auch hier die Wendungen, gaben dem Ganzen ein flimmerndes Gepräge, ungefähr, wie man es in klarer Nacht am Sternenhimmel wahrnimmt. Nachträglich zogen noch einige zerstreute Nachzügler durch, die aber trotzdem ihren Flug durchaus nicht beschleunigten.

Aufgefallen ist mir allerdings, dass sie keinen Laut hören liessen, was sonst bei Alpensegler selten ausbleibt; der Lärm da unten und die beträchtliche Höhe mögen ihn verschlungen haben. Offenbar kamen sie vom hohen Norden, wo sie jedenfalls in starken Kolonien angesiedelt¹⁾ sind, oder waren die mitteleuropäischen dorthin in die Sommerfrische gezogen?

Wohl habe ich spät im Oktober schon manchen Alpenseglerzug beobachtet, keinen aber in solcher Stärke.

¹⁾ Die Schweiz ist das nördlichst gelegene Brutland in Europa für den Alpensegler. Bewohnt die Gebirge Südeuropas, Nordafrikas, den Himalaya, Südwestasien und Indien. Red.

Notes ornithologiques de la région du Bosphore.¹⁾

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier.

Notre énumération nous conduit aux Falconidés, ces rapaces sont relativement communs aux deux migrations annuelles. Voici quelques observations concernant ces migrants: 1890, 10 avril, un faucon s'abat dans les grandes bruyères buissonnantes plus loin que Maslak. 1891, 3 avril, quelques individus isolés accompagnent un vol de buses ordinaires, direction S-N. 1894, 19 mars, au-dessus de Chichli (faubourg de Constantinople, observé deux faucons (sp. ?) planant de concert: 25 mars, un grand falconidé accompagne quelques buses migratrices. Près de Djendéré, observé un autre falconidé: 26 avril, un faucon au vol, aux abords de Djendéré, près de la maison du «Bakal».²⁾

19. *Falco sacer*, GM. — le faucon sacre. Passage régulier au printemps et en automne. Durant la belle saison nous l'avons observé dans la vallée d'Alibey Sou (ses eaux se déversent au fond de la Corne d'Or), aux abords de l'aqueduc de Justinien, près de Pyrgos (Bourgas), de Pirindji-Keui, de Djébedjé-Keui en Thrace, peut-être avions-nous là des individus nicheurs. Au printemps nous avons rencontré ce grand faucon dans la région de Tapal-Déré, de Sultan Kutchuk Déré près d'Ak-Baba, de Dereski et d'Arpadji Tchiflik (côte asiatique).

20. *F. Feldeggii*, SCHLEG. — le faucon lanier. Il ressemble au faucon pèlerin, mais avec le dessus de la tête de couleur rousse. Cette espèce s'observe aux passages bisannuels, mais plus rarement que l'espèce précédente. Dans la Collection du Coll. amér. se trouve bien un couple de laniers (comme l'indique l'étiquette), seulement ces deux individus doivent-ils être attribués à l'espèce «sacre» ou bien à l'espèce «lanier»?

21. *F. peregrinus*, TUNST. — le faucon pèlerin. Des individus isolés émigrent régulièrement à travers le Bosphore, plutôt en automne. Le 26 avril 1894, suivant la route qui conduit à Djendéré nous observons une belle femelle de pèlerin chassant des passereaux. En septembre et octobre nous avons constaté la présence de sujets de cette espèce, non loin de Chichli, dans le cimetière de Feri-Keui (p. Pancaldi), à Flamour au-dessous de la caserne du Taxim. Puis, sur la côte asiatique, dans les cyprès de Bulbul-Déré (Scutari), près de Couscoundjonk, sur les hauteurs de Tchamlidja.²⁾

22. *F. subbuteo*, L. — le faucon hobereau. Quelques couples nichent chaque année dans les vallées latérales du Bosphore. Nous avons noté les observations suivantes: 1888, fin septembre, deux individus (peut-être le même ?) à Beilik-Mahallé et Kiat-hané (Eaux douces d'Europe), sur les hauteurs de Chichli, de Tatavla, à Nichan Tache (Pancaldi) du 1^{er} au 20 octobre, chassant les petits oiseaux de passage. — 1889, Mi-Août, dans Kesthané-

¹⁾ Voir „O. B“, fasc. 2 et 7, 1919/20 — fasc. 2, 1920/21.

²⁾ épiciér-restaurateur.

³⁾ Musée du Coll. amér. un ♂.

Déré près Buyuk-Déré, un individu posé sur une branche sèche fait entendre son cri: en Octobre, mêmes endroits que l'année précédente. Passage à Scutari, observé quatre individus. Même époque en 1890. Automne 1891, les hobereaux arrivent avec les cailles en septembre. 1891, mi-mai, deux individus au-dessus de Tschenguel Keui, fin mai, un hobereau, au vol, traverse la place de jeu du Collège Berberian, poursuivant des moineaux (côte asiatique). 1892 et 1893, passage de ce petit rapace au moment de l'arrivée des cailles, mi-septembre.¹⁾

23. *F. Eleonorae*, GEXÉ — le Faucon Eléonore ou Sôphir. Le 16 septembre 1888, en traversant les Dardanelles, nous observons plusieurs rapaces criant et se tenant près de la côte, nous reconnaissons un faucon ressemblant étonnamment au faucon hobereau, mais il nous paraît un peu plus gros. Nous ne le déterminons point. En Août 1890, nous trouvant à Khalki (Ile des Princes) dans la mer de Marmara, au bord de sa baie méridionale nous retrouvons un même rapace poussant de mêmes cris stridents. Au commencement de septembre entre Kartal et Pendik (golfe d'Ismidt) nous faisons une troisième observation identique aux précédentes. Plus tard, ayant eu entre les mains ΝΑΥΜΑΧΧ, pl. 18, nous pouvons attribuer les individus observés à l'espèce «Eleonora».

24. *Hypotriorchis aesalon*, TUNST. (*Falco aesalon*) *Falco lithofalco*, GM. — le faucon émerillon ou Émérillon. Nous ne pouvons pas supposer que cette espèce soit nicheuse pour la région, nous ne l'avons observée qu'au passage d'automne. En hiver quelques individus isolés fréquentent les bouquets d'arbres isolés d'où ils guettent les passereaux, ainsi le long de Kiathané Déré.¹⁾

25. *Cerchneis tinnunculus*, L. (*F. tinnunculus*) — le faucon cresserelle ou Crécerelle. Ce rapace nicheur est commun dans la belle saison, beaucoup plus commun au passage d'automne, il reste toujours quelques individus qui hivernent. Nous l'avons trouvé nichant sous les auvents des toits à Stamboul, à Pancaldi, dans les cyprès du cimetière des Petits Champs et au Taxim (Péra), dans les trous des vieilles murailles de Stamboul, dans un mur vis-à-vis du Palais de Dolma-Baghtché, dans les ruines à Anadoli-Hissar, dans les cinetières de Bulbul-Déré et de Scutari (côte asiatique). Une aire était établie dans le grand platane dit de Godefroi de Bouillon près Buyuk Déré (1889). Nous avons rencontré ce rapace le long du golfe d'Ismidt, aux Iles des Princes etc. Cet oiseau chasse dans la belle saison les grosses sauterelles, les truxales à grand nez (*Truxalis nasuta*), les éphippigères des vignes (*Ephippigera vitium*. And-Sery), les scarabées (*Cetonia atrorubeus*, FRIV. — *Phyllopertha hirtella*, BRULLÉ. — *Ph. lineolata*, FISCH. — *Anisoplia balcanica balcanica*, RTTR. — *Polypheyla olivieri*, LAP. — *Melolontha albida*, FRIV. — *Geotrupes purpureus*, KÜST. — *Lethrus brachicollis*, FAIRM. — *L. elephas*, RTTR.

¹⁾ Musée Coll. amérie. 2 ♂, 1 ♀.

²⁾ Musée Coll. amérie.: 1 ♂, 1 ♀.

— *Ateuchus sacer*, L. — *A. laticollis*, L. — *Sisyphus Schaefferi*, L. VAR. — *albiventris*, FRIV. — *Onthophagus furcatus*, FABR. — *Copris lunaris*, L. — *Rhizotrogus ochraceus*, КНОС. — *R. pilicollis*, SCHÖN. etc.) dont nous retrouvions les restes (corselet, membres, élytres). Auprès du nid, lorsqu'il était placé dans un trou accessible ou en pleine campagne en examinant l'endroit d'où s'élevait ce faucon. Sur les hauteurs de Chichli, du côté de Djendéré, de Zindjirli Kou-louk, de Maslak, nous avons à maintes reprises observé des cresserelles, après avoir fait le «Saint-Esprit» se laisser tomber sur le sol et se relever immédiatement en tenant dans leurs serres soit un lézard, soit un orvet (anguis sp.?). Dans la mauvaise saison nous avons souvent vu la cresserelle chasser les moineaux et les cochevis huppés sur le Champ de Mars du Taxim (Consple).

En 1894, de la fenêtre du wagon nous observons continuellement des cresserelles pendant tout le trajet de Philippople à Andrinople, surtout avant et après la ville de Sophia, jusqu'à la frontière serbe (24 et 25 juillet).¹⁾

26. *Cerchneis (Tinnunculus) cenchris*, NAUMANN, C. Naumanni, FLEISCHER — la Cresserellette ou la Cresserine. C'est à Corfou le 11 septembre 1888, que nous voyons ce joli faucon pour la première fois. Au premier abord nous pensions à notre cresserelle, mais son cri différent, si répété, nous indique que nous avions devant nous une autre espèce, laquelle ne fut identifiée que plus tard. Du Pirée à Athènes, nous retrouvons cette nouvelle connaissance (13 et 14 sept., 1888), dans la rue Hernies son cri nous fait lever la tête, une cresserellette est sur son nid, juché sous l'auvent d'un toit. Mais c'est à l'Acropole que nous ne nous laissons point d'observer les nombreux individus qui y séjournent, juv. et adultes crient à qui mieux mieux, tout en chassant les sauterelles. Nous observons surtout les vieux mâles avec leur capuchon bleu-cendré, le dos rouge-tuile, la longue queue étagée, de couleur gris-bleuté avec l'extrémité des plumes caudales. Son plumage le différencie nettement du mâle de la Cresserelle ordinaire, lequel a des macules noires sur l'ocre-roux de son dos. Les femelles et les jeunes des deux espèces se ressemblent beaucoup, surtout pour un observateur superficiel, la femelle cresserine est plus petite et plus svelte. En longeant les Cyclades, les Sporades, au travers de Lemnos, à l'entrée des Dardanelles (16 sept. 1888 et 29 septembre 1891) dans les murailles de Sebduhl Bahr (côte européenne), au village de Kalé i Sultanié (Canak Kalesi) nous retrouvons de nombreux représentants de l'espèce, ainsi qu'à Gallipoli.

A Constantinople quelques couples sont nicheurs, mais au passage d'automne l'espèce est plus commune. Nous l'avons trouvée nichant dans les trous des murailles du Château des Sept-Tours (Yedi-Koulé, à la gare de Cuum Capou, par ci par là à Stamboul, à la Pointe du Sérail, à Pancaldi, etc. Presque toujours dans le voisinage de la cresserelle ordinaire. De 1890 à 1894, soit pendant cinq années, un nid placé-sous le toit d'une maison, située

¹⁾ Musée Coll. amérie.: 1 ♂, 2 ♀ et juv. ♂

dans une rue principale à Scutari d'Asie fut régulièrement occupé chaque printemps.

En 1890, ces oiseaux arrivèrent le 11 avril, et en 1892, le 22 septembre, ils étaient encore là. Nous avons aussi noté cette espèce pour Haïdar Pacha, Cadi-Keui, Moda et Phanaraki (côte asiatique). Aux abords de Constantinople, elle nichait sous le posche du cimetière latin de Feri-Keui, au village de Kiathané, près de Djendéré dans les cavités de quelques vieux arbres, à Baghtché Keui dans les trous des piliers du grand aqueduc en compagnie de choucas et d'étourneaux.

En chasse, nous l'avons vue s'emparer de lézards, d'acridiens, de coléoptères: pour la région c'est un rapace excessivement utile.

En 1894, du 24 au 26 juillet, nous observons, de la fenêtre du wagon, des cresserines sur tout le parcours de l'Orient Express (Mustapha Pacha, Philippople, Tatar Pazardjik, Ichtiman, nombreuses aux environs de Sofia). En juillet 1892, nous avions reçu une femelle de l'année, capturée sur l'Acropole d'Athènes, ce rapace fut tenu en cage pendant bien des mois et nourrie surtout avec du poumon de mouton (mou), parfois du foie, de la pomme de terre bouillie, à l'occasion des sauterelles et des coléoptères: elle affectionnait particulièrement ces insectes, lorsqu'on lui en présentait, aussitôt elle faisait entendre son cri. Elle vécut en bonne harmonie avec une chevêche, laquelle partageait sa captivité. Relâchée au printemps 1893, elle séjourna longtemps aux abords de la maison, puis s'éloigna peu à peu.²⁾

27. *Erythropus Tinnunculus vespertinus*, L.
Le faucon Kobez ou à pieds rouges, faucon du soir ou f. vespéral. Pour la région du Bosphore ce rapace est de passage régulier en automne principalement, mais en moins grand nombre au printemps. Quoique cet oiseau soit insectivore, nous l'avons observé au-dessus de Kiathané, le 20 septembre 1888 (quelques individus de passage) et il nous parut alors qu'il pourchassait les fringillidés parmi les cistes et les panicauts. Fin Septembre 1890, une bande passa sur les hauteurs de Couscoundjouk, de Scutari (côte asiatique) sans s'y arrêter ensuite ces oiseaux furent signalés à Erenkeui et aux îles des Princes. Le 30 septembre 1891, un fort vol suivit la côte d'Europe, des individus se tenaient sur les fils télégraphiques à Zindjirli Koulouk, à Maslak: l'espèce fut aussi observée dans la vallée de Kiathané, dans les jardins potagers avant Djendéré.¹⁾

(A suivre.)

¹⁾ Musée Coll. améric.: 1 ♂, 2 ♀.

²⁾ Musée Coll. améric.: 1 ♂, 1 ♀ et 2 exempl. en plumage juv.



Der Purpurreiher, *Ardea purpurea*, als Sommergast in der Schweiz.

Von *Albert Hess*, Bern.

Im Laufe dieses Jahres ist mir etwas aufgefallen, das ich mir schwer erklären kann. Es ist dies das merkwürdige Vorkommen des Purpurreihers, *Ardea purpurea*, als sommerlicher „Irrgast“ in unserem Lande. Ich bezeichne den Vogel absichtlich als solchen: Durchzügler ist er ja ein mehr oder weniger regelmässiger. Warum diese Bezeichnung erfolgt, werden wir sogleich sehen.

Brutvogel ist dieser Reiher kaum mehr in unserem Lande. Zwar schrieb GÖLDI¹⁾, dass der Purpurreiher als ausnahmsweiser Brutvogel für die Schweiz in Betracht kommen könne, da er früher im Unterwallis und in den Mooren von Ins heimisch gewesen sei. Er fusste dabei wohl u. a. auf MEISNER und SCHINZ²⁾ die schrieben, dass SPRÜNGLI im April ein altes Weibchen erhielt, das bei Yverdon geschossen worden war. Da es grosse, fast entwickelte Eier bei sich hatte, sei es wahrscheinlich, dass diese Vogelart in unseren Gegenden brüte.

Einfach und zutreffend gibt REICHENOW³⁾ das Wohngebiet dieses Reihers an: „Seltener Gast in Deutschland; anscheinend jedoch hin und wieder auch brütend. Bewohnt Südeuropa, vereinzelt auch Holland und Frankreich, Südwestasien, Afrika und Madagaskar.“

Aehnlich spricht sich auch HARTERT aus.⁴⁾ Er erwähnt, dass der Purpurreiher früher bei Darmstadt gebrütet habe und dies jetzt noch in Schlesien tue. In Lothringen 1896 drei Paare. REY⁵⁾ nennt als Brutbezirk Süd-Europa, nördlich bis Südfrankreich und Holland und besonders häufig in Ungarn.

Diese Angaben werden genügen um sich ein Bild von der Verbreitung des Purpurreihers zu machen. Jedenfalls ist er kein Gebirgsvogel.

Im „Museum der Landschaft Hasle“ in Meiringen steht ein prächtiger Purpurreiher, sicher ein altes Männchen. Wie mir Herr LIESEGANG mitteilt, ist der Vogel im Sommer 1919 auf der Meiringer-Allmend geschossen worden. Was tat er um diese Jahreszeit dort oben im Berner Oberland?

Im September 1896 wurde durch Herrn SIMON ZURFLÜH von Meiringen auf der Jagd beim Grimselhospiz im sogenannten Aareboden (gegen den Unteraaregletscher zu) ein Purpurreiher geschossen. Es ist dies in über 1800 m. Meereshöhe. Dieser Vogel konnte sich auf dem Zug „über die Alpen“ befinden. Dieses Belegstück befindet sich auch in Meiringen.

¹⁾ GÖLDI: Die Tierwelt der Schweiz in der Gegenwart und der Vergangenheit Bern 1914, S. 377.

²⁾ MEISNER und SCHINZ: Die Vögel der Schweiz, Zürich 1815, S. 186.

³⁾ REICHENOW: Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands, Neudamm 1920, S. 66.

⁴⁾ HARTERT: Die Vögel der paläarktischen Fauna. Heft X, (Bd. II, 4), Berlin 1920, S. 123—4.

⁵⁾ REY: Die Eier der Vögel Mitteleuropas, Lobenstein 1912, S. 446.

Doch nicht minder interessant sind zwei Angaben, die mir mein Freund Herr W. Rosselet gemacht hat.

Am 20. Juni 1920 wurden in der Nähe von Court (Münstertal-Berner Jura), ein schon in Zersetzung übergangener Purpurreiher aufgefunden und ihm zugestellt. (Fundort 700 m. ü. M., zwischen hohen Bergen.)

Am 23. Juli 1920 wurde ihm gemeldet, dass in Les Convers (Oberes St. Innertal; ca. 900 m. ü. M.) ein grösserer Vogel tot an einem Waldsaum liege. Er begab sich zur Stelle und fand einen durch Krähen u. s. w. schon zerrissenen Purpurreiher.

Beide Orte befinden sich in Gegenden mit gutem Vogelzug.¹⁾ Aber normalerweise befand sich der Reiher im Sommer doch nicht mehr auf dem richtigen Zug. Wir haben hier drei Orte (Meiringen, Court, Les Convers), alle im Gebirge gelegen, allerdings auch mit fliessendem Wasser in der Nähe, wo der Purpurreiher sicher nicht Brutvogel ist.

Man kann aus diesen Fällen manches lernen; u. a. jedenfalls auch, dass das vereinzelte Vorkommen einer Vogelart zur Brutzeit noch nicht den Beweis bildet, dass sie in der Gegend brütet. (Das Gelege des Purpurreihers ist anfangs Mai vollständig).

Ich wollte diese Beobachtungen zur allgemeinen Kenntnis bringen, da sie mir geeignet scheinen, zu weiteren Nachforschungen anzuspornen.



Vogelschutz. *Protection des oiseaux.*



Hausgenossen.

Von Strähl-Imhof, Zofingen.

Im Laufe einiger Wochen, habe ich mir vermittelt Nusskernen drei Kohlmeisen gezähmt, ein altes Männchen und zwei junge Weibchen, die sich oft um meine Gunst stritten.

Heute war eines der jungen Weibchen, eine liebliche Schönheit (da ihre Farben so satt und ihr Gefieder so voll ist), auch gar so zutraulich geworden.

Die Kohlmeise flog ins Zimmer herein, liess sich auf der Bettlehne, dann auf der Stuhllehne, auf Schrank und Kommode oder auf den Bettstücken nieder, und sogar mein Kopf wurde zum Startplatze benutzt. Ja, das prosaische Instrument des Besenstiels diente ihr als Aufenthaltsort. Ging ich ins Nebenzimmer flog mir die Unvermeidliche nach und turnte auf der elektrischen Lampe herum, welche mitten im Zimmer herunterhängt. Sobald sie merkte, dass ich nach der kleinen Futterschale griff (welche ich ständig auf mir trage), um sie zu öffnen, sass sie schon auf der Hand, welche die Dose hält und kaum wurde diese aufgetan, bediente sie sich schon lebhaft daraus. Hielt ich aber die Hand geschlossen und streckte nur den

¹⁾ Siehe meinen Artikel: „Vogelzug über die Gebirge“ in „Ornith. Monatsschrift“, Heft 8/1920, S. 161—164.

Finger heraus, um ihr eine Sitzgelegenheit zu bieten, so benutzte die Meise sie, bald aber trafen mich vorwurfsvolle Blicke, und sie pickte energisch auf den geschlossenen Daumen, damit sich die sonst Futter spendende Hand öffne. Trotzdem ich sie nach beendeter Mahlzeit zum Fenster führte, flog sie sofort wieder ins Zimmer und leistete mir Gesellschaft bis die Arbeit fertig war.

Das andere Weibchen, minderschön in ihrer Toilette etwas verzäust, ist ebenfalls recht anhänglich. Wo es auch mich erblickt, in welchem Zimmer es sei, entdeckt es mich durch Gardinen und Fenster hindurch, selbst in den weiten Anlagen sieht es mich und fliegt mir auf den Arm.

Die beiden Weibchen vertragen sich ganz gut auf meiner Hand, sobald aber das Männchen dazukommt, gibt's Streit, denn dieses will allein Herrscher sein.

Wir sind umringt von den lieblichen Gesellen der Luft und sehen manche köstliche Familienepisode. Gerade auch heute, wo die Kohlmeisen mir so hartnäckig ihre Freundschaft, die durch den Magen geht, bezeugten, versammelte ein Amselweibchen, das noch spät Junge erhielt, seine hoffnungsvollen Sprösslinge in einem Halbkreise, unter einem Apfelbaum und pickte aus einem Apfel Stücklein um Stücklein und steckte sie gerecht und mütterlich, abwechselungsweise seinen lieben Jungen in die weitgeöffneten Schnäbel.



Kleinere Mitteilungen. *Communications diverses.*



Ueber das Nisten von Buchfinken an Gebäuden. Das genannte Thema wird in Nr. 9/10 der „Ornith Monatsberichte“, 28. Jahrgang von Dr. A. LAUBMANN, München, behandelt.

Ich kann hiezu folgendes aus meinen Beobachtungen darüber berichten: In den Spalierbäumen am Schloßchen zu Wartensee nisten stets Buchfinken. Im Jahre 1912 (Juni) waren dort zwei Nester zur gleichen Zeit. Sie waren hart an die Hausmauer gebaut, dass sie dieselbe berührten. Das folgende Jahr baute ein Pärchen auf den eisernen Kloben über dem Tor in den Garten, genau, wie es ein grauer Fliegenselnäpper getan haben würde. Die Mauer ist dort ganz nackt, so dass man den Bau auf den ersten Blick fand. Ich fotografierte das Nest mit Umgebung.

Im verflossenen Sommer nistete ein Pärchen an meinem Hause, ebenfalls im Spalier. Das Nest war auf einer Holzlatte angebracht und lehnte an die hölzerne Hauswand.

A. Schifferli.

Anlässlich der Frühjahrsversammlung 1920 unserer Gesellschaft konnten die Teilnehmer im Restaurationsgebäude des Zoologischen Gartens in Basel von einem Fenster aus direkt in ein in den Spalier gebautes, besetztes Buchfinkennest hineinsehen. Red.

Oiseaux annelés. Un poussin d'hirondelle de mer Canjek (*Sterna cantica*) était annelé le 29 juin 1913 à Kerkwerpe, Zeeland (Hollande). Cette sterne a été blessée le 12 Août 1920, dans la baie de Somme.

Un individu de la même espèce, annelé le 8 juillet 1913 à l'embouchure du Wésér, dans la rookerie de Mellum, est tué le 12 Août 1920 à Oudalle la Vallée p. du Hâvre, Seine inférieure (France).

Dans le fasc. 4 (O. B., XVII. ann.) nous relations déjà la capture d'une hirondelle de mer Canjek provenant de la même colonie de Mellum.

A. M.-D.

Singdrossel als Wintersänger. Am 10. Dezember 1919 erhielt ich aus dem Fricktal eine verletzte Singdrossel zur Pflege. Diese Dezember-Singdrossel singt eben, während ich schreibe. Sie hat das vom 20. Dezember 1919 weg ohne Unterbruch getan, jedoch nie laut, immerhin vernimmt man viele hübsche Motive deutlich. Hoffentlich wird sie nun in ein paar Monaten doch endlich laut.

Am 18. Juli 1920 brachte man mir von der nämlichen Gegend, aber einige 100 m. höher erbeutet, eine zweite Singdrossel, die sich ebenfalls den rechten Flügel verletzt hatte. Es ist ein Männchen, das jetzt schon ziemlich laut singt, trotz kühler Unterbringung. Zwischenwährend hatte ich aus Frick eine dritte erhalten, die den rechten Flügel schwer gebrochen hat. Sie schien lange auch etwas engbrüstig zu sein. Beides hat sich jetzt gegeben d. h. fliegen wird sie nie mehr können, doch entstellt die Verletzung sie nicht mehr sehr. Gesungen hat sie m. W. noch nicht, höchstens geschäkert. Aber sie hat das Schnabelhäkchen, das RAUSCH für ein Kennzeichen des Männchen hält. Andere ihrer Merkmale könnte man vielleicht doch auf ein Weibchen deuten, sie scheint manchmal etwas grösser und auf der Brust blasser gelb, als die andern. Ich habe nie Singdrosseln ernstlich im Käfig gehalten, sie sind ähre Fresser und schmutzen viel. Nun habe ich Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen. — Die Fricktalerin scheint ein recht alter Vogel zu sein.

Lichtensteig, den 15. November 1920.

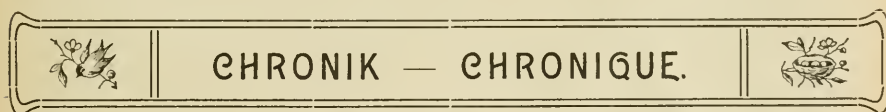
Prof. Dr. J. Winteler.

Der Dildalp im Volksmunde. Meine Jugendzeit verlebte ich in einer Stadt des bernischen Emmentals. Wenn wir Buben und Mädchen in oder um's Elternhaus herum auf Entdeckungen herumstrichen, pflegte unsre Mutter zu fragen: „Weit'r de Dindaupe lusse? (Wollt Ihr den Dildalpen lauschen oder aufpassen?) Damals hatten wir noch keine Ahnung, dass dieses ein Beinamen des niedlichen Weidenlaubsängers sei. Unsere ornithologischen Kenntnisse reichten noch lange nicht so weit und die Phantasie malte uns diese „Dindaupen“ als kleine Kobolde oder böse Hausgeister vor. Dieser Glaube dürfte auch heute noch in der dortigen Gegend verbreitet sein.

Karl Daut.

Kein Zaunkönig mehr! Die Sachsen sind seit der Abdankung ihres Königs sehr republikanisch gesinnt. Sie haben mit peinlichem Eifer alle königlichen Titel abgeschafft. Die Schützenkönige gehören in das Reich der Vergangenheit. Es gibt jetzt in Sachsen nur noch „Schützenpräsidenten“. Auch der Zaunkönig darf seinen fürstlichen Namen nicht mehr führen; er muss sich jetzt mit dem bescheidenen Titel eines „Zaunpräsidenten“ begnügen. So meldet die Tagespresse.

Karl Daut.



Wir ersuchen um regelmässige Einsendung aller Beobachtungen.

Cerchneis vespertinus L., Rotfussfalke. Am 3. Oktober 1920 beobachtete ich bei Zwißelberg (Berner Oberland), einen Rotfussfalken. Er sass auf einem Leitungsdraht; unter ihm weideten Ziegen und Knaben spielten daneben. Ich konnte ihn aus der Nähe von allen Seiten betrachten, ehe er endlich in östlicher Richtung abstrich.

Gustav Gloor.

Scelopax rusticola L., Waldschnepfe. Am 24. August 1920 wurde ein junges 2–3 Tage altes Waldschnepfchen oberhalb Les Bayards (Neuchâtel) gefunden. Wohl zweite Brut.

W. Rosselet.

Charadrius pluvialis L., Goldregenpfeifer. Mitte November 1920 wurden zwei solche bei Herzogenbuchsee erlegt.

Rud. Ingold.

Oedienemus crepitans TEMM., Triel. Anfangs November bei Wiedlisbach gefunden.

Rud. Ingold.

Nyctieorax griseus L., Nachtreiher. Am 23. April 1920 ein verletztes Männchen bei Thielle (Neuenburg) aufgefunden.

W. Rosselet.

Ardetta minuta L., Zwergreiher. Am 20. Juni 1920 in einer Fabrik (wo er Nachts hineingeflogen war) in Münster (Berner Jura), lebend gefunden.

W. Rosselet.

Durch Beobachtungen ist nachzuprüfen, ob der reiche Buchekern- und Eichel-ertrag, sowie der enorme Fichtenzapfenbehang im Grossteil unseres Landes Winter-

gäste anziehen, bezw. zu fesseln vermögen. Die Kreuzschnäbel sind zahlreich (wohl starke Bruten), dagegen waren bis anfangs Dezember die andern Vogelarten nicht sonderlich zahlreich vertreten.

Von der Frauenfelder Allmend und Thurgebiet.

Auf der Allmend mit dem angrenzenden Auenwald, dem Weiss- und Schwarzdorndickicht des Thurverbandes, den mit Schilfrohr umsäumten Giessen und im Thurbett selbst beobachtete ich im Laufe dieses Jahres als **Stand** und **Nistvögel**: Kohl-, Blau-, Sumpf- und Schwanzmeise, im Nest der letztern im Efeugewirr einer Esche, Gold- und Rohrammer, Kleiber, Baumläufer, Grün-, Grau-, und Buntspecht (grosser und kleiner), Haus- und Feldsperlinge, Buch-, Grün- und Distelfink, Gimpel, Waldohreule, Steinkauz und Schleiereule, Rebhuhn, Edelfasan (Männchen mit vollem weissem Halsring, teilweise oder auch ohne diesen), Sperber, Turmfalke, Mäusebussard, Blässhuhn, Wasserralle, Stockente, Graubachstelze, Eisvogel, Wasserramsel, Zaunkönig, Wintergoldhähnchen, Amsel und Singdrossel, einige Rotkehlchen, ein Paar Haubenlerchen, Krähe, Elster, Eichelhäher, Grauer Würger, Fischreiher und überwinternde Dohlen.

Von den **Zugvögeln** notierte ich pro 1920 folgende Daten: 4. März zirka 200 Stare; 7. März: Weidenlaubsänger, Feldlerche, Rotkehlchen und Weisse Bachstelze; 13. März: 100 Ringeltauben, 2 Waldschnepfen; 27. März: brütende Amsel; 28. Hausrotschwanz; 2. April: Wespenbussard und Fitislaubsänger; 12. April: Kuckuck, Baumpieper, Gartenrotschwanz und Dorngrasmücke; 1. Mai: Pirol; 9. Mai: Mönchsgasmücke, Gelbspötter, Gartengrasmücke, Stadtschwalben, Turmseglers, Heuschreckenrohrsänger; 16. Mai: Grauer Fliegenschnäpper, nistende Trauerfliegenschnäpper, Rauchschwalben, Rotrückiger Würger, Heckenbraunelle; 23. Mai: Rotköpfiger Würger, Uferschwalbe, Wiesenschmätzer; 13. Juni: Zaungrasmücke und Wendehals — In der dritten Woche Juli verzeigten die Mauersegler und am 5. August der letzte Nachzügler. Am 28. Oktober erklang zum letztenmal „Zilzalp“ aus dem Obstgarten.

Als **Wintergäste** beherbergte das Thurgebiet eine beträchtliche Anzahl Miststel- und Wachholderdrosseln, welche diesen Herbst am 31. Oktober bereits wieder eingerückt sind. Als **Besucher** notierte ich: 52 Lachmöwen am 7. Dezember 1919, 3 Bergfinken am 4. Januar 1920 und etwa 20 am 14. November in Gesellschaft mit Zeisigen, Grünfinken und Feldsperlingen; 4. März: 5 Kiebitze und am 26. September 9 Stück; 12. Mai: Rohrdommel; 12. September: 4 Steinschmätzer; 26. September: 11 Bekassinen und 1 Hohltaube.

A. Schönholzer, Frauenfeld

Vom Zürichbiet.

Exkursion an den Greifensee 23. Oktober 1920: Bei Wyllikon noch Rotschwänze. Weisse Bachstelzen noch vereinzelt. Stare in grossen Scharen. Viele Wasserpieper, ein Fischreiher wurde aufgescheucht. Ein prächtiger Grauwürger (*Lanius excubitor*) längere Zeit beobachtet, aber sehr scheu. Bei Annäherung an das Schilf grosse Massen von Stockenten aufgescheucht, ca. 250-300 Stück, ein prächtiger Anblick. Viele Bekassinen und einige Moorenten. Die Kiebitze, von denen letzte Woche mit Herr Dr. KNOFFL ca. 90 Stück beobachtet wurden, waren weitergezogen. Ebenso war der seltene Steppenweih, *Circus macrourus*, der das letzte Mal lange Zeit beobachtet werden konnte, unsichtbar.

P. Feer.

Septemberbeobachtungen aus Basel und Umgebung.

Certhia familiaris macrodactyla, Waldbaumläufer. Auf einem Ausflug am 10. September beim Hofstetterköpfli (Jura) ein Stück beobachtet. — *Parus salicarius*, Weidenmeise. Im Herbst und Winter konnte ich die Weidenmeise schon öfters beobachten; doch gelang es mir bis jetzt noch nicht einen Brutplatz ausfindig zu machen. Am Allschwiler Bachgraben und am Rande der angrenzenden „Baumschule Ranft“ sah und hörte ich zweimal, am 12. und 30. September, je zwei bis drei Stück. — *Lanius collurio*, Rotrückiger

Würger. Den letzten Neuntöter sah ich am 12. September bei einer Strassenböschung hinter Allschwil. — *Butalis grisola*, Grauer Fliegenschnäpper. Der Hauptzug unsrer Fliegenschnäpper fiel dieses Jahr auf den Anfang des September. Am 4., einem regnerischen Tag, flog auf einer Parzelle des Kannenfeld eine ungewöhnlich grosse Anzahl Schnäpper (ad. et juv.), so dass ich sie für eine Reisegesellschaft hielt. In der Folgezeit nahmen sie merklich ab. Am 15. September sah ich daselbst nur noch zwei Stück. Es waren meine Letzten. — *Muscicapa nigra*, Trauerfliegenschnäpper. Im vergangenen Herbst (1920) konnte ich ein paarmal durchziehende Trauerfliegenschnäpper beobachten. Die beiden Ersten sah ich am 4. September kurz nacheinander auf dem Kannenfeld. Ferner waren am 8. und 11. September einige im Missionsgarten; und am 12. Sept. bemerkte ich am Allschwiler Bachgraben noch einen, der unter dem Blätterdach von Pappeln und Erlen die zahlreich über dem Wasser schwebenden Insekten weglief. Die Letzten sah ich dann am 22. September im Birstal auf Bäumen in der Nähe des Flusses, nämlich einen bei Münchenstein und zwei weitere bei Dornachbrugg. — *Hirundo rustica*, Rauchschwalbe. Beim Allschwiler Bachgraben am 30. September eine, die letzte, gesehen. — *Chelidon urbica*, Mehlschwalbe. Während des ganzen Monats traf ich hin und her in der Stadt brütende Hausschwalben. Am 2. September waren an der Hauptpost drei Nester mit Brut besetzt, die dann in den folgenden Tagen flügge wurde. Noch am 15. September wurden an der Hochstrasse halbfügge Junge im Nest gefüttert. Sehr überrascht war ich von der Beobachtung am 1. Oktober. Sassen da an der Confiserie Spillmann (bei der Mittlern Rheinbrücke) zwei Junge, die sehr spärlich von den Alten gefüttert wurden, auf dem kleinen Brett vor ihrem Nest. — *Yynx torquilla*, Wendehals. Am 15. September sah ich auf dem Kannenfeld einen scheuen Wendehals. Für wenige Augenblicke sass er frei, dann verschwand er in dem noch stark belaubten Ahorn. — *Astur palumbarius*, Hühnerhabicht. Am 22. September niedrig über den mit Obstbäumen bewachsenen Feldern bei Neu-Münchenstein einen Habicht gesehen.

Theodor Simon.

Von Bern.

Letzter Gartenrötel am 2. Oktober. Hausrötel am 18. Oktober, am 24. Oktober noch vier Rauchschwalben, am 31. Oktober die Letzte, am 25. Oktober eine Alpenschwalbe, Südseite am Parlament, am 20. Oktober erster Bergfink im Pflanzgarten; Zeisige und Distelfink sehr zahlreich in den Erlen links der Aare und in der Allee Marzilistrasse. 2. November letzter Weidenlaubvogel. In der Allee zwischen äussere und innere Enge nordische und gemeine Gimpel. Auf den Taimen an der Vanazhalde und längs der Stützmauer vor den Bundeshausost häufig Fichtenkreuzschnäbel ebenso im Bremgartenfriedhof und -Wald, wobei sehr schöne rote Exemplare bemerkt worden.

S. A. Weber.

Nationalpark und Umgebung. Wie mir nachträglich mitgeteilt wird, haben die Herren MÜHLEMANN und Dr. WEBER (Gruppe B) am 22. Juli gegen Zernez den Goldammer und die Gartengraswinke beobachtet (siehe „O. B.“, XVII. Jahrg., S. 165—176).

A. H.



Vom Büchertisch — Bibliographie.



Prof. Dr. A. Reichenow: Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands.

2. Auflage, 8°, 158 S., 8 Tafeln. Verlag von J. NEUMANN in Neudamm 1920. Preis geh. Mk. 10.—, geb. Mk. 13.— plus Teuerungszuschlag.

Dieser wirklich praktische Schlüssel zum Bestimmen der deutschen Vögel mit ihren deutschen und wissenschaftlichen Benennungen, ihrer geographischen Verbreitung, sowie der Brut- und Zugzeiten liegt uns in zweiter, zeitgemäss umgearbeiteter Auflage vor. Wer das brauchbare Buch schon benützt hat, wird dasselbe sicher nicht mehr missen wollen. Der Eigentümer der ersten Auflage wird gewiss auch die zweite anschaffen. Ich möchte wünschen, dass ein jeder arbeitender Ornithologe sich dieses für unsere schweizerischen Avifauna sehr brauchbare Handbuch zulegt.

A. H.

Prof. Dr. B. Hoffmann. Führer durch unsere Vogelwelt. Zum Beobachten und Bestimmen der häufigsten Arten durch Auge und Ohr. Mit über 300 Notenbildern von Vogelrufen und Gesängen im Text sowie einer systematischen Ordnung der behandelten Arten und einer Auswahl von 42 Vogelliedern und Bildschmuck nach Zeichnungen von KARL SOFFEL. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage (IV. 216 S.) 8 Kart. Mk. 8.60. Hierzu 100% Teuerungszuschlag des Verlages.

Verlag von B. G. TEUBNER in Leipzig und Berlin 1921.

Mit Freude haben wir im Januar 1919 die erste Auflage dieses guten Buches angekündigt (Siehe O. B. XVI. Jahrg. S. 63). Noch grösser ist diese Freude, dass innert kurzer Zeit und trotz den misslichen Verhältnissen eine zweite Auflage nötig geworden ist. Gibt es eigentlich eine bessere Empfehlung für das Buch als der letzterwähnte Umstand? Die Durchsicht des mir vorliegenden Buches hat ergeben, dass die neue Auflage wirklich durchgearbeitet und noch verbessert wurde; es handelt sich also nicht nur um einen Neudruck. Möge das Buch manchen Weihnachtstisch als Gabe für junge und alte Ornithologen und -innen zieren. A. H.

W. Hartwig. Kanarienvogel oder Grünfink? Selbstverlag der Verfasserin Bremen 1920, Kohlhöckerstrasse 9, 16 S., Preis 4 Mark.

Die Verfasserin vertritt in geschickter Weise die Ansicht, dass unser Grünfink und nicht der Kanarienvildling Teneriffas der Stammvater unserer zahmen Kanarienvögel sei.

Wenn man auch nicht in allen Teilen mit der Verfasserin einig gehen kann, so muss man ihr die Anerkennung aussprechen, dass sie über hübsche Eigenbeobachtungen über den Grünfink und seine Zucht verfügt. Es schadet gar nichts, wenn einmal eine Ansicht vertreten wird, die von der konventionellen (um nicht zu sagen: feststehenden) Ansicht abweicht und ich möchte die Broschüre, die bei der Fräulein Verfasserin direkt bezogen werden kann, recht vielen zur Lektüre empfehlen.

A. H.

Totentafel.

Am Aller-Seelen-Tage starb in Stein a. Rh. unser treues Gründungsmitglied

Gustav Hummel.

Der Verstorbene war ein feiner Beobachter unserer Vogelwelt. Die Raubvögel, von denen er eine grössere Anzahl von Arten zu Studienzwecken pflegte, waren seine bevorzugten Freunde. Im Zeichnen und Malen, sowie im Präparieren von Vögeln leistete er trotz seiner Kurzsichtigkeit ganz Hervorragendes. Unsere Mitgliedkarte und das Titelbild des „Ornithologischen Beobachters“ stammen aus seiner Künstlerhand. Auch als Mitarbeiter unseres „Ornithologischen Beobachters“ ist er unsern Lesern vorteilhaft bekannt. Seine grosse Bescheidenheit erlaubte es ihm jedoch nicht, wie er es wohl verdient hätte, öfters an die Öffentlichkeit zu treten.

Gustav Hummel erreichte ein Alter von beinahe 70 Jahren. Mit ihm ist wieder ein Ornithologe der alten Garde zur grossen Armee abgerufen worden. Alle, die den lebenswürdigen, stets dienstbereiten Mann kannten, werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. K. D.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess in Bern.** ... Prof. **A. Mathey-Dupraz à Colombier.**

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Zerstörte Rebhuhn- und Wachtelgelege während der Heuernte.

Von Rud. Ingold, Herzogenbuchsee.

Unsere Feldhühner leiden sehr unter der modernen Bodenkultur und speziell der Mähmaschine.

Ganz bedeutend ist im besondern die Gefahr für das Rebhuhngelege, denn nicht ein einziges Gelege des Rebhuhns, das sich im Grase befindet, kann glücklich zum Ausschlüpfen kommen. — Sämtliche Rebhuhnbruten, die im Heugras liegen, verfallen der Vernichtung.

Da die Wachtel früher mit der Eiablage beginnt als das Rebhuhn und zudem auf das Wachtelgelege bloss 8 bis 16 Eier fallen, die Brutzeit bloss 18 Tage währt, so ist genügend Zeit zum Ausbrüten der Eier bis zum Beginn der Heuernte.

Anders aber verhält es sich mit den Rebhühnern. Diese beginnen erst dann mit der Eiablage, wenn das Gras eine gewisse Höhe erreicht hat, also je nachdem ob wir einen frühen oder späten Frühling haben. Das Rebhuhngelege zählt dann bis 18 oder manchmal über 20 Eier.

Nimmt man nun an, dass das Rebhuhn täglich ein Ei legt, so benötigt die Henne also mindestens 18-20 oder mehr Tage, bis sie mit dem Brutgeschäft beginnen kann.

Nun ist es aber keineswegs sicher, dass das ganze Gelege ohne Unterbruch zur Ablage kommt. An in Gefangenschaft gehaltenen Rebhühnern beobachtete ich, dass die Eiablage je den zweiten Tag erfolgte, während eine andere Rebhuhn-Henne zwei Tage nacheinander ein Ei legte, dann aber ein und manchmal mehrere Tage unterbrach, bis schliesslich das Gelege in der nämlichen Zeit vollständig war wie bei derjenigen Henne, die alle zwei Tage ein Ei legte. Allerdings hat die Fütterungsweise der gefangenen Hühner einen sehr

grossen Einfluss auf die Ei-Entwicklung, wie ich dies bei Wachteln habe beobachten können, bei denen die Eiablage je nach Fütterung entweder ganz regelmässig oder dann mit grossen Zwischenräumen (Unterbruch drei bis vier Tage!) erfolgte. Man wird also wohl vermuten dürfen, dass das Rebhuhn in der Freiheit nicht volle 30 Tage oder mehr braucht, bis sein Gelege vollständig ist, Jedenfalls aber sicher wenigstens 25 Tage.

Deshalb ist meistens die Heuernte schon im vollen Gange ehe nur das Rebhuhngelege vollständig ist. Bedenkt man nun, dass die Brutzeit beim Rebhuhn 26 Tage beträgt, so ist es klar, dass selbst dann, wenn die Ernte verhältnissmässig spät beginnt oder der schlechten Witterung wegen verzögert würde, der Henne dennoch nicht Zeit genug zur Verfügung stände, um ihre Eier rechtzeitig zum Ausschlüpfen zu bringen.

Es ist daher keine Seltenheit, wenn bei der Heuernte Rebhuhngelege zerstört werden. Zudem zeigt die Rebhuhnhenne eine solche Anhänglichkeit und Liebe zur Brut, dass die brütenden Vögel meistens erst dann die Flucht ergreifen, wenn die Sense oder die Messer der Maschine schon in unmittelbarer Nähe des Nestes anlangen, so dass auf diese Weise manch brütendes Huhn den scharfen Messern zum Opfer fällt. Ich habe in den letzten Jahren j e d e n Sommer solche Vorkommnisse notiert. Es kommt aber auch vor, dass der Mäder vom Vorhandensein eines Geleges überhaupt gar nichts merkt, bis dann das abgeschnittene Gras mit der Gabel zerstreut und ausgebreitet wird, wobei dann ein Teil des Geleges zerbricht, oft aber zugedeckt wird und dann erst Abends dem Raubwild etc. ein leckeres Mahl bietet.

In den letzten Jahren habe ich mich solchen beim Mähen des Grases zerstörten Rebhuhnbruten angenommen und die so erhaltenen Eier durch Z w e r g h ü n c h e n (Rebhuhnfarbige Bantams) die ich speziell zu diesem Zwecke halte, ausbrüten lassen. Diese kleinen Hühnchen eignen sich vorzüglich zum Ausbrüten und Aufziehen solcher Gelege,

Dabei habe ich nun folgende Erfahrungen und Aufzeichnungen gemacht:

1916. Am 18. Juni erhielt ich das erste Rebhuhngelege bestehend aus 18 Eiern, wovon ein Stück beschädigt war und das andere behufs Feststellung der Brütezeit geöffnet wurde. Ich konstatierte, dass die Eier noch nicht angebrütet waren und somit war das Gelege noch nicht vollständig. Genau am 26. Tag, also am 14. Juli Morgens, entschlüpften den Eiern Junge, Ein Ei war unbefruchtet und das andere abgestorben.

Am 28. Juni kam ich in den Besitz von weitem neun Rebhuhneiern. Auch diese waren trotz des späten Datums noch nicht angebrütet. Vermutlich handelte es sich da bereits um ein zweites Gelege, nachdem das erste dieser Henne wohl zerstört worden war. Die Jungen schlüpften am 23. Juli Nachmittags, also auch genau nach 26 Tagen.

Meine gefangenen Rebhühner legten das erste Ei am 7. Juni.

1917. 5. Juni gelangten die ersten Rebhuhn Eier in meinen Besitz, nicht bebrütet. Geschlüpft am 30. Juni

26. Juni wiederum 14 Eier erhalten. Von diesem Gelege wurden einige Eier zerstört. Die Gesamtzahl der Eier konnte nicht festgestellt werden. Die Entwicklung dieser Eier war so weit vorgeschritten, dass am 1. Juli die Jungen schlüpften.

1918. Am 4. Juni erhielt ich 14 Rebhuhn Eier, welche nur einige Tage alte Junge enthielten und am 23. Juni schlüpften davon vier Stück.

Die übrigen waren abgestorben. Die Ursache konnte ich nicht ermitteln.

7. Juni telephonierte man mir aus Wangen a/A., dass ein angebrütetes Rebhuhngelege von 16 Eiern blossgelegt wurde, die ich gleichen Abends einer Zwerghuhnhenne unterlegte. Diese Eier waren schon am 6. Juni Morgens früh vom betreffenden Landwirt nach Hause genommen und somit während etwa 36 Stunden nicht mehr der Brutwärme ausgesetzt. Am 29. Juni schlüpften dennoch sämtliche Eier!

28. Juli. Trotz fortgeschrittener Jahreszeit wurde nochmals ein Gelege von acht nicht angebrüteten Rebhuhn Eiern beim Mähen des Hafers gefunden. Es war zwecklos diese Eier noch ausbrüten zu lassen, man hätte die Jungen ohnehin nicht mehr gross bringen können.

1919. Am 15. Juni wurden mir von Madiswil 16 Eier per Post zugesandt. Eines war zerbrochen, eines wurde von mir geöffnet. Das Gelege war noch nicht bebrütet. Ich unterlegte solche gleichen Tags um die Mittagsstunde. Am achten Juli hörte man das Pochen des Eizahnes in den Eiern, am neunten Juli waren alle Eier bis auf ein Stück angepöckelt und am zehnten Juli im Laufe des Vormittags schlüpften 13 Junge. Ein Ei war unbefruchtet.

1920. 10. Juni 19 Rebhuhn Eier erhalten. Es waren über 20 Eier, einige zerbrachen beim Mähen und es stellte sich heraus, dass sich bereits der Embryo entwickelt hatte. Diese Eier wurden am neunten Juni Morgens früh blossgelegt und verblieben bis am zehnten Juni spät des Abends also ca. 40 Stunden nicht mehr der Brutwärme ausgesetzt. Der Landwirt, der das Gelege fand, bewahrte die Eier in der Küche in einem Teller auf! Die Bebrütung mag ca. sieben Tage betragen haben und ich rechnete nicht damit, dass aus diesen Eiern noch Junge schlüpfen würden, doch am 30. Juni schlüpften davon fünf Stück. Die übrigen waren abgestorben.

Diese wenigen Notizen mögen zeigen, dass sich das Brutgeschäft des Rebhuhnes weit in den Sommer hinein ausdehnt, dass die jungen Rebhühner nicht vor Ende Juni zu erwarten sind, wenigstens nicht solche, die im Gras geboren wurden!

Schon dreimal meldete man mir, dass beim Heuen im Mai und Anfangs Juni junge Rebhühner gefunden worden seien. Dass man, weil keine alte sich zeigte, solche mit nach Hause genommen habe. In allen drei Fällen aber stellte es sich, als ich den Fund besichtigte, heraus, dass es sich um junge Wachteln handelte. —

Bei diesen gemachten Erfahrungen interessiert wohl die grosse Widerstandskraft der Rebhuhn-Eier und dessen Embryo. Bei andern Vögeln würde der Embryo nach 24 stündiger Erkaltung sicherlich abgestorben sein. Bei den Hühnervögeln und speziell beim Rebhuhn dagegen scheint ein 30 stündiger Wärme-Entzug dem Embryo nichts zu schaden, ja nach 40 Stunden waren noch nicht einmal alle Jungen im Ei abgestorben.

Auch ist die langsame Entwicklung der Jungen im Rebhuhn-Ei auffallend; erst am 24. Tag der Bebrütung kann man konstatieren, ob Leben im Ei ist, ohne dass man die Eier aufbricht, hält man solche ans Ohr, so vernimmt man ganz deutlich die Tätigkeit des Eizahnes. Dann am 25. Tag zeigt sich ein kleines Loch entsprechend der Lage des Schnabels, also des Eizahnes und noch kommt das Junge nicht aus dem Ei, sondern während den kommenden 24 Stunden bleibt die Eischale unverändert. Erst am 26. Tag schlüpfen die Jungen aus und zwar in sehr unregelmässigen Zwischenräumen.

Sind dann die jungen Rebhühnchen glücklich von der Eischale befreit und trocken, so sind es sehr interessante und lebhafte Geschöpfe. Sie kennen bald die „Sprache“ ihrer Stiefmutter und folgen deren Ruf.

Trotzdem diese Zwerghühnchen sehr leicht sind, so kommt es oft vor, dass die Jungen arg getreten oder beim Scharren weggeschleudert werden, so dass solche dann nicht gleich wieder auf die Beine kommen. Bei kalter Witterung nun erstarren die so am Boden liegenden kleinen Jungen und gehen zu Grunde. Doch da zeigt sich nun wieder die Zählebigkeit dieser Geschöpfe. Wenn schon solche Rebhühnchen mehrere Stunden (bis zu 15 Stunden) „tot“ liegen bleiben, so braucht man sie nur an die Wärme zu bringen (an die Sonne oder auf den Ofen) und innert 1—2 Stunden sind dieselben wieder lebendig und gesund!

Die Aufzucht bietet bis zum Alter von 5—6 Wochen keine Schwierigkeiten. Ich fütterte sie mit frischen Ameisenpuppen, „Spratts“ Kückenfutter und allerlei Insekten. Doch die Tiere wachsen und gedeihen sehr langsam. Sie lieben die Wärme ausserordentlich und setzen sich schon in den ersten Tagen den Rücken der Sonne zugewendet stundenlang den Sonnenstrahlen aus, wobei sie die Dunen und später die Federn aufbauschen, um die wärmenden Strahlen voll aufzusaugen.

Anfangs gingen mir dann im Alter von 5—6 Wochen diese jungen Rebhühnchen immer regelmässig ein, bis ich von der vierten Woche an jegliches Weichfutter, ausser frischen Ameisenpuppen entzog und die Hühnchen an kleine Sämereien gewöhnte und dann ausschliesslich Ameisenpuppen und Sämereien fütterte. Hält man dann die Tiere ganz trocken und absolut reinlich, so entwickeln sie sich zu tadellosen Prachtsexemplaren. Sie wurden bei mir ziemlich zahm, der Hahn liess oft seinen Ruf erschallen, sie paarten sich auch in der Gefangenschaft, schritten aber nicht zur Brut, obwohl die Hennen ein Nest bereiteten und Eier legten, welche mit Erde oder Gras bedeckt wurden. Währenddem die Henne auf

dem Neste sitzt, bewacht der Hahn in angemessener Entfernung mit hoch gehaltenem Kopfe seine Ehehälfte. Die Eiablage erfolgte in der Volière gewöhnlich um die Mittagszeit. Ich konnte keinen Unterschied bemerken zwischen den im Freien gefundenen Rebhühnlegegen, weder in Farbe noch Grösse der Eier.

Das Rebhuhn ist aber in Gefangenschaft sehr hinfällig, wenn man ihm nicht eine sehr grosse Volière bieten kann.
(Schluss folgt.)

Passer rufipectus Br. oder Passer domesticus rufescens MOTT?

Von *Karl Daut*, Bern.

In Heft 2 des „Ornith. Beob.“ dieses Jahrganges berichtet A. SCHIFFERLI über „Braunkehlige Sperlinge“. Diese Mitteilungen möchte ich im Nachstehenden ergänzen. Ich habe mich bereits seit mehreren Jahren mit dieser Farbenaberration beim Haussperling beschäftigt. Der erste Bericht über einen „braunbrüstigen“ Sperling wurde mir im Jahre 1902 bekannt. Damals war der kürzlich verstorbene Ornithologe GUSTAV HUMMEL in Stein a. Rh. im Besitze eines Hausspatzen mit bräunlicher Brustzeichnung. Dieser Sperling gelangte in das Museum Zofingen und ist im „Katalog der Wirbeltiere“ von Dr. H. FISCHER-STEWART unter Nr. 1131½ c als „braunbrüstiger Sperling“, *Passer rufipectus* Br. aufgeführt. Fundort: Schaffhausen, Ende März 1902.

Ich erhielt dann am 30. Oktober 1911 einen männlichen Haussperling mit bräunlicher Brustzeichnung, der in Olten erlegt worden war. Weitere Exemplare mit mehr oder minder ausgeprägter brauner Kehl- und Brustfärbung kamen im Frühjahr 1912 in meinen Besitz, eines von Bern und eines von Renan (Berner Jura) vom 28. April 1912. Diese drei „braunbrüstigen“ Haussperlinge, waren alle alte Männchen.

Der *Olten*-Spatz zeigt neben der schwarzen Kehl- und Brustzeichnung eine Anzahl braunroter Federn auf der rechten Brustseite; auf der linken Seite ist diese Färbung nur durch einzelne Federn angedeutet.

Beim *Berner*-Spatz sind die bräunlichen Federn der schwarzen Zeichnung der Oberbrust, unmittelbar unter dem schwarzen Kehlfleck untermischt, so dass sie der betreffenden Stelle einen metallischen Glanz verleihen.

Der *Jura*-Spatz zeigt eine abnormale Braunfärbung von selten grosser Ausdehnung. Kehle und Oberbrust sind einfarbig zimmetbraun mit schwärzlichem Anflug am untern Kehlrand. Brustfleck gegen das untere Ende grau gewellt mit einigen schwärzlichen Federn. Das Braun an der Schläfengegend und am Oberhals ist viel lebhafter als beim normal gefärbten Haussperling. Die weissen Wangen, mit stark zurückgetretener Graufärbung scheinen auf partiellen Albinismus hinzuweisen.

In der Literatur sind Angaben über den „braunbrüstigen“ Sperling nur spärlich zu finden. Im „Neuen Naumann“ wird derselbe als Uebergangsform betrachtet . . . „In ähnlicher Weise (wie *Passer domesticus* und *Passer italiae* K.D.) verhält sich ein ebenfalls von BOXPARTE (*Consp. avium* l. p. 509) beschriebener *Passer rufipectus*, der einen Uebergang zwischen *hispaniolensis* und *italiae* vermitteln soll, von HEUGLIN aber entschieden zu diesem letzteren gezogen wurde“ . . .

Im „Handkatalog“ (Verzeichnis) der schweizerischen Vögel, von Prof. Dr. TH. STUDER und G. von BURG und dementsprechend auch im „Hauptkatalog“ (Die Vögel der Schweiz) XIII. Lieferung 1918 sind folgende Angaben aufgenommen:

„*Passer domesticus* (L) nach von BURG würde die Tendenz der alten Hausspatzenmännchen zur Braunfärbung der Kehle, in der Schweiz, besonders im Gebiet des Jura, des Mittellandes und der Voralpen stark verbreitet sein: *Passer domesticus rufescens* MORT. GHIDINI meint, dass 90% aller Männchen in einem bestimmten Alter diese Tendenz aufweisen. Altersphase?“

Im „Hauptkatalog“ (pag. 2414) ist eine Ergänzung zu diesen Ausführungen beigefügt: „Wir bemerken, dazu, dass der Spatz besonders in den mediterranen Gegenden, sehr zur Braunfärbung neigt.“ Diese Bemerkung bezieht sich hauptsächlich auf die braune Farbe des Oberkopfes, wie z. B. bei *Passer italiae* (V). Ueber diesen im „Katalog“ als eigene Art aufgeführten Sperling finden wir auf Seite 2494 z. T. wiederholte Angaben: „Varietates: Der Hausspatz neigt sehr zur Braunfärbung in den mediterranen Gegenden, und zwar dehnt sich diese Tendenz nicht bloss auf den Scheitel, sondern hie und da auch auf die Brust aus, speziell bei den Männchen. Auch im Tessin besteht, wie GHIDINI meldet, die Neigung zur Braunfärbung der Kehle bei den alten Spatzenmännchen (siehe Verzeichnis der schweizerischen Vögel von STUDER und von BURG 1916, pag. 87 „Aberrationen“).“

Als Belegstücke für das Vorkommen von „braunbrüstigen“ Haussperlingen in der Schweiz sind im „Katalog“ angemerkt: „Braunbrüstiges Exemplar von Schaffhausen von Ende März 1902 (Katalog Museum Zofingen.): ROSSELET weist an der Jahresversammlung der Schw. Ges. f. V. u. V. einen Sperling mit brauner Kehle vor, erlegt am Mitte April 1912.“ (Identisch mit dem von mir beschriebenen Exemplar von Renan in meiner Sammlung K.D.) „Schoss am 21. April 1914 wieder einen Spatz mit brauner Kehle in Olten (von BURG).“

Zur Frage, ob der „Braunkehlige Spatz“ als Aberration, Varietät, Lokalrasse oder als Subspecies des typischen Haussperlings anzusprechen ist, möchte ich vorerst bemerken, dass letzterer geographischen oder auch nur ganz lokalen Abänderungen unterworfen ist, die in Grösse, Schönheit der Farbe und ganz besonders in der Schnabelbildung zum Ausdruck kommen.

Sodann ist in Erwägung zu ziehen, dass unser Hausspatz ein typischer Bewohner der menschlichen Ansiedelungen geworden ist.

Es wäre infolge dessen einer näheren Untersuchung wert, ob der dadurch bedingte Uebergang von der natürlichen Nahrung zu künstlichen Nährstoffen einen Einfluss auf die Färbung des Gefieders ausübt.

Für einen Spatz, der eine Vorliebe für gekochte Nudeln oder Maccaroni zeigt, dürften gegenüber seinen an Insekten- und Körnerkost gewöhnten Vorfahren wohl gewisse Veränderungen in Betracht kommen. (Nebenbei bemerkt könnten ähnliche Abnormitäten auch bei andern Vogelarten, wie Amsel, Buchfink und Meisen, die sich während eines Teiles des Jahres mit künstlichem Futter durchschlagen müssen, [Winterfütterung!] in Frage kommen.)

Eine viel wichtigere Rolle als die Aufnahme künstlicher Nährstoffe scheint mir bei der relativ häufig auftretenden abnormalen Federzeichnung beim Haussperling die Inzucht zu spielen.

Die vielseitigen Verfolgungen, denen der Spatz durch Menschen und Tiere (Katzen, Sperber) ausgesetzt ist, bedingen trotz der zahlreichen Nachkommenschaft einen nicht zu unterschätzenden Mangel an zur Erhaltung der Art notwendigen alten Individuen. Die Folge davon ist eine weitgehende Inzucht unter den Jungvögeln.

Beim Hausgeflügel, vorab bei den Hühnern und Tauben, sind bekanntlich „neue Rassen“ durch zielbewusste Inzucht geschaffen worden. Das Gleiche gilt auch für die verschiedenen Kunstprodukte des Kanarienvogels. Welchen Einfluss nun die Inzucht auf die Gefiederfarbe beim Haussperling, speziell auf die Braunzeichnung an Kehle und Brust, ausübt, ist eine Frage, die ich zur weiteren Aufklärung offen lassen möchte.

Bei der ausgesprochenen Neigung zum Albinismus, wie dies bei dem von A. SCHIFFERLI beschriebenen Seinpacher-Spatz und auch bei meinem Jura-Spatz der Fall ist, scheint diese Frage in bejahendem Sinne beantwortet werden zu dürfen.

Immerhin will ich keine Behauptungen aufstellen, meine Ausführungen sollen vielmehr eine Anregung sein zu weiterem Studium der Frage über *Passer rufipectus* oder *Passer rufescens*.

Notes ornithologiques de la région du Bosphore.¹⁾

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier.

28. *Astur palumbarius*, L. — l'Autour. Ce rapace s'observe aux passages annuels, mais plus fréquemment en automne. Pendant nos courses d'été, nous avons pu de temps à autre constater l'apparition de l'autour. 1890, 10 avril, un individu vers l'aqueduc de Baghtché Keui, chassant probablement les nombreux sansonnets qui nichent dans les trous de la maçonnerie: puis le 27 août, à peu près dans la même région, un individu adulte survole le vieux bend du Sultan Mahmoud (forêt de Belgrade). 1891, 20 mai, un gros autour aux abords du village d'Ali bey Keui. 1892, 31 mai, nous notons

¹⁾ Voir „O. B“, fasc. 2 et 7, 1919/20 — fasc. 2, 3 1920/21.

la présence de ce rapace au jardin public du Taxim, d'où il guettait les nombreux pigeons marrons picorant devant les écuries du Champ de Mars. Sur la côte asiatique, au passage d'automne au-dessus de Tschenguel Keui, à Yeni Mahalé de Scutari, à Tschamlidja, à Boulgourlou.

Musée Coll. Améric. deux mâles, un juv.

29. *Astur brevipes*, SEV. *Astur badius*, GMEL. — L'Autour à courtes pattes ou Autour nain. Le 24 septembre 1888 nous rencontrons à Pancaldi un oiseleur grec revenant de sa tanderie avec une cage contenant des passereaux qu'il avait capturés dans un filet au moyen d'appelants, de plus il tenait encore un rapace, que nous primes au premier abord pour un épervier commun, mais en l'examinant, la couleur gris-ardoisé des plumes du dos nous frappa, ainsi que la bordure d'un brun-jaune clair des plumes de la poitrine, paraissant former des traits continus, plus ou moins parallèles, ce qui le différenciait de l'épervier mâle adulte. Au commencement de septembre 1891, l'on nous apporta un rapace identique, pris lui aussi au filet; placé dans une cage en compagnie d'une chevêche, il fut nourri pendant plusieurs semaines avec de petits morceaux de coeur et de poulmon de mouton. Peu sauvage, il paraissait ignorer la présence de la chevêche. Il fut remis en liberté. Ce ne fut que plusieurs années plus tard, qu'un jour en feuilletant le tome V de Naumann nous identifions notre rapace.

Nous supposons que les nombreux éperviers, que nous avons pu observer suivant les vols de passereaux migrateurs en automne, aux environs de Constantinople, pourraient bien être des „autours nains“, surtout dans les cas où plusieurs de ces rapaces suivaient, pour ainsi dire de concert, les mêmes oiseaux migrateurs.

30. *Accipiter nisus*, L. — l'Épervier. Notre émouchet se rencontre aussi bien en Europe qu'en Asie, dans la région du Bosphore il est surtout commun en automne, le gros de ces rapaces continue son voyage vers le Sud, quelques individus hivernent aux abords immédiats de la ville, se cachant dans les nombreux cyprès des multiples cimetières musulmans. Dans la belle saison on aperçoit de temps à autre un épervier, aussi bien sur la rive européenne du Bosphore que sur la rive asiatique. Déjà à fin septembre 1888 nous observions les vols de *Fringillidés* dans leurs déplacements et toujours apparaissaient un ou deux éperviers lesquels leur donnaient la chasse. En octobre nous avons eu l'occasion d'observer un individu qui se tenait caché dans le grand térébinthe (*Pistacia terebinthus*, L.) du jardin du Collège des R. R. P. P. Mecchitaristes à Pancaldi, d'où il fonçait sur les groupes de moineaux du voisinage; le même rapace probablement s'empara devant nous d'un pinson, que nous observions sautillant, en sortant brusquement d'un thuya du cimetière de Ferikeui, à 300 m. environ de son poste d'observation dans le térébinthe. Le 10 avril 1890, un épervier prend devant ma fenêtre à Scutari (Asie) un beau pigeon paon. En 1891 (septembre et octobre) un oiseleur nous apporta souvent des éperviers ordinaires capturés dans son grand filet à deux panneaux, alors qu'ils cherchaient à s'emparer de ses appelants.

Nous n'avons jamais pu les habituer à manger, ils crevaient. Nous avons été frappé de la grande variation de coloration chez les individus que nous obtenions, teinte bleuâtre plus ou moins foncée ou d'un brun-cendré bleuâtre du dessus du corps; tache blanche ou non sur l'occiput; rayures de la poitrine et de l'abdomen. Certains sujets n'avaient qu'une bande à la queue sur les rectrices latérales, d'autres en possédaient cinq ou six et même huit. Outre ces différences dans le plumage, il y avait des individus ayant une taille notablement supérieure et mesurant de la pointe du bec à l'extrémité des plumes de la queue 38 cm. ou 40 cm., il est vrai que ces sujets étaient des femelles adultes; d'autres ne mesuraient que 32 cm. à 35 cm. pour la même dimension et étaient des mâles. Nous ne croyons pas que ces variations dans la coloration et dans la taille soient suffisantes pour distinguer deux espèces de l'épervier.

Le Musée du Coll. Améric. possède trois mâles et une femelle.

31. *Circus aeruginosus*, L. — *C. rufus*, LIND. — le Busard harpaye ou Busard de marais ou Busard roux. Ce rapace est aussi dangereux que ses congénères, de passage régulier en automne et au printemps, nous l'avons rencontré dans la vallée de Kiahatkhané survolant aussi bien les roseaux de la rivière, que les champs ou les cultures maraîchères sur lesquels il paraît voler en glissant. En automne 1889, nous en observons plusieurs volant au-dessus du golfe du Petit-Pont (Kutchuk Tchekmedjé) et du golfe du Grand-Pont (Buyuk Tchekmedjé), ces golfes en communication avec la mer ont une eau peu salée, plutôt saumâtre, et sont dans la mauvaise saison le refuge d'un grand nombre de macroules et autres oiseaux aquatiques.

Musée Coll. Améric: deux mâles, une femelle.

32. *C. cyaneus*, L. — le Busard bleuâtre ou B. de Saint-Martin, ou B. des poules (*C. gallinarius*, SAVIGNY) ou Soubuse. Nous ne l'avons observé qu'au passage d'automne le long du cours de la rivière de Kiahatkhané, du ruisseau de Kourba Déré, près Haïdar Pacha (côte asiatique), pourchassant les vols de pinsons.

33. *C. cineraceus*, MONT. le busard cendré — ou *C. Montagu*, VIEILLOT, le busard de Montagu — ou *C. pygargus* L. Comme l'espèce précédente celle-ci se montre aussi aux migrations, mais elle est moins commune. Nous avons eu entre les mains un beau mâle adulte tiré entre le lac de Derkos et la Mer noire en automne 1889. Le Musée du Coll. Améric. a deux mâles et une femelle.

34. *C. pallidus*, SYKES — le busard blafard ou busard pâle — ou *C. macrurus*, GM., le busard à longue queue — ou *C. Swainsonii*, SMITH, le busard de Swainson.

Le 7 avril 1890, après avoir dépassé Maslak, nous observons un rapace volant au-dessus des grandes bruyères (*Erica arborea*) en exécutant de curieuses évolutions, c'était un beau mâle. En 1891, nous avons revu un mâle, au-dessus de Scutari d'Asie rasant au vol un champ d'orge. Le 26 avril 1894, nous notons à nouveau un mâle au vol près de Djendéré.

Le 25 juillet 1894, de la fenêtre du wagon, nous voyons de très nombreux busards, de Philippople à Sophia, chassant dans la campagne, nous les considérons comme espèces indéterminées.

35. *Pandion haliaëtus*, L. — *P. fluvialis*, Sav. — le Balbuzard ou Balbusard de Buffon ou encore faussement dénommé Aigle de mer par Brisson. Nous avons observé ce rapace aux habitudes erratiques le 11 septembre 1888, survolant le port de Corfou.

Durant le mois d'août 1890, nous étions alors en séjour à Halki (Ile des Princes), un balbuzard passait presque chaque jour sur les côtes de cette île, venant de la direction de l'île d'Antigoni, dirigeait son vol sur l'île de Prinkipo pour disparaître parfois vers le golfe d'Ismidt. Le 30 janvier 1891, un balbuzard volait au milieu des mouettes et des goëlands à la Pointe du Sérail. Près de Djendéré, le 15 février, nous voyons ce rapace suivre le cours de la rivière, puis se poser dans un bouquet de hauts arbres. Nous le perdons de vue.

Musée Coll. Améric.: un mâle adulte.

36. *Athene noctua*, Scop.: *Glaucidium noctua*, Retz.: *Carine noctua*. REISER — la Chouette chevêche. En nous promenant dans Corfou (11 septembre 1888) nous voyons, chez un marchand de légumes, trois «oiseaux de Minerve» dans une cage: à Athènes, quelques jours après même observation chez un cordonnier de la rue Hermès. Sur l'Acropole, parmi les ruines du Temple de Jupiter olympien, nous retrouvons la petite chouette; à l'escalade des Dardanelles, un potier possède aussi deux chevêches communes en cage.

A Constantinople nous avons observé ce rapace, souventes fois, même dans la journée, plutôt dans les quartiers musulmans que dans ceux habités par les Grecs ou les Arméniens. Nous avons entendu son cri à Hasskeui (Juifs), à Tatavla (Grecs), au Taxim, à Pancaldi, à Stamboul, près d'Eyoub: sur le Bosphore à Bebek et à Buyuk déré, ainsi qu'à Scutari d'Asie.

Les nombreux individus de cette espèce, que nous avons vus à distance ou examinés de près, ainsi que celui que nous tenions en captivité en 1892, nous ont paru identiques à notre chevêche du Jura, tant comme grosseur que comme couleur du plumage, nous ne supposons point pouvoir attribuer ces sujets à la variété «meridionalis». Les Pérotés nomment cette petite chouette «Koukou-bayia».

Musée Coll. améric.: un mâle et deux femelles.

Erratum. „O. B. fasc. 3, p. 38, ligne 23, lire: annuels au lieu de „bisannuels.“ (A suivre.)

Der grosse Buntspecht. (*Picus major* L.)

Von Dr. H. Fischer-Sigwart, Zolingen.

Der grosse Buntspecht kommt im Beobachtungsgebiet wohl in der ganzen Mittelschweiz von den Buntspechten noch am häufigsten vor. Wie alle oder auch die meisten durch Gestalt, Grösse, Farbe

oder Stimme sich bemerkbar machenden Vogel ist auch er in der dicht bevölkerten und intensiv kultivierten Gegenden im Rückgang begriffen und verschwindet an solchen Orten immer mehr. Nur da, wo in der Nähe grösserer Ortschaften noch bedeutende Landflächen mit Obstbäumen besetzt sind, die sozusagen einen Hain bilden, zeigt er sich noch oft und macht sich durch seinen Ruf und durch das Trommeln bemerkbar und liebt es in der kalten Jahreszeit etwa auch ausserhalb von Ortschaften in die Nähe von menschlichen Wohnungen zu kommen. So erschien am 21. Dezember 1916 in der Nähe meines Futterplatzes ein Buntspecht und trieb sich lange im Baumgarten herum. Am 4. Januar 1917 kam wieder einer nicht nur auf den Futterplatz oder in die Nähe desselben, sondern er setzte sich direkt auf eine Futterstange, auf welcher für ein Eichhörnchen, das uns oft besuchte, in einem Kästchen Nüsse und Äpfel bereitstanden. Dieser Buntspecht frass begierig Stücke von den Äpfeln.

Es existierte damals in den sogenannten Rebbergen ein Paar dieser Vögel, von dem man oft in den Obstbäumen und auch von der nahen Schützenhalde her den Ruf hörte. Weil dieser Ruf oft und an verschiedenen Stellen gehört wurde, behauptete ein dort ansässiger Gärtner, dass hier viele Buntspechte sich aufhielten. Es war aber nicht mehr als ein Paar da, von welchem das Männchen bald da bald dort seine Stimme erschallen liess oder trommelte.

Auch am 1. August 1917, morgens um 7 Uhr hielten sich eine zeitlang zwei Buntspechte in der Nähe unseres Hauses auf den Bäumen auf. Während des Sommers muss man es in der Nähe von Ortschaften schon für etwas nicht Gewöhnliches halten, wenn sich ein Buntspecht in der Nähe eines Hauses zeigt.

Dass dieser Vogel, wenn er sich zur strengen Winterszeit auf den Futteranlagen, sogar hie und da auf kleinen Futterbrettern zeigt, oft Dinge frisst, die nicht seiner gewöhnlichen Nahrung gehören, ist dann nicht zu verwundern. Denn Not kennt kein Gebot und Hunger ist der beste Koch. Nicht nur Obst frisst er dann, wie ich bei meiner Futteranlage beobachten konnte, sondern bei einem früheren Anlasse konnte ich auch sehen, dass er sogar in der Not und bei Futtermangel Brot frisst. Solche Nahrung verschmäht er aber, solange er Insekten und deren Larven erbeuten kann und zeigt das auf recht drastische Weise. So wurden im Baanwalde Zofingen im Frühling 1920, besonders im April und anfangs Mai mehrere Meisen- und Starenkasten, die im Holze noch ganz gesund waren, im unteren Teile, wo sich ein Vogelnest darin befand, von Buntspechten bearbeitet, indem runde Löcher von drei bis 4 cm. Durchmesser darein gezimmert wurden. Der Bannwart, der dies sah und meldete, wollte daraus schliessen, dass diese Spechte Eierräuber seien, was aber ein Trugschluss ist.

Da es beim Hämmern mit dem Schnabel hohl tönte, so vermutete der Vogel, dass sich Insekten im Innern des Holzes befänden, und um zu diesen zu gelangen, zimmerte er die Löcher.

Ueber die Art und Weise, wie sich der grosse Buntspecht und auch andere Spechte ernähren, gibt auch folgende Mitteilung Aufschluss. Von F. BACHMANN in Strengelbach erhielt ich am 14. Fe-

bruar 1919 einen Brief, in welchem er mir Folgendes mitteilte: „Ich habe beim Reinigen eines umgepfropften Birnbaumes auf einem dicken Aste Exkremente eines grösseren Vogels, wie ich vermute eines Buntspechtes gefunden, die aus lauter Ameisen bestanden, je aus 100 bis 1000 solcher Insekten. Wie ich glaube, hat dieser Vogel dieselben im Winterschlaf überrascht, da ich solche unter grossen Rindenschuppen in ganzen Klumpen vorgefunden habe, und verspeist. Seitdem der Maulwurf mit den Mäusen so weggefangen worden ist, sind die Ameisen in den Obstgärten und im Felde zur ziemlichsten Landesplage geworden. Somit wäre dieser Vogel im Kampfe gegen Ameisen und anderes Ungeziefer von grossem Nutzen, wenn er auch in schädlicher Weise oft Rinde wegreisst.“

Er löst nur Rinde ab, wenn sie infolge von Insektenfrass zwischen der Rinde und dem Holz lose geworden ist, was ihm dann als schädlich wirkend, als „Verbrechen“ angerechnet wird, obschon die lose gewordene Rinde ihren Zweck, den Baum zu schützen, nicht mehr erfüllt, sondern verdorrt und abstirbt.

Dieser Mann hat aus seinen Beobachtungen richtige Schlüsse gezogen, und der Buntspecht hat dadurch einen Freund und Beschützer mehr erhalten. Es ist sonst schwer, denjenigen, welche die Spechte für schädliche Vögel halten, begreiflich zu machen, dass sie im Gegenteil zu den nützlichen gerechnet werden müssen. Wenn man aber die ganze Tierwelt nur vom Nützlichkeitsprinzip aus beurteilen wollte, so würde die ganze Fauna (und auch die Flora) Gefahr laufen, vernichtet zu werden.

In der Alpenregion scheint der grosse Buntspecht nicht oder nur sehr spärlich vorzukommen. Im Jahre 1920 konnte die Ornithologin Fräulein JULIE SCHINZ von Zürich während ihres Ferienaufenthaltes im Val d'Hérens und Val d'Arolla im Wallis den Buntspecht nie beobachten.¹⁾ Die Spechrufe, die sie dort zu hören bekam, waren solche vom Schwarzspecht, den sie aber ebenfalls nicht zu sehen bekam. Bei einem Ferienaufenthalte im Sommer 1918 in Saas-Fee hörte diese Beobachterin den Buntspecht am 16. Juli an der Visp unterhalb Saas-Fee bei Saas-Balen. Sie hörte ihn dreimal mit kräftigem Trrrr.. und sah ihn hernach abfliegen mit dem deutlichen Ruf „kiä“.

In der Nähe meines Wohnhauses bei Zofingen, in den sogenannten Rebbergen, zeigte sich der grosse Buntspecht hie und da im Winter, jedoch in den letzten Jahren nicht mehr so oft wie früher. Diese Lokalität ist in den letzten zwei Dezennien immer mehr von Menschen bevölkert worden. Neue Wohnhäuser sind entstanden. und in den Baumgärten erschien der grosse Buntspecht nur noch selten im Winter und auch dann viel seltener als früher. Im Dezember 1919 erschienen bei mehreren Futterstellen in der Umgebung von Zofingen nach Meldungen wieder einmal „grosse Buntspechte“. Es war aber nur einer, der auf mehreren Stellen zum Futterbrett kam. Bei mir im Rebberge, wo doch reichlich Futter ausgelegt wurde, erschien er nie. Dagegen hackte und trommelte im März 1920 einer an einem alten Weidenstock oberhalb meines

¹⁾ Siehe „Orn. Beob.“, XVIII. Jahrg. (1920/21), S. 2—9.

Hauses. Das war wohl der gleiche, der sich im Winter bei den genannten Futterstellen gezeigt hatte.

Im Walde und in den Baumgärten sind wie für alle Vögel, so auch für die Spechte die natürlichen Nistgelegenheiten immer seltener geworden und genügen diesen Vögeln nicht mehr. Jetzt kommen in grossen Waldungen, z. B. in denjenigen Zofingens, immer noch etwa solche vor, wenn auch nicht in genügender Anzahl. Oft werden solche auch bei den Reinigungs- und Durchforstungsarbeiten im Walde von den Waldarbeitern unabsichtlich zerstört, indem eine Nisthöhle oft erst zum Vorschein kommt, wenn der betreffende Baum schon gefällt ist. Auch sind es nicht immer Hohlräume, die in Bäumen durch Fäulnis entstanden sind, sondern oft sind es Nisthöhlen, die von Spechten in den Stamm gesunder Bäume hineingezimmert worden sind, und zwar nicht nur in Weichhölzer, wie es meistens der Fall ist, sondern auch in harte Holzarten, sogar in Eichen. Eine solche Nisthöhle, die vom Buntspecht in einen Eichenstamm gezimmert worden ist, befindet sich im Zofinger Museum. Im Herbst 1916 war im oberen Brunngraben bei Zofingen eine kleinere Eiche gefällt worden, in deren oberem Teile sich eine solche Nisthöhle befand, die von einem grossen Buntspecht ausgearbeitet worden war. Die Höhle war vor dem Fällen des Baumes nicht bemerkt worden, sonst wäre die Eiche nicht gefällt worden, wie mir am 30. Juni ein dort arbeitender Forstangestellter mitteilte. Diese Nisthöhle wurde dann auf Befehl des Kreisförsters, Herrn BRUGISSER, herausgesägt und Ende Juli dem Zofinger Museum übermittelt, wo das Stammstück in zwei Längsschnitte versägt wurde, damit man die Konstruktion der Nisthöhle sehen konnte.

(Schluss folgt.)



Jagdbeute im Kanton Zürich. Die amtliche Zusammenstellung ergab im Kanton Zürich für das Jahr 1919 folgende Zahlen für erlegtes Federwild und andere Vögel: 1920 Enten, 763 Rebhühner, 248 Schnepfen, 88 Fasanen, 23 Fischreiher, nebst „anderem Geflügel“, darunter einige tausend Häher und Krähen.

Aus meinem Tagebuche.

Rotfuss- oder Abendfalke, *Cerchneis vespertinus*. Am 25. Mai 1908 wurde auf dem Geflügelmarkte in Bern ein Rotfussfalke feilgeboten, der bei Kirchberg (Kt. Bern) als Kuckuck geschossen wurde. Der „glückliche Schütze“ behauptete, der Kuckuck habe noch gerufen, als er ihn heruntererschoss. Dieser Vogel wurde dann um einen Franken an einen Privat-Präparator verkauft.

Baum- oder Lerchenfalke *Falco subbuteo*. Am 24. September 1908 erhielt ich von Laubach-Meierskappel (Kt. Luzern) zwei Vögel mit folgendem Begleitschreiben: „... Die Vögel habe ich gestern geschossen, der eine ist ein Sperber, der andere ein Papagei(!).“ In der Schachtel lagen, frisch erlegt, ein junges Baumfalkenweibchen, von seltener Grösse, im Uebergangskleid und ein Mönchsittich (!!)

Grünspecht *Gecinus viridis*. 17. Januar 1914. Ein Mann trägt mir ein totes Grünspechtmännchen zum Verkaufe an, das er auf dem Geflügelmarkt in Bern für Fr. 1.50 gekauft habe. Der Vogel war geschossen. (Wo blieb die Marktpolizei?) Karl Daut — Und wo blieb die Anzeige? Red. .



Wir ersuchen um regelmässige Einsendung aller Beobachtungen.

Strand- oder Felsenpieper, Anthus obscurus. Es scheint, dass dieser Pieper diesen Winter wieder in der Schweiz gesehen wurde. (Siehe den Artikel von A. SCHIFFERLI in Nr. 1 dieses Jahrganges des „Orn. Beob.“). Wir möchten alle Beobachter dringend ersuchen, diesem Vogel alle Aufmerksamkeit zu schenken. Der Strandpieper kann leicht für einen, der bei uns im Winter häufigen, Wasserpieper, Anthus spinoletta, gehalten werden. Das nähere Beobachten wird aber Unterschiede auffallen lassen. Alle sachbezüglichen Meldungen sind uns sehr erwünscht. Red.

Accentor collaris SCOP., Alpenbraunelle. Seit 19. Dezember 1920 kommt ein Alpenflüchvogel an mein Futterplätzchen. Temperatur bis -10° C., Höhe ü. M. ca. 630 m. Prof. Dr. J. Winteler.

Alauda arvensis L., Feldlerche. Am 12. Dezember 1920 bei etwas Kälte und wenig Schnee traf ich vor Mosnang (von Bütschwil her) ein sehr schönes und grosses Feldlerchenmännchen einsam am Strassenrand (sah es mit Glas auf ca. 4 m. Distanz längere Zeit). In der nämlichen Gegend war ich seit dem Sommer oft, hörte aber nie eine Lerche. Dagegen habe ich wiederholt durchziehende auf dem Herbst- und einmal ausgiebig auf dem Frühjahrszuge teils in Krummenau, teils hier beobachtet. Prof. Dr. J. Winteler, Lichtensteig.

Ampelis garrulus L., Seidenschwanz. Am 21. November 1920 kam über Lichtensteig ein Schwarz Seidenschwänze, die fröhlich zwitscherten und kollerten. Bis vor kurzem sah man sie noch nie in Wattwil.

Prof. Dr. J. Winteler.

Oedipodiceps crepitans TEMM., Triel. Anfangs November 1920 wurde in Parke bei der Badanstalt Zürich-Enge ein flügelahmer Triel gefunden. P. Feér.

Clangula glaucion L., Schellente. Ende Dezember 1920 ein Männchen und zwei Weibchen unter Reiher- und Tafelenten auf dem Zugersee bei Cham. P. Feér.

Harelda glacialis L., Eisente. Am 13. Dezember 1920 wurde auf dem Sempachersee, ausserhalb des Dorfes Eich, eine weibliche Eisente erlegt. Sie traf einige Tage vorher auf dem See ein und hielt sich immer in derselben Gegend auf. Sie fiel den Fischern durch ihre Zahnheit auf, deren Booten sie erst auf ganz kurze Entfernung auswich, um fliegend einen andern Platz in der Nähe aufzusuchen. A. Schifferli.

Somateria mollissima L., Eiderente. Am 10. November 1920 wurde auf dem Neuenburgersee, bei Grandson, von einem dortigen Jäger eine Eiderente, Weibchen, geschossen. Dr. Hs. Hess, Bern.

Mergus merganser L., Grosser Säger. Am 24. November 1920 sah ich zum ersten Mal einen Grossen Säger in der Nähe der Utoquai-Badanstalt (Zürich). Julie Schinz.

— Mitte Dezember ca. 30 Stück, einen jeden Tag in untern Seebecken (Zürichsee), zu beobachten. P. Feér.

Mergellus albellus L., Zwergsäger. Ein Zwergsäger seit 24. November 1920 zwischen Utoquai-Badanstalt und Bürkliplatzbadanstalt (Zürich) beobachtet. Julie Schinz.

— Vom Kleinen Säger Mitte Dezember auf dem untern Zürichsee 3 Stück gesehen. Alles Weibchen. P. Feér.

Larus marinus L., Mantelmöwe. Am 21. Dezember 1920 auf dem Zürichsee ein Stück. P. Feér.

Larus argentatus BRÜNN., Silbermöwe. Am 21. Dezember unter vielen Lachmöwen ca. 7 Stück bei Zürich auf dem See. P. Feér.

Larus canus L., Sturmmöwe. Mitte Dezember 1920 in grösserer Zahl auf dem Zürichsee. P. Feér.

Vom Zürichsee.

Am 17. Oktober zählte ich ca. 50 Stockenten, *Anas boschas* in der Schutzzone, am 20. Oktober 275 Stück und seither noch mehr.

Ebenfalls am 20. Oktober bemerkte ich zum ersten Mal diesen Herbst 85 Blässhühner, *Fulica atra*; 4 Haubentaucher, *Podiceps cristatus* und 2 Zwergsteissfüsse, *Podiceps fluvialis* auf dem See. Am 25. Oktober sah ich vom Zürichhorn aus 10 Haubentaucher, *Podiceps cristatus* in der Nähe des Ufers. Sie hielten eng zusammen. Am 2. November traf ich die ersten 5 Reiherenten, *Fuligula cristata* zwischen der Frauenbadanstalt Enge und den Bootshäusern; 2 Zwergsteissfüsse, *Podiceps fluvialis* tauchten auch in diesem stillen Winkel. Am 3. November hatte ich wieder dieselbe Zahl Reiherenten und Zwergsteissfüsse, dafür schwammen 3 Haubentaucher ganz in der Nähe des Dampfschiffsteiges Bahnhofstrasse umher und ein einzelnes Blässhuhn war beim Männerbad am Alpenquai zu sehen. Die übrigen Blässhühner (ca. 80) hielten sich weit draussen im See auf.

Am 6. November zählte ich 15 Reiherenten, 4 Zwergsteissfüsse, 28 Haubentaucher, ca. 350 Stockenten, 50 Blässhühner und 45 Tafelenten, *Fuligula ferrina*, die letzteren waren neu hinzugekommen. Am 7. November nur noch 10 Haubentaucher, dafür 9 Zwergsteissfüsse; die andern Wasservögel konnte ich nicht zählen, da sie weit draussen im See sich aufhielten und mehr oder weniger im Nebel verschwanden.

Julie Schinz, Zürich.

Aus dem bernischen Emmental.

September. Star. Am 22. September sind aus den Sommerferien zurückgekehrt. Von Anfang bis 24. Oktober auf dem Zuge von N. nach S. beobachtet in kleinen Trüppchen. — Distelfink. Von Mitte September an haben sie sich in kleinen Gesellschaften hier herum getrieben. Nach dem 20. Oktober nicht mehr gesehen. — Bergfink. Am 9. Oktober auf Ranflühberg die ersten gesehen. Auf dem Zuge mit Buchfinken bis Mitte November. — Gimpel. Ende Oktober und anfangs November auf dem Zuge von NO. nach SW. beobachtet, meist Morgens bei trübem Wetter. — Gebirgsbachstelze. Die letzte am 25. November gesehen. — Brachpieper. Am 11. November auf einem ungepflügten Acker bei Trachselwald ein Trüppchen gesehen. — Gartengrasmücke. Von Anfang bis Mitte September auf dem Zuge beobachtet. — Schwarzköpfige Grasmücke. Vom 1. bis 20. September auf dem Zuge von N. nach S. beobachtet, meist nur morgens. — Hausrotschwanz. Von Mitte September an auf dem Zuge; vom 4. bis 10. Oktober hier sehr zahlreich gesehen, am 26. Oktober die letzten. — Rauchschwalbe. Schon vom 20. August an täglich zahlreich auf dem Zuge von N. nach S. gesehen. Nach Mitte September keine mehr gesehen. — Stadtschwalbe. Diese haben hiesige Gegend dieses Jahr auch frühzeitig verlassen, ich habe nach Mitte September keine mehr gesehen.

Oktober. Hohltaube. Dieselben sind in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober fortgezogen, am 14. sah ich einen Flug von etwa 50 Stück. — Ringeltaube. Vom 8. bis 18. Oktober sind täglich kleinere Trüppchen von NO. nach SW. durchgezogen. Am 30. Oktober liess sich hier ein Flug zur Atzung nieder, am 18. November die letzten gesehen. — Blässhuhn. Ende Oktober wurde bei Ranflüh, morgens bei Dämmerung, ein Stück erlegt.

November. Bergfink. Ende November hier noch zahlreich gesehen. — Gebirgsbachstelze. Am 25. in Ranflüh noch ein Stück gesehen. — Alpenmauerläufer. Vom 10. bis Ende November an der Wannenfluh ein Stück gesehen. — Fischreiher. Von Mitte bis Ende November hat sich auf den Matten und Bächen bei Ranflüh ein Stück herumgetrieben. — Auerhuhn. Anfangs November wurde bei Ranflüh von einem Jäger ein Auerhahn geschossen. Meine Schwester sah eines Abends um diese Zeit auf ein paar Schritte Entfernung ein Auerhuhn.

Dezember. Bergfink. Im Dezember hier zahlreich gesehen während des kalten Schneewetters vom 12. bis 26. Dezember, kamen sie zum Futter. — Gebirgsbachstelze. Am 25. im fast ganz ausgetrockneten Emmenbett 3 Stück gesehen. — Wiesenpieper. Am 30. sah ich auf einer Wiese bei Ranflüh ein Trüppchen von 12 Stück. — Misteldrossel. Im Dezember öfters gesehen. — Wachholderdrossel. Am 20. Dezember ein Stück gesehen. —

Grosser Buntspecht. Im November und Dezember häufig gesehen. — Fichtenkreuzschnabel. Am 14. Dezember 2 Stück gesehen. — Mäusebussard. Am 24. ein sehr grosses Exemplar gesehen. — Ringeltaube. Am 13. Dezember ein Stück gesehen. Chr. Hofstetter.

Einige Daten zum Abzug 1920 von Basel.

Chelidon urbica. Mitte Oktober hielt sich während einiger Tage eine (wahrscheinlich junge) Schwalbe beim Münster auf. Bei guter Witterung tummelte sie sich über dem Rhein, aber bei schlechtem Wetter flüchtete sie sich in eine der Turmnischen, dabei fing sie die wenigen noch am Sandstein sitzenden Insekten weg. Die letzte traf ich am 23. Oktober über dem Rhein, oberhalb der Johanniterbrücke.

Ruticilla phoeniceus. Letztes Gartenrötel am 6. Oktober beim Allschwiler Bachgraben.

Sturnus vulgaris. Am 10. November die letzten Stare gesehen. 3 Stück hielten sich auf einem Feld beim Paradieshof auf. Nachher beobachtete ich in der Nähe der Ziegelei Oberwil 11 Stare, die lustig schwatzend auf einem mit Mist belegten Acker ihrer Nahrung nachgingen. Theodor Simon, Basel.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Da hab ich meine Freude! *Weitere Jagdskizzen vom Waldläufer.* 255 S. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld, 1920. Preis geb. Fr. 7.—.

Jagdbücher gehören in der Regel nicht in die Bücherei unserer Ornithologen. Dieses Buch macht aber gewiss für alle eine Ausnahme. Es ist nicht das Werk eines „Jägers“ im landläufigen Sinne, sondern eines echten Weidmannes und warmen Naturfreundes. Die Schilderungen dürften zum grössten Teil ebensogut als Naturskizzen bezeichnet werden. Unsere liebe Vogelwelt kommt dabei nicht zu kurz und der „Waldläufer“ hat ja u. a. auch sein Interesse an ihr bezeugt, als er letztes Frühjahr die Exkursion unserer Gesellschaft mitmachte. Als Lernender, oder Lehrender? Das kann der Leser des Buches selbst leicht entscheiden und er wird oft und immer wieder nach ihm greifen und sagen: „Da hab ich meine Freude!“ A. H.

Prof. Dr. A. Voigt: *Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen.* Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach Lauten, Wohnorten, Haltung und Bewegungsformen. Achte vermehrte und verbesserte Auflage. 290 S. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig 1920.

Dieses Buch ist eigentlich schon stark verbreitet aber leider noch nicht in dem Masse, wie es dies verdient. Wie selten sind die wirklich guten ornithologischen Bücher! Oft ist man in Verlegenheit, wenn man um Rat gegangen wird betreffend die Anschaffung eines Buches das ermöglichen soll, „unsere gefiederten Freunde am Federkleid und am Gesang kennen zu lernen.“ Nun, dann empfehle ich stets das vorliegende Buch. Es enthält eine unglaubliche Fülle von Angaben und was sehr wesentlich ist: dieselben sind sehr kritisch verarbeitet. Von einer Auflage zur andern kann man verfolgen, wie gründlich an der Verbesserung des doch seit langem schon vorzüglichen Handbuches gearbeitet wird. A. H.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern**. — Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier**.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Frühlingsstimmen.

Von *Karl Daut*, Bern.

In einem frühern Jahrgang des „O. B.“ habe ich darauf hingewiesen, dass man beim Ansprechen einer Vogelstimme, sei es der Gesang oder irgend ein Ruf eines Vogels, nicht genug vorsichtig sein kann. Ich habe das auch durch einige Beispiele zu belegen gesucht. Meine damaligen Ausführungen möchte ich nun im Nachstehenden durch weitere Belege ergänzen,

Wenn die Erde aus ihrem Winterschlafe erwacht, wenn unsere Singvögel, einer nach dem andern aus ihren Winterquartieren im sonnigen Süden zurückkehren, wenn alle die Musikanten des Insektenvolkes ihre verschlafenen Augen öffnen, dann jubeln tausend Stimmen der Natur dem jungen Frühling entgegen, tausendfach erklingen die Lieder zum Lobe des allmächtigen Schöpfers! Diese Frühlingsstimmen, vorab die Lieder der gefiederten Sänger, sind so mannigfaltiger Art, dass das durch die lange Winterpause entwöhnte Ohr vielfach Mühe hat, dieselben richtig auszulegen.

Bekanntlich gibt es, wie beim Menschen, auch bei einer und derselben Vogelart begabte und weniger intelligente Individuen.

So finden wir bei der im Allgemeinen recht stimmungsbegabten Sippe der Finkenvögel — ich nenne hier als Beispiel den allbekannten Buchfinken — hervorragende Sangeskünstler, während andere Vertreter der gleichen Art ihrer Lebtage lang Stümper bleiben. Das ist Naturgesetz.¹⁾

Ausser den Sängern mit eigenem, durch Vererbung erworbenem Gesang, gibt es auch eine Anzahl Vogelarten, die keine ihr allein

¹⁾ Eine treffliche Erklärung des Naturgesetzes gibt uns die Belehrung einer Berliner Höckerin an eine wegen schlechter Bedienung reklamierende Hausfrau: „Sehn'se Madamken, jerade so wie es faule Menschen jibt, jibt es auch faule Eier, das is Naturjesetz.“

zukömmlichen Sangesweisen besitzen, die vielmehr als eigentliche Pamphletisten die Motive zu ihren Liedern den Strophen verschiedener Vögel entlehnen oder andern Tieren der Umgebung, oft auch menschlichen Lauten, ja selbst den Geräuschen von Maschinen ablauschen und dieselben in sehr willkürlich durcheinandergewürfelten Kompositionen vortragen. Diese mit dem ausgesprochenen Nachahmungstalent ausgebildeten Vögel nennt man in der Ornithologensprache „Spötter.“ Als solche Komponisten par excellence sind hervorzuheben der Rotrückige Würger, die Gartenamsel, die Rohrsänger und vor allem unser Frühlingskünstler, der stets lustige Star.

Letztes Frühjahr bot sich mir nun reichlich Gelegenheit, das Leben und Lieben des Stares aus nächster Nähe täglich beobachten zu können.

Am 13. Februar vormittags erschienen die ersten vier Stare in unser Anlagen und konzertierten auf dem grossen Birnbaum, den sie auch in der Folge als Beobachtungsposten und als Besammlungsstelle für ihre Morgen- und Abendkonzerte bevorzugten. Am Abend des 25. Februars zählte ich auf einem Apfelbaum in der Nähe 20 Stare, die in buntem Stimmengewirr gehörig spektakelten. Von da an konzertierten die Stare täglich am frühen Morgen und bei beginnendem Abend in Gesellschaften bis zu 24 Mitgliedern zu oberst auf dem grossen Birnbaum, oft auf einzelnen Zweigen dicht zusammengekettet, bis zum 20. März, wo die gepaarten Vögel mit dem Ausräumen der Nistkasten begannen. Die letzte grössere Versammlung mit 14 Teilnehmern fand dann noch am 16. April auf dem grossen Birnbaum statt. Von da an war das durch die Schneefälle vom 7. März und 2. April etwas verzögerte Brutgeschäft in vollstem Gange und die Männchen konzertierten nur noch einzeln meist vor dem Kasten.

Bald nach Ankunft der Stare konnte ich mich fast jeden Tag an den abwechslungsreichen Weisen der verschiedenartig veranlagten Sangesbrüder ergötzen.

Ausser den ständigen Bewohnern unseres Areals schienen sich die ausgesuchtesten Vögel der Heimat, wohl auch Gäste aus fremden Ländern, in den Gartenanlagen ihr Stelldichein zu geben.

Deutlich vernahm ich die Stimmen vom Pirol, Turmfalk, Mäusebussard, Steinkauz, Grünspecht, Wendehals, Fitislaubvogel, von der Singdrossel, Grosser Brachvogel, Regenpfeifer, Wachtel, sogar das Quarren und Quacken des Wasserfrosches, daneben auch fremdklingende Laute.

Da wäre mir nun für meine Tagebuchnotizen reichlicher Stoff geboten gewesen über aussergewöhnlich frühe Ankunftsdaten, seltene Ausnahmerecheinungen, Durchzügler und neue Ansiedler, Berichte, die bei allen Kennern unserer Vogelwelt Staunen oder Kopfschütteln verursacht haben würden, wenn mich der Star, der Vogelhanswurst, in seinem glänzenden Seidenkleide hinter das Licht geführt hätte, indem er

von seinem natürlichen Spöttertalent in der ausgiebigsten Weise Gebrauch machte.

Ein Starenmännchen, das im grossen Birnbaum mit seiner Eehälfte sich eingemietet hatte, war ein ganz besonders begabter Nachahmungskünstler und Komponist.

Im Nachfolgenden habe ich eine Reihe von Vorträgen von verschiedenen Kompositionen des Vogelstimmenimitators zusammengestellt, wie ich solche demselben aus geringer Entfernung ablauschen konnte.

1. Pirol — Turmfalk — Mäusebussard — Grünspecht. 1. III. 20.
2. Turmfalk — Fitis — Mäusebussard — Wendehals — Pirol — Singdrossel (Fitis mehrmals täuschend ähnlich!) 3. III. 20.
3. Grosser Brachvogel — Pirol — Dohle — Turmfalk — Mäusebussard — Amsel. 26. III. 20.
4. Grünspecht — Grosser Brachvogel — Amsel — Wachtel — Frosch — Turmfalk. 1. IV. 20.
5. Frosch — Wachtel — Turmfalk — Fitis. 13. V. 20.

Das sind einige Arien aus der Musikmappe des Staren auf dem grossen Birnbaum, der jedenfalls früher einmal in der Nähe eines Torfmoores gewohnt hatte.

Von Mitte Mai an, als die Stare mit der Aufzucht der heranwachsenden Jungen vollauf in Anspruch genommen waren oder sich zur zweiten Brut vorbereiteten, gab der Hauptkünstler meist nur noch einzelne Strophen, öfters wiederholt, zum besten. Dann und wann liess er den Ruf der Goldamsel hören, öfters auch den Schrei des Turmfalken. Am meisten schien ihn der „Froschgesang“ zu gefallen, denn er gurgelte, quarrte und quackte so ausdauernd und tadellos, wie der beste Froschvater in seiner Sumpfwohnung.

Als dann um Pfingsten herum (23. Mai), die Starenbruten ausgeflogen waren, da gab's wieder neues Leben und neue Vogelstimmen. Das Rätscheln, Gezirpe, Surren und Gekreische der jungen Stare wirkte geradezu ohrenbetäubend. Auch beim alten Star auf dem grossen Birnbaum, regte sich neue Sangeslust. Das Gejodel der Goldamsel, das Miauen des Mäusebussards, das Kichern des Turmfalken, das Klagen des Brachvogels und das Quacken des Frosches waren wieder häufiger hörbar. Daneben piffte der Star mit bewunderungswürdiger Ausdauer bis zum späten Abend wie die Regenpfeifer und Uferläufer, so dass man sich in die Nähe eines Torfmoores versetzt glaubte. Bei Einbruch der Nacht liess er oft den Ruf des Käuzchens hören.

Wir sehen also, dass ein einziger Star imstande ist durch seine Gesangvariationen den unbefangenen Beobachter und Zuhörer zu irreführenden Schlüssen zu verleiten und erst, wenn ein halbes Dutzend dieser sangeslustigen Vögel zu gleicher Zeit in einem engbegrenzten Bezirke ihre Weisen erschallen lassen! Der Ruf des Wendehalses und des Pirols während der ersten Märztage, Wachtelschlag und das Klagen des Grossen Brachvogels in durchaus fremdem, möglichst unzusagenden Gelände in unmittelbarer Nähe dicht bevölkerter menschlicher Wohnungen, Mäusebussard und Frosch in friedlichem Wettgesange —

hinter solche Berichte würde wohl jeder einigermaßen geschulte Vogelkenner ein grosses Fragezeichen setzen!

Nicht nur der Anfänger, auch das geübte Ohr des Kenners, hat oft Mühe, die vernommenen Vogellaute richtig auszulegen.

Darum nochmals: „Vorsicht beim Abhören und Ansprechen der Frühlingsstimmen!“

Zerstörte Rebhuhn- und Wachtelgelege während der Heuernte.

Von *Rud. Ingold*, Herzogenbuchsee.

(Schluss.)

Wachteleier werden während der Heuernte in allen Entwicklungsstadien gefunden und zwar zur nämlichen Zeit Eier, die noch nicht bebrütet sind und andere, deren Embryo bereits weit entwickelt ist, oder frisch geschlüpfte Junge. Es kommt selten vor, dass beim Mähen Eier der so gestörten Wachtelbruten zerbrechen, das ganze Gelege bleibt gewöhnlich intakt. Es kommt dies daher, dass die Wachtel eine tiefere Mulde macht als das Rebhuhn und dann natürlich auch, dass die Wachteleier eben bedeutend kleiner sind. Immerhin sind die Wachteleier im Verhältnis zu den Rebhuhneiern sehr gross (im Vergleich zu den beiden Vögeln). Ob die grösseren, ja oft ganz abnorm grossen Wachteleier von ebenfalls grösseren Individuen stammen, wird schwer zu ermitteln sein. Interessant finde ich aber ein Vorkommnis vom Jahre 1919. Am 3. September spät Abends wurden mir sieben Stück Eier auf weissem Grunde wenig braun gefleckt überbracht, die beim Mähen des Hafers gefunden wurden. Diese Eier hatten beinahe die Grösse von Rebhuhneiern. Die braunen Flecken waren viel heller, als sonst bei Wachteleiern und ganz bedeutend spärlicher, der Grund des Eies war rein weiss, während sonst die Grundfarbe schmutzigweiss scheint. Ich konnte mich nicht zurechtfinden um was für ein Gelege es sich da nun handeln dürfte, und hätte alles gewettet, dass es keine Wachteleier wären. Sie waren eben viel zu gross und zu hell.

Da ich bei dieser fortgeschrittenen Jahreszeit kein „sitzendes“ Zwerghühnchen mehr hatte, so wurden diese Eier durch den Brutapparat gezeitigt, um herauszubekommen, um was für Eier es sich da handelt. Nach fünf Tagen entschlüpften den Schalen zu meiner nicht geringen Ueberraschung grosse junge Wachteln.

Soll man nun etwa annehmen dürfen, dass da die Natur in der Weise vorsorglich war, indem bei dieser Spätbrut bei vielleicht kleinerer Eierzahl die Grösse der Eier und somit die Grösse der Kücken denselben ein schnelleres und besseres Fortkommen sicherte?

So wie die Grösse der Wachteleier sehr differiert, so verhält es sich auch mit der Zeichnung und Farbe derselben. Diese sind sehr verschieden und scheint der Aufenthaltort des Vogels und seine Nahrung einen wesentlichen Einfluss zu haben, obwohl vielleicht auch der Feuchtigkeitsgehalt der Erde, in welchem das Gelege sich befindet, die Farbenvariation zu beeinflussen scheint.

Ich habe auch schon wiederholt Wachteleier durch Zwerghühnchen ausbrüten lassen. Die Brutzeit beträgt genau 18 Tage. Ich beobachtete bei unzähligen Wachtelbruten die Eier. Am 16. Tag war ganz leises Pochen des Eizahnes vernehmbar, das am 17. Tag stärker hörbar war. Am 18. Tage waren die Eier unverändert, bis eine Stunde vor dem Ausschlüpfen zeigte sich dann das bekannte Loch da wo der Schnabel liegt und innerhalb der darauffolgenden Stunde sind immer sämtliche Jungen geschlüpft. Es ist hier also just das Gegenteil von den Rebhühnern.

Hat ein Zwerghühnchen die Wachteleier ausgebrütet, so geht es nicht lange bis die kleinen Geschöpfe aus allen Seiten aus dem Gefieder ihrer Stiefmutter hervorgucken und bald beginnt eines nach dem andern einen Ausflug in die Umgebung zu machen, leise nach Futter piepend. Das Hühnchen möchte aber ihre junge Schar noch einige Zeit in ihrer warmen Obhut wissen und ruft deshalb nach bekannter Art die sich von ihr entfernenden Wachtelchen wieder zusammen. Doch ohne Erfolg, denn diese kennen nicht den Ruf des Hühnchens und zerstreuen sich mehr und mehr in der Volière, die nun gestreuten Ameisenpuppen auflesend.

Scheint die Sonne an diesem Tag, wo die Wachteln das Licht der Welt erblicken, dann ist keine Gefahr für sie vorhanden. Anders ist es aber bei bedecktem Himmel oder gar bei nasser Witterung, denn dann heisst es „eingreifen“, sonst würden die winzigen Geschöpfe erstarren, denn — alles Rufen und Locken der Henne ist nutzlos — die jungen Wachteln verstehen nicht die Sprache ihrer Stiefmutter, obwohl sich vielleicht, einige „besser begabte“ unter das Gefieder des Hühnchens begeben mögen. Ich sperre daher in diesem Falle die Glucke mit den Jungen in eine kleine Kiste und lasse sie nur alle Stunden zur Fütterung heraus. Nach Verlauf von vier bis sechs Tagen kennen die Wachtelchen ihre Pflegerin und folgen ihr, als wäre es ihre eigene Mutter. Gibt man aber einen Mehlwurm und die Henne fängt laut zu locken und zu rufen an, dann fliehen die Kleinen in alle Ecken sich verkriechend und glauben wohl dieser Lockruf sei der Warnungsruf Sonst sind dann die Bemühungen keine grossen und die Aufzucht der jungen Wachteln geht spielend. Während bei den Rebhühnern die Entwicklung eine sehr langsame ist, wachsen junge Wachteln kolossal rasch, die Flügel hauptsächlich entwickeln sich bald und schon nach 12 bis 14 Tagen können die Wachtelchen flattern und sich halb fliegend fortbewegen.

Stundenlang liegen sie nun an einem Häufchen an der Sonne oder Abends und Nachts in einem förmlichen Klumpen dicht beisammen, kaum mit den Augen zwinkerd, um ja nicht die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Wie junge Rebhühnchen, so sind auch junge Wachteln sehr widerstandsfähig. Entzieht man ein Tag alten Wachtelchen die Wärme, so können sie nach Verlauf von etwa vier Stunden nicht mehr laut rufen, man hört nur mehr ein leises Piepen. Nach Verlauf von weiteren sechs Stunden, also achtstündigem Wärmeentzug, ist noch ab und zu ein leises Piepen hörbar und die Kleinen fangen nun an am Boden herumzuliegen, um dann in der 12. Stunde zu

erstarren. Wie bei den Rebhühnchen, kann man auch diese aber wieder „ins Leben zurückrufen“. Ich hatte schon eben geschlüpfte Wachteln, die bei einem Landwirt über Nacht „gestorben“ waren in meiner T a s c h e nach Hause gebracht um solche dem Präparator zu übergeben. Aber nach etwa einem stündigem Marsch zu Hause angelangt, wurde es in meiner Tasche ziemlich lebendig und es gelang mir schliesslich bis auf eines alle grosszuziehen! Wie die Rebhühnchen, so lieben auch junge Wachtelchen schon vom ersten Lebenstag an die Sonnenstrahlen und sie liegen ebenfalls stundenlang unter deren Einwirkung, oft auf der Seite liegend und die Beine von sich gestreckt, so dass man sie alle tot glauben könnte. Sie paddeln im Sande und scharen schon in den ersten Tagen ihres Lebens, da ihre Beinchen gut entwickelt sind und sie auch zu schnellem Laufen befähigen. In der Gefangenschaft gehaltene Wachteln legen regelmässig Eier, brüten aber selten (die kalifornische Schopfwachtel dagegen hat bei mir immer selbst ihre Eier gezeitigt). Die Leistungsfähigkeit einer Wachtelhenne im Eierlegen ist ausserordentlich gross. Ich besitze ein zahmes Wachtelhühnchen, das jährlich über 50 Eier legt, die fast alle befruchtet sind.

Der Ruf der Henne ist sehr selten hörbar, nur das Locken derselben vernimmt man.

Hält man aber Wachteln in der Gefangenschaft, so kann man sich während der Paarungszeit das Vergnügen verschaffen, den ebenfalls lauten Ruf der Wachtelhenne zu vernehmen. Man braucht nur wenn die Paarung beginnt oder wenn bereits einige Eier vorhanden sind, die beiden, Männchen und Weibchen, zu trennen, so dass sie aber einander hören können. Dann wird am Morgen bei Tagesanbruch wenn der Ruf des Hahnes ertönt, das Hühnchen jedesmal mit einem ebenfalls hell und lustig klingenden kurzen Antwortruf folgen. Beide Vögel versuchen dann stürmisch zueinander zu kommen und lässt man sie wieder zusammen, so kann man sofort die Paarung beobachten.

Die Wachtel scheint in strenger Einehe zu leben. Ich versuchte es mehrmals einem Hahn mehrere Weibchen zu geben, doch selbst wenn ich nur 2 ♀♀ und ein ♂ in der Abteilung unterbrachte, so paarte sich der Hahn nur mit einem, das zweite ♀ wurde jeweilen von beiden derart verfolgt, dass es nicht zur Ruhe kam und schliesslich getötet wurde. Betonen möchte ich, dass nicht etwa nur das verpaarte Hühnchen das andere ♀ verfolgte, sondern auch der Hahn.

Ich versuchte ferner den Hahn nach erfolgter Eiablage einer zweiten Henne zu geben, doch ebenfalls ohne Erfolg, er verfolgte sie ebenfalls und verlangte stürmisch zur andern, seiner Ehehälfte, zu gelangen. Hätte ich diesen Hahn aber ausser Hörweite der ersten Henne mit einer andern untergebracht, so würde er sich wohl doch dieser zweiten Henne angenommen haben.

Ich vermute, dass auch im Freien das Paar treu zusammenhält, das Benehmen der Vögel in der Gefangenschaft lässt darauf schliessen. Erst wenn das Hühnchen sein Leben lassen muss, geht der Hahn wieder auf Freierrfüssen.

Die Wachteln sind sehr streitsüchtige Vögel; sie dulden in der Nähe ihres Brutgebietes keine anderen Hühnervögel, sondern verfolgen und verjagen alles mit solchem Eifer, wie man es diesen kleinen Hühnchen nicht zutrauen möchte. Selbst das viel grössere Rebhuhn muss flüchten. Die Wachtel greift es mit grossem Mut an, und es kommt dem Rebhuhn nicht in den Sinn sich zur Wehr zu setzen, sondern es nimmt Reissaus. Hält man in der gleichen Volière, wo Wachteln zur Fortpflanzung zu schreiten gedenken, Rebhühner, so verfolgen erstere diese derart, bis sie zu Grunde gehen oder töten sie selbst. Auch gegen ihresgleichen sind die Wachteln sehr mörderisch.

Während der Brutzeit kann man keine jungen Wachteln, auch nicht ausgewachsene, oder andere Alte zu gefangenen Wachteln setzen, sie würden ohne weiteres sofort getötet, indem sie ihnen die Hirnschale einhacken.

Schreitet aber die Wachtel nicht zur Fortpflanzung, so kann man Dutzende von Wachteln in Gefangenschaft halten, sie zanken höchstens mit einander, ohne sich ernstlich zu schaden.

Es ist zu bedauern, dass jährlich so viele Gelege dieser beiden Feldhühner, Rebhuhn und Wachtel, während der Heuernte zu Grunde gehen müssen.

Der Herbstzug 1920 im bernischen Seelande.

Von H. Mühlemann, Aarberg.

Bei prächtigem Herbstwetter unternahm ich am 30. September mit einem Kollegen eine Exkursion durch das Seeland. Die Verhältnisse schienen mir günstig zu sein und deshalb beabsichtigte ich, mir eine möglichst vollständige Uebersicht über die derzeitig anwesenden Vogelarten zu verschaffen. Es galt deshalb, typische Oertlichkeiten während der geeignetsten Tagesstunden zu begehen. Wir verliessen Aarberg um zehn Uhr und nahmen den Weg längs am Hagneckkanal durch die flachen Felder, überschritten den waldigen Hügelzug am rechten Ufer des Bielersees und marschierten nun längs am See in der Richtung nach Erlach. Hier bogen wir ab und zogen durch Dorf, Feld und Wald am Südbhang des Jolimont dahin bis Gampelen und nachmittags gegen drei Uhr erreichten wir das Gestade des Neuenburgersees hinterhalb Witzwil. Vor fünf Uhr mussten wir am Bahnhof von Ins eintreffen. Da die Strecke bis hieher über 25 km. misst, gab es nirgends lange Aufenthalte. Dennoch notierte ich um vier Uhr im Hof der Strafanstalt Witzwil die 61. Art. Wenn im Mai alle Vögel in Bewegung und ihre Lockrufe und Gesänge leicht wahrnehmbar sind, so komme ich wenig über 60 Arten hinaus. Ich hatte die Ueberzeugung, dass namentlich am Neuenburgersee noch weitere Arten vertreten waren. Abends hörte ich in der Dunkelheit bei Walperswil auch noch eine mir unbekannte Vogelstimme, wahrscheinlich diejenige eines Sumpfvogels. Weitaus die meisten der bestimmten Arten zählen zu den Brutvögeln der hiesigen Gegend. Zugereist konnten mit Sicherheit nur sein: Ein

Trupp Kuhstelze, eine Wiesenweihe, Graue Steinschmätzer, und Wasserpieper. Wie konnten nun so viele Vögel mitten im Herbst noch anwesend sein? Es ist nichts anderes denkbar, als dass eine ganz umfangreiche Verschiebung im Gange war. Möglicherweise hatten meteorologische Einflüsse eine momentane Stauung bewirkt. Zwischen sieben und acht Uhr habe ich auf dem Heimwege wiederholt fernes Wetterleuchten wahrgenommen.

Tatsächlich brachte nun der Oktober eine ganz bedeutende Abnahme der Vögel. Manche Arten, die im Herbst 1919 ungewöhnlich lang ausharrten, verschwanden gänzlich, so die Schwalben. Endlich am 29. Oktober, sah ich noch ein einzelnes Exemplar eilig westwärts fliegen. Es musste wieder eine Verschiebung eingesetzt haben; wenigstens beobachtete ich an dem nachfolgenden schönen Tage etliche Weisse Bachstelzen, einen Dimpfalp, einen Schwarm Kibitze, zwei Hausrötel, fünf Feldlerchen, am 31. Oktober noch drei Stare. Damit hatte aber die Sommersaison 1920 ihr Ende erreicht und ich sah mich wegen der eingetretenen Leere veranlasst, die Aufzeichnungen und schliesslich sogar die kleinen Exkursionen zu unterlassen.

Doch auch in andern Gegenden muss der Wandertrieb die Vögel frühzeitig und energisch gepackt haben. Am 10. Oktober erschien eine Kornweihe, am 16. Oktober die erste Nebelkrähe, am 24. Oktober ein Trupp Erlenzeisige beim Städtchen Aarberg, ein Trupp Fichtenkreuzschnäbel auf einer Tanne inmitten der Häuser und die ersten Bergfinken liessen sich sehen, obschon z. B. der Jura immer noch schneefrei war.

Und wie sieht es heute, am 19. Dezember auf der Ebene aus. Die Standvögel sind schwach vertreten und zugereiste Wintergäste beleben spärlich die schneefreie Landschaft. Es sind dies einige wenige Wachholderdrosseln, Wasserpieper und ein Raufussbussard, ferner einige mir noch nicht erkannte Pieper, wahrscheinlich Strandpieper. Die Saat- und Nebelkrähen fehlen gänzlich. Bei den Häusern huscht mitunter ein Sperber vorüber. Von unsern Zugvögeln ist einzig eine Ringeltaube zurückgeblieben. Sie läuft hie und da ohne Scheu mit Haustauben auf dem Städtchenplatz umher und fliegt mit ihnen in den Schlag zum Futter. Die Haubenlerche, welche noch am 26. September hoch in die blaue Luft emporstieg und anhaltend ihr herrliches Liedchen sang, trippelt stumm auf der Strasse umher. Sollte am Ende der frühzeitig eingetretene Schneefall im Süden die Vögel zu eiliger Abreise veranlasst haben?

Der grosse Buntspecht. (*Picus major* L.)

Von Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen.

(Schluss.)

Um den Spechten in den Waldungen bessere Existenzmöglichkeit zu schaffen, und nachdem es sich gezeigt hat, dass sie auch künstliche Nistkasten beziehen und darin brüten, sind in den Zofinger

Waldungen nebst vielen Staren- und Meisenkasten auch solche angebracht worden, die speziell für Spechte hergestellt worden sind. Auch noch grössere für Hohltauben und Käuze wurden in den Waldungen aufgehängt. Mit diesen Nistkasten hat man auch Erfolge erzielt, wie aus den Rapporten der Bannwarte hervorging, die alljährlich an die Forstverwaltung erstattet werden mussten. Im Jahre 1920 brüteten im Zofinger Bannwald drei Paar grosse Buntspechte in Nistkasten, nämlich ein Paar im „Bottensteiner Köpfli“ und zwei Paar im „Pfaffenrank“. An letzterem Orte hat sogar ein Buntspecht-paar im gleichen Nistkasten zweimal gebrütet, schon im April zum ersten Male und dann im Juni zum zweiten Male. Daneben brüteten aber Buntspechte und auch andere waldbewohnende Vögel noch so viel als möglich in natürlichen Nistgelegenheiten, Spechte auch in selbstgezimmernten Nisthöhlen; denn solche natürliche Gelegenheiten werden immerhin den künstlichen noch vorgezogen. Solche Bruten fanden sich in den alten Eichen, im Eicheneinschlag am Bühnenberg, nicht nur von Buntspechten, sondern auch von Hohltauben und anderen Vögeln.

Ausser den obengenannten Brutkasten waren im Frühling 1920 im „unteren Reckholderhubel im Bühnenberg“ noch zwei Kasten von grossen Buntspechten bewohnt.

Viele Bruten in hohlen Bäumen mögen auch übersehen worden sein. Man hörte von Buntspechtbruten im „Galgenberg“ bei Zofingen, und im „Brunngraben“ fand ein Knabe einen toten grossen Buntspecht Ende August. Es war ein junger dieses Jahres, woraus man schliessen konnte, dass auch in dieser Gegend ein Buntspecht-paar in einem hohlen Baume oder in einer selbstgezimmernten Nisthöhle gebrütet hat.

Der mittlere Buntspecht — *Dendrocopus medius*. Der Katalog schweizerischer Vögel gibt den mittleren Buntspecht als Stand- und Nistvogel im grössten Teil der Schweiz an. Er ist aber im allgemeinen viel seltener als der grosse Buntspecht und fehlt in einzelnen Gegenden ganz oder ist sehr selten. In solchen scheint sein Bestand zeitweise zu und abzunehmen. G. von Burg schreibt z. B.: „Nachdem der mittlere Buntspecht bei Olten bis 1896 verschwunden schien, wurde er von da an wieder häufiger beobachtet.“

Bei Zofingen liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei Olten. In diesem Beobachtungsgebiete ist der mittlere Buntspecht eine seltene Erscheinung; er scheint aber früher häufiger gewesen zu sein. Ich konnte konstatieren, dass oft Exemplare des grossen Buntspechtes, die sich noch im Jugendkleid befanden, für mittlere Buntspechte gehalten worden, mit denen der Vogel überhaupt öfter wechselt wird. Im Herbst 1916 soll sich ein mittlerer Buntspecht auf einem Futterplatze in der Umgebung von Zofingen gezeigt haben nach einer Beschreibung einer die Vögel im Winter fütternden Frau. Es war aber höchst wahrscheinlich ein grosser Buntspecht, der damals auch auf anderen Futterstellen in derselben Gegend beobachtet worden ist.

Diese Spechart scheint überhaupt in verschiedenen Gegenden temporär häufiger aufzutreten als zu anderen Jahreszeiten. In Zürich z. B. erscheint sie nach dem Katalog schweizerischer Vögel im Winter häufiger als im Sommer.



Vogelschutz. *Protection des oiseaux.*



Vogelhaltung und Vogelschutz.

Von Prof. Dr. J. Winteler, Lichtensteig.

Interesselosigkeit der Leute für unsere Vögel hat ihren Grund ohne Zweifel in erster Linie in unserm Vogelschutzgesetz, das früher vorhandene lebhaftes Interesse (ich konnte bezeugen, denn ich habe dieses Interesse in bescheidenem Grade in jungen Jahren vorgefunden, dann wachsen sehen) durch seine Chikanen ertötet hat. Mit was für treffenden Sätzen hat A. E. BREHM (Gefangene Vögel, Bd. 1, I. Abschnitt: Liebhaber und Vögel, Vogelhandel und Vogelhändler) den Humanitätsdusel auf diesem Gebiete bekämpft! Aber leider umsonst. — Ich habe als Ehrenmitglied für die diesjährige d. h. jetzt vorjährige Versammlung der S. O. G. in St. Gallen einen langen Brief an das Präsidium gerichtet, um eine Revision des Gesetzes bezw. der Ausführungsverordnung anzuregen. Aber der Präsident hat den Brief verlegt, er ist an der Versammlung nicht erwähnt worden und er hat sich auf meine Reklamation hin auch nicht einmal entschuldigt. — Nun lese ich aber im „Orn. B.“ S. 35, dass das Gesetz revidiert werden soll. Darf ich zu der Angelegenheit einige Bemerkungen wiederholen?

Zur Zeit ist auch dem Forscher kein Fang erlaubt, nur Tötung. Das Wort „Erlegung“ ist nämlich so ausgelegt und im französischen Text mit „tuer“ wiedergegeben worden. Ich hatte in Aarau im Auftrage der Naturforschenden Gesellschaft für das Museum die Singvogelabteilung neu anzulegen unternommen (gemäss den Grundsätzen meines sel. Kollegen Dr. Fr. MÜHLBERG) und mir zu diesem Zweck lange vor 1908 die Erlaubnis zu Schuss und Fang erteilen lassen. Denn kleinste Arten kann man ja per Schuss nicht in erforderlicher Unversehrtheit erlangen. Für mich persönlich habe ich von der Erlaubnis nie Gebrauch gemacht. Trotzdem wurde von Bern herunter die mir erteilte Bewilligung beanstandet. — Ich sprach dann bei Oberforstinspektor COAZ ([†]) vor. Er fuhr mich beinahe an, als ich ihm vortrug, der Fang sei mir von seiner Amtsstelle aus (NB. mit seiner Unterschrift) verboten worden: „Das ist nicht möglich, selbstverständlich ist für wissenschaftliche Zwecke der Fang erlaubt!“ Es blieb dabei, auch als ich mich auf das betreffende Schreiben berief und ihm amtlich beglaubigte Kopie zu schicken versprach, und verschwand schliesslich im anstossenden Raum für seine Unterbeamten. Die Kopie aber wurde dann mit einem Schreiben erwidert, in dem es (dem Sinne nach, das Schreiben habe ich noch) hiess, was mir der Herr Oberforstinspektor gesagt habe, sei seine persönliche Meinung. Die Amtsstelle hingegen müsse sich an den Wortlaut des Gesetzes halten und den Fang untersagen.

Ich will damit dem hochbetagten, verdienten Coaz keine Steine nachwerfen, er war einige 90 Jahre alt, jedoch geistig völlig klar,

Hingegen beweist das Vorkommnis, dass statt „Erlegung“ im Gesetz ein unzweideutiger Ausdruck zu setzen ist. Ich meine, er soll so lauten, dass auch der Fang für wissenschaftliche Zwecke gestattet ist und der französische Text mit seinem „tuer“ zu ändern sei. Unter amtlicher Kontrolle (oder vielleicht auch solchen von orn. Vereinen) soll auch für Liebhaber der Fang möglich sein, wie es anderswo auch der Fall ist. Gerade dies ist absolut nötig, wenn das fast erstarbene Interesse weitere Kreise für diese Sache wieder aufleben soll.

Hier in Lichtensteig lebte anfänglich F. WIRTH, er war Lichtensteiger, und damals wurde auch hier ein Ornith. Verein gegründet. Aus dem ist längst ein Kaninchen- und Geflügelzuchtverein geworden, die Liebhaberei ist so gut wie ausgestorben, niemand beachtet die Singvögel mehr. Und so ist es anderswo auch. Denn in allen Schulen wird ja das Schutzgesetz gepredigt, „hands off!“ heisst es für die Knaben, die an einem Vogelnest vorbeigehen, und was den Händen verboten ist — dies natürlich mit Recht! — das wagen auch die Augen nicht mehr zu suchen, und von dem, was zu hören wäre, wenden auch die Ohren sich ab. — Genau die jüdisch-pharisäische Gesetzespedanterie, die der Stifter unserer Religion so oft und mit so wuchtigen Worten gegeisselt hat! — Konsistorialräte und Rabbiner sind eben Geistesverwandte, bei beiden heisst es: Es steht geschrieben! —

Ich habe vor langen Jahren und bevor es noch eine Beringung gab, darauf hingewiesen, dass sogar der Massenfang für wissenschaftliche Zwecke nötig und wieder einzuführen sei, namentlich auch hinsichtlich der Erforschung der Wanderzugsprobleme. — Jetzt, infolge der Beringung, befürworten auch andere dieses Vorgehen. — Haben doch einst die grossen Schöpfer der Ornithologie, die BECHSTEIN, die NAUMANN, die BREHM u. a., hauptsächlich aus den Wahrnehmungen beim Massenfange ihrer Erkenntnisse geschöpft. Es wird nur jetzt, nachdem die Konsistorialräte mit ihrem Evangelium des Menschenmassenmordes ungezählte Milliarden des Menschheitskapitals in Rauch und Gift und Wüste und Elend verwandelt haben, für jene Zwecke die nötigen Mittel aufzubringen, schwer halten.

Selbstverständlich wären die für kurze Zeit zur Kontrolle festgenommenen befiederten Wanderer nachher freizugeben. Das hätte nebenhin sogar die nützliche Folge, dass mindestens die intelligenten unter ihnen nicht mehr so leicht den raffinierten Mordwerkzeugen der Südländer zum Opfer fallen würden. Uebrigens habe ich ebenfalls vor Jahren schon auch darauf hingewiesen, dass dem Vogelmorde mit den üblichen, gleichfalls sehr pharisäischen, Geschimpfe auf die blutdürstigen Italiener — „die doch nur jetzt noch tun, was unsere Vorfahren einst gleich ihnen getan haben“ — nicht beizukommen ist. Ich schlug damals die Einrichtung von Freistätten längs den Küsten vor, die auch durch ihr Beispiel zur Verbreitung des Vogelschutzes beitragen würden, und die anderseits von den durch wissenschaftlichen Fang gewitzigten Vögeln gewiss recht bald herausgefunden und benutzt würden.

Das alles wird freilich jetzt, bei der allgemeinen Verarmung schwer ins Werk zu setzen sein.

Bei Anlass des wissenschaftlichen Massenfanges wäre es alsdann auch leicht die anerkannt berechtigten Ansprüche der Forscher und Liebhaber auf die von ihnen benötigte geringe Zahl von Exemplaren zur Gefangenhaltung zu befriedigen. Natürlich unter Kontrolle von Fachleuten. Es ist Unsinn, diese Leute aufs Ausland zu verweisen, wobei dann die Transportanstalten und Zollämter Gelegenheit haben, ihren Aerger über die unwillkommenen Sendungen, oder ihren gouvernantenhaften Begriffen von Vogelschutz, freien Lauf zu lassen. Schon darum Unsinn, weil der Forscher Exemplare haben muss, deren Herkunft er genau kennt, daher das Studium der Gesetze der Variation das erfordert.

Wie viel humaner wäre auch der wissenschaftliche Fang, als die jetzt übliche Balzjägerschiesserei, die zehnmal fehlschiesst oder anschiesst, ehe sie das Gewünschte erbeutet, während der Fänger alles, was ihm nicht passt, unversehrt der Natur wieder zurückgeben kann. Insonderheit grausam ist die den besten Schützen auf diesem Gebiete leicht passierende Anschieserei, deren Opfer lediglich einem langsamen Tode verfallen.

Dass alle biologischen Erscheinungen nur an lebenden Exemplaren erforscht werden können, sollte nicht erst gesagt werden müssen. Denn tot ist tot, das weiss auch der Dümme.

Also, *Ceterum censeo*: Der wissenschaftliche Fang und auch, innerhalb gewisser Grenzen, der Fang für die Liebhaberei, ist in einem revidierten Gesetze bei uns wie anderwärts — ich sage nicht: freizugeben, aber, unter allen Vorbehalten zur Verhinderung von Missbrauch, zu gestatten. Und Bezug dessen aus dem Auslande, was wir besser und billiger daheim haben können, ist möglichst zu unterbinden.

Gewisse Gross-Kanarienzüchter haben, gemäss Nachrichten in deutschen Fachzeitschriften, unter Vorspiegelung von tierschützerischen Gründen, der Haltung einheimischer Singvögel in Käfigen so viel als möglich Schwierigkeiten gemacht, damit ihre „Ware“ desto sicherer gekauft werden müsste. Dergleichen Praktiken im Geschäftsleben sind ja in allen Branchen vorgekommen, und speziell wir Schweizer wüssten manch' ein garstiges Lied davon zu singen. Weil wir so klein sind, konnten wir uns nicht wehren. Ist es so ganz undenkbar, dass die Idee, uns zum Auslandkauf gefangener Vögel zu zwingen, ursprünglich auch aus dem interessierten Auslande gekommen sein könnte? Ja sagen, dass der Schutz unserer Krammetsvögel und Schnepfen, die ja in Norddeutschland so lange als möglich jagdbar geblieben sind, auch auf dergleichen Hintergedanken beruhte? — Es soll mir angenehm sein, wenn das mit Fug verneint werden darf. Aber weil wir jetzt endlich wirklichen Frieden haben möchten, so wird es heilsam sein, wenn auch im Vogelschutzgesetz alles beseitigt wird, was nachbarlichem Unfrieden Nahrung geben könnte.

Wenn ich aber die Wiederbelebung des wirklich ornithologischen Vereinslebens und zu diesem Zwecke die Erleichterung der

Stubenvogelhaltung befürworte, so geschieht das in erster Linie unserer Jugenderziehung wegen. Unsere Jugend krankt durch Stubenhockerei — in Schulen, Fabriken, Ateliers usw. Hinaus mit den Buben, und auch den Mädels schadet's nicht! — Auch fort mit den Lehrplänen, in denen bietender Grundsatz ist, alles aufzunehmen, was die Schüler doch vielleicht einmal im Leben brauchen könnten. Es ist genug, wenn sie wissen, was sie unbedingt und unter allen Umständen wissen müssen. Das Notwendigste aber ist von allem, dass sie hören und sehen lernen und nicht gedankenlos in der Welt herumlaufen, sondern mit dem Gehörten und Geschauten etwas anzufangen wissen, so dass sie sich schliesslich selber helfen können, wenn irgend ein Wissen mangelt.

Nun aber gibt es keine Naturobjekte, an denen die Beobachtung so gründlich gelernt werden kann, wie an der Vogelwelt, weil keine andern so flüchtig und gewandt und daneben so reich an mannigfaltigen Rufen und Liedern sind, wie sie. Nicht umsonst sind unter den Vögeln selbst die intelligentesten jene, die sich von lebendigem und flinkem Getier nähren: sie lernen aufpassen! Sie alle lernen auch hören auf leiseste Laute, sei es der Beute oder der Feinde. — Ich hasse den Massenmord durch Maschinen und Gift, er ist brutal und feig, die Menschen werden selber zu Maschinen dabei. Aber der frisch-fröhliche Kampf Wesen gegen Wesen, Mann gegen Mann, bei dem der persönliche Mut zur Geltung kommt, der ist unentbehrlich, ohne ihn verdummen wir. Darum gehört zur Menschenerziehung: der Sport. Auch der Jagdsport, aber vernünftig betrieben. So ein waidgerechter deutscher Förster ist eine prächtige Erscheinung; hatte als Hauslehrer das Glück, so einen näher kennen zu lernen, denk' mein Lebtage mit Wonne daran. Nun gut, so eine human geleitete Vogelstellerei ist auch Jagdsport, gerade daran fehlt es unsern Knaben — aber wohlverstanden: human geleitet. Die Vögel lässt man wieder fliegen. Behält man sie aber, dann lehre man die Jungen, was ein Liebhaber sein heisst — der beim grössten Hunger und Durst erst nach seinen Käfigen sieht.

Man sollte auch Prämien aussetzen für Knaben, die sich ausweisen können, so und so viele Vogelarten nach Gesang und Rufen zu kennen. Die Unwissenheit in dieser Hinsicht ist ja zur Zeit bei Alt und Jung skandalös.

Wenn wir uns noch lange in unsere Stubenhockerei vertiefen, unnütz so viel Tinte verschmieren, weil jeder ein Schriftsteller, ein Dichter oder Philosoph heissen und möglichst zahlreiche Bände erscheinen lassen möchte, so dass der eine Teil der menschlichen Gesellschaft um die Wette schreibt und der andere ebenso einsig liest, dann wird es bald keine gesunde Person mehr geben — und eines schönen Tages wird so ein Dschingiskhan von Halb- oder Ganz-Asien her kommen, wie der zur Zeit der Mongolenstürme und wird — nicht blos die unnützen Romane, sondern auch andere Bibliotheken seinen Pferden als Streu hinwerfen. Sie haben ja schon angefangen im Osten! — Der fröhliche Juchzer eines Aelplers und ein stimmungsvolles Drossellied sind erquickender als Soubretten- und Heldenentorkünste im Theaterdunst oder Kinoskandale. — **Harus!** — sagt Meinrad Lienert.

Kleinere Mitteilungen. *Communications diverses.*

Gratulation. Frau Lina Hähnele, die Gründerin und Vorsitzende des Bundes für Vogelschutz feierte am 3. Februar 1921 ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin kann auf ein schönes und gesegnetes Lebenswerk zurückblicken. Unsere Gesellschaft hat sich mit Freuden den zahlreichen Gratulanten angeschlossen. A. H.

Kantonale Gesetze für Jagd und Vogelschutz. Das Berner Volk hat am 30. Januar 1921 ein neues Gesetz mit 58,816 Ja, gegen 21,796 Nein angenommen.

— Zürich. Der Kantonsrat hat am 31. Januar das Gesetz über Jagd- und Vogelschutz in erster Lesung durchberaten. Bei dem in der letzten Sitzung lebhaft umstrittenen Paragraphen 9 betreffend Verwendung des Reinertrages aus den Patentgebühren beschloss der Rat gemäss neuem Antrag der Kommission, dass der Reinertrag der Gebühren für die allgemeine Jagd, nach Abzug von 30 Prozent (ursprünglicher Antrag 20 Prozent) für Wildaufsicht und Vogelschutz, den Gemeinden im Verhältnis ihres Flächeninhaltes zufallen solle. Aus diesen 70 Prozent haben die Gemeinden den Wildschaden und die Abschussprämien für Erlegung schädlicher Tiere zu bestreiten. — Immer noch Prämien für die Erlegung schädlicher Tiere!

A. H.

Der Dildalp im Volksmunde. Bei meiner diesbezüglichen Notiz im vorletzten Hefte des „O. B.“ (Seite 45), möchte ich zwei Druckfehler berichtigen. Statt „Diudaupé“ soll es heissen „Diudaupé“. Ergänzend kann ich noch beifügen, dass nach Mitteilung aus unserem Leserkreise der Ausdruck „Wänd'r de Diudaupé lusse“ auch in der Gegend von Aarburg im Kanton Aargau im gleichen Sinne volkstümlich ist wie im bernischen Emmental.

Karl Daut.

A propos d'une Mouette rieuse.

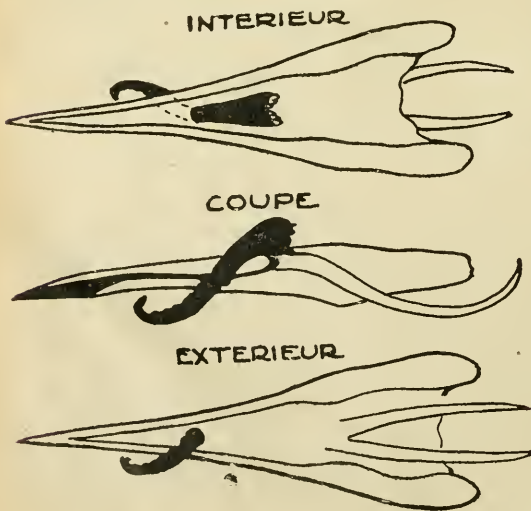
Le 25 décembre 1920 je trouvais au bord du lac (Genève) une Mouette rieuse très vieille, ayant les deux humérus brisés à peu près au même endroit. Je ne pus m'expliquer par suite de quelles circonstances cet oiseau se trouvait dans cet état, car son plumage qui n'était pas abîmé n'avait reçu aucun coup de fusil.

Sa langue présentait une curieuse anomalie comme le montre la figure. Elle avait crevé la membrane de la mandibule inférieure à laquelle elle s'était soudée et formait à l'extérieur une sorte de crochet corné.

Comment cette Mouette pouvait-elle avaler? Il semble qu'elle aurait dû dépérir, mais au contraire elle était fort grasse.

Comme elle avait séjourné dans la vase du bord du lac et dans le pétrole, je la mis tremper dans un baquet, puis je la lavai à grande eau. Enfin, après l'avoir consciencieusement frottée au savon de Marseille, je la séchai dans un linge devant un feu doux et le lendemain, l'ayant mise en peau, j'en fis une charmante toque!

R. Poncy.



Voilà une Mouette dont l'histoire n'est certes pas banale.



CHRONIK — CHRONIQUE.



Wir ersuchen um regelmässige Einsendung aller Beobachtungen.

- Buteo vulgaris*, Mäusebussard. Am 29. Januar 10 Stück am Hag-neckkanal. H. Mühlemann.
- Aquila fulva*, Steinadler. Am 23. Januar 1921 flog bei Gstaad, während dem Rennen, ein Steinadler über die Gegend. M. Marti.
- Dryopicus martius*, Schwarzspecht. Am 6. Januar Ruf bei Schangnau (Emmental). Rud. Ingold.
- Ampeelis garrulus*, Seidenschwanz. (Siehe auch Heft Nr. 4). Man sah die Vögel auch noch später, z. B. 27. Dezember, während dies früher nie in und um Wattwil der Fall war. Sie waren also seit dem 21. November 1920 in der Gegend. Prof. Dr J. Winteler.
- Turdus merula*, Amsel. Vom 1. Januar 1921 bei Herzogenbuchsee am Abend Gesang in fehlerlosen Strophen. Rud. Ingold.
- Hörte am Abend des 7. Januar eine Amsel erstmals leise üben. Frau Straehl-Imhoof, Zofingen.
- Turdus iliacus*, Rotdrossel. Am 22. Dezember 1920 am Rheinufer in Basel 1 Stück. Th. Simon.
- Tichodroma muraria*, Alpenmauerläufer. Am 17. Januar nachmittags beobachtete ich den Alpenmauerläufer lange Zeit am Parlamentsgebäude in Bern. Alfr. Aeschbacher.
- Sturnus vulgaris*, Star. Einzelne Stücke seit 22. Januar bei Aarberg. H. Mühlemann.
- Corvus monedula*, Dohle. Am Thunersee anfangs Januar. Rud. Ingold.
- Columba palumbus*, Ringeltaube. Am 29. Januar 3 Stück am Hag-neckkanal. H. Mühlemann.
- Clangula alaucion*, Schellente. Auf dem Rhein mitten in Basel tauchten am 20. Dezember 1920 unter zahlreichen Lachmöwen bei der Mittlern Rheinbrücke ca. 5 Schellenten. Tags darauf sah ich 8 (Weibchen und juv. Männchen) unter der Wettsteinbrücke, und am 5. Januar 1921 hielten sich noch wenig weiter oben 3 Männchen auf.
- Larus canus*, Sturmmöwe. Diesen Winter (1920/21), waren am Rhein bei Basel etwa 10 Sturmmöwen. Theodor Simon.

Observations ornithologiques, 1er au 31 décembre 1920.

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier, N.

Autour. 20 nov., un mâle juv. 1920, est capturé dans une basse-cour. — Faucon hobereau 12 nov., des moineaux et 2 merles se cachent précipitamment dans un buisson, un hobereau passe au-dessus de notre tête. — Epervier. 15 déc., malgré des gens occupés autour d'un bassin de fontaine, un épervier s'empare d'un moineau caché sous un tonneau. — Buse ordinaire. 21 octobre, 5 buses au vol, sur Colombier, direction sud; 25 nov., une buse près de Chez le Bart. — Aquila (sp?) un aigle de 2 m. envergure, venant du Piz Terri, est tué entre Igels et Lugnetz, Grisons (Feuille d'avis 19. X. 1920). — Chevêche commune. Octobre à fin décembre, chaque soir, cris dans nos environs. — Hirondelle de cheminée. 14 octobre au 23, chaque jour observé quelques-unes; 4 nov., un individu à Genève, Quai du Mont Blanc (Cornaz). — Martin pêcheur. 9 oct., un individu dans la Réserve. — Etourneau. Dernière observation 31 octobre. — Choucas. 13 oct., matin 11 h., passage direction Sud; 4 nov., 5 ou 6 au vol, direction Nord. — Corneille freux. 13 nov., vol de 100, direction Sud. — Casse noix. 24 oct., cris, Côtes du Champ du Moulin. — Cincle plongeur octobre-décembre, quelques-uns le long de la Basse-Reuse. — Mésange charbonnière. 13 oct., chant d'un mâle; 28 au 31 décembre, chant. — Fauvette à tête noire. 6 oct., chant à Bôle. — Merle noir. 30 oct.; 3 et 4 nov., chant.

Décembre 1, 2, 3 et 4, gazouillement faible d'un mâle. — Grive draine. Du 14 nov. au 31 déc., elles se tiennent aux Allées, mangeant les baies du gui. — Rouge-queue. 21 oct., un mâle, 22, une femelle, dernière observation. — Bergeronnette grise. En décembre, quelques-unes rives du lac. — Bergeronnette jaune boarule. Déc. 15, 22 et 28, le long de la Reuse et rives du lac, quelques individus. — Pipit spioncelle. Décembre, quelques-uns bord du lac. — Alouette des champs. 18 nov., assez nombreuses dans les champs. — Pinson des Ardennes. 30 oct., petit vol, vallée du Merdasson. — Grosbec. En Déc., un couple dans les Vergers, Colombier. — Chardonneret. 20 nov., petit vol. — Bouvreuil ord. 24 déc., le givre les a fait descendre de la forêt. — Bec-croisé ordinaire. 21 et 30 oct., quelques-uns dans les jardins. — Pigeon ramier. 13 oct., un individu, 17 oct., 2 au vol, Bôle. — Grand Tétràs. Fin novembre, un mâle est tiré au-dessus de Rochefort, 30 nov. un mâle près de la ferme de la Dame (1280 m.). Durant la saison de chasse, il a été tiré 6 mâles de la Tourne à Tête de Ran. — Perdrix grise. 21 oct., un individu isolé, pépinière Antoine. — Huitrier pie. 26 déc., cris d'un individu, en compagnie de 5 goélands argentés. — Râle d'eau. 7 nov., un dans la Réserve, idem le 31 déc. — Poule d'eau marouette. Fin oct. au 31 déc., une ou deux dans la Réserve. — Poule d'eau ordinaire. Les sédentaires sont dans la Réserve. — Foulque macroule. 26 déc., matin 10 h., environ 400 individus hors de l'eau, sur la rive, Réserve. — Bécasse ord. 21 oct., 2 individus aux lignes de tir, Bôle. — Bécassine. 5 oct., on trouve une chevrelle sur la ligne du Tram, Auvernier; 29 oct., un individu dans la Réserve. — Canard souchet. 2 femelles, dans la devanture Seinet, Neuch. (11 déc.). — Canard ord. Octobre et Novembre, une trentaine dans la Réserve; en déc., une douzaine. — Canard pilet. 26 déc., 2 femelles au vol, baie de l'Evole. — Sarcelle d'été. 16 et 18 oct., quelques-unes dans la Rés. — Sarcelle d'hiver. 18 nov., vol de 80, port de la Maladière (Cornaz); 23 nov., 2 individus dans la Rés. — Canard milouin. 23 nov., 4 dans la Rés.; 26 déc., 2 vers les Ruaux. — Can. morillon. 28 oct., 1re observ. — Can. garrot. 26 idéc., une femelle, Réserve. — Can. macreuse. 13 nov., 2 chasseurs lèvent un individu au-dessus des Geneveys sur Coffrane. — Grand harle bièvre. 13 nov., 8 entre Bevaix et Chez le Bart; 14 nov., un mâle dans la Rés., 25 nov., un mâle près Chez le Bart. — Grèbe huppé. 1 oct. au 15 nov., excessivement nombreux, nous en comptons une centaine dans les limites de la Réserve, puis disparaissent vers le 20 nov. Dans la baie de l'Evole, du 9 au 15 déc., au moins 50. — Grèbe oreillard. 13 déc. 3 dans baie de l'Evole; 13 déc., 2 vers Champ-Bougin. — Grèbe castagneux. 18 et 19 déc., 5 grébiens se tiennent dans un espace d'eau libre, sur la Reuse (env. 20 m³) au contour de Rosières (Val de Travers). — Colymbus (sp.?). 28 nov., un individu vis-à-vis de Serrières. — Goëland à manteau argenté. 26 et 31 déc., au matin, sur la grève exondée, vis-à-vis Ruisseau des Allées, 4 individus de 1919 et juv. 1920, ils piétinent à chaque instant sur place, en poussant leurs cris rauques. — Goëland (cachinnans). 25 nov., 3 individus au vol, Chez le Bart; 9 déc., 2 dans le port d'Auvernier. — G. cendré ou à pieds bleus. En déc., chaque jour quelques-uns au vol, baie d'Auvernier. — Mouette pygmée. 1 et 22 nov., 3 petites bezules vers Serrières. — Mouette rieuse. 26 déc., quelques-unes commencent à s'encapuchonner.

Genève.

La forte bise et le froid de -10° C. qui régnaient durant la nuit du 16 au 17 déc. 1920, nous ont amené les mâles des espèces suivantes:

1 Tadorne ordinaire	Brandente	1 Garrot vulgaire	Schellente
1 Harle bièvre	Grosser Säger	1 Piette blanche	Kleiner Säger
	2 Goelands cendrés	Sturmmöwe	R. Poncy.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern**. — Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier**.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Am 31. Dezember 1920 am Hagneckkanal.

Von H. Mühlemann, Aarberg.

Das Wetter ist mild, eine schwache Lufströmung direkt über den Jura herüber mahnt einigermassen an den Winter. Die Gegend ist schneefrei; die Bauern pflügen die Aecker; der Chasseral (1600 m) zeigt nur da und dort in Runsen des Winters Spuren. Reizende Situation für den Ornithologen! Die anwesenden Vögel sind munter, wie das in dieser Jahreszeit immer zutrifft, wenn man sie zwischen 10 und 12 Uhr beobachtet. Nach 12 Uhr trat hingegen Ruhe ein. Krähen ganz besonders, doch auch Kleinvögel hatten bereits ein Bad genommen und pluderten sich auf Sträuchern und Bäumen. Ich durchquerte die Ebene bis an den gegenüberliegenden Hügelrand, eine Entfernung von zirka fünf Kilometern. In der Zeit von 10 bis 1 Uhr konnte ich nun nachfolgend erwähnte Arten beobachten, vermisste jedoch dabei Rebhuhn, Weisse und Graue Bachstelze und den Sperber. Letzteren sah ich im Laufe des Nachmittags beim Städtchen. Die Schleiereulen lassen überhaupt erst abends ihre Schnarchlaute hören. Hingegen rief mir der Steinkauz sein „Wigg wigg“ aus Hageichen herüber. 364 Tage hatte er mich darauf warten lassen. Jetzt repräsentiert er die 131. Art, die ich im Jahre 1920 im Seeland beobachten konnte. Und nun das Verzeichnis:

2 Turmfalken, 5 Mäusebussarde, 1 Steinkauz, öfters Rabenkrähen, 2 kleinere Schwärme Saatraben, 1 Nebelrabe, wenige Elstern und Eichelhäher, 1 Grünspecht, 1 Spechtmeise, 2 Baumläufer, 2 Raubwürger, 1 Zaunkönig, 1 Bachamsel singt, 2 Sumpfschneisen, 2 Kohlmeisen, 2 Blaumeisen, Gelbköpfiges Goldhähnchen, 1 Weidenlaubvogel, einige Kohlämseln, 5 Wachholderdrosseln, 2 Rotkehlchen,

einige Wasserpieper, einige Goldammern, 1 Paar Rohrammern, 1 Trupp Feldsperlinge, 1 Trupp Haussperlinge, 1 Trupp Buch-, Berg- und Grünfinken, wenige Erlenzeisige, 2 Zwergsteissfüsse, zwei hoch vorüberziehende, nicht erkannte Schwiminvögel und nachmittags 1 Sperber.

Der Strandpieper in der Schweiz.

Von A. Schifferli, Sempach.

In Nr. 1 des „Ornithol. Beobachters“ dieses Jahrganges veröffentlichte ich eine Notiz über diesen Vogel, der in der Schweiz bis dahin als grosse Seltenheit galt. Auch ich nahm dies an; doch war ich unsicher und fasste den Vorsatz, die „Wasserpieper“, welche alle Winter in meiner Gegend anzutreffen sind, näher anzusehen.

Im Verlaufe des schönen Herbstes stiess ich selten auf einen dieser Pieper, und immer waren sie so scheu, dass ich keinen näher ins Auge fassen konnte. Wie sich aber Schnee und Kälte einstellten, waren in nächster Nähe von Sempach mehrere. Es ziehen sich vom Städtchen weg Abzugsgräben in den kaum 100 m. entfernten See. Davon führen einige Abwasser und sind den ganzen Winter über offen. Sie bieten Buchfinken, Zaunkönigen, Gebirgsstelzen und Amseln stets Nahrung und eben auch den Piepern.

Letztere sind nicht scheu und mit einem guten Glase konnte ich sie bald mit Sicherheit als Strandpieper feststellen. Sie sind stets allein. Nie sind zwei oder mehrere beieinander. Wenn sich zwei in einem Graben begegnen, so laufen sie, ohne sich Aufmerksamkeit zu schenken, aneinander vorbei. Geschäftig, aber ohne Hast durchsuchen sie den Schlamm und waten dabei oft durch seichtes Wasser, und scheinen immer etwas zu finden, da sie beständig etwas aufpicken. Kommt man einem zu nahe, so fliegt er auf, stösst ein par Male einen Ruf „isst“ aus, und folgt dem Graben, um sich bald wieder in denselben zu werfen.

Bei Eich, wo der Schilfgürtel auf eine grössere Strecke unterbrochen ist, und nacktes Gestein das Wasser säumt, trifft man den Vogel ebenfalls an. Da betragt er sich wie in den Gräben. Er läuft schrittweise zwischen den Steinen umher, und sucht sich Nahrung aus dem seichten Wasser. Zum Aufliegen entschliesst er sich erst, wenn ihm ein Mensch auf zehn m. oder noch näher kommt. Dann macht er einen Bogen auf das Wasser hinaus, um bald wieder an den Strand zu kommen, und seine Beschäftigung von neuem aufzunehmen.

Ich wurde Ende Dezember 1920 meiner Sache ganz sicher, als ich zwei dieser Gäste lebend erhielt. Beide haben die typischen Merkmale des Strandpiepers: die zahlreichen, aber verschwommenen Flecken auf der gelblich-weissen Unterseite, wodurch sie bedeutend dunkler erscheinen, als der Wasserpieper im Winterkleide, die olivenbraune Oberseite, den trübweissen Keilfleck auf der äussersten und den winzig kleinen Spitzfleck auf der zweitäussersten Steuer-

feder. Sie scheinen ein Pärchen zu sein, denn der eine von ihnen, den ich für das Männchen halte, ist etwas deutlicher gefleckt.

Im Käfig betragen sie sich, ihrem ruhigen Naturell gemäss, nett und ohne grosse Scheu, nur am Fressgeschirr sind sie neidisch auf einander und verscheucht einer den andern unter Schnabelklappen. Der eine von ihnen ging bald an die vorgeworfenen Mehlwürmer, während sich der andere nicht so leicht eingewöhnte. Er schien vor Schreck ganz verwirrt und fastete die ersten 24 Stunden. Mehlwürmer, Ameiseneier und anderes Futter beachtete er nicht. Die erste Nahrung, die er aufnahm, waren halblebende Schnacken. Glücklicherweise enthielt ein dunkles Kellerloch viele hundert dieser Insekten, so dass der Vogel damit einige Zeit erhalten werden konnte. Schliesslich nahm er doch zerstückelte und dann ganze Mehlwürmer und gegenwärtig fressen beide ordentlich von dem gewöhnlichen Universalfutter für Insektenfresser.

In der Erregung stossen sie hie und da ihren Ruf aus und wippen langsam mit dem Schwanze. Sie sind meistens auf dem Boden, wo sie schrittweise umher wandeln. Auf die Sprunghölzer setzten sie sich nicht oft. Ihre Nachtruhe halten sie am Boden. Dazu kauern sie sich wohligh in eine Käfigecke.

Diese Strandpieper sind sicher auch überall an geeigneten Orten in der Schweiz herum anzutreffen. Sie sind so wenig scheu, dass man sie mit jedem guten Glase schon im Freien erkennen kann. Ihre dunkle Unterseite unterscheidet sie sicher von dem Wasserpieper. Mögen sich recht viele Ornithologen dem Studium dieses Vogels widmen und ihre Beobachtungen bekannt geben, damit ein Gesamtbild von seinem Winteraufenthalt in der Schweiz entsteht.

Die letzten Herbstsänger.

Von *Theodor Simon*, Basel.

Die Mauser macht in die Sangeszeit unserer Vögel einen deutlichen Einschnitt, so dass man wohl in dieser Hinsicht von einer Frühlings- und einer Herbstepoche sprechen kann. Das Singen in diesem zweiten Zeitabschnitt wird aber immer nachlässiger, und man könnte manchmal von dem Sänger etwas enttäuscht sein.

Gute und genügende Nahrung, mildes Wetter und täglich ein paar Stunden Sonnenschein, tragen besonders zum Wohlbefinden der Vögel bei, und das sind deshalb die Hauptfaktoren, von denen die Gesangsdauer im Herbst abhängig ist.

Diese drei Bedingungen wurden im vergangenen Jahr (1920) in genügendem Masse erfüllt. Wir hatten in Basel bis in den Oktober hinein einen milden Herbst. Erst von diesem Termin an traten Nachfröste ein und vertrieben auch den widerstandsfähigsten Individuen die Lust zu singen.

Der Schwarzkopf, *Sylvia atricapilla* hält am längsten von allen Sylvien bei uns aus (1920 am 8. Oktober beim Allschwilerweiher noch einige). Er ist aber auch ein guter Herbstsänger,

den man hauptsächlich während der Dämmerung an seinen Lieblingsplätzen immer hören konnte. Zum letzten Mal vernahm ich am 18. September aus einem Garten an der Missionsstrasse ein altes ♂.

Fleißige Sänger sind auch unsere Finkenvögel. Die Buchfinken, *Fringilla coelebs* sangen, wie ich beobachten konnte, noch einen ganzen Monat nach vollendeter Mauser. Anfangs September (am 5. September einen am Nonnenweg gehört) begannen die Ersten wieder, und im Morgengrauen des 4. Oktobers trug bei der Pfalz ein noch munteres ♂ seinen kernigen Gesang vor.

So oft ich an einem schönen Herbstmorgen — und wir hatten ein paar solche — hinausging, sangen in der nächsten Umgebung der Stadt zwischen Wiesen, Feldern und kleinen Baumgruppen einige Hänflinge, *Cannabina linota*. Seit dem 10. Oktober hörte ich den melodischen Gesang nicht mehr. Die damals einsetzenden Fröste werden viele zum Streichen gezwungen haben; nur einzelne überwintern in unsrer Gegend.

Länger als die bisher Genannten sang der Grünfink, *Ligurus chloris*, der gegen Kälte weniger empfindlich zu sein scheint. Ein beissender Wind jagte schon durchs Land, knisternder Rauhref bedeckte die Fluren, und über den Wiesen lagerte sich dichter Dunst. In solchem Kleid traf ich in der Frühe des 26. Novembers die Landschaft beim Allschwiler Bachgraben. Plötzlich — täuschten mich meine Ohren oder war es Wirklichkeit?! — hörte ich vor mir aus einer Baumschule Grünfinkengesang. Ich machte noch einige Schritte vorwärts, dann flogen zwei Grünlinge unmittelbar vor mir auf. Es war eine der Ueberraschungen, die man da und dort in der Ornithologie treffen kann.

Versetzen wir uns wieder um ein paar Wochen zurück. Immer noch schien — man schrieb damals 6. Oktober — eine warme Herbstsonne und öffnete zwei ganz verschiedenen Vogelarten die Kehle zum fröhlichen Singen. Etwa drei oder vier Girlitze, *Serinus hortulanus*, unsre kleinsten Körnerfresser schwirrten lustig in einem Feldgehölz bei Neu-Allschwil; und nicht weit davon stieg eine Lerche, *Alauda arvensis* zum blauen Himmel, um den Feldern da unten ihr Abschiedslied zu singen.

Späte und für diese dritte Jahreszeit gute Sänger sind die Haubenlerche, *Galerida cristata* und das Rotkehlchen, *Erithacus rubecula*. Jene sang zwar aus der Luft herab nicht mehr solange wie die Feldlerche (dies zuletzt am 30. September beim Allschwiler Bachgraben beobachtet), aber sie liess sich auch später, als sie auf den Strassen der Stadt ihre Nahrung suchen musste, hie und da hören. Obwohl am 13. November Reif lag, sangen eine vom Nachbarhaus und mehrere am Rhein und an der Birs, wo sie zwischen und unter dem Geröll des Flusses, (der im Herbst und Winter stark zurücktritt) allerlei Insekten finden konnten. Beim Rotkehlchen notierte ich als letztes diesjähriges Gesangsdatum den 22. November. Seinen einzigartigen Gesang, den man während der düstern und nebeligen Novembertage in Anlagen und Feldgehölzen hin und wieder hörte, lernte ich erst da recht schätzen; denn er wird

z. B. in der Morgendämmerung eines Frühlingstages von den vielen andern Stimmen beinahe übertönt.

Endlich bleiben noch zwei Zugvögel: der Hausrotschwanz, *Ruticilla tithys* und der Weidenlaubvogel, *Phylloscopus rufus*, die ich beide bis zum 15. Oktober hörte. Nach der Mauser sang das Hausrötel schon seit 19. August, und am 28. August probierte wieder der erste Zilpzalp an seiner leiernder Weise. Es sind diese für uns im Spätjahr die letzten und im Frühjahr — vielleicht mit Ausnahme der Stare — die ersten Gesangsboten aus der Zugvogelwelt.

A propos des nids détruits de perdrix et de cailles.

Par le Dr. L. Pittet, Fribourg.

Dans les numéros 4 et 5 de l'«Ornithologiste», M. R. INGOLD communique ses expériences très intéressantes au sujet de la résistances des oeufs de perdrix dont le nid a été détruit.

Nous nous rappelons avoir, en 1909, avec l'aide d'agriculteurs et d'un chasseur de l'endroit, établi un recensement des nids de perdrix de la commune broyarde de C. Sur dix nids, huit avaient été détruits, seules deux couvées avaient réussi.

Une série d'observations au cours des années suivantes fournirent des résultats identiques: sur dix nids il y en a habituellement 8 ou 9 de détruits. Donc, ce sont bel et bien MM. les agriculteurs et non les disciples de St-Hubert qui exterminent la perdrix, surtout depuis que les méthodes de l'agriculture moderne ont considérablement avancé l'époque de la fenaison.

L'état de la perdrix à l'ouverture de la chasse dépend donc, en supposant la présence du même nombre de reproducteurs, du temps qu'il fait à fin mai ou au commencement de juin. S'il pleut beaucoup alors et que l'époque de la fenaison est retardée, le nombre des couvées qui échappent est plus considérable. Tel fut le cas en 1909. Cette année le repeuplement annuel, qui dans notre canton s'élève quelquefois à cent couples de perdrix importées, n'avait pu avoir lieu. Or, ce fut malgré tout la meilleure année de perdrix dont nous conservons le souvenir. Aussi notre résultat individuel s'éleva-t-il à 94 victimes.

Nos perdrix indigènes aussi bien que celles que nous introduisons chez nous ont une déplorable habitude: celle d'établir de préférence leur nid dans les champs où l'herbe est la plus haute et le trèfle le plus épais. Naturellement que les récoltes précoces sont récoltées avant les autres.

Il faudrait dans l'intérêt de la conservation de l'espèce (car les perdrix avaient avant le repeuplement presque disparu de notre canton) et aussi dans l'intérêt de la chasse, chercher à obtenir une race de perdrix qui, comme les faisans, nichent dans les haies ou dans les taillis.

Nous nous sommes laissé dire qu'il se trouvait sur les bords des grands fleuves russes une race de ces volatiles qui choisissait les roseaux pour y établir leur nid. Si ce fait, que je n'ai pas eu l'occasion de contrôler moi-même, se vérifiait, il vaudrait la peine, quand ce sera possible, d'essayer l'acclimatation de ces perdrix russes.

Quelqu'un peut-il fournir des informations à ce sujet?

Quant aux cailles, la proportion des nids détruits par le faucheur est peut-être encore plus grande. Le premier nid est détruit à la fenaison, le second à la moisson. L'année passée, de nouveau, nous avons eu l'occasion d'observer un double accident de ce genre à quelques centaines de mètres de notre demeure.

Par contre, le résultat de la chasse à la caille ne répond pas du tout au résultat de la nidaison dans notre pays.

Presque toutes nos cailles indigènes, c'est-à-dire les adultes et les jeunes du premier nid, nous quittent à la dernière semaine du mois d'août, c. à. d. avant l'ouverture de la chasse. Les individus qui font la joie du chasseur au mois de septembre proviennent de l'Allemagne, de la Pologne et de la Russie. Leur fréquence locale, au cours de leurs migrations dépend presque uniquement des conditions météorologiques prévalant à cette époque.

Dem Kleiber abgelauscht!

Von S. A. Weber, Bern.

Bekanntlich wird der „Chlän“ den besonders nützlichen Vögeln beigezählt und zwar mit vollem Recht; ist er doch jahrein jahraus auf der Jagd nach Insekten und deren Brut. Er steht in dieser Hinsicht den Meisen in keiner Weise nach, leistet sogar ein Mehreres, indem er mit seinem stärkeren Schnabel die Schlupfwinkel der Schädlinge besser bloß legen kann, als es die Meisen tun können.

Gegen den Herbst zu, wenn die Haselnüsse zur Reife neigen, leistet er sich auch ab und zu so ein Nüsschen. Sind die Schalen noch nicht so hart, so klemmt er sie in eine Rindenritze, hämmert drauf los bis sie springen und verzehrt den Kern. Vermag sein Klopfen indess die Schale nicht zu sprengen — was er freilich schon beim Pflücken erkannt hat, — so trägt er die Nuss in ein feuchtes Astloch oder eine Mauerspalte und erwartet die Zeit der Keimung ab, die dann die Schale öffnet. In gleicher Weise verfährt er mit Bucheckern und mit den Eibennüsschen, die sich in der Scheinbeere dieses Baumes befindet. Er holt sich diese, von der fleischigen Umhüllung blosgelegten Nüsschen, unter jenen Bäumen, die dort von den Amseln und Drosseln ausgeworfen, zahlreich umherliegen. Nicht selten findet er dann diese Verstecke nicht alle wieder und die Natur besorgt dann das Weitere und lässt sie keimen und weiter wachsen, wie uns Herr Dr. R. Stäger vom Botanischen Garten in Bern in anschaulicher Weise geschildert hat.

Die feine Nase des Eichhörnchens entdeckt oft diese Verstecke — besonders die der Hasel- und Buchnüsschen — das sie dann ausplündert. Eicheln haben wir auch vom Kleiber bearbeiten sehen, aber wohl nur, um der darin hausenden fetten Käferlarve wegen, denn Schalen und zerhackte Kernen liess er fallen.

Erweist er sich durch seine Ernährungsweise in hohem Masse nützlich, so tut er ein Gleiches beim Bau seiner Nisthöhle, wodurch er der Forstwirtschaft und Obstbaumzucht einen nicht zu unterschätzenden Dienst erweist. Bekanntlich verklebt er — daher der Name Kleiber — die Baumhöhle, die er sich als Wohnung ausersehen hat, das Schlupfloch soweit mit Lehmerde und Strassenkot, dass nur Vögel bis zu seiner Grösse einschlüpfen können. Aber auch das Innere wird, nachdem es gründlich von allem Unrat, faulem Holz und Mull gereinigt ist, soweit nötig verkleistert und geglättet, besondere Sorgfalt verwendet er auf den obern Rand und das Schlupfloch. Verläuft der Einschlupf schräg nach oben, so baut er auf die obere Kante einen Damm, versieht ihn gar mit einer beidseitig ableitenden Rinne, damit das vom Stamm niederrinnende Wasser abgeleitet werde. Durch das peinliche Ausräumen jeglichen Fäulnisstoffes, wird der sonst ungestört um sich greifende Prozess nicht nur aufgehalten, sondern der Baum erholt sich wieder. Neues Wachstum erwacht, es bildet sich neue Borke, nach und nach wird die Höhle und der Einschlupf enger, so dass er eine frische Höhle suchen und die alte etwa noch den kleinen Meisen oder auch den Hummeln überlassen muss; mit der Zeit schliesst sich die Höhlung ganz. Uns sind mehrere Fälle bekannt, so an drei Ulmen, je einer Esche und Rosskastanie, deren ehemaligen Kleiberhöhlen jetzt ganz geschlossen sind; bei der Esche konnten wir durch Ausbohren des Flugloches, es einem Blaumeisenpärchen möglich machen für ein Jahr, sein Brutgeschäft dort abzuwickeln. Eine Höhlung in einer Akazie wurde letztes Jahr in Angriff genommen, konnte aber infolge eingetretener Trockenheit nicht fertig ausgeführt werden, ob sie dies Jahr mehr Glück haben, muss abgewartet werden.

Das ist wohl der Grund, dass man selten mehrere Jahre nacheinander im gleichen Astloch Kleiber antrifft, es sei denn, es sei ein ganz alter Baum oder aber einen Starenkasten oder Hobltaubenkiste wie dies wiederholt beobachtet wird, so z. B. im sogenannten Staudenrain bei den englischen Anlagen in Bern, wo nebst Staren- auch ein Taubenkasten mit faustgrossem Schlupfloch bis zum erforderlichen Mass vermauert wurde. Das Eichhörnchen, das sonst dort zu Haus war, musste ohne Kündigung ausziehen.

Herbsttage in Krain.

Von Dr. *Hans Stadler*.

Vom 19. Oktober bis 30. November 1917 stand unser Lazarett in Bischoflack, west-nordwestlich von Laibach. Wenn Krain seine deutschfeindliche Bevölkerung nicht hätte, wäre es ein wundervolles Land. Das Sanntal bei Römerbad, der See von Veldes, das Sautal

von Steinbrück bis Laibach im Herbstschmuck seiner Laubwälder entlocken dem Naturfreund Worte des Entzückens. Auch Bischoflack mit seiner prachtvollen Landschaft ist herrlich. Ueber einem Städtchen, das seinen deutschen Ursprung nirgends verleugnet, ragt ein weisses Schloss mit Türmen und Basteien, in etwa 380 in Meereshöhe. Nordöstlich dehnt sich Ebene soweit das Auge reicht; weit draussen erhebt sich aus ihr der Riesenhut des Vivednik. Im Norden schliesst ein mächtiges Gebirge die Landschaft ab: die Karawanken mit dem 2134 Meter hohen Storshic, dem westlichen Abschluss der Sanntaler Alpen. Im Osten der Stadt und südlich hinter dem Schloss erheben sich Vorberge eine Kette von Hügeln in merkwürdig weichen Formen prangend im leuchtenden Gold und Rot des herbstlichen Laubwaldes. Von zahllosen Bergkuppen herab grüssen weisse Kapellen ins Land. Hügelreihe erhebt sich hinter Hügelreihe — im Hintergrund ragt dunkles Felsengebirge: der Stock des Paschirewan. Von Süden her eilt die Pöllander Zajer, von Westen die Salzacher Zajer durch das Städtchen. Jene strömt am Südrand des Orts über ein zerrissenes Felsenbett, unter der Teufelsbrücke durch. Auf ihrem rechten Ufer steht der Vorort Burgstall, über dem sich eine kleine Kapelle erhebt mit schönen Barockaltären im Innern. Die Salzacher Zajer vereinigt sich mit der Pöllander im Ostteil von Bischoflack; mit verdoppelter Kraft schiessen ihre grünen Gewässer ostwärts, hier zwischen steilen Uferwänden, dort an breiten Kiesbänken vorbei. Ihre Talfahrt geht anfangs durch gleichgiltiges Wiesen- und Ackerland; dann drängen sich erst schmale, dann breiter und breiter werdende Schütten an den Fluss heran — Gebüschstreifen, Altwässer, Sumpfdickichte, schliesslich nimmt stundenweit sich dehnender Auwald die stürmenden auf. Zwischen dem Fluss und dem ihn nördlich begleitenden, mit ihm östlich streichenden Höhenzug läuft eine Landstrasse; sie berührt die Weiler und Dörfer Burgstall, Pungert, Zaucher, Hosta, Gestütsche, Dol, Zajer.

Nördlich vor der Stadt liegt der Friedhof — neben dem bisherigen alten der neue mit zahlreichen frischen Heldengräbern. Noch weiter nördlich und nordwestlich, 800 m vom Friedhof, steigt ein niedriger Höhenzug auf, östlich endend mit Steinbruch von Bischoflack; weithin liegen die Trümmer dieses Konglomeratbergs über seine Abhänge verstreut. Den nordwestlichen Teil des Höhenrückens bedecken Viehweiden mit einigen jüngeren Eichen: ein Zickzackband von Schützengräben und Schanzen durchfurcht ihn; Unterstände sind in den anstehenden Kalkfels hineingesprengt. (Fortsetzung folgt.)



Vogelschutz.
Protection des oiseaux.



Revision des Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz.

Von *Albert Hess*, Bern.

Wie schon in unserem letzten Jahresbericht erwähnt wurde, ist die Revision des Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz in Angriff genommen worden.

Bekanntlich hat schon vor einigen Jahren sich unsere Gesellschaft mit diesbezüglichen Eingaben befasst und auch eine Liste der zu schützenden Vögel ausgearbeitet und dem Eidg. Département des Innern eingereicht.

Am 19. und 20. November 1920 hat unter dem Vorsitz des Herrn Bundesrat CHUARD und Herrn Oberforstinspektor M. DECOPPET im Bundeshaus eine Expertenkommission getagt.

An derselben waren vertreten die eidg. Jagdinspektoren durch 2, die Landwirtschaft durch 3, die Forstwirtschaft durch 1, die Jägerschaft durch 3, die Ornithologie¹⁾ und der Vogelschutz durch 2, der Naturschutzbund durch 1, die eidg. Nationalparkkommission durch 1 Vertreter. Anwesend war auch der Motionssteller Herr Nationalrat ZURBURG.

Es muss gesagt werden, dass allgemein der ernste Wille vorhanden war, die bestehenden Verhältnisse zu verbessern. Ueber die Mittel und Wege wird man sich noch zu einigen haben. Es führt ja aber mancher Weg nach Rom.

Vor allem aus darf nie ausser Acht gelassen werden, dass das in Frage stehende Gesetz zwei verschiedene Materien behandelt:

1. die Jagd. 2. der Vogelschutz.

Wohl bestehen Wechselwirkungen zwischen beiden, aber das ist noch bei vielem andern der Fall. Früher wurden ja Jagd und Fischerei in einem Atemzug genannt; alle getroffenen Bestimmungen galten beiden. Schon bald hiess es, dass die Fischerei, mit Rücksicht auf ihre Bedeutung, mittels eines besonderen Gesetzes behandelt werden müsse, was nunmehr auch beinahe überall der Fall ist.

Das muss auch mit dem Vogelschutz so werden. Ihm kann der Naturschutz beigefügt werden. Diese zwei vertragen sich ja ganz vortrefflich in der Regel. Schaffe man ein eigenes Bundesgesetz für Natur- und Vogelschutz! Dann kann man mit Leichtigkeit je ein Bundesgesetz für Jagd und Fischerei anpassen. Gerade letzteres enthält noch Artikel, die weder für Natur- noch Vogelschutz Sinn zeigen, da z. B. von „Ausrottung“ die Rede ist.

Um das zu erreichen, ist es aber nötig, dass man die Wichtigkeit des Vogelschutzes, seine hohe wirtschaftliche Bedeutung besser ins Licht rückt. Ich kenne die Tendenzen vieler Vogelschützer in den letzten Jahren zur Genüge: man treibe nicht Vogelschutz aus Nützlichkeitsgründen, die Nützlichkeitsfrage müsse ganz daraus verschwinden usw. Ganz schön, ganz ideal. Es macht sich sehr gut an Vorträgen — aber in Konferenzen mit Interessenten geht es verdammt real zu. Da muss man etwas mehr in den Händen haben.

„Es muss Realpolitik getrieben werden“ sagte der Motionssteller. Damit hat er keinen andern Ton angeschlagen als er eben in allen kleinen und grossen Parlamenten herrscht. Damit muss gerechnet werden.

Nun ist zu sagen, dass z. B. mit den Vertretern der Jagd durchaus gut auszukommen war, aber wie in allen Konferenzen,

¹⁾ Hiezu rechne ich auch die „Vogelpflege“.

die diese Materie behandeln (also auch kantonalen), wird vorab die Jagd ausführlich besprochen. Zuletzt kommt der Vogelschutz daran.

An der November-Konferenz kamen u. a. folgende Fragen zur Besprechung:

Es erfolgte ein Angriff gegen die Vorschrift, dass die Schulen für Propagierung der Vogelschutzidee zu sorgen haben. Der Bund habe in Schulsachen nichts zu befehlen, die gehörten den Kantonen (also der eidg. Schulvogt!) Dieser Ausfall wurde in Minne erledigt.

Gegen die Jagd mit Motorbooten wurde Stellung genommen: der Abschuss der Raubvögel am Horst sei zu verbieten; ebenso das Giftlegen auf Krähen. Schaffung von Schutzgebieten. Massnahmen gegen wilde Katzen.

Eine Erleichterung der Vogelhaltung wurde verlangt. Die jetzigen Verhältnisse sind ungesund. Wollte man strenge vorgehen, so müssten gewisse Zeitungen wegen Inseraten immer verzeigt und bestraft werden. Es wäre ein Gesetz zu schaffen, das nicht zu streng ist, aber dann gehandhabt werden darf. (Siehe auch: Prof. Dr. J. WINTERLER, Vogelhaltung und Vogelschutz, „O. B.“ Nr. 5, S. 74—77).

Von einer Seite wurde verlangt, dass nur die Liste der schädlichen Vögel aufgestellt werden sollte. Alle andern seien dann geschützt. Dieses Verzeichnis würde ja nicht genügen, da noch ein solches der jagdbaren Vögel erstellt werden müsste.

Ich vertrat die Ansicht, dass wieder vollständige Listen vorhanden sein müssen und zwar hätten sie sorgfältig redigiert zu werden. Keine Unklarheiten! So ist mir seither ein Fall zu Ohren gekommen, wonach ein Vogelliebhaber in B. bestraft wurde, weil ein Experte unrichtigerweise angegeben habe, die betreffende (gefangen gehaltene) Vogelart sei geschützt. Sie dürfte es sein, fehlt aber im Verzeichnis der geschützten Vögel und der verklagte Liebhaber ist unrechtmässig bestraft worden (vom Empfinden wollen wir hier schweigen; der Denunziant hätte wohl Besseres zu tun gehabt).

Das Verzeichnis der Vögel hat meines Erachtens nach den modernen Grundsätzen zu erfolgen und sollte ungefähr folgende Einteilung erhalten:

1. Mit der Schusswaffe jederzeit erlegbare Vögel.
2. Während der Brutzeit geschützte, sonst aber mit der Schusswaffe, jederzeit erlegbare Vögel.
3. Indifferente Vögel, die jagdbar sind.
4. Indifferente Vögel, die geschützt sind.
5. Nützliche Vögel, die unbedingt geschützt sind.

Man beachte, dass Ziffern 1 und 2 die sog. schädlichen Vögel aufführen würden und ihre Erlegung nur mittels Schusswaffe erfolgen darf (also keine Fallen, kein Gift).

Unter Ziffer 1 kämen nur wenige z. B.: Hühnerhabicht, Sperber, Rabenkrähe, Elster, Haussperling, Feldsperling.

Ad 2. Die andern sog. schädlichen Vögel.

Ad 3. Kämen die jagdbaren Vögel. Sie sind ja vom Standpunkt der Land- und Forstwirtschaft indifferent. Wenn sie nämlich nützlich wären, könnte ihre Erlegung nicht zugelassen werden.

Ad 4. Wir müssen den klareren Begriff von indifferent einführen. Viele Vögel sind auch vom Standpunkt des Menschen aus weder nützlich noch schädlich. Der Streit ist erledigt, wenn wir ihn dieser Gruppe zuteilen. Ich weiss ja ganz genau, dass es heisst, es genüge, wenn man sage, der Vogel sei „gesetzlich geschützt“. Aber wie viel Verwirrung hat nicht schon die Annahme verursacht, der Gesetzgeber meine damit, der Vogel sei nützlich? Man braucht nur mit Aufmerksamkeit jahrelang die diesbezügliche Literatur zu verfolgen.

Man unterziehe sich also der Mühe, die Liste so sorgfältig auszuarbeiten, dass sie auch einer gründlichen Kritik standhält. Man schaffe etwas den modernen Begriffen gemäss Mustergültiges. Es wäre dies leichter möglich, wenn der Vogelschutz rein für sich behandelt würde, geht aber auch noch im Verein mit der Jagd.

Die Sache ist im Fluss, wenn es auch hier heissen wird: „Gut Ding will Weile haben.“ Erfreulich war der gute Wille aller Teilnehmer, etwas Rechtes zu schaffen. Sogar die Jäger waren in vielen Fragen einmütig. Nur wo die beiden Jagdsysteme, Patent und Revier, in Frage kamen, waren verschiedene Meinungen da.

Die Vertreter der Vogelkunde und des Vogelschutzes dürfen wohl, ohne unbescheiden zu sein, für sich in Anspruch nehmen, dass sie eben die Interessen der beiden genannten Gebiete vertraten und nicht etwa solche von bestimmten Gesellschaften. In was würden eigentlich solche bestehen? Ich glaube, sie könnten diese Frage kaum beantworten. Die Sache wurde behandelt und nichts anderes. Es sind schon Stimmen laut geworden, die Ornithologen hätten zu viel erreicht. Davon weiss ich freilich nichts, aber es ist immerhin kein schlechtes Zeugnis für ihre Tätigkeit.

Kleinere Mitteilungen.
Communications diverses.



Zum Bild.

**Der
Avosettsäbler
(*Recurvirostra
avocetta* L.)**

ist ein seltener Wintergast bei uns und dann an den Ufern von Gewässern anzutreffen. Unser Bild zeigt den Vogel an der deutschen Küste brütend.

Wintersänger. Die „Weihnachtsdrossel“ (Siehe O. B. No. 3) vom 10. Dezember 1919 hat noch keinen Tag mit dem Gesang ausgesetzt, auch während der Mauser kaum. Aber noch nie hat sie laut gesungen und doch muss es ein Spätbrutvogel vom gleichen Jahre gewesen sein, denn sein Schnabel ist noch gewachsen, die Färbung markierter geworden; es kann also kein alter Trotzkopf sein. (Das Stück stammt ebenfalls aus dem Fricktal und nicht aus liesiger Gegend.) Seit Eintritt der Kälte halte ich nun auch die zwei andern Singdrosseln (alle hatten Flügelverletzungen) im gleichen Raume (nicht Käfig) mit ihr. Eine schlägt schon seit Wochen laut und sehr schön, aber „Tröstli“ bleibt bei seinem piano. Die dritte schweigt, wenigstens bin ich nicht sicher, dass sie singt. Sie scheint alt zu sein. Lichtensteig, Ende Dezember 1920. Prof. Dr. J. Winteler.

Der Weidensperling in der Schweiz? Im „Weidmann“, 1920, S. 393 schreibt G. VON BURG: „Im schweizerischen Münstertal, Kanton Graubünden, ist der oberitalienische Spatz heimisch: *Passer hispaniolensis subalpinus* Ghigi“ und weiter: „Die Hunderte von Exemplaren, die ich im Laufe einiger Jahre aus dem Münstertal erhielt, sind alle durchaus typisch.“ Er gibt ebenfalls Masse an und bemerkt hierzu: „Viele Hunderte untersucht.“ Auch im Engadin finde man im Herbst ziehende *hispaniolensis*.

„Die *Hispaniolensis* hält sich in den Dörfern (des Münstertales) in kleinen geschlossenen Truppen auf, so dass ein oberflächlicher Besucher glauben könnte, dass in gewissen Dörfern Spatzen überhaupt nicht vorkämen.“

Das Münstertal mit seinen sechs Ortschaften (Cierfs, Fuldera, Lü, Münster, Sta. Maria, Valcava) und keinen 1600 menschlichen Einwohnern, ist nicht gross, so dass die Gefahr besteht, dass dieser Spatz bald ausgerottet ist, wenn er „zu Hunderten“ erlegt wird und doch nur in derart kleinen Flügen vorkommt, dass er übersehen werden kann.

Tatsächlich hat der Verfasser kürzlich auch Bälge dieses Vogels in einem Zirkular an Präparatoren, neben anderen schweizerischen Vögeln, angeboten.

E. ARRIGONI DEGLI ODDI berichtet von *Passer hispaniensis*, dass nach DALLA TORRE diese Spatzenart als sehr selten in Südtirol vorkomme, was sicher ein Irrtum sei (Manuale di Ornitologia Italiana, Milano 1904, pag. 44).

DALLA TORRE hat diesen Punkt übrigens selbst richtig gestellt. Er schreibt in „Die Vögel von Tirol und Vorarlberg“ („Die Schwalbe“ 1897, S. 34) über den Weidensperling „Diese von mir (von Dalla Torre 1 p. 37) auf Grund eines Exemplars in der Ferdinandeums-Sammlung aufgeführte Art wurde, wie sich später herausstellte, in Tirol nie beobachtet; das betreffende Stück stammt aus Italien.“

HARTERT unterscheidet folgende Weidensperlinge: („Die Vögel der paläarktischen Fauna“ Berlin 1910, 1. Bd. S. 156-158):

Passer hispaniolensis hispaniolensis TEMM.: Spanien, Auf den östlichen Canaren und Gran Canaria, Capverden, ganz Nordafrika, von Marokko durch Algier, Tunis, Tripolis bis Egypten und Sinai, nördlich des Mittelmeeres von Kleinasien durch Griechenland und die Türkei bis Bulgarien.

Passer hispaniolensis arrigoni TSCHUSI, Sardinien und Korsika.

Passer hispaniolensis transcarpicus TSCHUSI, Transkaukasien und weiter östlich.

Passer hispaniolensis brutus FIORE, Süd-Italien (Calabrien und Tarent)

Passer hispaniolensis flückigeri KLEINSCHM., Südalger. A. HESS.

Korrigenda. Herr Prof. Dr. J. WINTELER wünscht in seinem Artikel „Vogelhaltung und Vogelschutz“ in Nr. 5 des O. B. folgende Korrekturen: S. 74, 3. Zeile von oben „ich kann es bezeugen“; 10. Z. von unten „er blieb dabei“, statt „es blieb dabei“; S. 75, Z. 5 von oben auch „solcher“, statt „solchen“; Z. 8 von oben „weiterer“, statt „weitere“; Z. 8 von unten „mit dem üblichen“ statt „mit den“; Z. 7 und 6 von unten Anführungszeichen streichen; S. 76, Z. 4 nach leicht, Z. 12 von oben „da ja“, statt „dabei“; Z. 15 von oben „Balgjäger“, statt „Balzjäger“; Z. 10 von unten „ja sogar“, statt „ja sagen“; S. 77, Z. 5 von oben „leitender“, statt „bietender“.

Oiseaux annelés. Mons. le prof. Dr EINAR LÖNNBERG, Directeur du „Naturhistoriska Riksmuseum“ à Stockholm nous communique les renseignements suivants: „En réponse à votre carte postale du 5. Il 21, nous vous communiquons

que le rapace tué, le 16. X. 20 à St-Hippolyte-de-Biard, près Rochefort, dans la Charente inférieure (France) et porteur de l'anneau 5210 est un *Circus aeruginosus*, annellé comme jeune le 10. VII. 20, au bord d'un lac, près de la ville Orebro (prov. de Nerike, Suède).

En novembre 1920 un *Circus cyaneus*, porteur de l'anneau 63, a aussi été tiré dans le même département, à Bourgneuf, arrondissement de la Rochelle (France). Il avait été annellé au nid le 3. VII. 20, dans la même contrée que le précédent.

En Suède les espèces „*Circus*“ sont devenues si rares, qu'elles sont protégées par la loi, malheureusement cela ne sert pas à grand'chose, puisqu'elles sont tirées ailleurs pendant leurs migrations.

A. M.-D.



CHRONIK — CHRONIQUE.



Wir ersuchen um regelmässige Einsendung aller Beobachtungen.



Scopolax rusticola — Wald-schnepfe.

Okuli, da kommen sie,
Lätare, das ist das wahre.
u. s. w.

Man beobachte das Erscheinen der überaus interessanten Wald-schnepfe und melde alle Daten!

Nyctale Tengmalin GM. —
Rauhfußkauz. Am 2. März
ein Stück am Hagneckkanal.
H. Mühlemann.

Syrnium aluco L., Waldkauz.
Am 14. Feb. 1921 wurde am
Ufer des Bielersees ein an einer
Starkstromleitung verunglücktes
Waldkauzweibchen gefunden, das
ein vollständiges, legreifes Ei bei

sich trug. Der Waldkauz schreitet sehr frühzeitig im Jahr zur Fortpflanzung.

W. Rosselet.

Asio brachyotus GM., Sumprohreule. Am 23. Okt. 1920 von Nidau, am
2. Nov. von Lengnau, am 15. Dez. von Büren.

Max Käser.

Ampelis garrulus L., Seidenschwanz. Ende Februar 1921 je einer von
Heimiswil und Dürrenroth (Bern).

F. Mathys.

— Sonntag, den 6. März, beobachtete ich im Auenwald (Schachen) an der Emme
bei Burgdorf ca. zehn Stück Seidenschwänze. Vormittags hielten sie sich eng
beieinander, völlig ruhig in den Gipfeln einiger Eschen. Nachmittags 3 Uhr
beobachtete ich wie einer nach dem andern zu kurzem Fluge aufstieg, nach
Art der Fliegenschäpper, um gleich wieder auf seinen Baum zurückzukehren.
Ob sie dabei wirklich Insekten fingen, konnte ich nicht konstatieren. Jedenfalls
flogen sie nach einem bestimmten Punkt und kehrten auf kürzestem Wege
wieder zurück.

G. Winkelmann, Forstpraktikant.

Turdus pilaris L., Wachholderdrossel. Am 26. Februar 25 Wach-
holderdrosseln am Hagneckkanal.

H. Mühlemann.

— Am 24. Februar ein Trupp auf dem Gurten bei Bern.

L. Hess.

— Am 27. Februar etwa 20 Stück bei Heimiswil.

Alb. Hess.

Turdus musicus L., Singdrossel. Die erste am 26. Februar 1920 bei Aar-
berg.

H. Mühlemann.

— Am 27. Februar überall im Untereinmental (Burgdorf-Huttwil) Gesang der Sing-
drossel.

Alb. Hess.

- Motacilla alba*, Weisse Bachstelze. Am 20. Februar die erste, am 26. Feb. schon zahlreich bei Aarberg. H. Mühlemann.
 — Am 6. Feb. in Biel, am 27. Feb. in Renan. W. Rosselet.
Alauda arvensis L., Feldlerche. Am 13. Februar die erste bei Frauenfeld. F. Schönholzer.
 — Am 20. sah ich die erste bei Aarberg. H. Mühlemann.
Cynchramus schoenicius L., Rohrammer. Am 5. März 1921 2 Stück am Ufer der Scheuss bei Renan. Das erste Mal, dass ich diesen Vogel in hiesiger Gegend beobachte. W. Rosselet.
Fringilla montifringilla L., Bergfink. Den ganzen Winter sehr zahlreich; wir bitten aber noch von allen Seiten um Mitteilung der diesbezüglichen Beobachtungen. Red.
Columba oenas L., Hohltaube. Am 2 März die erste am Hagneckkanal. H. Mühlemann.
Columba palumbus, Ringeltaube. Von jagdlicher Seite wird berichtet, dass die Zahl der brütenden Ringeltaubenpaare in den letzten Jahren abgenommen habe und angefragt, ob auch die Ornithologen derartige Beobachtungen gemacht haben und wo. Wir ersuchen um Mitteilung der sachbezüglichen Beobachtungen. Red.
Scolopax rusticola L., Waldschnepfe. Noch am 25. Oktober 1920 in Röhrenbach im E. Max Käser.
Gallinago media LEACH, Bekassine. Am 19. Februar am Moosseedorfsee. F. Mathys und Alb. Hess.
Vanellus cristatus MEY. und WOLF, Kibitz. Am 4. März ein Trupp (12 Stück) am Hagneckkanal. H. Mühlemann.
Ciconia alba WILUGH., Weisser Storch. Am 2. März 1921 in Neuendorf (soloth. Gäu) eingetroffen. E. Rauber.

Winterbeobachtungen ob Arosa.

Vom 25. Dezember 1920 bis 3. Januar 1921 war ich im Prättschli (1920 m.) ob Arosa. Der Föhn räumte gehörig auf mit der für diese Jahreszeit sehr geringen Schneemenge, Nachts sank das Thermometer nur um wenige Grad unter Null. Im Dorf Arosa, vor der Post, durchstöberte eine Spatzengesellschaft, *Passer domesticus* den Pferdeweg. — Auf dem Dache des Sanatoriums luner-Arosa hielten sich mehrmals 2 Alpendohlen, *Pyrrhocorax alpinus* auf. — Vereinzelte Rabenkrähen, *Corvus corone* und einen Nussbäher, *Nucifraga caryocatactes*, sah ich in den Privatwäldchen desselben Sanatoriums. — An einem sonnigen Nachmittage überraschte ich einen prächtigen Grünspecht, *Picus viridis* bei einem Ameisenhaufen an einer aperten Stelle im Tannenwald. Er hatte ein ca. 35 cm. tiefes Loch in den festen Ameisenhaufen gemacht. — Ein Buchfink, *Fringilla coelebs* und ein Pärchen Kohlmeisen, *Parus major* hielten sich oft in den Tannen, *Picea excelsa* Link vor dem Chalet (1920 m.) auf. Zahllose feuerköpfige Goldhähnchen, *Regulus ignicapillus* strichen im Verein mit Haubenmeisen, *Parus cristatus*. Sbsp. *mitratus* BREHM und Tannenmeisen, *Parus ater* bis zur oberen Waldgrenze. Einmal zählte ich an einer Rottane 9 feuerköpfige Goldhähnchen, 4 Haubenmeisen und 2 Tannenmeisen. Oft sah ich Haubenmeisen am Hoden. Gelbköpfige Goldhähnchen, *Regulus cristatus* bemerkte ich diesen Winter nie in und ob Arosa. — Ob der Prättschalp, auf einer einsamen Skifahrt schreckte ich am 31. Januar 5 wunderschöne weisse Schneehühner, *Lagopus alpinus* auf, die sich in blendendem Weiss vom tieffblauen Winterhimmel abhoben. — Ebenfalls ob der Baumgrenze beobachtete ich, leider nur ganz kurze Zeit, 7 Schneefinken, *Montifringilla nivalis*. — Am 3. Januar flog im „Arelenwald“ ob Maran, wo die Bergkiefer, *Pinus montana* Miller, ausgedehnte Bestände bildet, 1 Paar Birkhühner, *Tetrao tetrix* auf. Noch zweimal gelang es mir die grossen Vögel zu überraschen, so dass ich den tief gegabelten, leierförmigen Schwanz des Männchens und das rostrote, braungelbe Gefieder des Weibchens gut sehen konnte. Die Birkhühner flogen zuerst vom Boden auf, der dicht mit *Erica carnea* L., *Calluna vulgaris* Hull., *Vaccinium myrtillus* L. bedeckt war, nachher liessen sie sich auf Bergkiefern nieder. Julie Schinz, Zürich.

Vom Untersee.

Am 17. November kleine Sumpfschnepfe gefunden unter einer Starkstromleitung. Am 18. November die erste Nebelkrähe, abends kurz nach 6 Uhr

vernehme ich aus geringer Höhe das Geschnatter von Wildgänsen, konnte sie der Dunkelheit wegen nicht sehen. Am 19. November flog ein Wanderfalke über den Schaaerenwald auf kaum 100 m. Distanz an mir vorüber, in seinen Fängen einen Gegenstand haltend, der sehr viel Ähnlichkeit hatte mit einer von einem Bussard erbeuteten Blindschleiche, zu der er meistens noch einige Grashalme mitfasste. Das Ganze machte den Eindruck, als ob es den schönen Falken, der sich mit aller Bestimmtheit als einen solchen ansprechen liess, grosse Anstrengung kostete, sich vorwärts zu bewegen. In dieser Gegend kämpften vor Jahren zwei Wanderfalken miteinander in den Lüften, purzelten dann in den Rhein und konnten von einem Fischer lebend aufgehoben werden, der sie dann an den Zoolog. Garten in Basel abliefern. Am 15. Dezember 5 Wildgänse ganz nieder über unser Dörfchen ziehend.

Am 18. Dezember erbeutete ein Wanderfalke eine Saatkrahe, musste sie aber wieder fahren lassen. Dieser Falke hält sich heute noch (den 9. Jan. 1921), in unserer Gegend auf, jedenfalls angelockt durch die Unmenge von Saatkrahen und Dohlen, die sich täglich auf unsere Felder niederlassen. An jagdbaren Vögeln fehlt es ihm überhaupt nicht, da immer noch grössere und kleinere Flüge Stare hier sind.

Am 30. Dezember eine Wasserramsel laut und anhaltend singend auf einem Pfahl mitten im Rhein unterhalb Hemishofen. Bis gegen Mitte Dezember 1920 war der Rhein zwischen Stein und Rheinklingen von Wildenten verschiedenster Arten belebt, wie ich es noch selten gesehen. Alfred Isler.

Aus dem Oberengadin.

14. Juni 1920. Wachtelschlag eines einzelnen Exemplares in den Wiesen südlich vom Dorfe Bevers. Eine Seltenheit hier. — 26. Juli. Abzug der Mauersegler. Einige Tage später wurden noch vereinzelt durchziehende Segler bemerkt. — 21. August. Abzug der Mehlschwalben. — 8. November. 11 Kibitze und 4 Waldschnepfen gesehen. — 16. November. 1 Eisvogel und 1 Bekassine. — 29. Dezember. In Samaden, oberhalb dem Spital, hörte man Spielhähne balzen, ein Zeichen des überaus milden Winters. Beim Güterschuppen treibt sich ein Spatz herum, dessen mittlere Flügelfedern weiss sind. — Am 2. Januar 1921 liess sich ein Schwarm Wachholderdrosseln im Dorfe Bevers nieder.

Jagd. Arthur Melcher jun., schoss letzten Montag am Moritzer See einen Gold-Regenpfeifer (Charadrius pluvialis, auch auratus). Dieser Stelzvogel mit seinem gräulichen, goldüberregneten Gefieder wird in Engadin ganz selten gesehen. Er ist ein Durchzügler, hat etwa die Grösse eines zwei bis drei Monate alten Hühnleins, nährt sich von Insekten und Würmern. Dieser Vogel ist also nicht nur sehr schön, sondern auch gar nützlich. — Lorsa berichtet im „Neuen Sammler“ 1807, dass früher im Engadin auch Wachteln gesehen wurden. Sogar ein Schwan zeigte sich um jenes Jahr auf dem Silvaplanersee.“ („Engadiner Post“, v. 5. XI. 1920.)

„Herr Messmer in Celerina erlegte am 20. November 1920 im Inn eine Möwe. Die Untersuchung ergab eine ungewisse Bestimmung des Vogels. Es ist sehr wahrscheinlich die Eismöwe (Larus glaucus), eine sehr seltene Erscheinung in der Schweiz. Es kann aber auch die Mantelmöwe (Larus marinus) sein, da die Ähnlichkeit sehr gross ist. Auf alle Fälle ist auch letztere ein seltenes Exemplar. Die genaue Angabe folgt von seiten des Präparators. Flügelspannung ca. 140 cm. Länge der Möwe von der Schnabelspitze bis Schwanzende ca. 68 cm. Allfällige Beobachtungen von Jägern über seltene Vögel, besonders jetzt und im Dezember, beliebe man an P. Rungger, Stazersee, zu richten.“ (Aus der „Engadiner Post“, 5. XI. 1920.)

J. Spörri.

Observations à Genève.

Echasse blanche, fem., 13 mai 1919
Héron pourpré, 3 ad., 24 avril 1920
Cormoran ordinaire, 1 ind., 7 oct. 1920
Busard St-Martin, fem., 31 oct. 1920

Grue cendrée ad., 21 mars 1920
Busard harpaye, fem., 3 oct. 1920
Oie sauvage, 3 ind., 9 oct. 1920
Fuligule nyroca, 1 couple, 13 nov. 1920.

Pipit spioncelle, 1 sujet albinos parmi de nombreux autres individus, Col du Crozet, Jura (Ain). 18 juillet 1920.

Guifette noire, 7 ind. Lac du Mont-Cenis, 30 août 1920.

Oiseaux rencontrés sur le sommet du Mont Salève le 1er août 1920. (1200—1300 m).

1 Milan royal, plusieurs Milans noirs, 1 Buse ordinaire, 5 Faucons crécerelles, 2 Autours ordinaires, 1 Hirondelle cul-blanc, plusieurs Rubiettes titihs, 2 Fauvettes grisettes, 2 Alouettes lulu, plusieurs Alouettes des champs, Bruants fous ad., Bruants jaunes, Linottes ordinaires.

R. Poncy.



Vom Büchertisch — Bibliographie.



Dr. K. Bretscher, Der Vogelzug in Mitteleuropa. 162 S. 8°, mit 16 Karten und vielen Tabellen. Im Selbstverlag des Verfassers (Weinbergstr. 146, Zürich 6). Preis Fr. 7.—.

Unser schweizerischer Vogelzugsforscher legt uns da wieder eine schöne Arbeit auf den Tisch. Mit gewohnter Sorgfalt und bewundernswertem Fleiss sind da zahlreiche Daten zusammengetragen und was hervorzuheben ist, verarbeitet worden.

Nach der Einleitung haben wir ein Kapitel über den Frühlingszug in der Schweiz (51 Vogelarten darin behandelt). Das Zweite behandelt den Herbstzug in der Schweiz (38 Vogelarten). Dann folgen „der Frühlingszug im Elsass-Lothringen“, „der Frühlingszug in Braunschweig“, „vom Frühlingszug in Ungarn“, „die Darstellung der Zugskurven“ und „Vogelzug und Temperatur“.

Der Vogelkundige, der es ernst nimmt mit dem Studium des immer interessanten Zugproblems, muss dieses Buch und die dazu gehörenden schönen Karten studieren. Er wird viel Belehrung und namentlich auch viel Anregung aus demselben holen. Die darin gebrachten Angaben werden ihm aneignen, sich noch einlässlicher und mit möglichster Gründlichkeit der Beobachtung des Vogelzuges zu widmen. Wir verfügen in der Schweiz über ein schönes Datenmaterial, doch ist es noch lange nicht so reich, wie z. B. dasjenige von Ungarn.

Der Verfasser darf wirklich hoffen, dass das Gebotene „zur reger Forschung und Beobachtungstätigkeit anregt“, wie er zum Schluss schreibt.

Aus diesem Grunde wünschen wir das schön und auf gutem Papier gedruckte Buch in den Händen aller Ornithologen und Naturwissenschaftler zu sehen. A. H.

S. D. van Oort. Ornithologia Neerlandia. De Vogels van Nederland. — s'Gravenhage (Mart. Nijhoff). Fol.

Es dürfte für die Leser des „Ornitholog. Beobachters“ von Interesse sein zu erfahren, dass derzeit in Holland ein grosses Werk erscheint, welches die Vogelwelt dieses Landes in Wort und Bild behandelt und als Prachtwerk ersten Ranges bezeichnet werden muss. Das Werk, welches den bekannten Ornithologen und Direktor des Leidner Museums E. D. van Oort zum Verfasser hat, soll nach seiner Vollendung fünf Bände in Folio umfassen und erscheint seit 1918 in jährlich vier bis fünf Lieferungen — 40 sind geplant — deren jede ausser dem Text zehn Tafeln enthält, im ganzen also 400. Neben dem lateinischen und holländischen Namen, den Zitaten aus der holländischen Literatur, den Volksnamen sind auch deutsche, englische und französische Namen beigelegt. — Eine genaue Beschreibung beider Geschlechter im Sommer- und Winter- und Jugendkleid, auch des Duenenkleides, folgen Angaben über die Verbreitung, Lebensweise, Nest und Eier. Die Tafeln, von M. A. Kockhock herrührend, gehören in Zeichnung und Kolorit zu den besten, die wir besitzen. Ein Vorzug derselben ist es, dass sie ausser den beiden Geschlechtern, auch die verschiedenen Alters- und Jugendkleider zur Darstellung bringen. — Druck und Papier sind in vorzüglicher Güte. Der Preis der Lieferung — bis jetzt sind deren acht erschienen — ist 12.50 holländisch, für Länder mit guter Valuta in Betracht des Gebotenen, ein mässiger.

v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess in Bern.** — Prof. **A. Mathey-Dupraz à Colombier.**

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Eine Reminiszenz

an den letzten schweizerischen Lämmergeier.

Von Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen.

Im Jahr 1917 erhielt ich von a. eidgenössischen Oberforstinspektor Herrn Dr. J. Coaz einen schriftlichen Bericht über den letzten Lämmergeier im Wallis, den er von Herrn Kreisförster BRUNNER in Rheinfelden im September 1912 erhalten hatte. Herr BRUNNER, der früher im Oberwallis amtierte, hatte Herrn Dr. Coaz die betreffenden Notizen zuerst mündlich mitgeteilt. Letzterer wünschte jedoch einen schriftlichen Bericht, den er auch erhielt, und den mir Herr Dr. Coaz zur Verfügung stellte: Er lautete:

„Während meiner Amtstätigkeit im Ober-Wallis von 1881 bis 1885 sah ich zu verschiedenen Malen aus dem wilden Baltschieder-tale, das von Norden her gegenüber Visp in das Rhonetal ausmündet, einen alten Lämmergeier am hellen Morgen hoch in den Lüften langsam und ruhig seine Kreise ziehen, und dann wieder im Hintergrunde des Baltschieder-tales verschwinden, wo er seinen Horst hatte. Er war als einsamer Witwer bei den Leuten von Visp und Umgebung wohl bekannt als der „Gyr“. Später vernahm ich, wann und wo ist mir leider nicht erinnerlich, er hätte durch gelegtes vergiftetes Fleisch auf das er gestossen, seinen Tod gefunden: sei ausgestopft worden und befinde sich in einer öffentlichen Sammlung, ob in Lausanne oder Sitten, weiss ich auch nicht genau. Es scheint dieser Geier der letzte seiner Art in der Schweiz gewesen zu sein.“

Rheinfelden, den 10. Sept. 1912. sig. E. Brunner, Kreisförster.

Es war dies der Lämmergeier, der, nachdem er im Winter vergiftet worden war, und noch einige Zeit unter Schnee begraben blieb bis er gefunden wurde¹⁾ und dann an den Präparator Julius

¹⁾ Es handelt sich um das „Alte Wyb“, einem alten Lämmergeier-Weibchen, das Ende Februar 1886 bei Visp vergiftet wurde. Die Bewohner der Gegend nennen jetzt noch viel ach den Steinadler „Gyr“, anstatt „Aari“. Red.

STAUFFER in Luzern geschickt wurde. Dieser bot ihm dem Schreiber dieser Zeilen zum Kaufe an. Leider unterliess ich es aber, ihn zu kaufen, wegen Geldmangels. Der Geier kam dann nach Lausanne.

Als ich später einmal nach Luzern kam und STAUFFER besuchte, sah ich in seiner Wohnung einige sehr grosse Schwungfedern, die in Form eines Heiligenschmucks, um eine Wanduhr oder um eine „Madonna“ angeordnet waren; es ist mir nicht erinnerlich, welches der beiden Objekte damit geschmückt war.

Auf meine Frage teilte mir Herr STAUFFER mit, es seien Schwungfedern des betreffenden Lämmergeiers, der ihm in angefaultem Zustande zugeschickt worden sei, so dass beim Abbalgen viele Schwungfedern ausgefallen seien. Er habe dann beim Präparieren nicht mehr alle einsetzen und „plazieren“ können, und habe diese dann behalten. Er besitze auch noch den Brustkorb des Lämmergeiers. — Ich konnte den Brustkorb und auch die Schwungfedern erwerben. Die Objekte befinden sich nun als Reliquien im Museum zu Zofingen.

Herbsttage in Krain.

Von Dr. Hans Stadler.

(Fortsetzung.)

Das Wetter war vom 19. Oktober bis 31. Oktober mild — warme Sonne, tagelang strömender Regen, Nebel und kühlere Tage, mässiger S. und SW. Wind, völlige Windstille lösten sich ab, in buntem Wechsel. Am 30. Oktober früh 7—9 Uhr nahes starkes Gewitter. Nach dem 1. November wurde es allmählich kälter. Am Morgen des 12. November lag der erste Schnee auf den nördlichen Bergen, die Hügelkuppen waren tief verschleiert von Nebelschwaden, darunter die Landschaft, bis dahin noch immer leuchtend in den Farben des Herbstes, war über Nacht braun geworden. In der Nacht zum 15. November schneite es wieder im Gebirg — auf den Karawanken lag bis tief herab Neuschnee. Am 21. November Frost; 25. November Windstille und Regen. In der Nacht zum 26. November starker Schneefall; die ganze Landschaft ist weiss. Die Dächer der Bergkapellen sind schneebedeckt und blinken in der Sonne — ein köstliches Bild. Das Frostwetter hält an. Der Schnee bleibt liegen in einer Schicht von etwa 10 cm und liegt noch am 30. November, dem Tage unsres Abmarsches von Bischoflack.

Die Pflanzenwelt der Talebene bietet, wenigstens im Herbst, keine Besonderheiten. Die Hänge des Hügellands bedecken prächtige Buchenhochwälder. In ihrem tiefen Schatten tritt als Charakterpflanze auf das kleeblättrige Schaumkraut (*Cardamine trifolia*) und *Gentiana asclepiadea*, Schwalbenwurzenzian. Auf den Höhen der Vorberge beherrscht die Edelkastanie das Feld — Buschwald bildend ähnlich denen der Berge am Langen- oder Lukanersee, mit Horsten von Stangenholz und oft riesigen alten Bäumen. Der Kastanienwald überzieht alle Kuppen und höheren Hänge. Ehrwürdige Einzelbäume zieren als Urahnen heutiger Geschlechtsfolgen die Höfe der Bergbauern. In die Kastanienbuschsteppe ist da und

dort Buchenwald — Jung- und Hochwald — eingesprengt; dünner gesät treten auch Lärche, Fichte, Eichen und Ahorn auf. Den Boden des Kastanienbuschs bedeckt Heidekraut, an den steinigten Stellen steht der Rippenfarn, *Blechnum spicant* mit seinen auffallenden Wedeln — dicht laubigen kurzen unfruchtbaren und fast doppelt so langen laubartigen fruchttragenden Sprossen. Höher oben stehn niedrige Büschchen eines Moosfarns, der *Solaginella solaginoides* L., Moos bedeckt weite Flächen. Ueberall auf den Saumpfadern und Fusswegen macht sich eine weissgraue Flechte breit.

Die Kuppen vieler Hügel sind kahl — hier stehn die Bergkapellen um sie geschart, einsame Höfe, kleinste Dörfchen, zuweilen etwas grössere armselige Nester. Die Kirchlein stehn auf freier Rampe, vor ihnen senken sich steile Heidehänge mit kurzen, oft unglaublich glatten Rasen zu Tal. Von ihrer beherrschenden Höhe aus schweift der entzückte Blick weit hinaus über eine lieblich ernste Landschaft: Almen und Schluchten, Berge und Täler mit Wäldern und Bächen, über Städte und Türme und freie Ebene bis zu den wuchtigen Gebirgsriesen des Hintergrunds.

Meine täglichen Streifzüge erstreckten sich auf das Gebiet um den Friedhof bis Altlack und über den Steinbruch von Bischoflack hinaus, in einem Umkreis von etwa 3 km², und auf die Höhe hinter dem Schloss. Mehrmals war ich 10 km Zajer abwärts bis zum Dorf Zajer. Einmal wanderte ich die Pöllander Zajer aufwärts bis zur Andreaskapelle (am 5. November), am 22. November nordwestwärts nach der Kreuzkapelle. Ins Hochgebirge bin ich nicht gekommen.

Im Tal und auf den begrenzenden Vorbergen beherrschte die Nebelkrähe die Lage. Im Looben, am 16. Oktober sah ich vom Zug aus die letzte Rabenkrähe. Von Cilli ab gab es nur mehr Nebelkrähen. Auf den Feldern nördlich der Stadt Zajer aufwärts bis Altlack, abwärts bis Dol und Dorf Zajer, trieben sich täglich kleine und grössere Gesellschaften umher. Auf den frisch gepflügten und gedüngten Aeckern drängten sich Dutzende; als Schnee das Land bedeckte, sassen sie in Scharen auf den Dächern der sonderbaren Heubarren, die in Krain, anscheinend landesüblich, überall mitten in den Feldern stehn. Vier m hoch, sechs m lang, kaum ein m breit. Sie belebten die Bergwiesen hinter dem Schloss, den Schlossgarten, die Hügel beim Steinbruch. Abends strichen sie von W. und von N. her einem Bergwald zu etwa in der Gegend des Dorfs Gestetsche; dort flogen am Abend des 21. Oktobers 50 bis 70 Stück über ihren Schlafbäumen auf und ab, und am 30. November bei beginnender Abenddämmerung, eilten mehrere Flüge von vier bis sechs Stück vom Weiher über den Steinbruch ebendorthin. Am 31. Oktober sah ich im Garten des Schlosses ein sehr dunkles Stück, wohl einen Rabenkrähenmischling. Wenn sie sehr langsam flogen, glich ihr Flug zuweilen dem von Kiebitzen. Mehrmals hasste beim Friedhof eine Nebelkrähe heftig einen Turmfalken. Mit dem Zuzug von Saatkrähen sah man kaum je mehr Nebelkrähen allein: immer und überall waren auch kleinen Nebelkrähentrupps Saatkrähen beigemischt. Am 16. November waren in einer Schaar Nebel-

Saatkrähen vier Elstern: so oft die Krähen vor dem Beobachter aufstanden, flogen die Elstern im Schwarm mit und fielen mit ihm wieder ein. Eine Zugbewegung in den sechs Wochen meines Aufenthaltes konnte ich nicht wahrnehmen; die Zahl der Nebelkrähen schien mir während dieses Zeitraums ganz gleich zu bleiben.. Fernzug der Art wurde nicht beobachtet. Sie ist hier Standvogel.

Rab enkrähen habe ich nur zweimal gesehen: eine am 22. Oktober auf einem Sturzacker bei Altlack, in der Nähe von 14 Nebelkrähen, aber von diesen sich absondernd und plötzlich verschwunden; und am 12. November weideten zwei oder drei Stück unter einer Gesellschaft von sechs Nebelkrähen und etwa zehn Saatkrähen. Sonst niemals und nirgends. Die Rabenkrähe scheint demnach in Krain auf dem Herbstzug selten zu sein und wandert offenbar ziemlich rasch durch.

Anders die Saatk r ä h e. Ihr Zug begann am 26. Oktober; an diesem Tag beobachtete ich die erste: eine einzelne flog krächzend über den Steinbruch. Erst am 2. November sah ich wieder eine und hörte zwei rufen. Die nächsten am 13. November: mehr zusammen mit Nebel- und zwei bis drei Rabenkrähen beim Friedhof. Am 13. November eine beim Steinbruch. Vom 15. November ab waren ständig welche da; am 15. sieben Saatkrähen unter 30 Nebelkrähen beim Dorf Gestetsche. Am 16. November Schwarm von etwa 100 Nebel- und Saatkrähen Zajer abwärts; es waren mehr Saatkrähen als Nebelkrähen. Am 17. November Fernzug von Norden um ein Uhr Mittags flogen eilig fünf Stück in lockerem Verband, hoch in der Luft, von Norden her kommend genau südwärts über den Friedhof einige „kra“ rufend. Am gleichen Tag 14 Saatkrähen mit vier bis fünf Nebelkrähen unter den verstreuten Eichbäumen des flachen Höhenzugs westlich des Friedhofs. Sie lesen dort Eicheln auf; andere äsen auf gepflügten Feldern daneben. Am 18. November vier Saatkrähen mit mindestens 20 Nebelkrähen beim Friedhof. Rufen von allen Seiten, über dem Steinbruch anscheinend höher in der Luft unsichtbar durchziehend. Um ein Uhr kreist ein Schwarm von 30 und einigen Dohlen über dem Friedhof und bewegt sich, weiter kreisend, jedoch ohne sich höher zu schrauben, vor den südlichen Vorbergen, langsam süd-westwärts. Auf einmal sind sie verschwunden, aber von Süden her ertönt noch lange Zeit ihr rauhes tiefes „krah“. Im Regen oder Nebel der folgenden Tage wurden wohl Nebelkrähen, aber keine S. beobachtet. Am Nachmittag des 22. Novembers etwa 15 Saatkrähen mit einigen Nebelkrähen westlich Altlack. Am 26. November auf den Dächern der Futterbarren beim Friedhof unter einer Schar von 40 bis 50 Krähen zwölf Saatkrähen gezählt. 27. Nov. etwa drei S. unter 20—30 N. am Fuss derselben Barren Futter suchend: sie mischen sich dabei unter eben dort äsende Haustauben, ohne sich um diese zu kümmern. 28. Nov. mittags: auf den schneebedeckten Feldern ebendort etwa 100 Krähen, in der Hauptsache Saatkrähen. Nebelkrähen sind dort an diesem Tag nur einzelne. Die S. streiten und zanken sich beständig. Nachmittags war das Zeitenverhältnis umgekehrt: einige S., viele Nebelkrähen beim Friedhof. 29. November; eine einzelne Saatk r ä h e und eine Nebel-

krähe beisammen. Hinter dem Steinbruch erscheinen plötzlich 55 Krähen, beide Arten gemischt. Später stehn dort nochmals etwa 15 Krähen auf, in der Hauptsache Nebelkrähen. 30. November: drei S. beim Steinbruch. — Der Saatkrähenzug begann also Ende Oktober, aber erst von Mitte November ab hielten sich grössere Gesellschaften länger im Gelände auf. Mitte November überflogen noch kleine und grössere Gruppen diese Rastenden, eilig südwärts steuernd. Der Schneefall vom 26. November änderte am Bestand der Saatkrähen augenscheinlich nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Notes ornithologiques de la région du Bosphore.¹⁾

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier.

37. *Syrnium aluco*, L. — la Chouette hulotte ou Chat-huant. Le soir, dans la belle saison, nous avons entendu très souvent son cri, sur les hauteurs de Chichli et de Feri-Keui, à Pancaldi au-dessous de la Caserne du Taksim, ou encore dans la vallée de Kiahathané en revenant de la pêche depuis Djendéré. Sur la côte asiatique, mêmes observations, soit au-dessus de Scutari, rière Kadi-Keui, à Kourba Déré. Dans la devanture d'un pharmacien aux Petits-Champs (Péra) se trouvait naturalisé un Chat-huant, à plumage grisâtre, provenant de la contrée.

Le musée du Coll. améric, possède deux couples, dont l'un porte sur l'étiquette la mention «rarissima». Nous ne savons pour quelle raison?

38. *Bubo maximus*, SIBB.; *Bubo bubo*, L. — le Grand-Duc. Ce grand hibou est sédentaire dans la région, de la mi-juillet à fin août 1889, alors que nous passions nos vacances dans le haut du Bosphore, très souvent le soir en nous promenant plus loin que Messar Bournou nous entendions sa voix dans les rochers de la côte asiatique. Une seule fois, en automne 1890, chez un oiseleur grec, nous avons vu un individu en captivité (nous n'avons pu connaître exactement sa provenance). Dans les étés 1893 et 1894, nous revenions le soir de Djendéré, la nuit nous surprenait en chemin, aussi régulièrement entendions-nous les cris des Grands-Ducs. Dans le crépuscule, avant les hauteurs de Chichli, souvent l'un de ces grands rapaces se levait devant nous.

Musée Coll. améric.: un exemplaire.

39. *Scops Aldrovandi*, WILLUGH. — *Pisorhina Scops*, L. — le Hibou Scops ou Petit-Duc. Lorsque nous remontions le vallon de Bulbul Déré pour rentrer à Jeni-Mahalé de Scutari d'Asie, nous percevions nettement, et cela à chaque montée, à la tombée de la nuit, son sifflement particulier, parfois un ou deux Scops d'Aldrovande sortaient des Cyprès pour voler quelques instants dans notre horizon. Nous l'avons aussi entendu en traversant le grand cimetière de Scutari à Haïdar-Pacha.

¹⁾ Voir „O. B.“, fasc. 2 et 7, 1919/20 — fasc. 2, 3 4, 1920/21.

Ce hibou se rencontre aussi le long du Bosphore, il est nicheur pour toute la région.

Musée Coll. Améric. : un mâle.

40. *Otus vulgaris*, FLEMM. — *Asio otus*, L. — le Hibou vulgaire ou Moyen-Duc. Nous n'avons jamais vu qu'un seul individu, tué en automne 1889, par un chasseur de nos amis.

Musée Coll. Améric. : un mâle.

41. *Brachyotus palustris*, FORST. — *Asio accipitrinus*, PALL. — le Hibou brachyote ou Duc à courtes oreilles, ou H. des marais. De passage régulier en automne, nous trouvions à cette époque, le long du Kiahathanè Sou, des individus migrateurs voyageant de concert. Le 10 novembre 1889, le chasseur, cité plus haut, nous présenta un beau brachyote qu'il avait tiré dans les marais de Tchekmedjé, il ajouta qu'il y avait un fort passage de ces rapaces.

42. *Caprimulgus europæus*, L. — L'engoulevent. En Turquie cette espèce est aussi dénommée «tette-chèvre», elle passe régulièrement au printemps de fin avril au 15 mai et en automne au moment de la migration, nous avons, chaque année, vu quelques sujets tués suspendus en compagnie de coucous, de guépiers, de rolliers, de huppés, etc. à la devanture d'un épicier de la rue de Péra. En été 1889, nous entendions, chaque soir, son cri spécial dans la vallée de Büyük-Déré; de même aux environs de Scutari, dans la belle saison (1889, 1890 et 1891), nous avons fréquemment, au crépuscule, vu quelques «crapauds-volant» au vol, sortant du bois de cyprès de Bulbul-Déré. Même observation aux abords de Djendéré, dans la vallée de Kiahathané. Nous en concluons que quelques couples nidifient sur les deux rives du Bosphore.

Coll. Améric. Musée: un mâle, une femelle et un troisième sujet.

43. *Cypselus melba*, L. — Le Martinet à ventre blanc. En arrivant à l'entrée de la Corne d'or l'après-midi du 17 septembre 1888, nous observons immédiatement notre «martinet alpin», un peu plus tard nous le retrouvons à Pancaldi, nichant sous les toits. Cette espèce est aussi commune à Stamboul qu'à Pancaldi, elle se rencontre aussi à Scutari et à Kadikeui (côte asiatique).

Arrivée.

1889	8 avril		à Pancaldi
1890	2 »		à Stamboul, Place du Pont
1891	2 »		à Péra, observé 1 individu
	3 »		à Scutari, observé 5 individus
1892	5 »		à Péra » 5 »
1893	19 »		à Pancaldi
1894	10 »		à »

Le départ commence à la fin d'août, il reste cependant des retardataires jusqu'à la mi-septembre, parfois plus tard; ainsi le 23 septembre 1892, nous les observions encore en nombre.

Musée Coll. Améric. : 2 sujets mâles.

44. *C. apus*, L. — Le Martinet noir. Notre «râcle noir» est tout aussi abondant que le grand Martinet, son arrivée est plus tardive au printemps et son départ précède celui de l'espèce ci-dessus, à la mi-août les nicheurs sont partis (1892, le 20 août seulement).

Dates d'arrivée:

1889	14 avril	1892	10 avril
1890	11 »	1893	22 »
1891	12 »	1894	18 »

Musée Coll. Améric.: 2 sujets fem.

45. *Hirundo rustica*, L. — L'Hirondelle de cheminée. Commune dans la belle saison, niche souvent dans les cafés tures (Stamboul, Coum-Capou), au Grand Bazar de Stamboul, malgré la cohue des passants.

Dates d'arrivée.

1889	25 mars, une seule à Pancaldi
	10 avril arrivée
1890	10 avril
1891	12 »
1892	14 »
1893	19 »
1894	18 » une seule observation.

Musée Coll. Améric.: ad. et juv.

46. *H. r. var. cahirica*, Licht. — L'Hir. du Caire. Durant les étés 1889 et 1890, nous avons vu régulièrement 3 individus posés sur les fils télégraphiques devant le Pensionnat de N. D. de Sion, à Pancaldi.

47. *H. urbica*, L. — L'hirondelle de fenêtre. Le cul-blanc est beaucoup moins abondant que l'hirondelle rustique, il arrive à fin avril ou au commencement de mai. A plusieurs reprises nous l'avons observé dans le Haut Bosphore, peut-être l'espèce niche-t-elle dans les falaises?

Musée Coll. Améric.: 2 mâles et 2 fem.

48. *H. riparia*, L. — L'Hirondelle de rivage. Observée au printemps en compagnie de Chélidons survolant la Corne d'Or, ou le long du Kiahathané Sou.

49. *H. rupestris*, Scop. — L'Hirondelle de rochers. Au commencement de Septembre 1889, nous avons vu trois individus au vol, plus loin que Messar Bournou (Ht. Bosphore). En été 1890, nous observons un sujet de cette espèce volant avec des Chélidons, près de Tchamlidja (Scutari).

Musée Coll. Améric.: un exemplaire.

50. *Cuculus canorus*, L. — Le Coucou. Dès le 20 avril l'on peut entendre son chant partout, dans les couronnes des pins pignons ou parasols (*Pinus pinea*, L.) parmi la floraison des gainiers ou arbres de Judée (*Cercis siliquastrum*, L.). En été, il est répandu dans la campagne (abords de la forêt de Belgrade, Baghtché Keui, vallée de Buyuk Déré, Kiahathané, Eaux Douces d'Asie, Tchamlidja et Boulgourlou, Kourban Déré, Phanaraki. Au

passage, l'espèce est fortement représentée, si nous en jugeons par les très nombreux sujets tués et exposés en vente chaque fin d'été (dès le 20 août) dans un magasin de la rue de Péra; c'est là que nous avons pu nous rendre compte de la diversité du plumage de cette espèce.

Musée Coll. Améric.: Un couple.

51. *Oxylophus (Coccyzus) glandarius*, L. — Le Coucou-geai. Un ami, l'ingénieur Rubbers, chasseur à ses heures, nous parlait toujours d'un grand coucou, qu'il avait vu plusieurs fois en Thessalie et qu'il avait revu près de Kiahathané, dans un jardin potager, mais n'avait pu le tirer. Un soir, il nous envoya à l'examen un beau sujet en chair (5 sept. 1890) qu'il avait tiré près de Djendéré.

Musée Coll. Améric.: possède un sujet.

52. *Merops apiaster*, L. — Le Guépier vulgaire. (En turc: Arykusch). Commun à l'époque des deux migrations annuelles.

1890. Du 1 au 22 septembre, nous en observons de nombreux groupes aux environs de Scutari d'Asie, à Halki (Ile des Princes) et sur le Bosphore à Bebek et à Couscoundjouk. 1891, le 6 mai, vol d'une vingtaine au cimetière juif de Scutari. — 1892, le 20 août vol au-dessus de Scutari, puis le 25 septembre 1893 au même endroit.

53. *Alcedo ispida*, L. — Le Martin-pêcheur. Nous avons à maintes reprises observé des individus isolés le long du Kiahathané Sou, entre Beilik-Mahalé et Djendéré; dans Kestané Déré, au-dessus de Messarbournou; sur la côte asiatique dans Topul Déré, Sultan Kutchuk Déré et Kourba Déré.

Musée du Coll. Améric.: 2 exemplaires.

54. *Ceryle rudis*, L. — Le Ceryle pie. Dans les étés 1893 et 1894, nous avons maintes fois pu observer deux de ces martins-pêcheurs sur les bords du Kiahathané Sou, près de Djendéré, leur plumage varié de noir et de blanc, leur taille supérieure à celle du martin-pêcheur ordinaire avaient immédiatement retenu notre attention, d'autant plus que cette espèce est très peu commune dans l'Europe méridionale.

Musée Coll. Améric.: un mâle.

55. *Coracias garrula*, L. — Le Rollier vulgaire (en turc: Yechil cargha ou Corneille bleue.) Espèce commune aux passages. En 1888 et 1891, à la mi-septembre nous en observons des individus aux Dardanelles, à Kalé-Sultanié. Le 20 août 1892, dans les jardins potagers avant Djendéré. 1893, fin-Septembre, derrière Scutari d'Asie.

Musée Coll. Améric.: 2 mâles, du 16 mai 1912.

56. *Oriolus galbula*, L. — Le Lorient. Commun aux deux passages. Au printemps nous avons entendu son cri aux environs de Scutari, d'Haïdar Pacha, de Phanaraki (côte d'Asie); puis à Chichli, Kiahathané, Zindjirli Koulouk. A la fin d'août 1920, chez le bakal de la rue de Péra on voyait des loriots mâles, femelles, jeunes, en compagnie de guépiers, de rolliers, de coucous, de huppés, etc., offerts comme gibier. Musée Coll. Améric.: 2 couples. (A suivre.)

Wintersänger.

Von Karl Daut, Bern.

Im Heft 6 (Seite 83) dieses Jahrganges des „O. B.“ hat THEODOR SIMON, Basel, eine recht interessante Betrachtung über „Die letzten Herbstsänger“ veröffentlicht.

Daran anschliessend möchte ich einige Worte über unsere „Wintersänger“ mitteilen.

Vorausschicken muss ich allerdings, dass infolge der abnormalen Witterungsverhältnisse und den dadurch bedingten milden Winter der letzten Jahre sich auch in der Vogelwelt auffällige Veränderungen bemerkbar gemacht haben.

Vögel, die früher zu den Herbstsängern gehörten, müssen jetzt als Winter- bzw. Frühlingssänger angesprochen werden.

Als solche sind zu nennen das Rotkehlchen und der Weidenlaubvogel. Das erstere belebt den ganzen Winter hindurch die schlummernde Natur mit seinem heimatlichen Liedchen und der Letztgenannte gibt bis tief in den Dezember hinein sein drolliges „Dilpdalp“ zum besten. Kohl- und Sumpfmäuse lassen sich bis zum Jahresschluss und von den ersten Neujahrstagen an öfters hören. Amsel und Star sind schon im Januar sangeslustig. Wohltuend wird die Stille des Wintertages durch das feine Stimmchen des Baumläufers und dem weithintönenden Ruf des Kleibers unterbrochen. Der farbenprächtige Dompfaff, dessen hochrote Weste sich weithin leuchtend vom schneebedeckten Aste oder frischbereiften Zweige abhebt und der Grünfink in seinem jägergrünen Kleide üben sich fleissig im Gesang, schon lange bevor die Knospen der Bäume und Sträucher ihre schützende Hülle durchbrochen haben. Dem überall heimisch gewordenen Buchfinken ist trotz Eis und Schneegestöber die Stimme nicht eingefroren. Als Hauptsolisten produzieren sich den ganzen Winter hindurch der Zaukönig und die Wasserramsel. Laut schmetternd erschallt der Gesang des kleinen Königleins aus dem dünnen Busche, während sein grösserer Vetter von seiner eis- oder schneegeschmückten Kanzel am Flussufer unser Ohr mit seiner melodischen Strophe erfreut. Auch die Spatzen und Krähen und der Eichelhäher, denen ein gewisses Gesangestalent nicht abzusprechen ist, geben ihrer Freude in manigfaltigen Tönen Ausdruck, so gut sie es verstehen. Und, wenn dann der Liebesgesang des Waldkauzes durch die stille Nacht ertönt, dann ist der Frühling nicht mehr weit!

„Liegt auch der Schnee noch auf der Saat, und stehen die Gräben noch in Eis, zieht der März in das Land, dann singt der Kauz den Frühling ein“

„Eine eigene Art hat die Eule den Frühling einzusingen: wie mit einem schrillen Schreckenschrei beginnt es, wendet sich in ein Hohngelächter um, steigt zu einem wilden Jauchzen und sinkt zu einem wehen Gewimmer herab. Stadtleute finden es teuflisch und höllisch, die Leute im Dorfe aber lieben es, des Kauzes Frühlings-

lied, der Eule Liebesgesang.“ Mit diesernaturwahren Schilderung des Eulenliedes, die uns HERMANN LÖNS in seinem Buche „Aus Forst und Flur“ hinterlassen hat, schliesse ich meine kurzen Betrachtungen über „die Wintersänger“.

Einige überwinternde Brutvögel (1920 21).

Von Th. Simon, Basel.

Reich beladen mit Früchten neigten sich vergangenen Herbst unsere Wald- und Feldbäume ihre Zweige zur Erde. Reife, in den verschiedensten Farben leuchtende Beeren luden am Rande aller Gehölze die Vögel zum trefflichen Mahl. Nicht minder gross war auf Wiesen und Aeckern der Ertrag an Sämereien jeglicher Art. Diese günstigen Nahrungsbedingungen vereint mit einem verhältnismässig milden Winter vermochten verschiedene Brutvögel, die zum Teil sonst südliche Gegenden aufsuchen, zurückzuhalten.

Die Singdrosseln (*Turdus musicus*), die im Winter hauptsächlich auf die Beeren der Sträucher angewiesen sind, waren spärlich vorhanden. Innerhalb der Stadt Basel sah ich am 18. Dez. bei der St. Johanschanze ein Stück und am 20. Dez. in einem Privatgarten weiter oben am Rhein nochmals eine. Am 5. Febr. traf ich wieder Singdrosseln und zwar diesmal im Allschwiler Wald. Mit dem bekannten „zip“ flogen zwei nacheinander aus einem dichten Gebüsch auf, und wenig später stiess ich in den benachbarten Feldern auf abermals drei Stück. Als mich in der Abenddämmerung des 16. Febr. mein Weg durch den Reinacherwald führte, fielen dasselbst etwa fünf Zippen ein: doch glaube ich diese nicht mehr zu den überwinternden Individuen zählen zu dürfen, sondern schon zu den ersten Ankömmlingen rechnen zu müssen.

Auffallend war die Häufigkeit der herumstreichenden Distelfinken (*Carduelis elegans*). Meist in Schwärmen, doch auch vereinzelt besuchten sie besonders Unkrautplätze oder machten sich an Waldrändern und Wasserläufen mit Vorliebe hinter die Samen von Birken und Erlen. An solchen Stellen traf ich sie während der Wintermonate wiederholt im Allschwilerwald und am Bachgraben und im Birsigtal von Binningen bis nach Ettingen und Biel-Benken, manchmal 30 bis 50 Stück beisammen.

Auch Hänflinge (*Acanthis cannabina*) hielten sich da und dort in unsrer Gegend in kleineren Flügen auf. Ihnen dienten die Sämereien auf Feldern, Brachland und in Weinbergen zur Nahrung. Für die Gegend bei Allschwil notierte ich am 8. Jan. zwei Stück, am 19. Jan. sechs Stück, und am 27. Febr. sieben Stück; ferner beim Paradieshof (Birsigtal) drei Stück am 10. Nov., bei Birsfelden am 15. Dez. zwei Stück, oberhalb Arlesheim ein Stück am 16. Febr. und am 6. März 14 Stück bei den Rheinhafenanlagen unweit Kleinhüningen.

Im vorigen Jahr (1920) hatte ich schon am 2. Febr. bei Sonnenschein und warmen Wetter auf der Schützenmatte zwei ganz munter

singende Girlitze (*Serinus hortulanus* Koch) gehört. Doch heuer bemerkte ich erst am 18. Februar einen leise zwitschern- den Girlitz auf dem Kannenfeld. Am folgenden Tag gelang es mir einen zweiten auf der Schützenmatte festzustellen, und am 27. Februar sah ich bei Neu-Allschwil wieder einen.

Im Dezember waren am Rhein bei Basel vorübergehend. Weisse Bachstelzen (*Motacilla alba*). Unter Lachmöwen, Gebirgsstelzen und Haubenlerchen trippelten am 18. Mai beim Schlachthaus fünf Stück auf dem mit wenig Schnee bedeckten Geröll des Ufers umher. Als ich am 22. nachsah, traf ich dort immer noch vier Stück: dann strichen sie weiter.



Ein „Selbstmörder“. Eine eigenartige Begebenheit erfuhr ich letzthin. Der Bauerndichter A. Huggenberger in Gerlikon sass am 31. März in seinem Arbeitszimmer. Plötzlich läutet schrill sein Telefon und ein dummer Schlag durch- fährt das Haus. Huggenberger eilt hinaus. Er sieht, wie die beiden Zuleitungs- drähte seines Telefons heftig umeinanderschwingen. Mitten in den Hyazinthen und Crokus seines prächtigen Frühlingsgartens aber liegt zuckend ein Vogel. Es war ein altes Sperbermännchen, das ohne Kopf direkt unter den Drähten noch flügelte. Der letztere aber lag zwei Schritte weg.

Dieser Freibeuter der Lüfte war auf Haussperlinge oder Ammern gestossen. In der Leidenschaft Gier hatte er die Drähte nicht beachtet. Durch den Aufprall hatten diese sich umeinandergeschlungen und den Räuber glatt quillotiniert. Huggen- berger aber, der feingenernte, sinnige Bauer, der es empfindet, wenn sein Pflug ins traute Heim einer Mausfamilie stört, oder dem krappelnden Käfermann ein Beinchen schürft, er hatte stille Freude am Selbstmorde des Schnapphahns Sperber.

A. Stierlin, Frauenfeld.

Jahresbericht der Ornithologischen Gesellschaft Luzern 1920.

Uns interessiert hauptsächlich der Bericht der Vogelschutz-Kommission. Für die freilebenden Vögel wurden im Berichtsjahr 80 Stück Nistkasten aufgehängt, und mit gutem Erfolg. Winterfütterung und Brochüren und Anlei- tungen für Vogelschutz dienen zum Wohle der Vögel und der Land- wirtse und Gartenbesitzer. Die meist schlechte Witterung ermöglichte nur eine or- nithologische Wanderung unter Führung von Herrn Dr. TROLLER. Die Nester und Vögel der Alpenseglerkolonie am Wasserturm wurden öfters kontrolliert um das Zerstören der Nester zu verhindern, was auch vollständig ge- lungen ist. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Vogelreservation Rat- hausen zugewendet. Die beabsichtigte Ansiedelung von Nachtigallen miss- glückte, da Wildfänger nicht erhältlich waren. Die Gesellschaft teilt leider das Los aller jener Vereinigungen, welche rein ideale Ziele verfolgen und für das „Sack- interesse“ der Mitglieder wenig Verständnis haben. Tout comme chez nous! K.D.

Vom Naturschutz. Ein treffendes Wort steht in der stets ausgezeichnet redigierten Zeitschrift „Heimatschutz“ (1920, S. 135). Dort ist im Bericht der Heimatschutzvereinigung Appenzell A.-Rh. zu lesen: „Der Schutz der landschaftlichen Schönheiten, sowie der heimischen Tier-, und insbesondere der Pflanzenwelt ist wohl dasjenige Gebiet des Heimatschutzes, für welches heute noch in weitem Kreisen wenig Verständnis zu finden ist, da bei der Bewertung der Umwelt stets die Aus- sicht auf Gewinn ausschlaggebend zu sein pflegt. Die Erfolge auf diesem Gebiete sind denn auch sehr bescheiden, und tatkräftige Hilfe ist erst von einem kommenden Geschlechte zu erwarten.“

Es heisst arbeiten, damit diese tatkräftige Hilfe möglichst bald kommt, sonst ist sie für viele Tierarten zu spät, denn der Mensch kann ein Lebewesen wohl ver- nichten, aber niemals schöpfen!

A. H.



CHRONIK — CHRONIQUE.



Wir ersuchen um regelmässige Einsendung aller Beobachtungen.

- Milvus niger* BRISS., Schwarzbrauner Milan. Am 1. April am Vuilly und Hagneckkanal. H. Mühlemann, Aarberg.
- Buteo vulgaris* L., Mäusebussard. Am 6. März sitzt ob Ellikon ein Bussard bis zum Bauch im Rhein, ruft fortwährend. Dann platscht er im Wasser während gut 10 Minuten und fliegt tropfnass ab. Carl Stemmler, Schaffhausen.
- Am 18. März ein Stück über Ranflühberg kreisend. Chr. Hofstetter.
- Accipiter nisus* L., Sperber. Kreist am 25. März über dem Rhein oberhalb Schaffhausen. Carl Stemmler.
- Picus major, medius et minor* L., Grosser-, Mittlerer- und Kleiner Buntspecht. Alle drei Buntspechtarten waren diesen Winter in Ranflühberg anzutreffen. Chr. Hofstetter.
- Gecinus viridis* L., Grünspecht. Ruft am 6. März bei Balm (Schaffhausen). C. Stemmler.
- Yunx torquilla* L., Wendehals. Am 1. April ein Stück am Hagneckkanal. H. Mühlemann.
- Cypselus melba* L., Alpensegler. Am 27. März in Bern. S. A. Weber.
- Am 31. März mehrere über Bern. Wälti.
- Hirundo rustica* L., Rauchschwalbe. Ein Exemplar flog am 27. März bei Aarberg vorbei; am 30. März 20—25 Stück am Kanal. H. Mühlemann. — Am 1. April bei Bern. S. A. Weber. — Am 31. März die ersten zwei Rauchschwalben nordwärts gegen Bellinzona fliegend. Am 1. April 3 Rauchschwalben, am 2. ein Stück bei Ascona-Locarno (Tessin). Dr. A. Masarey. — Am 4. April eine Rauchschwalbe bei Basel. E. Sängler. — Am 4. April in Niederried bei Kallnach. Wälti.
- Clivicola riparia* L., Uferschwalbe. Wenige Exemplare am 1. April gegen Abend am Hagneckkanal. H. Mühlemann.
- Lanius excubitor* L., Raubwürger. Sitzt am 6. März unterhalb Ellikon auf einem Pfahl. C. Stemmler.
- Ampelis garrulus* L., Seidenschwanz. Ende Februar wenige Exemplare bei Iffwil (Bern). F. Mathys.
- Am 8. und 21. Januar auf Ranflühberg einige gesehen. Chr. Hofstetter.
- Turdus viscivorus* L., Misteldrossel. Am 1. März erster Gesang auf Ranflühberg. Einzelne kommen ganz in die Nähe des Hauses um zu singen. Chr. Hofstetter.
- Turdus musicus* L., Singdrossel. Am 2. Mai erster Gesang auf Ranflühberg. Chr. Hofstetter.
- Am 6. März am Rhein nur einmal, an der Thur sehr oft singend. C. Stemmler, Schaffhausen.
- Erithacus rubecula* L., Rotkehlchen. Singt am 6. März im Wäldchen unterhalb des Rheinfalles bei Schaffhausen. C. Stemmler.
- Am 12. März erster Gesang; vom 20. an viele auf Ranflühberg. Chr. Hofstetter.
- Cyanecula suecica* L., Blaukehlchen. Am 31. März bei Bern. S. A. Weber.
- Am 27. März an der Oenz bei Herzogenbuchsee. F. Aebi.
- Ruticilla tithys* L., Hausrotschwanz. Erstmals am 16. März bei Aarberg gesehen. H. Mühlemann. — Am 13. März bei Bern. S. A. Weber. — Am 23. März die ersten Männchen auf Ranflühberg. Vom 26.—31. März viele eingetroffen. Chr. Hofstetter. — Am 27. März der erste in Utikon, Zürich gesehen, am 29. März in grösserer Zahl. Paul Schnorf.
- Pratincola rubicola* L., Schwarzkehliger Wiesenschmätzer. Am 17. März in den städtischen Gärtnereien beim Belvoirpark, Zürich, 1 ♂ und 1 ♀. Julie Schinz.

- Saxicola oenanthe* L., Grauer Steinschmätzer. Ein Stück am 30. März am Hagneckkanal. H. Mühlemann.
- Sylvia atricapilla* L., Schwarzköpfige Grasmücke (Schwarzkopf). Am 28. März bei Bern. S. A. Weber. — Am 21. März ein Stück bei Aarberg; am 28. daselbst mehrere gehört. H. Mühlemann. — Am 25. März in der Märkt (Baden). E. Säger. — Am 25. März in Basel. Dir. A. Wendnagel. Am 1. April in Uetikon, Zürich. Paul Schnorf.
- Phylloscopus trochilus* L., Fitislaubvogel. Erstmals am 31. März bei Aarberg gesehen und gehört. Am 1. April je ein Stück am Vuilly und am Hagneckkanal. H. Mühlemann.
- Phylloscopus rufus* BR., Weidenlaubvogel. Am 11. März bei Bern. S. A. Weber. — Am 16. März hörte ich 4 singende Weidenlaubvögel in Werdohl (Sauerland-Deutschland). W. Hennemann. — Am 22. März den ersten auf Ranflühberg. Chr. Hofstetter.
- Parus ater* L., Tannenmeise. Am 27. März auf Ranflühberg ein Pärchen nistend. Chr. Hofstetter.
- Orites caudatus* L., Schwanzmeise. Am 2. Februar ein Trüppchen im Emmenschachen bei Lützelflüh gesehen. Chr. Hofstetter.
- Am 9. März ein Flug in der Birsschlucht bei Münster in Berner Jura (angeführt, weil die Beobachtungen aus diesem Gebiet selten sind). A. Hess.
- Panurus biamarcus* L., Bartmeise. Am 25. März ein schönes ♂ im Röhricht des Pfäikersees deutlich beobachtet. Dr. W. Knopfl, Zürich.
- Troglodytes parvulus* L., Zaunkönig. Singt am 6. März eifrig in der Buchhalde am Rhein abwärts bis Ellikon. Finde ohne Mühe 7 Nester. C. Stemmler.
- Cinclus aquaticus* BECHST., Wasseramsel. Ein Stück sitzt auf den Felsen bei Flurlingen und taucht in den Rhein bei einer reissenden Stelle. Unterhalb Dachsen fand ich unter einem Wasserfall ein prächtiges Nest aus Moos. Leider war es zerissen. Eischalen lagen im seichten Wasser. Sonst ist diese mir gut bekannte Stelle nicht zugänglich. (6. März 1921.) C. Stemmler.
- Motacilla boarula* L., Gebirgsstelze. Am 10. März bei Wannenfluh zwei Stück gesehen. Chr. Hofstetter.
- Anthus spinoletta* L., Wasserpieper. Ist in grosser Anzahl auf den Rheininseln (6. März), laut lockend und sehr scheu. C. Stemmler.
- Alauda arvensis* L., Feldlerche. Am 27. Februar die ersten bei Ranflüh gesehen. Chr. Hofstetter.
- Coccothraustes vulgaris* PALL., Kirschkernbeisser. Am 8. Januar sah ich hier eine Gesellschaft von über 30 Stück. Nach kurzem Aufenthalt zogen sie in südöstlicher Richtung weiter. Am 26. Januar sah ich wieder eine Gesellschaft von 20 bis 25 Stück im Baumgarten. Am 2. Februar sah ich eine Gesellschaft von über 60 Stück in der Nähe des Hauses. Bis zum 10. Februar noch viele gesehen. Nach dem 15. Februar keine mehr. Chr. Hofstetter.
- Fringilla coelebs* L., Buchfink. Am 18. Februar auf Ranflühberg den erten vollständigen Finkenschlag. Die Männchen streiten um die Weibchen. Chr. Hofstetter.
- Fringilla montifringilla* L., Bergfink. Den ganzen Winter bis Mitte Februar waren in der hiesigen Gegend viele anwesend. Ich sah öfter bis 200 Stück beisammen. Chr. Hofstetter, Ranflühberg.
- Am 6. März zieht ein Flug von 10. Stück ob Rheinau über den Rhein. C. Stemmler.
- Carduelis elegans* L., Stieglitz. Am 1. April sind die Distelfinken in Uetikon (Zürich) eingetroffen. Paul Schnorf.
- Serinus hortulanus* KOCH., Girlitz. Am 24. März in Basel. A. Wendnagel. — Am 25. März in der Märkt (Baden). E. Säger. — Am 28. März bei Herzogenbuchsee. F. Aebi. — Am 29. März in Bern. S. A. Weber. — Am 7. April ziehender Flug bei Bern. L. Hess.
- Pyrhula europaea* VIELL., Dompfaff (Gimpel). Den ganzen Winter sehr zahlreich im Unteremmental. Chr. Hofstetter.
- Corvus monedula* L., Dohle. Am 16. Februar zog ein Trüppchen von 30 Stück von NW. nach SO. Chr. Hofstetter.
- Am 25. März bei Laupen (Bern) eifrig am Nestbau. A. Hess.
- Corvus cornix* L., Nebelkrähe. Am 6. März auf dem Felsen ob dem Rheinfall unter 20 Rabenkrähen eine Nebelkrähe. C. Stemmler.

- Corvus frugilegus* L., Saatkrähe. Am 27. März abends felderten etwa 150 Stück. Am 28. haben sich an dem Ranflühberg etwa 100 Stück Nahrung suchend herumgetrieben. Chr. Hofstetter.
- Garrulus glandarius* L., Eichelhäher (Albino). Am 21. November 1920 erhielt ich von Leggia, Graubünden, einen fast schneeweissen Eichelhäher. Die kleinen Deckfedern der Flügel waren hellblau. Die Enden der Steuerfedern und die Enden der Armschwüngen waren hellbraun angeflogen. Die Augen blau; Ständer rötlich. Das Tier war jung. C. Stemmler.
- Columba palambus* L., Ringeltaube. Am 25. Januar die erste auf Ranflühberg. Am 7. Februar neun Stück. Am 20. zog ein Flug von 16 Stück von S. O. nach N. W. Chr. Hofstetter.
- Columba oenas* L., Hohltaube. Am 23. Februar morgens sind die ersten zwei Lochtauben auf Ranflühberg eingetroffen. Chr. Hofstetter.
- Perdix cinerea* BRISS. Rebhuhn. Fliegt am 6. März bei Flach vor uns auf. C. Stemmler.
- Gallinago media* LEACH. Bekassine. Am 10. Februar auf den Ranflühmaten fünf Stück aufgeschreckt. Chr. Hofstetter. — Am 27. März im Benkemer-Ried sitzt die Bekassine truppweise und lässt mich sehr nahe kommen. Ich zähle bei 30 Stück. „Gemeckert“ hat sie nicht. C. Stemmler.
- Vanellus cristatus* MEYER u. KOCH. Kiebitz. Etwa 6 bis 8 Paar im Benkemer-Ried am 27. März. Ein Vogel sitzt am Boden und dreht sich um seine Achse. Als ich mich seinem Standort näherte, umfliegt er mich kreischend, genau als ob er Eier hätte. Ich fand ein angefangenes Nest. Halmchen lagen noch keine am Grunde. Hier fand ich öfters zierliche Nester, während doch die meisten Gelege einfach auf dem blossen Boden liegen, ganz ohne jede Unterlage. C. Stemmler.
- Botaurus stellaris* L., Rohrdommel. Am 22. November 1920 wurde eine am Nussbaumersee erlegt. C. Stemmler.
- Anas boschas* L., Stockente. Am 26. März etwa 56 Stück ob dem Rheinfall bei Schaffhausen, meist im seichten Wasser stehend. Ob Ellikon ein Erpel am Ufer, fliegt erst auf als ich ohne den Vogel zu sehen beinahe auf ihn trete. Da wir ganz ohne jede Deckung dem Ufer entlang marschierten, ist mir dieses Aushalten der Enten nur durch eine Verwundung zu erklären. Auf der grossen Kiesbank unterhalb der Thurmmündung in den Rhein waren zirka 50 Paare Märzenten, alle beieinander. In ihrer Nähe ein Kiebitz. C. Stemmler.
- Fuligula cristata* LEACH. Reiherente. Am 6. März bei der Buchhalde am Rhein, darunter drei Weibchen. C. Stemmler.
- Fuligula ferina* L., Tafelente. Am 27. März drei Männchen und zwei Weibchen bei der Petri am Rhein oberhalb Schaffhausen. C. Stemmler. — Am 2. April noch auf dem Moosseedorf-See (Bern). Exkurs. der V. H. Bern.
- Fuligula nyroca* GÜLDENSTEIN. Moorente. Sieben Moorentlein sehen wir im Rheine zwischen Büsingen und der Loog. C. Stemmler.
- Clangula glaucion* L., Schellente. Am 6. März kommen unterhalb Schaffhausen drei Männchen rheinaufwärts geflogen. Sie gehen vor uns ins Wasser. Sie drücken sich sehr tief ins Wasser und als wir abwärts gehend näher kamen, flogen sie auf dem Flusse nach aufwärts.
- Mergus merganser* L., Gänsesäger. 28. März 1921. Vor acht Tagen schon meldete mir ein Fischer, dass beim Paradies ein flügellahmer Seetaucher sei. Allen Verfolgungen durch Ruderboote sei er entgangen. Am Montag um 11 Uhr, als ich mit dem Schiffelein rheinaufwärts fuhr, kam plötzlich der Säger, ein altes Männchen, rechts vom Boote zum Vorschein und ruderte, nur die Beine im Wasser, den ganzen Leib über Wasser haltend, die Flügel leicht gehoben, wie ein Pfeil vor mir her. Verschiedene Boote wollten ihm den Weg versperren, aber er tauchte unter und kam sehr weit von ihnen wieder zum Vorschein. Wir wichen ihm dann aus um ihn nicht zu stören. Am Abend war er noch zur Stelle. C. Stemmler.
- Podiceps fluviatilis* BRISS. Zwergsteissfuss. Am 6. März 11 Stück an den reissenden Stellen oberhalb des Rheinfalles. C. Stemmler.
- Am 10. April noch immer auf der Aare in Bern (Winteraufenthaltssort). A. Hess.

Basel und Umgebung.

Jan. 16. Bei Birsfelden und am Rhein viele Bergfinken, etwa 40 Wachholderdrosseln und ein grosser Schwarm Wasserpieper über dem Rhein,

Jan. 28. In den langen Erlen Erlenzeisige, Distel und Kernbeisser in kleineren und grösseren Trüpplein angetroffen. — Febr. 2. Der erste Star, am nächsten Tage mehrere am Rhein. Febr. 17. Drosselgesang überall. An 28. im Schutzgebiet der Langen Erlen zwei Rohrammern. — März 1. Auf dem Weg nach Riehen eine Feldlerche trillern gehört. März 4. Morgens grosser Rabenzug aus dem Westen nach Osten. Ebenso am 6. und am 10. aus gleicher und nach gleicher Richtung. März 7. Der Oberlehrer des Dorfes Betzenhausen bei Freiburg i. B. meldet mir mit Karte von obigem Datum die Ankunft des Storchs in seinem Dorfe abends zwischen fünf und sechs Uhr. In Lörrach, 10 km östlich von hier, kam derselbe erst am 18. März an. Am 10. März den Hausrötel an zwei Stellen gesehen, erster Gesang von mir erst am 12. gehört. Am 13. den Weidenlaubvogel überall angetroffen. März 14. Abends 6.35 kamen aus der Richtung Norden etwa 50 Lachmöwen ganz niedrig angefliegen in der Richtung nach dem Süden.

Am Karfreitag bei Markt und am Rhein daselbst den Girlitz, Fitis, Schwarzkopf, Rohrammer, Ringeltauben, Hohлтаuben, etwa acht Elstern, viele Fasanen, zwei Baumfalken und auf dem Rhein noch etwa 15 Möwen angetroffen. Gegen Abend sammelten sich in den Schilffeldern des Rheines Tausende von Staren zu einem ohrenbetäubenden Konzert. — April 4. Heute Morgen überflog eine Rauchschnalbe ganz niedrig den Bad. Bahnhof in der Richtung nach Norden.

Ernst Sänger.

Einige Beobachtungen vom aarg. Seetal, Ende März 1921.

Das Rotkehlchen strichweise (z. B. Aabach) recht häufig, ebenso die Feldlerche. Den Girlitz hörte ich am 26. und 27. März an mehreren Orten singen, auch Distelfinken und Erlenzeisige waren einzeln zu sehen. Ein Trupp Ringeltauben ca. 20 Stück am 27. März beobachtet. Im Schlosspark Hallwyl einen Turmfalken. Wasserpieper einzeln, ein Eisvogel. Die Wasserramsel wurde gar nicht beobachtet. Im Schilfgürtel des Hallwylersees drei Bekassinen, eine andere in einer alten Lehmgrube. Vom Kiebitz wurden ca. zehn Stück beobachtet, sie waren aber recht scheu und flohen schon aus grosser Entfernung, währenddem sie sonst den Beobachter noch lange Zeit umgaulen.

Gustav Gloor.



Vom Büchertisch — Bibliographie.



A. Voigt: Wasservogelleben. Ein Führer zum Strande. 109 S. mit 29 Abb. Leipzig 1921. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig, Preis geb. M. 7.50

Prof. VOIGT, der ja durch seine verschiedenen „Führer“ auf das beste bekannt ist, bietet uns da ein weiteres Büchlein, das sich als trefflicher Begleiter auf Ausflügen erweisen wird. Die Lebensweise der Wasservögel ist besonders gut berücksichtigt und auch die Stimmäusserung findet sehr gute Berücksichtigung. Diesen praktischen Führer können wir aufrichtig empfehlen und hoffen, dass er der Vogelkunde neue Freunde werben werde.

A. H.

A. Szialasko: Die Gestalten der normalen und abnormen Vögeleier. Mit fünf Figuren auf zwei Tafeln und 34 Tabellen. 119 S. Berlin 1920. Verlag W. JUNK, Berlin. Preis Mk. 15.—

Die vorliegende Arbeit ist Gesamtergebnis jahrelanger Untersuchungen über die Gestalt der Vögeleier. Der reiche, interessante Stoff ist in 15 Abschnitte gegliedert. Das Buch bringt einem so recht zum Bewusstsein wie vielseitig das Gebiet der Ornithologie ist. Die Arbeit ist zweifelsohne sehr anregend, ganz besonders für diejenigen, der sich näher mit der Oologie befasst, und ihre Anschaffung kann empfohlen werden.

A. H.

Dr. P. Brohmer: Fauna von Deutschland. Ein Bestimmungsbuch unserer heimischen Tierwelt. Mit 953 Abbildungen im Text und auf Tafeln. VII und 472 S. Zweite verbesserte Auflage. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig 1920. Preis geb. 22 Mk.

Dieses schön ausgestattete Buch, das bequem auf Exkursionen mitgeführt werden kann, wird gewiss einem jeden unserer Feldornithologen sehr willkommen

sein, ermöglicht es ihm doch, alles was da krecht und fleucht zu bestimmen: Insekten, Würmer, Schnecken, Fische, Säuger usw.!

Zweckdienliche Bilder erleichtern ihm diese Arbeit. Eine jede Gruppe ist durch einen Fachmann bearbeitet worden; die Vögel z. B. durch Prof. Dr. A. VOIGT (35 S. Petidruck). Das Werk ist speziell für Deutschland bestimmt, aber wie man sich leicht überzeugen kann, hat es für die Schweiz nichts an Brauchbarkeit eingebüsst.

A. H.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.



Frühjahrsversammlung.

Der Vorstand hat beschlossen, die diesjährige Frühjahrsversammlung mit Exkursion in das Gebiet des **Wauwilermooses** zu verlegen.

Es waren auch andere ganz verlockende Ziele auf den Traktanden z. B. das Kaltbrunnerried u. s. w. Diesmal zog das zentral gelegene Gebiet vor. Zudem hat das Wauwilermoos in den letzten Jahren durch die Torfausbeutung sowie Meliorationen gelitten, so dass zu befürchten ist, dass die Tage seiner eigenartigen Flora und Fauna gezählt sind.

Dieses schöne Forschungsgebiet unseres verehrten Vize-Präsidenten, Herrn Dr. H. FISCHER-SIGWART in Zofingen, dessen Museum so manches Belegstück aus ihm enthält, wollen wir also noch einmal gemeinsam besuchen. Am 21. Mai 1916 waren wir schon einmal dort. (Siehe „O. B.“, XIII. Jahrg.). Man lese, wenn möglich, auch die schöne Arbeit „Die Vogelwelt des Wauwilermooses und des Seinpachersees“ in „Die Schweiz“, III. Jahrg. (1899), Heft 15, des vorerwähnten Forschers.

Voraussichtlich findet die Versammlung am 22. Mai 1921 statt. Das Programm mit allem Weiteren folgt in der Mai-Nummer des „O. B.“

Für den Vorstand: **A. Hess.**

Am 2. April d. J. verstarb in Bern unser Mitglied

Herr **Louis Prélaz**

im Alter von nur 55 Jahren. Der Verstorbene, von Beruf Redaktor, führte auch einige Jahre lang bis zu seinem unerwarteten Hinschied die Redaktion der „Schweiz. Fischereizeitung“ in vorbildlicher Weise.

Louis Prélaz war ein kenntnisreicher Mann, ein überaus warmer Naturfreund und ein Mensch von seltener Herzensgüte. Er hat sich bei seinen vielen Freunden und Bekannten das beste Andenken gesichert!

A. H.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern**. — Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier**.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Die Wachtel (*Coturnix communis*) BONNAT.

(Nach Beobachtungen der letzten zehn Jahre.)

Von Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen.

Nachdem in früheren Zeiten die Herbstjagd auf Wachteln sehr ergiebig gewesen, was namentlich im Wauwilermoos konstatiert werden konnte, wo jeden Herbst eine Menge Wachteln erlegt wurden, welche damals in Bezug auf die Zahl wohl das Hauptwild bildeten, und nachdem überhaupt überall der Wachtelruf im Frühling und Sommer alle Arbeiten auf dem Felde begleitet hatte, kamen jeweilen im Frühling immer weniger dieser bei der Landbevölkerung so beliebten Vögel aus den südlichen Ländern zurück. Abgesehen davon, dass bei Sturmperioden während der Zugzeiten oft grosse Züge von Wachteln beim Ueberfliegen des Meeres vollständig vernichtet wurden, war ihr Rückgang dem Umstande zuzuschreiben, dass sie in den südlichen Ländern massenhaft gefangen und schiffs-ladungsweise nach Europa verschickt wurden, um dort als Leckerbissen ihr Ende zu finden. Auf den Feldern hörte man den heime-ligen Wachtelruf nicht mehr, und im Wauwilermoos und anderwärts wurden während der offenen Flugjagd nur noch wenige erlegt, oft auch gar keine. Aber in Delikatessenhandlungen und sogar auf offenem Markte wurden in grossen Käfigen Wachteln zu Küchenzwecken feilgeboten. In Bern konnte man das bei den Verkaufstellen in den „Lauben“ beobachten. Es sieht zwar sehr merkwürdig und phari-säerhaft aus, wenn man den Massenfang in den südlichen Ländern beklagt, weil dadurch unsere Jagd um eine beliebte Jagdbeute ärmer wird. Aber abgesehen von diesem egoistischen Standpunkte war es zu beklagen, dass mit dem Verschwinden des Wachtelrufes auf den Feldern die Poesie der Landwirtschaft eine grosse Einbusse erlitten hat.

Im Engadin war die Wachtel bis im Jahre 1896 noch recht häufig und ist dann in den folgenden Jahren ebenfalls gänzlich ver-

schwunden, wie in unserem ganzen Lande, so auch in dem beliebten Gebiete für die Wachteljagd, dem Wauwilermoos. Jahrelang hörte man den beliebten Wachtelschlag nirgends mehr oder nur noch selten. In den letzten Jahren wurde er wieder etwas häufiger gehört, aber immer nur vereinzelt und verhältnismässig selten, sodass er jedem Beobachter auffiel. Bei einer Exkursion längs des Hagneckkanales am 20. Juni 1919 notierte ein bekannter Ornithologe, dass er mehrmals Wachtelschlag gehört habe. Schon im Jahre 1911 fand ich es als eine Ausnahmeerscheinung, als ich an der Nordseite des Belchens eine Wachtel hörte.

Etwa vom Jahre 1915 an traten Wachteln wieder etwas häufiger auf während der Herbstjagd im Wauwilermoos, das für diesen Vogel im Herbst ein Sammelgebiet für den Herbstzug bildet. Aus dem Jagdtagebuche meines Bruders und bekannten Jägers entnahm ich über die Herbstjagd dieses Jahres folgende Notizen:

Am 24. August bei einer Rekognoszierungsexkursion traf er im Wauwilermoos auf der Ettiswilerseite 15 Wachteln an, am 7. September in einer andern Gegend des Mooses 20 Stück. — Es folgten vor der Eröffnung der Flugjagd, welche am 13. September stattfand, einige kalte Tage, während welcher ein grosser Teil der Wachteln schon fortzog. Es wurden an diesem Eröffnungstage der Flugjagd von drei Zofinger Jägern nur sieben Wachteln erlegt, immerhin mehr, als in den letzten Jahren. Von da an erlegte er im Wauwilermoos an jedem Tage, wo er dorthin ging, Wachteln, aber immer nur wenige, nämlich am 18. Sept. 10, am 20. Sept. sah er nur zwei, von denen er eine erlegte, ein anderer Jäger erlegte an diesem Tage ebenfalls nur eine Wachtel, am 22. Sept. erlegte er zwei Wachteln. Am 1. Oktober wurden im Wauwilermoos keine Wachteln mehr beobachtet, am 4. Oktober nur zwei, keine erlegt. Am 7. Okt. traf mein Bruder im Egozwilerteil des Mooses sieben Wachteln an, von denen er vier erlegte, am 18. Okt. erlegte er von acht beobachteten vier, und am 21. Okt. beobachtete er noch zwei, die er erlegte. Von da an wurden im Wauwilermoos diesen Herbst keine Wachteln mehr beobachtet, der Wegzug war beendet.

Von da an konnte man alle Jahre eine geringe Zunahme der Wachteln bemerken.

Im Jahre 1916 sind nach Mitteilungen von Jägerseite im Wauwilermoos wieder etwas mehr Wachteln erlegt worden als in den letzten Jahren. Es war zwar zu bedauern, dass, sobald sich etwas mehr Wachteln zeigten, sofort auch intensivere Jagd einsetzte und so viele dieser Vögel zusammengeschossen wurden, als immer möglich war. Dennoch erschienen auch in den folgenden Jahren wieder etwas mehr Wachteln, ein Zeichen, dass dieser Vogel an anderen Orten nicht, oder weniger intensiv „bejagd“ wird, als im Wauwilermoos.

Der westfälische Ornithologe HENNEMANN schrieb mir am 2. Okt. 1916 von Werdohl aus „Wie steht es dort mit den Wachteln in diesem Jahr? Im vorigen Jahre konnten Sie mir ein etwas häufigeres Auftreten mitteilen!“

Ich antwortete ihm in oben angegebenem Sinne.

Auch im Jahre 1917 konnten wieder etwas mehr Wachteln beobachtet werden. Auch an anderen Stellen als im Wauwilermoos hörte man hie und da wieder Wachtelschlag. Im Wiggertale wurde sie schon Mitte Mai, bei Brittnau gehört, und später da und dort. Herr RUDOLF PERY teilte mir mit, dass er das Schloss „Château de Middy“ im Kanton Freiburg, 750 Meter über Meer gelegen, gekauft habe, und dass er dort den ganzen Sommer 1917 über oft Wachteln gehört habe.

Im Kanton Luzern wurde die Geflügeljagd im Jahre 1917 vom 12. bis 26. September eröffnet, und dann die allgemeine Jagd vom 1. Okt. bis zum 3. Nov. Im Wauwilermoos wurden in den ersten Tagen der offenen Jagd wieder mehr Wachteln erlegt als in den letzten Jahren. Den Rekord erlangte mein Bruder. Er erlegte am ersten Jagdtag 22 Wachteln, und bei seinem zweiten Besuche des Wauwilermooses 18 Stück. Später wurden nur noch wenige erlegt, und die Erwartungen der Jäger wurden nicht erfüllt, wie mir ein Jagdaufseher mitteilte. Der Wegzug hatte schon frühe stattgefunden.

Wenn in südlichen Ländern die Wachteln erlegt und gefangen werden, so schimpfen unsere Jäger darüber. Wenn aber wieder einmal etwas mehr zu uns kommen, so geht es ihnen nicht besser, als bei den „bösen Südländern“.

Im Jahre 1918 waren die Verhältnisse in Bezug auf die Wachteln in unserem Lande ähnlich, wie 1917.

Im Jahre 1919 wurden im Wauwilermoos im September wieder ziemlich viele Wachteln erlegt, im Oktober nur noch wenige. Der Hauptherbstzug hatte schon im September stattgefunden.

Nach einer Mitteilung von Dr. DAMIAN BUCK in Einsiedeln waren in den Mooren daselbst im Jahre 1919 die Wachteln nur spärlich vertreten.

Im Jahre 1920 war mein Bruder nicht mehr unter den Lebenden. Sein Sohn erlegte im Wauwilermoos in der ersten Hälfte September an vier Jagdtagen 25 Wachteln. Nach dieser Zeit wurden noch vereinzelt erlegt. Der Wegzug hatte schon frühzeitig stattgefunden.

Bis jetzt hatte also die allmähliche Zunahme von Wachteln in der Schweiz angehalten.

Im Frühling ist die Wachtel eine der spätesten Vögel, die aus dem Süden zu uns zurückkehren. Erst spät im Mai kann ihre Ankunft gewöhnlich konstatiert werden. Während einer Reihe von Jahren konnte man überhaupt nicht von der „Ankunft“ von Wachteln sprechen, weil keine angekommen, oder doch keine zur Beobachtung kamen. Erst in den letzten Jahren wurden wieder Beobachtungen über ihre Ankunft bekannt, und zwar fand diese nun etwas früher statt als nach den Beobachtungen in früheren Jahren erwartet werden konnte.

Am 21. Mai 1916 bei der Exkursion der schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde ins Wauwilermoos hörten die Teilnehmer bei herrlichem Frühlingswetter an verschiedenen Stellen Wachtelschlag von Wachteln, die noch nicht lange angekommen waren.

Im Jahre 1917 meldete mir Herr Kreisförster BRUGGESSER, dass er bei Brittnau am 16. Mai Wachtelschlag gehört habe. Seit Jahren hatte man im Wiggertale nur selten etwas von Wachtelschlag gehört, nie in der Zeit, wo man ihre Ankunft hätte notieren können. Nach Jahrzehnte langen Beobachtungen ist das mittlere Datum für die Ankunft der Wachteln der 20. Mai.

Im Jahre 1918 wurde der Wachtelschlag wieder in der Nähe von Brittnau vernommen, diesmal schon am 10. Mai.

Ueber den Herbstzug der Wachteln in den letzten Jahren geben die Jagdergebnisse im Wauwilermoos Aufschluss. Gewöhnlich werden dort nach dem Monat September keine Wachteln mehr erlegt oder nur noch vereinzelte Nachzügler in den ersten Tagen des Okt. An anderen Orten hört oder sieht man Ende Sept. schon selten mehr Wachteln. Sie vereinigen sich gegen den Herbst in grossen Ebenen und Sumpfigegenden zu grossen Zügen, und es muss als eine Ausnahme bezeichnet werden, wenn im Okt. noch einzelne Wachteln in andern Gegenden angetroffen werden, als in den Sammelgebieten. Als eine solche Ausnahme kann das oben erwähnte Datum, der 11. Sept. 1911, betrachtet werden. Nach Mitteilungen aus Jägerkreisen fand in jenem Jahre der Hauptzug schon Ende Juli statt, im Aug. wurden nur noch vereinzelt beobachtet, im Sept. traf man im Wauwilermoos keine mehr an.

Es kommt nicht selten vor, dass Wachteln auf dem Zuge an Drahtleitungen verunglücken. Solche verunglückte Vögel geben oft Aufschluss über den Herbstzug. Ein solcher Fall ereignete sich im Jahre 1919 am 20. Okt. Ein Bahnwärter brachte mir an diesem Tage eine noch lebende aber stark verletzte Wachtel mit einem abgebrochenen Fusse, die er auf der Bahnlinie gefunden hatte. Das bedeutete Herbstzug.

An Drahtleitungen gehen während der Zugzeiten eine Menge Vögel aller Art zugrunde, welche sichere Daten für den Zug ergeben. Für unsere Orn. bedeutet das aber grossen Schaden.

IV. Bericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern im Jahre 1920.

Von *Albert Hess*, Bern.

Als ich den letzten Bericht dem Druck übergab¹⁾, nahm ich mir vor, trotz der geringen jeweiligen Zahl der vorgenommenen Berichtigungen und der noch kleineren Anzahl Rückmeldungen, die Berichterstattungen prompt und alljährlich vorzunehmen. Da andere Arbeiten den viel zu engen Raum unserer Monatsschrift beanspruchten, musste der nachfolgende Bericht länger zurückgelegt werden als mir lieb war.

Das Jahr 1920 war für unsere Tätigkeit ein verhältnismässig befriedigendes. Wir werden kaum je die grossen Zahlen unserer

¹⁾ Siehe „Der Ornithologische Beobachter“, Jahrg. 1919/20, Heft 8 und 9.

Nachbarländer aufweisen, aber hinwiederum wollen wir unsere Arbeit nicht zu gering achten. Man ahnt vielfach kaum, mit was für Schwierigkeiten die Vogelkunde in unserem kleinen Lande zu kämpfen hat. Doch es nützt nichts, darüber Betrachtungen anzustellen. Tüchtig und unentwegt arbeiten, ist der sicherste Weg um vorwärts zu kommen. Dass letzteres der Fall ist, kann kaum ernstlich in Abrede gestellt werden.

Im Jahre 1920 haben uns nachgenannte Herren durch Vornahme von Beringungen wertvolle Dienste geleistet:

Herr Aellen Ernst in Basel.	Herr Prof. Matthey-Dupraz, Colombier.
" Bucher Hans in Trüllikon (Zürich).	" Noll-Tobler H. in Schaffhausen.
" Frey Rud. in Bülach.	" Pittet L. Dr. in Freiburg.
" Hafner G. in Solothurn.	" Rauber Eugen im Neuendorf.
" Holzer E. Dr. in Bern.	" Schifferli A. in Sempach (Luzern).
" Ingold Rud. in Herzogenbuchsee.	" Simon Th. in Basel.
" Kaiser L. in Hochwald.	" Spalinger J., Redaktor in Winterthur.
" Knopfli W. Dr. in Zürich.	" Wendnagel A. Dir. in Basel.
" Käser Max in Diesbach bei Büren.	

Es kamen an Ringen zur Abgabe:

I. Rotkehlchen-Ringe	330 Stück
Ia. Goldhähnchen-Ringe	190 „
II. Drossel-Ringe	275 „
III. Rallen (Möwen)-Ringe	115 „
IV. Krähen-Ringe	20 „
V. Storch-Ringe	0 „

Total: 930 Ringe

Natürlich kamen auch noch in früheren Jahren abgegebene Ringe zur Verwendung.

Liste der im Jahre 1920 beringten und gemeldeten Vögel.

Art	Anzahl	Ort der Beringung (Kant.)
Mäusebussard — <i>Buteo vulgaris</i>	1	Luzern
Turnfalk — <i>Cerchneis tinnunculus</i>	2	Schaffhausen
Schleiereule — <i>Strix flammea</i>	2	Bern, Luzern
Waldkauz — <i>Syrnium aluco</i>	1	Luzern
Wendehals — <i>Yunx torquilla</i>	1	Luzern
Mauersegler — <i>Cypselus apus</i>	2	Basel
Alpensegler — <i>Cypselus melba</i>	20	Solothurn
Rauchschwalbe — <i>Hirundo rustica</i>	16	Basel, Solothurn
Grauer Fliegenfänger — <i>Butalis grisola</i>	32	Basel, Luzern, Solothurn
Rotrückiger Würger — <i>Lanius collurio</i>	16	Basel
Rotköpfiger Würger — <i>Lanius rufus</i>	3	Basel
Amsel — <i>Turdus merula</i>	17	Basel, Luzern, Solothurn
Singdrossel — <i>Turdus musicus</i>	2	Luzern, Solothurn
Rotkehlchen — <i>Eritriacus rubecula</i>	15	Basel, Luzern, Neuenburg, Solothurn
Gartenrotschwanz — <i>Ruticilla phoenicurus</i>	13	Luzern, Solothurn
Hausrotschwanz — <i>Ruticilla tithys</i>	19	Basel, Luzern, Solothurn, Tessin
Schwarzk. Grasmücke — <i>Sylvia atricapilla</i>	7	Basel, Luzern
Dorngrasmücke — <i>Sylvia cinerea</i>	8	Basel
Zaungrasmücke — <i>Sylvia curruca</i>	3	Basel
Gartenspötter — <i>Hypolais icterina</i>	3	Basel
Waldlaubvogel — <i>Phylloscopus sibilatrix</i>	6	Basel
Weidenlaubvogel — <i>Phylloscopus rufus</i>	20	Basel
Füsilbaussänger — <i>Phylloscopus trochilus</i>	1	Luzern
Feuerköpfiges Goldhähnchen — <i>Regulus ignicapillus</i>	18	Basel

Art	Anzahl	Ort der Beringung (Kant.)
Kohlmeise — <i>Parus major</i>	20	Luzern, Neuenburg, Solothurn
Blaumeise — <i>Parus caeruleus</i>	2	Neuenburg
Sumpfmöwe — <i>Parus palustris</i>	8	Luzern, Neuenburg, Solothurn
Kleiber — <i>Sitta caesia</i>	6	Luzern, Neuenburg, Solothurn
Zaunkönig — <i>Troglodytes parvulus</i>	1	Luzern
Weisse Bachstelze — <i>Motacilla alba</i>	4	Luzern, Solothurn
Wasserpieper — <i>Anthus spinoletta</i>	1	Tessin
Feldlerche — <i>Alauda arvensis</i>	3	Neuenburg
Feldsperling — <i>Passer montanus</i>	3	Luzern
Buchfink — <i>Fringilla coelebs</i>	30	Basel, Luzern, Solothurn
Grünfink — <i>Ligurinus chloris</i>	20	Basel
Distelfink — <i>Carduelis elegans</i>	13	Basel
Birkenzeisig — <i>Acanthis linaria</i>	1	Solothurn
Bluthänfling — <i>Cannabina linota</i>	81	Basel
Girlitz — <i>Serinus hortulanus</i>	13	Basel
Star — <i>Sturnus vulgaris</i>	52	Luzern
Dohle — <i>Corvus monedula</i>	5	Schaffhausen
Rabenkrähe — <i>Corvus corone</i>	1	Schaffhausen
Grünfüßiges Teichhuhn — <i>Gallinula chloropus</i>	2	Luzern
Zwergreihher — <i>Ardeetta minuta</i>	1	Luzern
Weisser Storch — <i>Ciconia alba</i>	3	Solothurn
Lachmöwe — <i>Larus ridibundus</i>	30	St. Gallen

Es sind dies 528 Vögel in 46 Arten. Ein Ergebnis, wie wir es innert einem Jahr noch niemals erreicht haben. Wenn man noch in Betracht zieht, was für Vogelarten beringt wurden — beinahe keine Koloniebrüter — so muss man der sehr fleissigen Arbeit unserer schweizer. Ornithologen Anerkennung zollen.

Rückmeldungen sind naturgemäss nur wenige eingegangen. Ein anderes Ergebnis dieser Versuche steht uns noch bevor: die Feststellung, was von diesen beringten Kleinvögeln wieder in die Brutheimat zurückkehrt usw. Eine fleissige Kontrolle, wie sie gewiss z. B. in Basel durchgeführt werden wird, kann da interessante Aufschlüsse zeitigen.

Ueber die Beringungstätigkeit sind einige bemerkenswerte Berichte eingegangen.

Herr A. SCHIFFERLI in Sempach konnte am 10. Juni 1920 nicht weniger als 36 Stare auf einmal beringen, indem sich dieselben in Fischreusen gefangen hatten. Am 2. Februar flog ein Waldkauz durch eine Fensterscheibe hindurch, wurde gefangen, beringt und wieder freigelassen.

Herr G. HAFNER in Solothurn beringte am 18. Juni 1920 junge Hausrotschwänze, die aus einem Nest stammten, das in einem Bahnpostwagen der Emmentalbahn sich befand. Der Wagen verkehrte täglich zwischen Solothurn und Burgdorf (ab um 13, zurück um 16 Uhr). Da befürchtet wurde, die Jungen könnten beim Flüggewerden in ihrer fahrenden Wohnung doch verunglücken, wurden sie dem Nest entnommen und zu andern jungen Rotschwänzchen, einem andern Elternpaar „unterschoben“. Sie wurden richtig fertig aufgezogen und flügge.

Sehr eifrig waren die Herren ERNST AELLEN und THEODOR SIMON in Basel. Sie beringten innert zehn Wochen beinahe 300 Kleinvögel.

Ersterer hat über diese Tätigkeit einen interessanten Bericht geschrieben, dem wir u. a. folgendes entnehmen:

„Eigentliche Mühe für den Beringer fordert das Nestersuchen. In dem dicht besiedelten Gebiet des Kannenfeld-Gottesackers jedoch fiel es uns meist leicht, Brutstätten ausfindig zu machen. Von den 132 aufgefundenen Bruten konnten aber nur 60 beringt werden. Die 72 übrigen fielen als Gelege oder Gehege den mannigfaltigen Feinden der Vogelwelt, vorab dem grössten und gefährlichsten Räuber, dem Menschen, zum Opfer. Solange der Vogelschutzgedanke nicht Gemeingut geworden ist, werden wir alljährlich dieselben schlimmen Verheerungen in der Vogelwelt feststellen können. Tagespresse, Schule und Vogelschutzpropagandastellen haben ihre ernste und wichtige Aufgabe in dieser Richtung noch lange nicht erfasst. Ebenso wenig die Tierschutzvereine, die stets noch der gefangen gehaltenen Vögel wegen jammern und die Vogelliebhaber, die doch stets die wärmsten Vogelschützer sind, verleumden, anstatt sich der wirklich notleidenden Brutvogelwelt durch Wort und Tat anzunehmen.

Zur Beringung der Nestjungen wurde gewöhnlich ein Alter von 12—14 Tagen abgewartet, da sie in diesem Alter ihrer selbst unbewusst im Nest liegen, alles geduldig über sich ergehen lassen und nach dem Wiedereinsetzen ruhig im Nest bleiben. In einem spätern Alter nehmen die ihres Daseins und der sie umgebenden Gefahren bewusst gewordenen Jungen meist Reissaus, wenn man sie im Nest ergreifen will oder sie sind nach der Beringung nur mit grösster Mühe im Nest zurückzuhalten. Standen die Jungen unmittelbar vor dem Ausfliegen, so wurden sie trotzdem beringt, da in den betreffenden Fällen die Jungen das Nest ohnehin bald verlassen hätten. Waren die Jungen jedoch ausreisslustig, ohne den flüggen Zustand erreicht zu haben, so wurde im Interesse des Vogelschutzes von der Beringung der betreffenden Brut Abstand genommen.

Es konnte die Wahrnehmung gemacht werden, dass die Arten nicht alle dieselbe Empfindlichkeit gegenüber der Störung durch die Beringung zeigen. Girlitz- und Grünfinkjunge ergriffen sehr gerne die Flucht, auch wenn sie erst 14 Tage alt waren. Die Nestlinge des Hänflings, Disteltinken und der Amsel benahmen sich ruhiger auch bei vorgeschrittenem Alter. Das Höchstmass an Ruhe, Geduld und Willfährigkeit bewiesen aber die scheckigen Jungen des Grauen Fliegenschnäppers, die sich sogar greifen und wieder hinsetzen liessen, auch wenn sie schon auf dem Nestrande sasssen. Ebenso wenig scheu benahmen sich ihre brütenden oder fütternden Alten, die oft schon wieder auf dem Gelege sasssen, bevor wir der Brutstätte recht den Rücken gekehrt hatten.

Die Beringungstätigkeit hat auch Ergebnisse gezeitigt, die der Avifaunistik zu Gute kommen. So wurde beim Nestersuchen das Nest der Zaungrasmücke (*Sylvia curruca*) gefunden, die in der Gegend sehr seltener Brutvogel ist. Desgleichen wurden zwei Nester des in der Niederung überall zahlreichen Feuerköpfigen Goldhähnchens (*Regulus ignicapillus*) aufgefunden, dessen Vorkommen in der Umgebung von Basel vom „Katalog“ (G. von BURG:

„Die Vögel der Schweiz“, Seite 631 und 632) z. T. bestritten, z. T. als ein sehr seltenes bezeichnet wird.

Ueber die beiläufig gemachten Brutbeobachtungen und die Resultate von Nesteruntersuchungen soll später berichtet werden.“

Ueber eine grosse Zahl von Ergebnissen können wir nicht berichten. Aber das Erreichte bildet immerhin einen Ansporn zu weiterer Tätigkeit.

(Schluss folgt.)

Herbsttage in Krain.

Von Dr. Hans Stadler.

(Fortsetzung.)

Nächst Nebel- und Saatk Krähen waren Dohlen bis Anfang November häufig. So verweilte anscheinend derselbe Schwarm, etwa 120 Stück, vom 19. bis 25. Nov. in der Gegend. Am 22. Okt. flogen sie vormittags stundenlang über der Stadt auf und ab; am 25. Okt. strich die ganze Schar niedrig dicht am Schloss vorbei. Die Türme der Kirchen und Kapellen wie des Schlosses schienen sie jedoch zu meiden; ein einziges Mal sass eine einzelne im Rahmen des Blitzableiters auf der Bischoflacker-Stadtkirche, immerzu rufend und den Kopf drehend. Zur selben Zeit ging aber starker Dohlenzug über diese verweilenden hinweg: so am 25. Oktober mittags ein Uhr: immerfort Rufe in der Luft von unsichtbar hoch überziehenden Dohlen. Am 26. Oktober mittags 11½ Uhr konnte ich Fernzug unmittelbar beobachten. Von der Höhe des Steinbruchs aus wurde ich aufmerksam auf eine sonderbare Erscheinung über dem Storshic-Bergstock nördlich vor mir. Eine riesige Schar rufender Dohlen, groben schwarzen Punkten gleich, erhebt sich (scheinbar) vom Kamm des östlichen Storshickopfs — ein dichter Schwarm, ihm voran eine einzelne schwarze Krähe. Scheinbar ganz langsam, wie die grosse Entfernung vortäuscht, steuert die Schar sehr hoch über die Ebene heran, genau Richtung Süd einhaltend allmählich fächerförmig in mehrere kleinere Gesellschaften auseinanderweichend. Die Höhe ihres Zugs verringert sich etwas. Diesseits der Karwanken, im Angesicht der niedrigeren südlichen Berge, gehn die Vögel in tiefere Luftschichten herab. Die Tiere von zwei Trupps, die grade über mir hinwegflogen, sind in allen Einzelheiten zu erkennen.

Ihre Geschwindigkeit vermindert sich jedoch nicht, obwohl sie nun dicht vor dem neuen Gebirge angelangt sind. Die Entfernung Storshic-Bischoflack ist 20 km. Die Dohlen legten diese Strecke in etwa 20 Minuten zurück. Ihre Fluggeschwindigkeit betrug also ungefähr einen km in der Minute. Die führende Krähe verlor ich aus dem Auge. Aus dem näherkommenden Dohlenschwarm ertönten viele rauhe Garrrrufe wohl Wanderrufe gleich den rauen Rufen ziehender Feldlerchen. — Am 27. Oktober riefen einige, unsichtbar, hoch in der Luft, ebenso am 2. November. Am 29. Oktober ruft eine Schar rastender nördlich des Steinbruchs. Nach dem 29. Oktober wurden grössere Gesellschaften nicht mehr beobachtet. Kleine Flüge, niedergegangen zur Futtersuche, kamen bis zum 17. November noch mehrfach zu Gesicht: so am 27. Oktober; sieben Dohlen

und drei Nebelkrähen erheben sich zusammen aus dem Steingeröll westlich des Steinbruchs um 2½ Uhr Nachmittags. 1. November: etwa sieben Dohlen zusammen mit fünf Nebelkrähen fliegen niedrig über dem Schloss: 3. November: einige gehört vom Steinbruch her; 4. November mehrere hinter dem Schloss. Vom 5. bis 15. November konnten Dohlen nicht festgestellt werden. Aber am 16. November war wieder eine unter Nebelkrähen. 17. November, gegen 11 Uhr morgens: eine einzelne bei sieben Saatkrähen, auf einem Eichbaum westlich des Steinbruchs. Sie streicht dann eilig ab und fliegt weit hinaus, südostwärts. Nach dem 17. November wurde keine mehr gesehen.

An andern Rabenvögeln waren da Eichelhäher, Elstern, Alpendohlen. Eichelhäher krächzten hin und wieder im Bergwald und beim Steinbruch. Elstern waren ständig da, aber nicht viele. 22. und 26. Okt.: mehrere in Gebüsch und Bäumen der Zajer, beim Altacker Sägewerk; 12. Nov.: zwei bis drei in den Auen Zajer abwärts; 13. Nov.: zwei bei sieben Krähen; 16. Nov.: vier unter einer grössern Schar von Krähen. Sonst wurden stets nur einzelne beobachtet, so regelmässig beim Friedhof und beim Steinbruch, auf dem Schlossberg, beim Dorf Gestetsche und noch weiter östlich. Mit dem Schneefall erschien im Tal eine Alpendohle (*Phyrrhorcorax phyrrhorcorax* L.): am 28. Nov. erscholl westlich vom Steinbruch ihr bezeichnendes lautes bürr.

Von Kleinvögeln waren häufig Hausspatzen, Wiesenpieper und Goldammer. Goldammer waren täglich zu sehen. In der Umgebung des Friedhofs trieben sich immer einzelne oder kleine Trüppchen umher. Nordöstlich vom Steinbruch bis zur Landstrasse, die zum weit nördlich entfernten Bahnhof Bischoflack führt, war am 9. und am 18. Nov. je eine Gesellschaft von 30 bis 40 Stück. Am 22. Nov. eine Schar von etwa 20 Stück bei Altack: 14. Nov. etwa 20 Stück im Vorort Burgstall. Sie waren auf den Vorbergen, hinter dem Schloss, an der Barockkapelle oberhalb Burgstall, sie belebten Landstrasse und Felder Zajer abwärts, waren im Ufergebüsch des freien Flusses und in den Schilfkämpfen eines Altwassers im Auwald von Dol. Gern setzten sie sich auf die Heubarren der Felder. Alle waren im Winterkleid, ein einziges Männchen mit schön citrongelber Brust sah ich am 26. Nov. Auch nach dem Schneefall am 25. — 26. Nov. waren sie da. Sie verhalten sich also und überwintern wohl auch in den Talebenen Krains wie bei uns.

Wiesenpieper waren täglich zu sehen bis zum 27. Nov.: noch im tiefen Schnee und in der Kälte dieses Tags war einer beim Friedhof. Vermutlich hielten einzelne wenige aus noch bis tiefer in den frühen bischoflacker Winter hinein. Am 2. Okt. und 4. Nov. einige auf den Bergwiesen hinter dem Schloss; 12. Nov. Wanderrufe eines im Schlossgarten. An den freien Ufern der untern Zajer wurden keine beobachtet — während sie z. B. am Main um diese Zeit überall häufig sind. Regelmässig anzutreffen waren sie auf den Aeckern und auf den Weiden der Hügel beim Friedhof und Steinbruch. So am 2. Nov. eine grössere Gesellschaft auf Saatfeldern und Kleeäckern dort, am 3. Nov. auf einem Krautacker. Diese

rufen eifrig durcheinander, so dass ihr Gerufe wie Schwalbenzwitschern sich anhört. Am 7. Nov. eine Schar von 38 Stück ebendort, ihnen folgen noch zwei oder drei Nachzügler. Nach den heftigen Regen vom 10. bis 12. Nov. wurden so grosse Gesellschaften nicht mehr gesehen; es waren nur mehr einzelne da, und auch diese schienen mit Einsetzen der Winterfröste am 21. Nov. an Zahl abzunehmen. Tagweise schienen sie vollkommen zu fehlen: auch wenn man das Gelände beim Friedhof gründlich durchsuchte, war keine Spur von ihnen zu entdecken, so am 9., am 18., am 26. Nov. Aber ein andermal erhoben sich nach einstündigem vergeblichem Suchen doch an einer Stelle einzelne, so am 9. Nov. ein Trupp von zehn Stück aus einem frisch gedüngten Sturzacker. Merkwürdig war eine Beobachtung am 2. Nov.: etwa zwölf Wiesenpieper flogen vom Steinbruch herüber auf die Felder, einer hinter dem andern in gleichem Abstand, in grad ausgerichteter (Gänse-)Reihe.

Sichere Wasserpieper waren ganz selten. Am 22. Okt. einige. Am 2. Nov. zwei auf den Bergwiesen hinter dem Schloss. Ueber den Steinbruch flogen mehrere weg am 25., 26., 27., 29. Okt.: etliche auf den Feldern beim Friedhof. Am freien Ufer oder auf den Kiesbänken der Zajer, östlich Bischoflack, waren an drei Beobachtungstagen niemals Wasserpieper aufzuspüren; ich erwartete bestimmt, sie dort vorzufinden denn an der Regnitz bei Banberg und am Main von Staffelstein bis Aschaffenburg sind diese Vögel die regelmässigsten Wintergäste. Nach dem 2. Nov. waren nur Wiesenpieper auf den Feldern beim Steinbruch, niemals Wasserpieper. In Nordbayern verweilen die Wasserpieper an den Flussufern den ganzen Winter hindurch.

Feldlerchen waren selten. 25. 26. Okt. je eine einzelne, 27. Okt. zwei oder drei auf Feldern beim Steinbruch. Dann wurden keine mehr beobachtet, bis zum 28. Nov.: da flogen zwei oder drei, ziemlich tief, beim Friedhof. Haubenlerchen waren täglich zu sehn oder zu hören beim Steinbruch und auf den Böschungen der Bahnhofstrasse, zuweilen auch über dem Schloss fliegend. 19. Okt. eine beim Bahnhof Zwischenwässern. Am 6. Nov. eine kleine Gesellschaft, weit verstreut über die Felder, nördlich Altack. Auch der Schneefall und Frost Ende November vertrieben sie nicht. — Gebirgsstelzen waren täglich an der Zajer, mitten in der Stadt. — Weisse Bachstelzen 19. bis 27. Okt. täglich einige auf den Feldern beim Friedhof. Am 28. und 29. Okt. eine kleine Gesellschaft ebendort. 2. Nov. 1 oder zwei beim Friedhof, ebenso am 7., 9., 13., Nov. Vom 14. Nov. ab verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)



CHRONIK — CHRONIQUE.



Wir ersuchen um regelmässige Einsendung aller Beobachtungen.

Falco peregrinus, Wanderfalke. Ein Paar bei Loveresse (Moutier) und einer in der Umgebung von Pommerats (Franches-Montagnes). W. Rosselet.
Astur palumbarius, Habicht. Je ein Paar zwischen Sonvilier und Renan und aux Couvers. W. Rosselet.

- Asio brachyotus* — Sumpfohreule. Am 20. April ein Stück von Lovresse (Moutier). W. Rosselet.
- Cuculus canorus* — Kuckuck. Am 21. April bei Ranflüh. Chr. Hofstetter.
— Am 24. April Ruf bei Renan (Berner Jura). W. Rosselet.
- Cypselus apus* — Mauersegler. Am 27. April in Bern. S. A. Weber.
— Am 28. April Bern. K. Daut. — Am 28. April in Schaffhausen. Am 29. zahlreich. Gleich am ersten Tag der Ankunft der Mauersegler in Schaffhausen bringt mir ein Nachbar 2 Segler die er in seinem Hofe gefunden. Ich liess sie fliegen. Am 3. Mai bringt mir ein Portier ebenfalls 2 Segler, welche die Bauchseite gegeneinander, sich gegenseitig, teils an den Ständern, teils am Unterleib mit Krallen gepackt hatten. Sie waren so fest verkrallt, dass eine Angestellte die Vögel halten und ich mit der Pinzette eine Kralle um die andere lösen musste, was mir nur nach vieler Mühe gelang. Es ging ein paar Minuten, ehe sie sich erholt hatten, und von der Hand wegflogen. Ob es ein Paar oder 2 ♂♂ waren, kann ich nicht entscheiden. — Am 7. Mai abends berichtet Herr Ruhl, Reallehrer, in seinem Hofe seien 2 Segler. Mein Sohn geht hin und findet 2 Segler fest ineinander verkrallt, der eine davon mit einer tiefen Wunde. Den einen liess er sofort, den andern erst andern Tages fliegen. Carl Stemmler.
- Hirundo rustica* — Rauchschnalze. Am 3. April bei Schaffhausen am Rhein. C. Stemmler. — Am 15. April die ersten Rauchschnalzen bei Renan. Am 20. zahlreich bei Sonceboz. W. Rosselet.
- Muscicapula nigra* — Trauerfliegenfänger. Am 28. April auf Ranflühberg erstmals gesehen. Chr. Hofstetter. — Am 1. Mai bei Bern. S. A. Weber.
- Butalis grisola* — Grauer Fliegenschnäpper. Am 7. Mai bei Aarberg. H. Mühlemann. — Am 5. Mai bei Bern. S. A. Weber.
- Ampelis garrulus* — Seidenschwanz. Am 15. März 1921 1 Stück bei Itiswil (Bern). E. Platel.
- Ruticilla phoeniceus* — Gartenrotschwanz. Am 15. April auf Ranflühberg. Chr. Hofstetter. — Am 24. April in Renan (Berner Jura). W. Rosselet.
- Ruticilla tithys* — Hausrotschwanz. Am 31. März und 1. April in Renan eingetroffen. W. Rosselet.
- Pranticola rubicola* — Braunkehliger Wiesenschmätzer. Am 5. April bei Zollbrück. Chr. Hofstetter. — Am 24. April bei Dachsfelden (Berner Jura); noch nicht in Renan. W. Rosselet.
- Sylvia atricapilla* — Schwarzkopf. Am 11. April auf Ranflühberg die ersten. Chr. Hofstetter.
- Sylvia cinerea* — Dorngrasmücke. Am 28. April bei Bern. S. A. Weber.
- Sylvia hortensis* — Gartengrasmücke. Am 5. Mai in Bern. S. A. Weber.
- Acrocephalus turdoides* — Drosselrohrsänger. Am 5. Mai bei Bern. S. A. Weber. — Am 8. Mai beim Hagneckwerk. H. Mühlemann.
- Acrocephalus arundinaceus* — Teichrohrsänger. Am 5. Mai bei Bern. S. A. Weber.
- Hypolais icterina* — Gartenspötter. Am 8. Mai bei Hagneck. H. Mühlemann.
- Phylloscopus sibilatrix* — Waldlaubvogel. Am 1. und 5. Mai bei Bern festgestellt. S. A. Weber.
- Phylloscopus Bonelli* — Berglaubvogel. Am 5. Mai bei Bern. S. A. Weber. — Am 8. Mai bei Aarberg. Exk. der Volkshochschule Bern.
- Phylloscopus trochilus* — Fitislaubvogel. Am 18. April auf Ranflühberg die ersten gesehen. Chr. Hofstetter.
- Phylloscopus rufus* — Weidenlaubvogel. Singt am 3. April überall bei Schaffhausen. C. Stemmler.
- Motacilla alba* — Weisse Bachstelze. Am 8. April auf Ranflühberg in einer Baumhöhle nistend. Chr. Hofstetter.
- Anthus arborea* — Baumpieper. Am 23. April bei Renan. W. Rosselet.
- Coccothraustes vulgaris* — Kirschkernbeisser. Am 5. März zirka 30 Stück bei Itingen, am 7.—9. März 20—30 bei Dachsfelden. Ende Februar ein Stück von Münster (Berner Jura). W. Rosselet.
- Serinus hortulanus* — Girlitz. Am 27. April durchwegs von Zollbrück bis Langnau. Chr. Hofstetter.

- Corvus frugilegus* — Saatkrähe. Am 5. April auf Ranflühberg noch ein Trupp von 50 Stück feldernd. Chr. Hofstetter.
- Tetrao tetrix* — Birkhahn. Balzt am 31. März auf dem Montoz (Berner Jura). W. Rosselet.
- Totanus calidris* — Gambettwasserläufer. Vom 18. April an während drei stürmischen Tagen an der Suze bei Renan. W. Rosselet.
- Querquedula crecca* — Krickente. Am 3. April 8 Stück auf dem Rhein bei Schaffhausen. C. Stemmler.
- Fuligula ferina* — Tafelente. Am 3. April 6 Stück (4 ♂♂) bei Schaffhausen auf dem Rhein. C. Stemmler.
- Vanellus cristatus* — Kiebitz. Am 10. März 1921 Durchzug in La Sagne (Neuchâtel). W. Rosselet.
- Porzana maruetta* — Kleines Sumpfhuhn. Am 15. März durch Anflug an eine Drahtleitung bei St. Imier verunglückt. W. Rosselet.
- Gallinula chloropus* — Grünfüßiges Teichhuhn. Am 4. Mai 1921 im Weiher in Eschheimertal ein prächtiges Stück mit brennend roter Stirnswiele.
- Podiceps fluvialis* — Zwergtaucher. Am 5. Mai 1921 im Weiher in Eschheimertal 3 alte und 6 ebengeschlüpfte Junge, die leise piepsten. Auf mein Locken kamen alle ans Land und eines hielt ich in der Hand. Sie krochen auf allen Vieren. Carl Stemmler, junior.

Vom Untersee.

Am 22. Jan. Star singend am Brutort. Am 31. Jan. Ringeltaube ein Stück ruksend. Am 20. Feb. Feldlerche, mehrere singend. Am 23. Feb. Heide-lerche vier Stück ziehende. Am 27. Feb. Kiebitz ein Paar bei Wilchingen, Kt. Schaffh. Am 2. März Roter Gabelweih kreisend über Trutikon, Kt. Zürich. Am 14. März Hausrotschwanz ein Stück. Am 15. März Brauner Gabelweih ein Paar bei Mammern am Untersee. Am 20. März Weidenlaubsänger ca. zehn Stück im Röhricht eines Mühleweihers eifrig nach Insekten suchend (nass-kalte Witterung). Am 30. März Rauchschwalbe ein Stück. Am 1. April Ringdrossel ein Stück unter einer Anzahl Misteldrosseln, hüpfte mit diesen auf einer, zum grössten Teil von Wald umgebenen Wiese herum (Staatswaldung Kalchrain), dies ist das erste Exemplar, welches ich meines Lebens beobachtet habe. Am gleichen Tag Sandschwalbe ein Stück ziehend. Am 3. April Wendehals, zwei Stück rufend, Wauderfalk mit Beute beobachtet.

Am 6. April Girlitz an verschiedenen Orten singen gehört. Am 7. April Schwarzkopf ein Stück laut und anhaltend singen gehört. Am 12. April Fitis-laubsänger ein Stück, erster Kuckuckruf. Am 16. April grauer Steinschnäpper ein Paar. Am 17. April Gartenrotschwanz ein prächtig gefärbtes Männchen. Am 24. April Baumlerche überall singend angetroffen. Braunkehliger Wiesenschnäpper vier Stück gepaart. Am 26. April Rotköpfiger Würger ein Stück. Roter Gabelweih brütend angetroffen. Am 29. April Mauersegler vormittags früh drei Stück raschen Fluges nördlich ziehend, bis mittags folgten noch mindestens 30 Stück nach, von welchen mehrere am Brutort zurückblieben. Nachtigall einige kurze Strophen schlagen gehört und mehrmals beobachtet. Am 4. Mai Mehlschwalbe, einige vereinzelt am Brutort. Buschheuschreckensänger zwei Stück abwechselungsweise schwirrend zwischen 10 und 11 Uhr nachts. Am 6. Mai Gartenspötter ein Stück tapfer singend. Am 7. Mai Grauer Fliegenschnäpper vier Stück. Gartengrasmücke zwei Stück, beide Arten in den frühen Morgenstunden beobachtet, wo am Tag zuvor, trotz der schönen Witterung noch kein Stück zu sehen war.

Vom 2. bis zum 6. Mai plünderte ein Habichtpaar zwei Krähenester mit halbgewachsenen Jungen. Krähen aus der ganzen Umgegend beteiligten sich jedesmal an der Verfolgung der frechen Nesträuber unter ohrenbetäubendem Spektakel. Dies ist nun so ziemlich alles was ich an Beobachtungen mitzuteilen habe. A. Isler.

Am Rhein und bei Markt (Baden) am 29. April.

Bei einem Ausflug in obige Gegend noch folgende Arten zu den in letzter Nummer des O. B. bereits gemeldeten, beobachtet. Nachtigallen an 16 Exemplaren allerdings in dem sehr ausgedehnten Gebiet. Gartengrasmücke und Müllerchen sehr häufig. Dorngrasmücke selten. Wendehals, Baumpieper, Rauch-

schwalben. Mehlschwalben, Uferschwalben, Mauersegler (über Basel am 22. April erstmals gesehen). Bluthänflinge, Kuckuck, Goldamseln, Gartenrotschwanz, Waldenlaubvogel und Turteltauben.

An dem Ausbau der Uferschwalben-Kolonie wurde eifrig gearbeitet. Ich zählte etwa hundert Höhlungen und etwa 15 neuangefangene. Laut Aussage eines Arbeiters sollen dieselben schon gut 14 Tage da sein. Leider ist die Kolonie durch Abgrabungen von menschlicher Hand sehr gefährdet. Bei diesem Ausflug verriet mir ein Schwanzmeisenpaar sein niedliches Nest, das 1 m. 20 über dem Erdboden an einer Pappel angebracht war und mit Jungen ganz besetzt war, die nach meiner Schätzung schon etwa acht Tage alt gewesen sein mögen. Ernst Säuger.

Exkursion ins Kandertal, Bern, am 1. Mai.

Beobachtete Vogelarten: Rabenkrähe, Eichelhäher, Elster, Star, Distelfink, Haussperling, Buchfink nistend, Gimpel, Goldammer, Feldlerche, Bachstelze, Bergstelze, Baumpieper, Spechtmeise, Gelbköpfiges Goldhähnchen, Kohlmeise, Sumpfmeise, Mönchsgrasmücke, Weidenlaubvogel, Misteldrossel, Zugdrossel, Amsel, Haus- und Gartenrotschwanz, Rotkehlchen, Braunkehlchen, Wasserramsel, Zaunkönig, Rauchschwalbe, Kuckuck (Ruf gehört), Mäusebussard, Sperber, Baumfalke, Stockente, Ringeltaube.

Als besonders häufig sind zu nennen: Haus- und Gartenrotschwanz und Baumpieper. Letzterer machte sich überall durch seinen eifrigen Gesang besonders bemerkbar. Die Feldlerche wurde beobachtet in der Gegend von Wimmis und Aeschi wo sich die Hänge gegen den Thunersee senken. Dort, auf dem von Aeschi nord-östlich auslaufenden Hügelzug (Höhe ca. 820 m.) wurden die zwei einzigen Braunkehlchen Wiesenschmätzer beobachtet. Ein Paar Stockenten wurde zuerst aufgeschreckt in einer neben Kander und Bahndamm gelegenen Wasserlache, später auf der Kander und zum dritten Mal glaube ich sie angetroffen zu haben an der gestauten Simme oberhalb Wimmis.

Herr E. MEUNIER will bei der Kontrolle der elektrischen Freileitung im Hasli bei Wimmis am 22. April zwei Wiedehopfe beobachtet haben. Gust. Gloor.

Aus der Mittelschweiz.

Hirundo rustica, Rauchschwalbe. Je einen einzelnen Vogel beobachtet am 6., 9. und 10. April bei Hertenstein. Am 8. April ca. 40 Stück bei Stansstad. — *Ruticilla phoenicurus*, Gartenrotschwanz. Am 9. April das erste Männchen in Hertenstein gesehen. — *Anas boschas*, Stockente. Am 8. April zwei Paar zwischen Kehrsiten und Stansstad. Ein drittes Paar flog von Alpnachstad gegen Luzern zu. — *Fuligula cristatus*, Reiherente. Am 8. April zwei Männchen und zwei Weibchen bei Stansstad. — *Fuliga atra*, Blässhuhn. Am 6. April 13 Stück bei Küsnacht am Vierwaldstättersee. Am 7. April sechs Stück bei Beckenried. Am 8. April bei Stansstad 13 Stück, am 9. bei Weggis ein Stück. — *Gallinula chloropus*, Grünfüßiges Teichhuhn. Im Schilf bei Stansstad am 8. April ein Paar. — *Podiceps cristatus*, Haubentaucher. Am 6. April mehrere Stück auf dem Zugersee. Am 8. April drei Stück zwischen Kehrsiten-Dorf und Stansstad. Am 10. April drei Stück in der Nähe von Meggen. — *Podiceps fluviatilis*, Zwergtaucher. Am 8. April ein Paar im Schilf bei Stansstad. — *Larus ridibundus*, Lachmöve. Am 6. April 16 Stück bei Immensee. Julie Schinz.

Observations ornithologiques, 1er janvier—31 mars 1921.

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier, N.

Le Milan noir. Première observ. 30 mars, un milan plane sur la baie de l'Evole. — L'Autor. 10 mars, capture d'un autor femelle, vivant, à la Béroche; 15, id. d'une grosse femelle à Epagnier. — L'Epervier. 12 janv., observé femelle vers l'Arsenal. — *Aquila* (sp. ?). Un chasseur de Biasca (Tessin) a capturé vivant un aigle mesurant 2m, 16 d'envergure (Feuille d'Avis de Neuch. du 8. IV. 21). — La Buse ordinaire. 20 fév., cris d'une buse à l'entrée de la Combe Léonard (Rocheport); 26, 3 buses planent sur Colombier, vol dir. nord; 28, une buse au vol, puis posée, Prises de Gorgier. — La Chouette chevêche, observé rég., cris aux Allées, à Rense, à Grandchamp, à Chanéaz. — La chouette

hulotte. 20 fév. Cris du chat-huant, à la Mairesse, 1 h. mat., par clair de lune; 12 mars, cris aux Allées, 20 h.; 18, même heure, aux Allées. — L'hirondelle de cheminée. Mars 18, signalées à Monthey (Valais). — Le Martin-pêcheur. Du 1 au 15 mars on aurait détruit à la pisciculture de Treytel (Bevaix), 63 martins-pêcheurs. Même tuerie à la pisciculture de l'Arnon, près Concise (Vaud) [Dr Vouga]. — L'Étourneau. Fév. 1, vol de 50 sanonnets sur la Forêt (Boudry); 20, un mâle, sur le toit de l'Usine à gaz; 28, vol d'une vingtaine. Mars 1, vol de 200, bord du lac; 14, construisent leur nid à l'Usine à gaz, même endroit que les années précédentes. — La Corneille freux. Janv. 10, passage d'un vol de 500 freux, ils errent des Allées aux Prés de Reuse et à Chanélaz, durant tout le mois; 10 fév., encore un groupe de 150 à 180 freux aux Allées. — La Corneille choucas. Mars 12 et 14, passage d'individus isolés. — La Corneille noire. 10 mars, un couple construit, aux Allées. — Le Geai. Nombreux le 20 fév. aux lignes de tir (Bôle) et dans la Combe Léonard (Rochefort). — Le Pic épeiche. De la mi-février à fin-mars, tambourinage journalier aux Allées. — La Sittelle. Mars 20, l'ouverture d'un nid est murée. — L'Accenteur mouchet. 28 mars à 648 m. d'alt., chant d'un traine-buissons près de Bellevue (Béroche). — La Mésange charbonnière. Janvier, dès le 17, plein chant. — Le Pouillot véloce. Mars 22, observé un individu aux Allées; 28, chant: du Rugenet à Cerf, à Bellevue, aux Prises de Georgier, alt. moy. 640 m. — La Fauvette à tête noire. Mars 5, un mâle à Trois-Rods (Boudry); 16, 2 mâles chantent aux Allées. — Le Merle noir. Janvier 2 et 8, chant. Mars 21, nid avec deux oeufs. — La Grive draine. Janvier 24, chant aux Allées. — Le Rouge-queue. 14 mars, un mâle (première observ.); 18, mâle et femelle se poursuivant. — La Bergeronnette grise. Janvier 3, 9, quelques lavandières, rives du lac. Février, toujours quelques-unes. Mars 11, 22 et 23, une trentaine sur les grèves exondées. — La Bergeronnette jaune boarule. Janvier 9, une ou deux, rives du lac. Mars 11, faible passage. — Le Pipit spioncelle. Janvier, quelques-uns, rives du lac et ruisseau des Allées. Mars 24, une vingtaine sur grèves exondées. — L'Alouette des champs. Février 20, chant à Epalinges (Vaud) à 804 m. alt., tout près de la limite des neiges dans le Haut-Jorat. Mars 6, vol nombreux sur Planeyse; 13, chant, gare de Bôle. — Le Bruant des roseaux. Mars 22, quelques-uns dans la roselière détruite, du bas des Allées. — Le moineau friquet. Janvier 25, quelques friquets aux Allées; 30, vol d'une quarantaine dans les champs de l'Abbaye de Bevaix. — Le Pinson. Février 19 et 20, chant. — Le Pinson des Ardennes. Mars 10, encore quelques-uns au Mail. — Le Verdier. Mars 22, première observation. — Le Ceni. Mars 28, chant près de Bellevue, 640 m. alt.; 31, chant aux Allées. — La Linotte. Mars 17, vol de 25 environ à la Vigne Ronde (Auvonnier). — Le Bouvreuil. Janvier et février, quelques couples séjournent dans nos jardins. — Le Bec-croisé ordinaire. Février 3, une famille sur un groupe de sapins, à Reuse. — Le pigeon ramier. Mars 16, première observation près de Champion (Berne); 18, ils roucoulent aux Allées. — La Cigogne blanche. Mars 5, après-midi entre 15 h. et 16 h. un vol nombreux stationne sur Planeyse, puis se dirige vers l'est. — Le Râle d'eau. Janvier 22 et 26, un individu au vol, Bains, Colombier. — La Poule d'eau ord. Janvier à fin Mars, 2 ou 3 individus près des Bains, à l'entrée d'Auvonnier. — La Foulque macroule. En janvier, environ 500; en février 300. Puis elles diminuent en nombre, à fin mars il en reste une douzaine de couples dans la Réserve. — La Bécasse. Mi-Mars, on observe quelques individus isolés à la lisière de nos forêts; 17, on lève une bécasse au Col des Roches (919 m.), près du Locle. — Le Canard sauvage. Janvier 22, un petit groupe dans la Réserve, malheureusement on coupe les roseaux phragmites. — Le Canard milouin. Janvier 3 et 22, deux têtes-rouges, vers les Ruaux. — Le Canard morillon. Mars 24, un couple séjourne toute la journée dans la Réserve, à 50 m. du bord, en compagnie des foulques. — Le Canard garrot. Janvier 9, matin 10 h., 1 mâle et 3 femelles au milieu des macroules; 30, un mâle seul, puis arrivent un mâle et cinq femelles au vol; ensuite, encore deux mâles; Février 2, même groupe, vers Serrières. — Le Grand harle bièvre. Quelques individus, assez en avant dans le lac. — Le Grèbe huppé. Janvier 9, une cinquantaine dans la Réserve; 30, aucun, les roseaux sont coupés. Février et Mars, quelques rares individus. — Le Grèbe oreillard. Février 8, un seul vers Serrières. — Le Grèbe castagneux. Janvier, observé régulièrement 5 à 7 grébions d'Auvonnier aux Ruaux. Février 2, 11 individus aux Ruaux, 6 vers l'Évole; les 4, 8 et

9, aux Ruaux 9; le 10, 14 individus ensemble et un isolé. Mars 2, en groupe 10; le 5, ensemble 5 et 2 plus loin; le 11, vers Auvernier 11, puis 9, et vers les Ruaux 8 et 2 individus isolés; le 30, d'Auvernier à Serrières observé 5, 5, 6 et 2 grébions en tout 18 individus. C'est le premier hiver que nous observons autant de représentants de cette espèce, séjournant aussi longtemps dans le même endroit. — *Colymbus* (sp.?). Février 8, un gros plongeon près de Serrières. — *Larus argentatus cachinnans*. Fin Mars. Entre Serrières et l'Evole, 2 ou 3 juv. 1920. — Le Goëland à pieds jaunes. Février 2, parmi les rieuses à l'embouchure de la Serrière, 2 individus ad. au vol — Le Goëland cendré ou à pieds bleus. Janvier 9 au 22, un juv. 1919 erre dans la Réserve. Mars 26 au 29, vis-à-vis de l'embouchure de la Serrière stationnent 5 ad. et 4 juv. 1920. — La Mouette rieuse. Mars 4, devant Serrières au min. 300 Gueux, nous remarquons toutes les gradations de coloration, depuis la tête blanche au capuchon complet. Le 15, les Mouettes hivernantes sont parties; le 19, nous en comptons une cinquantaine avec capuchon complet et seulement 2 juv. 1920. A la fin du mois nous en apercevons une de loin en loin.

Grande rareté des rapaces au passage de fin d'hiver, aucune observation concernant la cresserelle.

Protection des vignes. Fin Mars, sur les bords du Rhin, les vignerons étaient occupés à installer des nichoirs (nids artificiels) en grand nombre, tout le long des vignobles rhénans. Au moins, dans cette région est-on convaincu de l'influence protectrice des oiseaux insectivores (mésanges, rouges-queues, gobe-mouches) sur la vigne tout particulièrement.

Protection de la nature. Au commencement de Février 1921, la Commission Vaudoise pour la protection de la nature a fait aménager les nouvelles réserves d'Yverdon et poser des écriteaux portant: „Faune et Flore protégées. Chasse interdite.“

Espérons que l'avis sera efficace et que les poteaux, à base de ciment, tige en fer de 2,80 m avec plaque de tôle de 2 mm, 50 X 35 cm, boulonnée et peinte, seront résistants et durables.

Palmipèdes observés dans le Port de Genève du 15 avril 1920 au 15 avril 1921 par R. Poncey.¹⁾

Espèces	Nombre d'individus observés	Hivernantes Durée du séjour dans le Port du au	Passagères d'Automne de Prin- temps
Foulque macroule — Wasserlulu . . .	3000	30 VIII	31 III
Canard sauvage — Stöckente . . .	4		10 XI
Souchet commun — Löffelente . . .	3		21 X
Pilet acuticaude — Spiessente . . .	12		18 X
Siffleur penelope — Pfeifente . . .	20		19 X et 19 XI 9 IV
Sarcelle d'été — Knäckente . . .	6		19 III
Sarcelle d'hiver — Krickente . . .	2		19 X 19 III
Fuligule morillon — Reiherente . . .	50	20 X	25 III
Fuligule milouin — Tafelente . . .	190	9 X	8 III
Fuligule nyroca — Moorente . . .	2		13 XI
Garrot vulgaire — Schellente . . .	6		3 XI au 31 XII 8 III
Piette blanche — Kleiner Säger . . .	3	12 XII	12 III
Goeland à pieds jaunes — Häringsmöwe	4		14 X et 28 X
Goeland cendré — Sturmöwe . . .	4	9 XI	15 II
Mouette rieuse — Lachmöwe . . .	500	25 VII	16 III
Guifette noire — Schwarze Seeschwalbe	111		4 X
Grèbe huppé — Haubentaucher . . .	1		28 X au 31 XII
Grèbe castagneux — Zwergsteissfuss .	22	26 VIII	15 IV
Totaux: 18 Espèces	3940 ind.	7 hivernantes	11 de passage

¹⁾ Voir: l'„Ornithologiste“ Nos: 4 1917—18; 8—9 1917—18; 8—9 1918—19; 10 1919—20.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.



Frühjahrsversammlung

am 28. und 29. Mai 1921 in

Sempach - Wauwilermoos - Zofingen.

Samstag, den 28. Mai, um 18 Uhr Sammlung beim Gasthof Sempacherhof bei der Station Sempach.

Abmarsch nach der Stadt Sempach dem Seeufer entlang.

Ankunft ca. 19.30 Uhr. Gemeinsames Nachtessen in der „Krone“ und nachher gemütliche Vereinigung.

Sonntag, den 29. Mai. Abmarsch von Sempach ca. 6.15 Uhr nach Station Sempach. Abfahrt um 6.52. Ankunft in Sursee 7.14 Uhr. (Luzern ab um 6.25, Olten ab 5.25, Sursee an 6.36). — Eventl. Wagenfahrt Sempach-Sursee, dem rechten Seeufer entlang.

Exkursion: Durchquerung des Wauwilermooses nach Schötz-Nebikon, oder kürzer nach Wauwil. Abfahrt in Wauwil nach Zofingen um 10.40, oder in Nebikon um 10.48 Uhr. Ankunft in Zofingen um 11.14 Uhr.

Gemeinsames Mittagessen in der „Brauerei Senn“ um 12 Uhr.

Nachher kleinere Vorträge und Demonstrationen. Schluss auf die Züge 16.53 Uhr nach Luzern und 18.27 nach Olten.

Bei ungünstiger Witterung würde direkt nach Zofingen gefahren und dort das Museum unseres verehrten Vize-Präsidenten, Herrn Dr. H. Fischer-Sigwart, besichtigt.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Anmeldungen für Quartier und das Mittagessen vom 29. Mai sind bis zum 27. abends an den Aktuar nach Sempach zu richten.

Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz,

Der Aktuar: A. Schifferli. Der Präsident: A. Hess.

Mit aufrichtiger Trauer bringen wir unseren Mitgliedern und Abonnenten zur Kenntnis, dass unser Gründungsmitglied und ehemaliges Vorstandsmitglied

Herr Max Diebold

am 4. Mai 1921, im Alter von erst 37 Jahren, in Clavadel, wo er von einem schweren Leiden Genesung suchte, zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Der Verstorbene war ein treues Mitglied unserer Gesellschaft und hat in gesunden Jahren mit grosser Sachkenntnis und Hingebung seinem renommierten Präparatorium mit Naturalienhandlung in Aarau vorgestanden und dadurch zur Förderung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse erheblich beigetragen.

Allen seinen Freunden und Bekannten wird Max Diebold in guter Erinnerung bleiben.

Der Präsident: A. Hess.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: A. Hess in Bern. ... Prof. A. Mathey-Dupraz à Colombier.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

IV. Bericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern im Jahre 1920.

Von *Albert Hess*, Bern.

(Schluss.)

Gehen wir zu den eingegangenen Meldungen über.

Sperber — *Accipiter nisus*.

Gezeichnet mit Rossittener-Ring No. 27,221 E. durch Herrn KARL STEMMLER-VETTER in Schaffhausen am 29. Juni 1915 in Kaltenbach, Kanton Thurgau. Es waren fünf Junge im Horst, die alle beringt wurden.

Erbeutet im Dezember 1916 bei Bucellas bei Lissabon, Portugal. Entfernung: ca. 1750 km. nach SW.

Der Sperber hat also eine weite Winterreise unternommen. Diese Vogelart erweist sich überhaupt als ein ausgeprägter Zugvogel.¹⁾

Schleiereule — *Strix flammea*.

Diese Meldung ging mir eigentlich erst im laufenden Jahr zu. Im Februar wurde mir durch einen Bekannten mündlich die Mitteilung gemacht, dass bei Münchenbuchsee sich eine gefangene Schleiereule befinde, die einen Ring am Fuss trage. Am 19. Febr. 1921 ging ich hin und konnte den Vogel besichtigen. Er trug richtig den Ring „Helvetia No. 6125“. Ich konnte nunmehr den Empfänger des Ringes feststellen. Herr Dr. med. HOLZER teilte mir dann mit, dass er die Eule als Jungvogel im Juli 1920 Knaben bei Hofwil abgenommen und dann aufgezogen habe. Er liess ihr freien Ausflug. Sie kehrte anfänglich regelmässig zurück, blieb aber im Sep-

¹⁾ Siehe auch den Bericht der Vogelwarte von Rossitten, „Journal für Ornithologie“, 69. Jahrg. (1921).

tember aus. Im Dezember 1920 wurde sie dann ermattet neben dem Weg von einem Landwirt gefunden und ergriffen. Der Fundort war nur wenige hundert Meter vom Beringsort entfernt. Der Beringer hatte nichts vom Fang erfahren. Die „Zentrale“ hat nur so ganz nebenbei und zufällig Bericht erhalten. Es dürften noch viele Meldungen ausbleiben zum Schaden der Versuche.

Waldkauz — *Syrnium aluco*.

Am 26. Mai 1919 wurde durch Herrn A. SCHIFFERLI kurz nach seinem Ausfliegen ein junger Waldkauz auf dem Kirchbühl bei Sempach mit Ring No. 6270 versehen. Anfangs Juli 1920 wurde der (gesetzlich geschützt!) Vogel in der Nähe von Rothenburg erlegt. Richtung SO. Entfernung ca. 8 km. Zeit 13 Monate.

Schon früher hatte ein Waldkauz von Sempach die nämliche Richtung eingeschlagen.

Alpensegler — *Cypselus melba*.

Es wurden 20 Stück dieser interessanten Vögel durch Herrn G. HAFNER in Solothurn beringt. Ein ganz unerwartetes Ergebnis wurde gezeitigt. Im August 1920 ging uns folgender Brief zu:

„An die Station für Tierschutz in Bern!“

Wir fanden am 21. August im Walde bei Schloss Wellenberg (Augsburg, Kr. Schwaben) beim Pilzsammeln einen lebendigen Vogel. Es war ein Falke oder Alpensegler. Der Vogel hatte einen Flügelbruch. Da es ein, bei uns sehr seltenes Tier war, nahmen wir es mit und gaben es in Augsburg ab. Es befindet sich jetzt bei einem Präparator (Konrad Glock, Augsburg, Karolinenstrasse C 19 II.), welcher ihn ausstopfen will und vielleicht später an das Naturwissenschaftliche Museum abgibt.

Wir senden Ihnen hiermit den Ring, der sich am rechten Fusse des Tieres befand. Der Ring trug die Aufschrift: „2684 Bern Helvetia.“

Hans Döring. Karl Röttschke.“

Der Alpensegler war am 8. Juli 1920 im Nest beringt worden. Er wurde anfangs August flügge. Der etwa drei Monate alte Vogel wurde dann rund 280 km. vom Geburtsort in nordöstlicher Richtung entfernt aufgefunden.¹⁾ Solothurn ist eines der nördlichsten gelegenen Brutorte des Alpenseglers.

Gartenrotschwanz — *Ruticilla phoenicurus*.

Beim Beringen von fünf jungen Gartenrotschwänzen am 1. Juni 1920 in Sempach, stellte Herr A. SCHIFFERLI fest, dass beide Eltern beringt waren. Er vermutet, dass es sich um das am 29. April 1915 beringte ♀ und das am 3. Mai 1916 gezeichnete ♂ handelt. Das Weibchen war am 11. August 1919 schon an der gleichen Stelle festgestellt worden.²⁾

Schwarzkopf — *Sylvia atricapilla*.

Im Juni 1920 wurde ein kaum flügger, beringter Schwarzkopf in Basel lebend gefunden und dem Zoolog. Garten eingeliefert. Der Ring war kurz vorher verwendet worden.

¹⁾ A. HESS, ein schweizerischer *Micropus melba melba* (L.) in Bayern gefunden in „Verh. der Ornith. Gesellschaft in Bayern“ XIV., Heft 4 (1920).

²⁾ Siehe diesbezüglich den III. Bericht.

Kohlmeise — *Parus major*.

Herr Prof. A. MATHEY-DUPRAZ in Colombier hat folgende Feststellungen gemacht:

an gleicher Stelle angetroffen am

No. 1314 am 4. Dez. 1919 beringt, 17. II, 13. IV, 12. V, 12. XII 1920
„ 1341 am 7. Nov. 1920 „ 8. XI 1920
„ 1340 am 5. Nov. 1920 „ 6. XII 1920
„ 1339 am 21. Okt. 1920 „ 16. I 1921.

Herr A. SCHIFFERLI in Sempach hat eine am 4. August 1920 beringte Kohlmeise am 2. November noch am Ort angetroffen.

Blaumeise — *Parus caeruleus*.

Herr Prof. A. MATHEY-DUPRAZ in Colombier hat folgende Meldungen erstattet:

am gleichen Ort festgestellt

No. 1328 am 25. Dez. 1919 beringt, 20. I, 10. u. 11. III, 14. XII 1920.
„ 8062 am 8. Nov. 1919 „ 9., 16. XI, 6. XII 1919, 2., 6., 9.,
17., 19., 25. I, 1. II, 18. XII 1920;
„ 1625 am 13. Dez. 1920 „ 8. I 1921.
„ 1326 am 1. Jan. 1919 „ 14., 19. I 1919; 6. XI 1920.

Sumpfmehse — *Parus palustris communis*.

Die Meldungen über diese Meise von Herrn Prof. A. MATHEY-DUPRAZ in Colombier berichten folgendes:

No. 1324 beringt am 18. Dezember 1919 wurde am gleichen Ort festgestellt am 12. Dezember 1920.

No. 1346 beringt am 17. November 1920 wurde am gleichen Ort festgestellt am 21. November und 12. Dezember 1920.

Herr A. SCHIFFERLI in Sempach hat eine am 9. August 1920 beringte Sumpfmehse am 25. Dezember wieder an gleicher Stelle angetroffen. Eine am 11. August beringte am 26. August und 30. September 1920.

Die Meisen ziehen nicht weit. (Siehe auch die früheren Berichte.)

Kleiber — *Sitta caesia*.

Herr A. SCHIFFERLI in Sempach hat einen mit Ring No. 1136 am 28. November 1915 beringten Kleiber am 1. März 1919 unweit von der Beringungsstelle tot aufgefunden.

Eine am 15. Juli 1920 beringte Spechtmehse hat er am 16. Januar 1921 im gleichen Gebiet festgestellt.

Feldsperling — *Passer montanus*.

Durch Herrn SCHIFFERLI in Sempach beringte junge Feldsperlinge blieben auch den folgenden Winter um den Geburtsort herum.

Rabenkrähe — *Corvus corone*.

Herr RUDOLF SPIESS meldete, dass am 18. Oktober 1920 mittags 12. 35 eine Krähe in Uhwiesen am Rheinfall erlegt worden sei. Er schickte den Ständer mit dem Ring ein. Unsere No. 6336.

Herr H. NOLL-TOBLER in Schaffhausen berichtete mir dann: „Die Krähe wurde von mir aufgezogen und völlig freifliegend gehalten.

Infolge verschiedener Uebeltaten wurde sie zur Aussetzung verurteilt und Samstag, den 16. Oktober 1920 auf dem Kohlfirst, gegenüber Schaffhausen ausgesetzt. Sie hat also nur wenige Tage in Unabhängigkeit zugebracht.“

Und weit ist sie auch nicht gekommen. Es gelang nicht, trotz Nachfrage, Näheres über die Erlegung dieser Krähe zu erfahren. Ein zahmer, nicht menschenscheuer Vogel bringt es nicht weit!

Lachmöwe — *Larus ridibundus*.

No. 4077. Am 24. Mai 1920 wurde durch Herrn Dr. W. KNOPFLI in Zürich im Kaltbrunnerried eine junge Lachmöwe mit diesem Ring versehen. Am 13. September 1920 meldete Herr SIEPL, Fils, Naturaliste in Marseille, dass am 29. August 1920 auf den Teichen von Berre bei Marseille, durch einen Verwandten der Mme. Vve. Fournier eine Lachmöwe mit diesem Ring geschossen worden sei.

Der junge Vogel ist also 530 km. nach SW. geflogen. Die Möwen des Kaltbrunnerriedes scheinen sofort nach dem Flügelwerden in dieser Richtung abzuziehen. (Siehe auch den letzten, III. Bericht).

Es wurde uns in freundlicher Weise nahe gelegt, die Beringungen weit besser bekannt zu machen als dies der Fall sei. Dabei war wohl nicht bekannt, dass in dieser Angelegenheit viel mehr geschieht als angenommen wird. Ein Mehreres darf immer noch geschehen; der angeführte Fall der Schleiereule beweist das. Aber anderseits werden wir in echt schweizerischer Art unser Tun nicht besonders wichtig machen. Ein Aufruf in unseren wichtigeren schweiz. Jagdzeitungen hatte als Ergebnis, dass sich einige Jäger um die Sache interessierten. Es kamen uns folgende an sich bemerkenswerte Meldungen zu:

Im Kanton Solothurn wurde durch einen Flobertschützen die Brieftaube + 22978 heruntergeknallt. Am 25. September 1920 fiel auf einer Jagd im Kanton Graubünden eine Taube mit Ring + 1882 einem Schützen zum Opfer. Ein weiterer Jäger fand an „verendeten“ Tauben die Ringe + 1153 und $\frac{2}{3}$ B 57815.

Da sollen wohl wieder z. T. Raubvögel am Verlust dieser Tauben schuld sein!

Herr W. F. RUCKHÄBERLE in Zürich hat uns im Monat September 1920 den Knochen eines Vogels mit einem Ring, den er am Eingang eines Fuchsbaues in einem Wäldchen zwischen Affoltern und Seebach (Zürich) gefunden hat, zugesandt.

Es handelt sich um ein älteres Hühnerbein mit einem dunkelblauen Geflügeiring.

Allen Mitarbeitern, zu welchen die Melder auch zu zählen sind, sei noch an dieser Stelle bestens gedankt. Kaum eine andere Sache ist mehr auf die Mitarbeit weiter Kreise angewiesen wie die Vogelberingung.

Von ausländischen Vogelwarten haben wir keine Meldungen zu bringen, welche die Schweiz betreffen.

Für die Ringversuche ist ein reibungsloser internationaler Verkehr eine unbedingte Notwendigkeit.

So lange es damit happert, wird es kaum viel besser. Im XIX. Jahresbericht der Vogelwarte Rossitten lesen wir folgende Ausführungen von Prof. Dr. J. THIENEMANN.¹⁾

„Jetzt laufen schon wieder öfter wie früher Meldungen aus dem Auslande ein. England, Italien, Spanien, Portugal schicken oder melden die erbeuteten Ringe — nur Frankreich schweigt. Und wie waren gerade diese Leute vor dem Kriege begeistert für die internationale Arbeit am Beringungsversuche!“

Viel besser ist es darin leider immer noch nicht geworden. Immerhin sind Mitteilungen in französischen Zeitschriften und Zeitungen zu lesen und letztere sind wieder allgemein zugänglich. So können Auszüge aus solchen Meldungen gebracht werden.²⁾

Ueberall regt es sich aber in unserer Sache. In Holland ist die Zugsbeobachtung auch geregelt worden.

Die Ringe des Museums in Leiden sind schon verschiedenorts aufgetaucht.³⁾ In Dänemark sind nunmehr, neben den Ringen von C. MORTENSEN, solche von P. SKOVGAARD in Viborg verwendet worden. Hoffentlich kann man sich zu einem einheitlichen Vorgehen dort einigen. Die Stelle „Lotos Prag“ beringt weiter und auch das Königl. Ungar. Ornithologische Institut in Budapest arbeitet in altbewährter Weise vorwärts.³⁾

Ich will den bescheidenen Bericht schliessen. Unsere Beringungstätigkeit erstreckt sich schon über ein Zeitraum von 10 Jahren. Sehr bescheidene Erfolge wurden erzielt. Einer unserer eifrigen Mitarbeiter, Herr A. SCHIFFERLI in Sempach schrieb uns: „Trotzdem ich nun gegen 400 Vögel gezeichnet habe, hat sich noch kein Zugsresultat ergeben. Da machen wir halt ruhig weiter.“

So ist es recht. Nur ruhig weiter gearbeitet. Vielleicht kann nach weiteren zehn Jahren ein erfreulicherer Rückblick gegeben werden.

Herbsttage in Krain.

Von Dr. Hans Stadler.

(Fortsetzung.)

Zilpzalpe waren am 21., 22., 23. Okt. ziemlich häufig, lockend, seltener den Wanderruf (wiss) ausstossend. 26., 29., 31. Okt., 1. 2., vielleicht auch 9. Nov. je einer lockend. Sie waren überall, wo Gebüsch stand: beim Friedhof, am Steinbruch, auf dem Schlossberg, an der Barockkapelle oberhalb Burgstall, Zajer abwärts. — Rotkehlchen: vom 22. Okt. bis 12. Nov. täglich eins am Südhang des Schlossberges, in Gebüsch; am 12. Nov. sang es schöne vollständige piano-Strophen. Nachher beobachtete ich es dort nicht mehr, obwohl ich täglich viermal

¹⁾ Journal für Ornithologie, 69. Jahrg. (1921).

²⁾ Siehe z. B. „Gef. Welt“ Nr. 7 vom 7. April 1921.

³⁾ Siehe „Aquila“ Bd. XXVI. 1919.

vorbei kam; am 29. Nov. schneppert eins im Garten der Apotheke (beim Friedhof). — *Hausrotschwanz*: am 26. Okt., mittags 11¼ ein einzelner auf den Steinmauern und am Geröll des Steinbruchs, ebenso am 2. und am 6. Nov. Jedes Mal war es ein graues Stück (Jungtier oder erwachsenes ♀?). Am 28. Okt. lockt ein Hausrötel auf dem Südhang des Schlossberges. Nie ein Stück auf Hausdächern gehört oder gesehen. — Erstaunt war ich, trotzdem ich eigens darauf achtete, nur ein einziges Mal eine *Amsel* zu finden — am 14. Nov. am Ufergesträuch Zajer abwärts; im Frühling muss es in Bischoflack selbst wie im ganzen Gebiet sehr viele geben. — Die ersten *Krametsvögel* sah ich erst nach dem starken Schneefall: am 28. Nov. schachert einer und streicht ab aus Bäumen hinter der Apotheke, ein zweiter am Hochwald des Hügels, westlich des Steinbruchs. — *Wasserstare* sind offenbar an den Bergwässern häufig. Am 25. Okt. singt einer gleichmütig und ziemlich eintönig, aber viel an der Zajerbrücke. Am 5. Nov. lockt einer beim Sägewerk oberhalb der Teufelsbrücke, einer am Steinbach, einer Querschluht des Pöllander Zajertals; am 14. Nov. rufen zwei Zajer abwärts. — Am 29. Nov. wurde eine *Rauchschwalbe* in einem Zimmer des Frauenklosters unterhalb des Schlosses gefangen und wieder freigelassen. Es war ein trüber Tag, die vorangegangenen zwei Tage und Nächte hatte es durchgeregnet. Das Tierchen war aber ganz frisch. *Zaunkönige* waren nicht grade häufig: je einer am Friedhof, am Südhang des Schlossbergs, in einem Altwasser bei Dol, an der Pöllander Zajer. Ein junges Tier übte täglich frühmorgens seinen Gesang vom 25. Okt. bis 1. Nov. Ich vermute, dass Suchen in den Bachufern und in den verschiedenen Dörfern einen viel grösseren Bestand ergeben hätte.

Von Meisen war die *Kohlmeise* die ungleich häufigste Art und fand sich wie bei uns überall; viele waren es allerdings nicht. *Sumpfmeise*: eine oder zwei in den Kronen von Obstbäumen in Burgstall; 8. Nov. eine am Schlosstor; 27. Nov.; eine klappert ebendort, zwei weitere riefen; 29. Nov.: eine in einem Obstgarten bei der Apotheke. Niemals waren bä-Rufe von ihnen zu vernehmen; der klappernde Gesang bewies einwandfrei, dass man *Parus palustria communis* vor sich hatte. — *Blaumeise*: 26. Okt. unsichere Beobachtung bei der Schneidmühle von Altlack. 4. Nov. eine am Schlosstor. — *Schwanzmeise*: 17. Nov. eine kleine Gesellschaft in den Obstgärten südlich vom Friedhof. Leider konnte ich kein Stück genau sehen. *Wintergoldhähnchen*: am 2. Nov. ruft eins im Hochwald hinter dem Schlossberg. *Gartenbaumläufer* waren stets im Gebiet: in den Obstgärten des südlichen Stadtteils Carlowitz, auf dem Schlossberg, beim Friedhof, östlich der Altlacker Schneidmühle (beim damaligen Heim der österreichischen Kriegshunde), Zajer abwärts beim Dorf Gestetsche und im Hochwald gegenüber dem Dorf Zajer. *Kleiber*: anscheinend ein Paar hielt sich ständig auf im Gebiet des Schlossberges, bis hinunter in die Gärten von Carlowitz. Von Finkenvögeln war der *Buchfink* überall zu finden, jedoch nur in wenigen Stücken. Ein

einzelner Bergfink trieb sich vom 12. bis 29. Nov. auf den Feldern beim Steinbruch und Friedhof umher: er setzte sich gern auf die Futterbarren. Am 2. Nov. sah ich einen Flug von vier Stück auf den Anhöhen hinter dem Schlossberg; quäkend und klirrend strichen sie auf grosse Entfernung ab. Haus Sperlinge waren häufig. Ein grosser Schwarm sang allabendlich hinter dem Friedhof, ein anderer bei Hausnummer 100 an der Zajerbrücke, ein dritter im Garten von Dolenz in Altlack. Feldspatzen waren offenbar viel seltener. Ich beobachtete nur zweimal welche: am 27. Okt. ein kleiner Trupp nördlich vom Steinbruch durchziehend? Am 15. Nov. eine chorsingende Gesellschaft gegenüber dem Dorf Dol. Einzelne Grünlinge waren stets da auf dem Schlossberg, bei Altlack, am Friedhof, beim Steinbruch; vielleicht war es immer der gleiche Vogel. Auch Stieglitze wurden regelmässig nur in ein oder zwei Stücken gesehen in der Gegend des Friedhofs. Am 1. Nov. anscheinend mehrere unter einer Schar Rothänflinge, nördlich des Steinbruchs. Am 16. Nov. ein Flug von vier Stück am Ostabhang des Steinbruchs dem Distelsamen zusprechend. Hänflinge: 26. Okt. ein einzelner auf Feldern bei Altlack. Am 1. Nov. erhebt sich ein Schwarm nördlich des Steinbruchs, durcheinander rufend und singend; später nicht wieder gesehen. 18. Nov.: mehrere quiken über dem Steinbruch. Erlenzeisige waren vom 19. Okt. bis 20. Nov. ununterbrochen da. Am 25. Nov. eine Anzahl im Schlossgarten. Täglich ein Trupp von zehn Stück in der Gegend des Friedhofs. 21. Nov. ruft einer von der Zajer her beim Dorf Hosta. Girlitz. Ein einzelner vom 19. Okt. bis 1. Nov. auf den Feldern und den Anhöhen beim Friedhof und Steinbruch. Am 3. Nov. mehrere auf den Feldern beim Steinbruch. Dann konnten keine mehr entdeckt werden bis Ende Nov.: am 28. Nov. ein einzelner, am 29. Nov. zwei, vielleicht ein Paar: an der südlichen Friedhofmauer sass ein schön gefärbtes ♂ erst an einem Futterbarren, dann auf einer Trauerweide. Ich konnte das Tier mit dem Prismenglas auf drei Meter genau betrachten. Es war *Serinus canarius germanicus* LAUBM. Ein Rohrammer sass am 2. Nov. in einem Weidenbusch auf der südlichen Schutthalde des Steinbruchs. Der Busch stand zwischen zwei Fahrwegen, in deren Gleisen Regenschirmen standen.

Ein oder zwei Eisvögel waren immer an der Zajerbrücke.

Ein oder zwei Grünspechte riefen in der Gegend Friedhof-Steinbruch und hinter dem Schloss. Einer schrie sehr aufgeregt im dunklen Auwald der Zajer, gegenüber Dorf Dol.

Eine Schleiereule am 9. Nov. nachts an der Zajerbrücke. Niemanden wurden Steinkauz oder Waldkauz beobachtet. Ein einzelner Turmfalk hatte sein Standquartier zwischen Steinbruch und Gestetsche: mehrmals wurde er von Nebelkrähen hitzig gehasst. Bussarde am 15. Nov. (zwei einzelne) und am 29. Nov. Ein Sperber am 29. Okt. auf dem Weg nach der Andreaskapelle.

Rebhühner: Eine Kette von elf Stück fast täglich beim Steinbruch. 13. Nov. mehrere auf Wiesen Zajer abwärts. Eine Wachtel, jung eingefangen bei Bischoflack 1913, wurde von meinem Quartiergeber Pokern in Carlowitz gehalten. Ein Kupfer-

fasan am 3. Nov. erlegt. Haselhühner schienen in den Zajerschütten nicht selten zu sein. 18. Nov. eins beobachtet bei Veldes.

Grünfusssteichhuhn: 14. Nov. eins Zajer abwärts; 15. Nov. zwei in einem sumpfigen Altwasser gegenüber Dol sich jagend. Bekassine: 7. und 20. Nov. je eine auf Wiesen Zajer abwärts. Waldschnepfe: 14., 15., 19., Nov. eine in Ufergestrüpp ebendort. Ein ausgestopfter Kiebitz, bei Bischoflack geschossen, stand in der Wirtschaft des damaligen Bürgermeisters Fischer. Stockenten waren sehr vereinzelt in der Zajer östlich von Bischoflack. Zwergtaucher: 14. Nov. trillert einer in dem Altwasser gegenüber von Dol.
(Schluss folgt.)

Der Sturzflug ein Rettungsmittel der Vögel.

Von A. Stierlin, Frauenfeld.

Dass in der Kriegsaviatik der Sturzflug eine grosse Rolle spielte, ersehen wir aus der einschlägigen Literatur, z. B. aus Richt-hofens Aufzeichnungen. Meist dient derselbe aber dem Zwecke des Angriffes. Ist doch das Stossen der Raubvögel zweifellos ein reissender Sturzflug aggressiver Art, der dem Flieger vorbildlich sein musste. Aber das bewusste Abstürzen in tiefere Luftschichten ist sowohl bei den Aeronauten wie in der Vogelwelt auch ein vortreffliches Schutz- und Rettungsmittel. Es bezweckt nicht nur die schnelle Flucht vor dem Todfeinde, sondern durch den rasenden Absturz des, oder der Flieger entsteht im Sturztrichter ein luftverdünnter Raum, in der Fliegersprache ein Luftloch genannt, in welchem sich die Tragflächen des Verfolgers schlecht fangen. Zu diesen Erwägungen führten mich zwei Beobachtungen, die ich nachstehend wiedergebe, in der Meinung, dass dadurch ähnliche Erfahrungen aus dem Leserkreise gemeldet werden.

Letzten Juli befand ich mich in Tenna im Safiertal, einem botanisch und ornithologisch dankbaren Flecklein Erde in zirka 1600 m Höhe. Mit einem Begleiter war ich auf dem Rückwege von einer Vormittagstour und wir eilten, das Waldhaus noch vor 12 Uhr zu erreichen. Heiss schien die Sonne, lautlose Mittagsstille; nur hoch oben im Täli gegen den Piz Riein ertönte das melancholische: Brii, brii einer dichten Schar Alpendohlen (*Pyrhocorax alpinus*).

Plötzlich ein gewaltiges Brausen und Wucheln über uns! Wie Steine sausten die Schwarzröcke aus grosser Höhe hernieder auf die Matten neben den Häusern von Innerdorf. Ich glaubte zuerst es mit Flugspielen dieses gelbschnäbligen Volkes zu tun zu haben, wurde aber gleich eines Bessern belehrt, als ich hinter den Dohlen her ein Hühnerhabichtweibchen (*Astur palumbarius*) nachstossen sah. Bis auf einen halben Meter über die Bergmatten liessen sich die Dohlen fallen, um sofort wieder in grosse Höhe emporzuschellen. Meine ganze Aufmerksamkeit richtete sich nun auf den Verfolger. Dieser hatte sich sofort auch wieder zur Höhe geschwungen, um erneut in rasender Gier seine Opfer zu verfolgen. Dabei fiel mir aber auf, wie der Habicht beim Sturze hinter dem

äusserst flugsichern Dohlenschwarm her plötzlich aus seiner Richtung geworfen wurde und fehlstiess. Nach viermaligem Misslingen verzog sich Frau Asturia gegen die Felsenhänge des Nollen hinauf. Einige Jungdohlen aber setzten sich mit geöffnetem Schnabel unter beständigem Angstgezirpe und Flügellüften auf die Hausgiebel in der Nähe. Sie waren deutlich erkennbar an den schwarzen Beinen im Gegensatz zu ihren korallenrotfüssigen Eltern. Ich habe dann beiläufig bemerkt, auf dem Heimwege zwischen Akla und Arezen noch die Familie Astur im Eigenheim angetroffen. Dieses befand sich auf einer hohen Weisstanne über der Rabiusa. Die drei Jungen besuchten die Fliegerschule.

Ich hätte dieser Beobachtung keine so hohe Bedeutung zugemessen, wenn sie mir nicht durch eine zweite, ganz ähnliche noch eindrücklicher geworden wäre.

Bei einer Velotour, die mich durch die Auenwälder unserer Thurebene führte, zog ein riesiger Schwarm Staren (*Sturnus vulgaris*) meine Aufmerksamkeit auf sich. Eben kam ich dazu, wie ein Baumfalke (*Falco subbuteo*) turmhoch über dem wohl 500köpfigen Starenvolke stand und plötzlich mit rasendem Ungestüm auf die ziemlich hochfliegenden Stare pfeilte. Diese fuhren unter donnerndem Getöse erdwärts, um dann eine geraume Strecke dicht über dem Boden hinzustreichen. Unser Schnapphahn wurde nun beim Stosse durch den Sturztrichter der Stare mehrmals seitlich abgelenkt. Dies war ganz deutlich erkennbar an dem jeweiligen Aufblicken der hellen Flügelunterflächen. Eine Beute ward dem Räuber nicht beschieden, denn wie ein Brausewind riss die geängstete Starenwolke durch die Luft und es entzog sich meinen Blicken, bevor Onkel Braunbacke die Verfolgung nach dem Fehlstoss wieder aufnahm.

Eines aber ist mir durch diese Beobachtungen klar geworden, nämlich, dass Vogelschwärme nicht allein dem Geselligkeitstrieb zufolge entstehen, sondern dass sich viele Individuen einer Art zum Zwecke des Schutzes der Einzelnen zusammenschliessen. Dadurch wird dem Verfolger unter der Menge einmal die Wahl zur Qual. Sodann wird bestimmt seine Stossicherheit im „Luftloch“ oder Luftwirbel hinter der Schar der Verfolgten ganz bedeutend vermindert. Lerchenfalke wie Hühnerhabicht gehören zu den zielsichersten Luftjägern, denen sonst das einzelne Opfer fast unfehlbar in die Fänge kommt.

Notes ornithologiques de la région du Bosphore.¹⁾

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier.

57. *Pastor roseus*, L. — le Martin roselin. Ce bel oiseau est d'apparition irrégulière (il arrive de la Hongrie, de la Roumanie, du Sud de la Russie et de la Bulgarie. Il niche en Thrace, ALLEON indique qu'il a niché parfois dans les vieilles murailles de Stamboul. Ce grand destructeur de sauterelles est plus commun

¹⁾ Voir „O. B.“, fasc. 2 et 7, 1919/20 fasc 2, 3, 4, 7, 8, 1920/21.

dans les années sèches. A la mi-juin 1889 et 1890 nous observions une dizaine de martins, ad. et juv., perchés sur un vieux térébinthe (*Pistacia terebinthus*, L.), dans le jardin du Collège des R. R. P. P. Mecchitaristes à Pancaldi (Constantinople), les jeunes, piaillant, demandaient la becquée aux adultes. Nous en avons revu encore de petits vols dans la vallée de Kiahathané Sou et au-dessus de Scutari d'Asie.

Le „Levant Herald“, Constantinople, du 19 juin 1890 disait :

„A Sophia de nombreuses bandes d'étourneaux (roselins) sont venues, comme en 1889, s'établir en Bulgarie, surtout dans les terrains rocailleux des environs de Sophia. Ces oiseaux font une guerre acharnée aux sauterelles (*Caloptenus italicus*, L.) et aux autres insectes nuisibles à l'agriculture.“

Aux environs de Constantinople ces martins mangeaient les fruits des mûriers, ainsi au Petit-Flamour, en-dessous de la caserne du Taxim; à la fin de l'été, ils pillaient les vignes de la côte asiatique, du côté d'Erenkeui. Avant et après Sophia, le 25 juillet 1894, nous observons de petits groupes de roselins.

Musée Coll. amér.: un mâle.

58. *Sturnus vulgaris*, L. — l'Etourneau. Dès la fin d'octobre, chaque année des vols considérables de Sansonnets arrivent sur les deux rives du Bosphore pour la période d'hivernage. Le 31 octobre 1890, ils gazouillaient, comme au printemps, dans les cyprès du cimetière musulman de Bulbul-Déré (Scutari d'Asie). Au commencement de novembre de très-nombreux petits voliers passent à tire-d'aile, se dirigeant tous, sans exception, vers le sud. Les hivernants arrivent pour passer la nuit dans les cyprès du Taxim, des Petits-Champs, de Cassim Pacha, d'Eyoub, de derrière les murailles de Stamboul, de la Pointe du Sérail, du grand cimetière de Scutari d'Asie, à Selamsiz: puis, chaque matin, les groupements partent les uns après les autres, pour les régions cultivées de la Thrace, où ils vont chercher leur nourriture. S'il survient une période de gelées un peu fortes, nos sansonnets font maigre pitance, et nombreux sont au matin les corps morts qui jonchent le sol. Nous avons relevé un très grand nombre de ces étourneaux morts de faim, la plupart des trépassés ressemblait exactement à notre sansonnet vendangeur: mais, quelques-uns avaient, sur les côtés du corps principalement, des reflets rouge-pourpré, ainsi qu'à la tête et à la gorge, ce qui nous laisse supposer que nous avions peut-être en mains la variété « *Sturnus vulgaris menzbieri*, Sh » ou Etourneau de Sibérie? Au printemps, nous faisons une remarque identique pour les sansonnets nichant en compagnie de grolles, de pigeons fuyards dans les trous du mur longeant la rue qui conduit de Galata à Bechiktach, ou pour ceux habitant le grand platane, dit de Godefroi de Bouillon, près de Buyuk Déré, ou dans les anfractuosités des vieilles murailles de Stamboul, ainsi qu'à Scutari près de la mosquée.

Le fond de la Corne d'or, depuis Ainali Cavak et Baharidjé Keui aux embouchures d'Ali Bey Keui Sou et de Kiahathané Sou, est encombré d'une quinzaine d'îlots, les plus grands servent de

prairie où broutent des buffles, des boeufs, des chevaux et des ânes; en passant en caïque au travers de ce minuscule archipel, en mai 1893, nous avons observé des étourneaux perchés sur le dos de ces animaux paissant, ou accrochés aux flancs des bovidés et des ânes, voir même se tenant sous leur abdomen, tout en cherchant activement leurs parasites.

Pareillement sur les hauteurs de Chichli nous avons vu des sansonnets fouillant la toison des moutons pour y trouver quelque vermine, sans se soucier de la présence des chiens et du berger.

Musée Coll. Améric.: un couple et une femelle; plus un individu étiqueté: *St. purpurascens*, GOULD., c'est la variété méridionale.

59. *St. unicolor*, L. — l'Étourneau unicolore. Nous avons observé des sansonnets nicheurs, au plumage noir, sans reflets et sans macules claires; ainsi près de Baghtché Keui, au point où l'aqueduc conduisant les eaux du Bend de la Validé Sultane croise la route de Kéféli Keui (vallée de Bouyouk Déré). Les couples se tenaient dans les trous de la maçonnerie de l'aqueduc. Même observation près de Pyrgos, où des unicolores habitent les anfractuosités de l'aqueduc de Justinien et de l'aqueduc coudé, venant des grands Bends.

(A suivre.)



Oeffteres Erscheinen des Rosenstars (*Pastor roseus*) in Ungarn.

Wie J. SCHENK in der „Aquila“, dem Organ des Königl. Ungar. Ornith. Institutes, berichtet, wird der Rosenstar in Ungarn in den letzten Jahren öfter beobachtet als früher.

So erschien der Vogel in den Jahren 1905 bis 1910 jedes Jahr in diesem Lande und brütete innerhalb dieses Zeitraumes in drei Jahren. Dann erschien er im Jahre 1914 und dann wieder 1917 und 1918. In letzterwähntem Jahr war die Invasion eine erhebliche und der Rosenstar hat wieder in Ungarn gebrütet.

Ob der Beobachtungsdienst besser ist als früher? Bekanntlich wird eine Tierart immer nur dort beobachtet und festgestellt, wo ein Kenner derselben sich befindet. Jedenfalls ist die Feststellung der ungar. Vogelkundigen interessant. — Wenn nur nicht irgendwo einer kommt und deswegen von einer wiederkehrenden Tertiärzeit fabelt!

A. H.

Abschuss von Wanderfalken. Vor etwa einem halben Jahrhundert hauste an der sogen. „Dritten Gysnanfluh“ bei Burgdorf im Kanton Bern ein Wanderfalkenpaar, das seit Jahren an der fast senkrecht zur Emme abfallenden Mollassewand unterhalb des „Bättlerchucheli“ (Bettlerküche) seinen Horst hatte.

Ich habe diese friedlich neben Turmfalken wohnenden Vögel, die wir Schuljungen als „Edelfalken“ getauft hatten, damals täglich beobachten können.

Trotz des häufigen Schiessens nach dem weiter unten in die Fluh eingehauenen Scheibenstande liessen sich die Wanderfalken in ihrem Brutgeschäfte nicht stören.

Erst nachdem die Alten zu Sammlungszwecken abgeschossen worden waren, blieb dieser Horst mehrere Jahre unbewohnt.

In neuerer Zeit hatte zur Freude aller Naturfreunde wieder ein Wanderfalkenpaar den Horst bezogen.

In den letzten zwei Jahren wurden leider von einem Taubenbesitzer an der Gysnanfluh wieder 8 Wanderfalken abgeschossen.

Trotz Einsprache des Jagdschutzvereins erteilte die Oberbehörde die Bewilligung zur Vernichtung dieses Naturdenkmales, so dass die Wanderfalkenansiedelung dem gleichen Schicksal entgegengeht wie diejenige an der benachbarten Rappenfalu bei Oberburg und wie die Heimstätte dieses schönen Falken und des Uhu an der Geisswandfluß im Lindental. K. D.

Verbotener Steinadlerfang. Wir lesen in No. 8 vom 15. April d. J. der „Schweizer Jagdzeitung“: „Seltene Jagdbeute. Der Gensjäger SANTINO TATTI in Biasca hat in einer Falle einen Steinadler lebend eingefangen, was ihm nun zum vierten Mal innert wenigen Jahren gelungen ist. Der Adler misst 2 Meter 16 Zentimeter Flügelspannweite“.

Was sagen aber unsere Behörden zu diesem verbotenen Steinadlerfang? Bekanntlich ist bei uns in der Schweiz gegenwärtig das Fallenstellen vollständig verboten, so dass eigentlich dem erfolgreichen Gensjäger vom Gericht eine „Prämie“ zuerkannt werden sollte für sein unweidmännisches Vorgehen. A. H.

Vogelmarkierung. In der Sammlung der schweizerischen Vögel des Naturhistorischen Museums in Bern ist ein Turmfalke (wahrscheinlich junges Weibchen) aufgestellt, der am Hals einen Messingschild mit folgender Aufschrift trägt:

„Den 12. Juni 1810 ist Hans Geier aus der Festung Mariaburg bei Würzburg entlassen worden.“

Ueber den Vogel selbst gibt die Original Etiquette Aufschluss: „Er ward den 9. Oktober 1810 bei Gerzensee geschossen.“

Dieser Turmfalke ist also aus dem bayrischen Reg.-Bezirk Unterfranken nach der Schweiz bis zum bernischen Dorfe Gerzensee am Südfusse des Belpberges gelangt. K. Daut.

Vom Brüten des Tannenhähers. — *Nucifraga caryocatactes*, L. Bekanntlich herrschen über diesen Punkt z. T. noch unklare Ansichten. Wir erhalten diesbezüglich folgende Zuschrift:

Auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen in Bosnien, wo *Nucifraga* ungemein häufig ist, hatte ich heuer (1921) auch im Bacher-Gebirge (Jugoslawien) endlich gewünschten Erfolg.

Am 2. April fand ich in einem Neste, etwa 1100 m. Seehöhe, drei noch zur Hälfte bebrütete Eier, und am 8. April in einem andern, das ich selbst schon am Karfreitag fast vollendet auskundschaftete, wieder drei ganz frische Eier in etwa 1200 m. Seehöhe (bei St. Heinrich).

Die Nester stehen hier wie in Bösrien stets in 25–30jährigen Fichtenbeständen, immer 5–8 m. hoch und sind dreifach geschichtet. Die unterste Lage sowie die dicke Wandung besteht aus biegsamen Fichten- und Lärchenzweiglein eng verwebt mit trockenem Baumbart; hierauf folgt eine etwa 2–3 fingerdicke Kälte-Isolierschicht von trockenstem Holzmoder, auch Holzmulm genannt — Erde oder Lehm fand ich niemals verwendet — und endlich die innerste Auskleidung des Napses aus sorgfältig ausgewählten trockenen Grashalmen.

Da am 16. April mehrtägiger Schneefall und Kälte eintrat, sind wohl fast alle *Nucifraga*-Bruten verfiichtet worden und so manches Paar dürfte heuer zu einem Nachgelege in Mai veranlasst werden. Otnar Reiser.

Dänische Storch-Beringungen. Wie MORTENSEN berichtet¹⁾, wurden von 1901–1919 in Dänemark über 1500 Weisse Störche beringt. Von 59 sind Rückmeldungen eingegangen 15 Stück wurden in Südafrika (Oranje, Natal, Transvaal) angetroffen, 1 am Taganikasee, 1 in der Nähe des Kilimandscharo, 1 in Adua, 3 in Kleinasien und Syrien. Der Rest der Funde in Europa zeichnen deutlich den Weg den unser Vogel von Dänemark aus nimmt, nämlich der Oder entlang, über die Westkarpathen, durch Transylvanien, den Balkan, über den Bosphorus oder die Dardanellen nach Kleinasien und durch Syrien nach Afrika, die östliche Seite dieses Kontinentes bis zu seinem Süden hinabziehend.

Der Berichterstatte meldet, dass leider die Zahl der Störche in Dänemark, wie anderwärts, stark abnehme. Er beschuldigt die Jagdberechtigten in Mitteleuropa und auch die Fischer des Abschusses während dem Durchzug des Vogels.

Mit Recht betont er, dass durch diese Schiesserei wir in absehbarer Zeit eines unserer schönsten Vögel beraubt werden. A. H.

¹⁾ Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Friedrich Lissmann: Ein Lebensbild von Mia Lenz. *Hanseatischer Kunstverlag in Hamburg.*

Auf wenigen Seiten gibt die Verfasserin ein Lebensbild des Künstlers und Forschers Lissmann, vorbildlich in der schlichten Form, ergreifend durch das innige Verständnis für das Werden und Vollenden des allzufrüh im Krieg gefallenen. Voll Bewunderung liest man von der beneidenswerten Begabung für Naturbeobachtung, von den opferfreudig ertragenen Strapazen bei monatelangen Studienaufenthalten im eisigen Klima Islands, von der unermüdlich ringenden Arbeitskraft Lissmanns.

Ueber 70 Reproduktionen in sehr schönem Druck folgen dem Text. Staunend lernt man auf ihnen einen Maler kennen, der bei uns im Binnenlande den Naturforschern und Kunstfreunden bisher wohl gänzlich fremd geblieben ist.

Die nordische Vogelwelt, darunter auch viele der bei uns heimischen Vögel, ist mit einer unübertrefflichen Naturtreue wiedergegeben, so dass es dem Ornithologen möglich ist, selbst im kleinen Format des hier besprochenen Büchleins, die einzelnen Arten genau zu bestimmen, ohne dass je die Darstellungsweise kleinlich oder lehrhafteschematisch wäre.

Im Gegenteil, die Vögel, sowie einige andere auf Island vorkommende Tiergattungen, erscheinen in allen ihren Lebensregungen wunderbar vergeistigt, oft bis zum Gespengstgewahren gesteigert und mit feinstem, künstlerischem Takt in die uns fremdartig düstere Strand- und Vulkanlandschaft Islands hineinkomponiert. Es sind, künstlerisch und naturwissenschaftlich, die schönsten Tier- und Naturbilder, die jemals von europäischen Malern geschaffen wurden. Nur auf japanischen und altchinesischen Bildern findet man dieselbe Schärfe realistischer Darstellung mit seelischem Ausdruck gepaart.

Das Büchlein, das eine Art Katalog über das Lebenswerk Lissmanns ist, kann für wenige Franken überall bezogen werden, die Bilder allein sind einzeln oder als Gesamtnappenwerk in grossem Format billig zu haben. Ihre Betrachtung bietet dem Kunst- und Naturfreund immer wieder schönsten Genuss. Dr. Arnold Masarey.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.



Frühjahrsversammlung

**Samstag den 28. und Sonntag den 29. Mai 1920
in Sempach/Zofingen.**

Sempach.

„Bei Sempach, der kleinen Stadt,
Manch' Ritter wohl gespottet hat . . .“

Schon die Erinnerung an die glänzende Waffentat unserer für Freiheit und Vaterland kämpfenden Vorfahren hätte genügen sollen, um die Angehörigen unserer Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Scharen zu der historischen Stätte zu führen. Auf dem Boden, wo das Häuflein der Eidgenossen am 9. Juli 1386 das gewaltige, kriegsgeübte Heer Herzogs Leopold's III., die Blüte des österreichischen Adels, vernichtete, wo der Unterwaldner Arnold von Winkelried mit dem Rufe „Eidgenossen, sorgt für mein Weib und meine Kinder“, sein Herzblut opfernd, der Freiheit eine Gasse machte, wo 200 tapfere Schweizer ihr Leben dem Vaterlande hingaben, auf diesem geweihten Boden an der Tagung

unserer Gesellschaft teilzunehmen, das wäre die Pflicht unserer Mitglieder gewesen, gerade in der jetzigen durch die Kriegspsychose verseuchten Zeit, die den Gedanken an Freiheit und Vaterland zu vernichten droht.

Programmgemäss langte das „Fähnlein der sieben Aufrechten“ um 19.30 Uhr im alten Sempach an.

Am Sempachersee.

Trotzdem der Himmel nichts weniger als ein einladendes Gesicht machte und ungeachtet des für einzelne sömmerlich gekleideten Teilnehmer recht empfindlichen Wettersturzes, ging es auf regennassen Pfaden unentwegt den Gestaden des Sempachersees entgegen.

Im dünnen Schilfrohrdickicht hatte unser stets rühriger Aktuar, dessen kundiger Führung wir uns anvertrauten, einige Tage vorher extra für die heutige Exkursion ein Nest des Grünfüssigen Teichhuhnes mit 12 Eiern entdeckt. Mit blossen Füssen und aufgestülpten Hosen in das kühle Nass wattend, bog unser Führer das Röhricht auseinander, so dass wir Nest und Gelege bequem beobachten konnten, ein Anblick, der uns nicht alle Tage vergönnt ist.

Von einem etwas weiter im See liegenden Haubentauchernest, das ein Ei enthalten hatte, war nur noch ein kleiner Ueberrest zu sehen, der Hauptteil war samt Inhalt durch den bewegten Wellengang weggespült worden.

Von den beobachteten Vögeln erwähne ich ausser dem „Hollen“, wie der Haubensteissfuss hierzulande genannt wird, ohne welchen man sich den Sempachersee nicht vorstellen kann, den Grauspecht, der durch den Ruf des Vogelstimmenimitators MÜHLEMANN getäuscht, dicht vor uns an einen Leitungsträger flog, sowie ein prächtiges Rohramermännchen, das sich uns auf einem Schilfrohrstengel präsentierte. Allgemein wurde konstatiert, dass die Sempacher-Buchfinken einen eigenartig-stümperhaften Gesang hatten.

Der Schluss des ersten Tages

wurde benutzt zum Besuche des altehrwürdigen Rathhauses und zur Besichtigung der im alten Ratssaale untergebrachten reichhaltigen Vogelsammlung unseres Aktuars Herr A. SCHIFFERLI. Diese seit Jahren mit viel Mühe und Zeitaufwand zusammengestellte Sammlung bot uns ein anschauliches Bild der Lokalornis des Sempachersees und dessen Umgebung mit ihren seltenen Durchzügeln und Wintergästen.

Die Tagesbilanz ergab für Sempach und Umgebung 26 Vogelarten. Dazu kommen noch sieben Arten, die vom Bernerkontingent während des einstündigen Aufenthaltes im aargauischen Festungsstädtchen Aarburg notiert wurden, so dass sich das Tagesergebnis der beobachteten Vögel auf 33 Arten stellte.

Der Sonntagmorgen.

Dreimal ertönte der Schlag der Turmuhr der Kirche von Sempach, dreimal krächte des Hauses Hahn und weckte die Schläfer aus der kurzen Nachtruhe.

Um 3¹⁵ begannen die Hausröteln den Morgen einzusingen. Ein Blick aus dem Fenster brachte uns die angenehme Gewissheit, dass Jupiter pluvius heute ein Einschen gemacht hatte.

Punkt 6¹⁵ war unsere Truppe marschbereit; nachdem vorher noch einige Frühaufsteher dem See und dem Schlachtfelde einen Besuch abgestattet hatten.

Auf dem Marsche zum Bahnhof, wo uns das Dampfross nach der Station Wauwil, am Eingang des ornithologisch ehemals so berühmten Wauwilermooses bringen sollte, wurden wir durch die Unmenge von Mauerseglern überrascht, die jedenfalls durch den Witterungsumschlag von höheren Lagen heruntergetrieben, umher jagten.

Das Wauwilermoos.

Den Teilnehmern unserer ersten Exkursion vom 21. Mai 1916 in dieses einst so vogelreiche Torfmoorgebiet wird dieses eigenartige Gelände noch in angenehmer Erinnerung sein.

Wer sich weiter darum interessiert der lese die ausführlichen Berichte im OB. XIII. 1916, Heft 9 und 10 nach.¹⁾

Der regendurchweichte Torfboden schreckte unsere Leitung von dem vorgesehenen Marsche durch das Wauwilermoss ab. Der Marschbefehl lautete daher: „Umgehung des Moores auf trockener Landstrasse, Richtung Schötz-Nebikon.“

¹⁾ Karl Daut: „Die Frühjahrsversammlung, Sonntag, den 21. Mai 1916“ und Dr. H. Fischer-Sigwart: „81tene Vögel des Wauwilermooses seit der Trockenlegung des Wauwilermooses.“

Dessen ungeachtet wagten sich einige Teilnehmer, die sich zu der Exkursion in das Wauwilermoos nicht mit den schönsten Sonntagskleidern und den neuesten Salonschuhen geschmückt hatten, auf dem elastischen Boden etwas tiefer in das Moorland hinein.

Dieses kühne Vordringen hatte den Erfolg, dass bald zwei Grosse Brachvögel die Eindringlinge in ihr Brutrevier mit lautem Klageruf umkreisten, was natürlich auch dem auf dem Trockenen wartenden, mit Feldstechern wohl ausgerüstetem Haupttrupp zu gute kam.

Im übrigen muss ich mich kurz fassen, denn der Eisenbahnzug hat wenig Sinn für ornithologische Exkursionen und keine Zeit auf etwaige Nachzügler zu warten. Uebrigens hätten sich alle jene, die zu Hause geblieben sind, an Ort und Stelle persönlich ein Bild des Wauwilermooses und dessen gefiederten Bewohnern entwerfen können.

Und das will ich noch verraten, dass die Wachtel sich in der Gegend wieder ziemlich häufig bemerkbar machte und dass wir heute weniger schwitzen mussten als vor fünf Jahren.

Zofingen.

Als die Mittagstunde herannahte hielt unsere „Schar“ Einzug in die freundliche Metropole des untern Wiggertales.

Heute wurden die von Sempach heranziehenden Eidgenossen als Freunde gastlich aufgenommen in den Mauern des alten Habsburgerstädtchens, dessen Schultheiss Niklaus Thut vor 535 Jahren als Anführer der Zofinger im Heere des österreichischen Herzoges gegen unsere Vorfahren kämpfend mit 12 Mann auf dem Schlachtfeld von Sempach den Heldentod fand und sterbend das Schlachtfähnlein rettete, indem er es von der Stange herunterriss und im Mund versteckte. Heute Feind, morgen Freund!

In Zofingen erhielt unsere Truppe Verstärkungen aus Luzern, dem Aargau und aus Zürich. Die vorgesehene Mittagspause benutzten einige Unermüdliche zur Besichtigung der berühmten ornithologischen Sammlung unseres Vizepräsidenten im Zofinger Museum.

Die Nachmittagsstunden wurden zum Teil ausgefüllt durch einen Vortrag von Herrn Dr. K. BRETSCHER-Zürich über die neuesten Ergebnisse seiner Erforschung des Frühjahrszuges in Mitteleuropa, Württemberg und Bayern unter Berücksichtigung der Vogelzugsverhältnisse in Elsass-Lothringen und Ungarn.

Der durch zahlreiche vom Vortragenden angefertigte Vogelzugskarten illustrierte Vortrag wurde vom Präsidenten aufs wärmste verdankt.

Daran schlossen sich verschiedene Mitteilungen und Anregungen des Präsidenten, der Herren Dr. TROLLER-Luzern, HAFNER-Solothurn, FREI-Baden, AELLEN-Basel, SCHIFFERLI-Sempach und MÜHELMANN-Aarberg an. Dann wurde der Vogel-siedlung im „Trottenweiher“, eine Schöpfung des rührigen Präsidenten des Ornithologischen Vereins Zofingen, Herrn DUBOIS, ein Besuch abgestattet. An diesem Vogelparadies, das unter ähnlichen Anlagen in der Schweiz ein Gleiches sucht, dürfte manche Grosstadt mit ihrem Dutzend von ornithologischen Vereinen ein Beispiel nehmen!

Allgemeine Bewunderung fand ein in seinem in einem Buchsbaum selbstgebautes Nest brütendes Dompfaffweibchen, gewiss ein Zeichen, dass sich die Bewohner der Völière wohl befinden.

Der lebenswürdigen Einladung der Gemahlin unseres verehrten Vizepräsidenten Dr. H. FISCHER-SIGWART gerne folgend, begab sich unsere Gesellschaft zu einem Abschiedstrunk in das freundliche Vogelheim in den ehemaligen Rebbergen Zofingens.

Dort konnten wir die Zahl der beobachteten Vogelarten durch den im Garten seine Junge in einem Nistkasten fütternden Trauerfliegenfänger ergänzen, damit erhöhte sich das Ergebnis der ganzen Exkursion auf 61 Arten.

Allzufrüh nahte die Stunde des Abschieds von unsern lieben Gastfreunden und Vogelmannen!

Dem Vertreter des Gemeinderates von Zofingen, der uns mit seiner Anwesenheit beehrte, unsern besten Dank und ein dreifaches Hoch den anwesenden Damen!

Schlussbetrachtung.

„Ich sehe einige, die nicht da sind“, sagte einst ein biederer Schulmeister beim Ueberzählen seiner ihm anvertrauten Herde.

Ich sehe viele, die nicht da sind, war wohl der Gedanke unseres Präsidenten, als er am Bahnhof zu Sempach Heerschau hielt.

Suchen wir nach den Gründen, welche die meisten unserer Mitglieder von der Frühjahrstagung unserer Gesellschaft ferngehalten haben, so finden wir verschiedene.

Vorerst mag die höchst zweifelhafte Witterungsprognose und der rapide Barometersturz viele von den Besuchern abgehalten haben.

Dann wird es dem einen oder andern am nötigen Kleingeld gefehlt haben; denn es ist nicht Jedermanns Sache sich bei den schlechten Zeiten und den teuren Eisenbahnfahrtpreisen eine Tausender-Banknote wechseln zu lassen. Mancher braver Ehemann mag wohl seine Hausfrau, die sich die ganze Woche hindurch nur abgeplagt hatte, nicht gerne allein zu Hause gelassen haben und zu Zweit wäre es doch ein etwas teures Vergnügen gewesen.

Wohl wenige von unseren Mitgliedern werden zwar mehr Befriedigung gefunden haben bei irgend einem Musik-, Turn- oder Schützenfeste, beim Besuche eines Fussballnatches, am Familienbummel eines Kegelklubs, oder bei einem Wett-Hornusset wüthenden Jodlerkonzert und wie die unzähligen Erzeugnisse der wieder mehr denn jemals wüthenden Festseuche alle heissen mögen!

Item. Nehmen wir also an, die schlechte Laune des Wettergottes trage die Hauptschuld am Fernbleiben derjenigen, die nicht da waren.

Immerhin ist diese Teilnamlosigkeit für den Vorstand wenig erfreulich und vor allem ist es für den Präsidenten, der seine freie Zeit geopfert hat, um mit vieler Mühe das passende Programm für eine Frühjahrversammlung, die ja alle Jahre nur einmal stattfindet, zusammenzustellen, nicht gerade ermunternd, wenn der Grossteil der Mitglieder unentschuldigt durch Abwesenheit glänzt.

„Doch was nützt's? ich kann den Haufen
Nicht auf meinen Standpunkt zieh'n,
Und so lass' ich ihn denn laufen,
's ist wahrhaft nicht schad' um ihn.“

So philosophierte einstmals der ehrwürdige Kater Hidigeigei in mitternächtlicher Stunde auf dem Dach des Schlossturnes.

Aber dieses Mal kann ich dem Gedankengang des weltverachtenden Katergeisses nicht beistimmen.

Wir müssen im Gegenteil Mittel und Wege finden, um den Haufen auf unseren Standpunkt zu ziehen.

Wir müssen die Anregungen, die uns an der Zotingertagung als Wegleitung mitgegeben worden sind, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu erreichen suchen.

Wir müssen uns bestreben, die weitesten Schichten der Bevölkerung für die Mitarbeit an den wichtigsten Aufgaben unserer Gesellschaft: Erforschung der heimischen Vogelwelt und ausgedehnter, weitherzigster Schutz derselben, zu gewinnen.

Dazu brauchen wir aber die tatkräftige Mithilfe aller unserer Mitglieder.

Also liebe Freunde, reicht uns die Hand zu erspriesslicher Arbeit mit vereinten Kräften!

Viribus unitis!

Karl Daut, Bern.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern**. — Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier**.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Ein Geleitwort.

Von Dr. K. Bretscher, Zürich.

Das Folgende wäre ungeschrieben geblieben, wenn sich nicht daraus einiger Gewinn für die Erforschung des Vogelzuges in unserm Lande erhoffen liesse. Ich möchte nämlich meinem Büchlein „Der Vogelzug in Mitteleuropa“ ein paar Geleitworte mitgeben.¹⁾

Unseren Beobachtern dürfte sich doch etwa die Frage aufdrängen, wie es sich mit dem Eintreffen oder der Abreise der gedienten Sänger in den verschiedenen Gebieten der Schweiz verhalte, wie ihre eigenen neuen Beobachtungen in den Rahmen der bisherigen sich einfügen; ob ihr Befund schon Bekanntes aufs Neue bestätigt, mit einer weiteren Tatsache belegt; ob er ein unregelmässiges und ausserordentliches Vorkommnis bedeutet und ob er geeignet ist, eine noch wenig bekannte Art aus der Versenkung herauszuheben. Darüber gibt das Büchlein Auskunft in kleinen tabellarischen Uebersichten, die 51 Arten für den Frühlings- und 38 für den Herbstzug betreffen. Sie zeigen auf den ersten Blick, welche Gebiete der Schweiz in dieser Beziehung befriedigend, welche mangelhaft oder gar nicht erforscht sind. Um die Lücken in unserem Wissen recht anschaulich zu machen, habe ich häufig nur ganz vereinzelte Beobachtungen aufgeführt, die eigentlich meistens ebenso gut hätten wegleiben können. Sie sollen eine dringende Mahnung sein, das Fehlende zu ergänzen. So könnte dieses Inventar über unser Beobachtungsmaterial doch einigen Wert haben.

Wen sein Interesse über die Marken unserer Heimat hinausführt, kann es in dieser Hinsicht auch einigermaßen befriedigen, da der Kreis des Werkleins weiter gezogen ist. So viel als mir möglich war, habe ich an Tatsachen zusammengetragen, die die Steine darstellen, aus denen ein Gebäude hätte errichtet werden sollen, das bei weitem noch nicht der Vollendung entgegengeht,

¹⁾ Siehe Besprechung S. 96 dieses Jahrganges. Red.

aber doch in manchen Teilen eine bestimmte Gestalt anzunehmen beginnt. Möchten nur dieser Bausteine mehr werden!

Auch mit dem Versuch, die Zugskurven, d. h. die Art, wie die Sänger bei uns eintreffen, in ein paar Zahlen auszudrücken und so von Art zu Art, von Land zu Land vergleichbar zu machen, glaube ich nicht fehl zu gehen, so begreiflich es mir erscheint, dass mein Vorschlag da und dort Kopfschütteln erregen mag. Diese Zahlen sind nicht etwa eine grosse mathematische Formel, sondern eigentlich nur eine kurze, knappe Beschreibung der Zugformen in ihrem Hauptverlauf, ihrem Schema. Sie vermitteln uns neue Einblicke in die Erscheinung des Vogelzuges, wie im Büchlein angedeutet ist und noch einlässlicher an anderer Stelle gezeigt werden soll. Da ich die Beobachtung gemacht habe, dass das Lesen dieser, die Zugform oder -kurve darstellenden Zahlen einigen Schwierigkeiten begegnet, sei mir gestattet, ihr Wesen noch an einem Beispiel zu erläutern. Hiefür wähle ich die Waldschneepfe, für die Herr Dr. PITTET mit seiner schönen Untersuchung über «L'influence des conditions météorologiques sur la passage de la bécasse» (O. B. Bd. 17) ein neues wertvolles Angabematerial beigebracht hat. So liegen mir jetzt für den westlichen Teil des Mittellandes 561, für dessen mittleren Teil 81 Beobachtungen vor. Von den letzteren entfallen fünf auf den 22.—28. September, während die folgenden erst am 15. Oktober einsetzen, also nach einem grossen Unterbruch. Die Berechnung der Zugskurven ergibt nun folgende Werte:

	An- gaben	Zugszeit			Streuung ±	Asym- metrie	Quotient	Zeit- mittel
		Anfang	Mittel	Ende				
Westschweiz	561	2.10	3.11	11.12	12	8	2,9	5.11
Mitte d. Mittellandes	81	22.9	1.11	2.12	15	— 9	3,8	27.10
ebenso, ohne die frühesten Angaben	76	15.10	3.11	2.12	12	11	3,1	7.11

In der hintersten Kolonne habe ich die bei uns bis jetzt üblichen Zeitmittel eingesetzt, also den Abstand zwischen erstem und letztem Beobachtungstag durch zwei geteilt. Man sieht sogleich, wie sehr sie voneinander abweichen, während die arithmethischen Mittel 1. und 3.11, die die ganze Zugreihe und mit ihr die Häufigkeit der Angaben zur Grundlage haben, nur zwei Tage voneinander abstehen. Wir erkennen hier sogleich, dass die grösste Zugstärke in beiden Teilen unseres Mittellandes in die ersten Novembertage trifft. Nehmen wir die frühesten Angaben in dessen mittlerem Abschnitt mit, so haben wir es etwas vor dem westlichen Teil und damit wäre die Zugrichtung gegen den Genfersee hin angedeutet. Lassen wir jene Angaben unberücksichtigt, so treffen die Mittel auf den gleichen Tag. Es spricht doch offenbar für die Richtigkeit dieser Art, das Zugsmittel zu bestimmen, dass 80 und 7 mal 80 Angaben dasselbe Ergebnis liefern: dieses liegt eben hier immer im Gebiet der grössten Häufigkeit.

Die Streuung beträgt vom Mittel aus nach jeder Seite hin 12, 15 und 12: ihr ganzes Gebiet umfasst somit 24, 30 und 24 Tage. In der obersten Kurve umfasst sie 368 Beobachtungen, 95 sind

früher, 98 später; in der zweiten haben wir im Streuungsgebiet 64, vorher 7, nachher 10 Angaben: die dritte ergibt 55, 10 und 10. Trotz der gleichen Zugsdauer der beiden obern Kurven ist der Betrag der Streuung stark verschieden, weil bei der zweiten die Angaben keine so grosse Ansammlung in der Hauptzugszeit aufweisen wie in der ersten; weil eine viel geringere Angabenzahl sich auf dieselbe Zahl von Zugstagen verteilt. Die dritte Kurve hat eine viel geringere Zugszeit bei fast gleicher Zahl und gleicher Anordnung der Beobachtungen, darum ist ihre Streuung geringer: Wären die Angaben gleichmässiger auf die ganze Zugszeit verteilt, so wäre auch die Streuung grösser; kleiner aber bei engerem Zusammendrängen um das Mittel.

Die Zahl 8 bei der Asymmetrie oder Einseitigkeit verrät, dass bei der ersten Kurve das Ende der Zugszeit noch verspätete Angaben aufweist; noch mehr ist das bei der dritten der Fall. Im Gegensatz dazu deutet der Wert — 9 für die mittlere Reihe darauf hin, dass hier die Unregelmässigkeit mit verfrühtem Eintreffen im Anfang der Zugszeit liegt. Eine kleinere Zahl würde auch eine weniger einseitige, eine fast symmetrische Kurve anzeigen. Der Quotient ist mit 2,9 bei der obersten Reihe (= Kurve) am kleinsten, weil da die Verteilung der Angaben innerhalb der ganzen Zugszeit die gleichmässigste ist. Den grössten Quotienten hat die zweite Kurve wegen der grossen Lücke vom 29. September bis 14. Oktober in der ganzen Reihe; daher haben wir es hier um die Mitte herum mit einer verhältnismässig grösseren Anhäufung der Angaben zu tun, während der Anfang und das Ende der Zugszeit mit wenig Angaben in grossen Lücken vertreten sind. Je grösser der Quotient, um so mehr scharen sich die Angaben in der Mitte im Vergleich zu den beiden Randgebieten.

So zeigt uns das Mittel das Gebiet der grössten Häufigkeit der Angaben in der ganzen Zugszeit an; die Streuung ist ein Ausdruck für die Art, wie sie sich auf der ganzen Linie verteilen, der Wert der Einseitigkeit sagt, ob und auf welcher Seite der Reihe Unregelmässigkeiten vorkommen; der Quotient vermittelt uns einen Einblick wieder in die Art der Verteilung der Angaben, aber er vergleicht das innere Gebiet der Reihe mit den äussern. Je mehr jenes gegenüber diesen überwiegt, um so grösser ist er. Diese 4 Werte geben somit den Kurvenverlauf in seinen Hauptzügen an. Ihr Wert besteht darin, dass sie ermöglichen, die Zugsformen unter sich vergleichbar zu machen. Sie zu lesen und richtig zu deuten, erfordert allerdings einige Uebung, ist aber im weitem mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden. Diese letzten paar Sätze enthalten das ganze Geheimnis der Kurvendarstellung nach der Kollektivmasslehre.

Ornithologischer Bericht aus Württemberg und dem badischen Bodenseegebiet.¹⁾

2. Teil (Juli bis Dezember 1920.) Aus dem Tagebuch von *Prof. Dr. Zwiesele*.

Juli 1. Zwischen Leonberg und der Solitude mehrere Heuschreckenrohrsänger gehört. Vor dem Wald Heide-

¹⁾ I. Teil, siehe No. 1 und 2 dieses Jahrganges.

lerche. Auf der Solitude an den Nebengebäuden viele Mehlschwalbennester besetzt. Am Waldrand gegen Botnang füttert eine Kohlmeise Junge, die in einem Erdloch an der Wegböschung hausen. — 2. Bei Korntal junge Wendehälse schwirrend auf niedrigem Birnbaum sitzend. Waldlaubsänger, mittlerer und kleiner Buntspecht bei den Schlotwiesen. Sumpfrohrsänger in Maisfeld bei Zuffenhausen festgestellt. — 3. Im Dürrbachtal Fitis-, Wald- und Weidenlaubsänger noch lustig. Bei Villa Sonneck, unweit Hedelfingen, Gartengrasmücke und Schwarzkopf nebeneinander konzertierend. Feldsperlinge lärmen in einem Gerstenacker. Ueber dem Neckartal bei Mettingen kreist ein Hühnerhabicht; am Waldrand bei Weil führen einige Mäusebussarde Flugspiele aus. — 4. Baumpieper bei Rohracker Balzflüge veranstaltend. Auf einer Föhre beim Frauenkopf ruft ein Kernbeisser „psitt, psitt, psitt, zick, zick“. Drossel singt in den Weinbergen bei der Gerokruhe. — 7. Bei Urach flügge Rotrückige Würger und flügge Weisse Bachstelzen. — 8. In Jesingen bei Kirchheim lässt sich ein eifriger Gartenspötter hören. Ein Baumpieper führt von einer Wegtafel aus seinen Balzflug aus. Bei Holzmaden hält ein Turmfalke von einer Telegraphenstange aus Umschau. — 9. Im Hoppenlaufriedhof (Stuttgart) füttern Heckenbraunelle und Gimpel flügge Junge. — 10. Bei Laupheim spazieren etwa 20 Störche in den Wiesen. Die Stare ziehen schon wieder in ungeheuren Schwärmen umher. In den Kirschpflanzungen am See sind sie zu Hunderttausenden versammelt und richten gewaltigen Schaden an. Alles Lärmen und Schiessen nützt nichts; sie sind eine wahre Landplage und als „Stromer“ sehr lustig und vergnügt. Einen Albino von Deuchelried O/A. Wangen sah ich beim Präparator in Ravensburg. Dort wurde auch anfangs Juli ein Wanderfalke (altes Männchen) von Bernhofen bei Ravensburg eingeliefert. Ein schöner Wespenbussard vom Knollengraben bei Ravensburg sei auch erwähnt. Ein altes Männchen vom „Grossen“ Brachvogel von Tettmang und ein Jungvogel von Baienfurt bei Ravensburg, beide Ende Juni geschossen, zeigen, dass der Brachvogel in der Gegend noch Brutvogel ist. — 10. An der Landstrasse nach Schmalegg füttert eine Rauchschwalbe Junge, die auf Telegraphendrähten sitzen. Ein Schwarzkehliger Wiesenschmätzer singt auf einem benachbarten Kleeacker. Junge Ringelspatzen tschilpen; der weisse Halsring und der schwarze Kehlfleck ist bei ihnen erst angedeutet, der Oberkopf schon rotbraun gefärbt. Abends lässt sich bei der Veitsburg (Ravensburg) noch ein Gartenspötter hören. — 12. Bei Bermatingen-Markdorf ein Trauerfliegenschmäpper, bei Mimmenhausen ein Graumammer auf Birnbaum oben singend. In Ueberlingen, im Badgarten, junge Distelfinken im Nest auf einer Robinie. Im Gallergraben lüpft ein Kleiber die Flechtenbüschel an den Molassewänden auf und sucht nach Nahrung. Ein Zaunkönig umflattert mich und schimpft tüchtig, um mich von seinen flüggen Jungen wegzulocken. In St. Johann junge Schwarzköpfe mit braunroten Kappen. Im

Rosenobelgraben eine ganze Familie Gelbköpfiger Goldhähnchen. Bei Andelshofen schreit abends gegen halb neun noch ein Wachtelkönig: „krex, krex“. — 13. Im Ueberlinger Badgarten die Alpensumpfwespe eine Lindenschwärmer-raupe aufspisend. Im Wagsautergraben füttert ein Rotkehlchen flügge Junge. Ein Rotrückiger Würger sucht durch gewaltiges Schreien von seinen Jungen abzulenken. Mittags ein Sumpfrohrsänger in Roggenfeld bei Litzelstetten. Dort in der Nähe auch ein Zippammer, im Wald bei der Mainau Waldblausänger zu hören. Im Ried bei der Insel: Brachvogel, Wiesenpieper und Rohrammer. Im Röhricht: Teichrohrsänger, Schilfrohrsänger, Zwergrohrdommel; im See, selbst (Obere Gill): Stockenten, Tafelenten, Haubentaucher, mit Jungen. Die Haubentaucher werden in Litzelstetten Gahner genannt (von ihrem Ruf gahn [sprich wie das französische Wort gant]). — 14. Auf Ruine Bodmann eine Hohltaube „kukuh“ rufend; nachher streichen zwei Stück ab. In Dingelsdorf hat ein Grauer Fliegenschnäpper sein Nest auf einen mit Glycinien umrankten Fensterladen gebaut und sitzt auf der Brut. — Alte und junge Gebirgsbachstelzen im Rosenobelgraben (Ueberlingen). Bei Spetzgart Raubwürger über einem Acker rüttelnd. Gartenspötter und Waldblausänger zu vernehmen; eine Goldamsel ruft ihr „Oriol“. — 16. An den Molassewänden bei den Heidenlöchern bei Goldbach alte und junge Turmfalken und Sperber; an der Landstrasse unter ihnen schwatzt eine Dorngrasmücke unbekümmert um die Räuber über ihr. — 17. Morgens 4⁴⁰ singen die Girlitze am lebhaftesten. Ein Müllerchen klappert in St. Johann (Ueberlingen). Am Gehrenberg bei Markdorf mehrere Schwarzspechte, Wald-, Fitis- und Weidenblausänger, Hauben-, Sumpf-, Tannen- und Schwanzweissen, Augenstreifgoldhähnchen, beide Rotschwänze, Mittelspecht, Ringeltaube, Waldbaumläufer, junge Wendehäuse, Wachtel festgestellt. Etwa 1/2 m über dem Boden in kunstlosem Nest in Weissdornhecke junge Goldammern. In unserem Hausgarten in Ueberlingen fressen Girlitze den Samen der Gartenkresse. Abends lässt sich noch eine Heckenbraunelle hören. 18. Morgens 3/4 bis 4 Uhr grosses Amselkonzert, 4 bis 4¹⁵ Goldammerduett; darauf beginnen Distelfinken, etwas später Buchfinken, dann Grünfinken und Schwarzkopf zu singen. Um 4⁴⁵ verführen die Dohlen am St. Johann- und Münsterturm in Ueberlingen schon gewaltigen Spektakel. Bald darauf fliegen sie ins Feld. Vormittags 9 Uhr lässt sich bei Höllwagen die Wachtel hören. Auf dem Kogenbacher-Weiher schwimmt ein Stockentenweibchen, im Röhricht singt ein Teichrohrsänger, über ein Feldstück fliegt ein Wiedehopf weg. — 19. An den Johannisbeeren im Hausgarten tun sich Schwarzköpfe gütlich; auch die Amseln scheinen diese Frucht zu lieben. Bei St. Leonhard sind Girlitze, Bluthänflinge und Kohlweissen an die Mohnkapseln geraten. Beim Bahnhof Nussdorf

in den dortigen Kiesgruben sehr viele leere und eine ziemliche Zahl besetzter Uferschwalbennester. Bei Maurach ein Dornreherpaar mit vier erwachsenen gesperberten Jungen. — 20. Bei der Siessenmühle ein Alpenstrandläufer. Bei Ludwigshafen und Espasingen je eine Rohrweihe, bei Stahringen ein Wespenbussard.

Von Station Reichenau auf dem Damm zur Insel gehend, hört man rechts und links im Schilf Drossel- und Teichrohrsänger, sieht auch den einen oder andern im Röhricht herumklettern. Gegen das Schweizerufer 38 Haubentaucher gezählt; ein alter trägt seine Jungen auf dem Rücken mit. Ganz in der Nähe schwimmt ein Zwergtaucher mit zwei Jungen, ausserdem sieht man viele Blässhühner. Zwischen Allensbach und Dettingen auf dem Bodanrück stellen wir den Zippammer mit flüggen Jungen fest. — 22. Die meisten Sänger sind jetzt verstummt. Der Gartenrotschwanz lässt sich selten mehr hören, der Hausrötel ist morgens und abends noch lebhaft. Buchfinken schlagen unter Tags nur noch hie und da. — 23. Kleinen Grauen Würger bei Ludwigshafen beobachtet. An der Aachmündung daselbst ein Knäckentenpaar festgestellt. — 24. Eine junge Dorngrasmücke schreit bei Ueberlingen „dütt, dütt“, eine alte lässt noch ihr Liedchen „didudidoidida“ hören. Im Königshofer Weiher sieben Tafelenten (vier alte und drei junge), am Ufer ein Eisvogel. Im Garten von Prof. M. in der Mühlenstrasse zu Ueberlingen Erlenzeisige. In der ganzen Stadt sind die Segler schon abgezogen. — 25. Fitis bei Deisendorf lustig singend. Eben dort junge Misteldrosseln und Erlenzeisige. Bei Schloss Burgberg mehrere Flüge Brachpieper auf den abgeernteten Feldern. Gartenrotschwänze lassen sich die reifenden Brombeeren schmecken. — 26. Baumläufer singt bei Dingelsdorf „tit, tit tiroiüt“ und versorgt seine Jungen mit Futter. Auf dem See Lachmöwen in allen Verfärbungsstadien, zum Teil schon im Winterkleid. In der untern Gill bei der Mainau vier Tafelenten. Eine legt sich beim Reinigen und Oelen des Gefieders buchstäblich auf den Rücken! Später fliegen drei Stück direkt auf mich zu, um kurz vor mir abzuschwenken. Junge Haubentaucher in der Nähe schreien wie junge Entchen „bibi, bibi“ und streiten und händeln schon miteinander. — 27. Von dem Ornithologen Pfr. MARKER erhalte ich für meine Sammlung einen am 31. März 1912 in Ueberlingen geschossenen Nachtreiher. Ein weiteres Exemplar von jenem Tag steht im Gasthaus zum Ochsen dort. Die beiden Reiher waren aus einer Schar von etwa 30 Stück von einem Baum in den städtischen Anlagen heruntergeschossen worden. Derselbe Ornithologe teilt mir noch mit, dass nach einer Meldung in der Konstanzer Zeitung im Mai 1920 ein Mauerläufer bei Goldbach an den dortigen Felswänden erlegt worden sei. — 29. Zwischen Itznang und Gaienhofen Heidelerche hoch in der Luft herrlich singend. Auf einem Ackerfeld dort mehrere Zaunammern. Mauersegler bei Itznang, Moos und Radolfszell. Im abgemähten Riedgras spaziert ein Kiebitz und lässt mich ganz nahe heran-

kommen, ehe er die Flucht ergreift. Auf dem See tummeln sich zwei Flusseeschwalben. Am Ufer trippeln Bachstelzen umher.

August, 2. Von der Aach bei Altenbeuren (Deggenhaustal) erhalte ich eine junge, noch nicht ganz ausgewachsene Wassermusel. — **3.** Beim Krankenhausweg in Ueberlingen werden junge flügge Gartengrasmücken von den Alten gefüttert. **4.** Beim Präparator in Saulgau wird mir ein am 7. April bei Gutenstein an der Donau geschossener Mauerläufer gezeigt (für hundert Mk. wollte ihn mir der Schütze abgeben!). Auf dem Siessener Weiher Drossel- und Teichrohrsänger verhört. — **6.** Von Möhringen auf den Fildern erhalte ich einen Graumammer. Am 8. singt ein solcher bei der Artilleriekaserne in Cannstatt. — **10.** Im „Sünder“ lässt sich eine Heckenbraunelle hören.

Bei den Abendspaziergängen auf der Gänsheide ist schon seit einiger Zeit kein Vogellied mehr zu hören. — **13.** Den Grauen Fliegenschneider zum letztenmal (bei Nagold) gehört. — **19.** Junge Schwarzköpfe „dichten“ in unserem Garten in Stuttgart. Die reifenden Holunderbeeren werden von ihnen mit Vorliebe verspeist. — **21.** Junges Müllerchen in der Heinestrasse zärtlich lockend, altes kurz klappernd. — **22.** Am Buchrain locken Berglaubsänger. Fitis zum letztenmal gehört. — **23.** Von Präparator BANZER in Oehringen einen am 17. August 1920 bei Wohlmutshausen tot auf der Strasse gefundenen jungen Ohrensteissfuss erhalten. — **30.** Hausrötel singt wieder häufiger.

September, 1. Man hört jetzt wieder Rotkehlchen, Schwarzkopf, Hausrötel, Weidenlaubsänger. Zaunkönig, Baumläufer, Kleiber und Meisen locken häufiger. — **5.** Ein Wespenbussard wird bei Amtzell (O/A. Wangen), ein Baumfalke bei Wolfertsweiler (O/A. Tettang) erlegt. — **11.** Bei Fischmeister KOCH auf der Insel Reichenau Kolbenente mit Eiern vom 6. Juni 1919 gesehen. Diese Ente brütet also auf dem Bodensee! In der Sammlung KOCH sind unter andern folgende Seltenheiten von Reichenau: Regenbrachvogel, Ibis oder Europäischer Sichler, Austernfischer, Schwarzschwänzige Uferschnepfe, Kiebitzregenpfeifer, Triel, alle drei Säger, ein Paar Rallenreiher, Eis-, Eider-, Samtente usw. — **9.** Bei Aalen wird eine Kornweihe erlegt, ebenso eine am 11. bei Ludwigsburg. — **13.** Bei Station Reichenau fliegen zwei Grosse Brachvögel rufend umher. Zwischen der Insel und dem Schweizer Ufer Tausende von Blässhühnern, sehr viele Haubentaucher, Zwergsteissfüsse, Wildenten verschiedener Art (besonders Stock- und auch Krickenten, Tafelenten, Knäckenten und Reiherenten seltener). Rohrammer auf der Insel noch anwesend. — **15.** In Tettang einen Tags zuvor tot aufgefundenen Waldlaubsänger erhalten. — **16.** Die letzten Uferschwalben bei Schussenried (im Torfwerk) gesehen. — **23.** Die letzten Mehlschwalben im Nest am Kunstgebäude in Stuttgart. — **28.** Eine

Kornweihe wird bei Radolfszell geschossen und nach Ravensburg geschickt. Bei Fornsbach (bei Murrhardt) stelle ich einige grössere Flüge des Brachpiepers fest.

Bei Klosterreichenbach wird ein Weibchen der Eiderente erlegt und an den Präparator nach Stuttgart gesandt.

Oktober, 4. Den letzten Schwarzkopf in Stuttgart gehört. — **5.** Bei Ravensburg wird eine Wachtel geschossen. — **6.** Die Rauchschwalben ziehen vollends weg. In Walheim fliegen morgens um 11 Uhr grosse Mengen um den Kirchturm herum. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr sind alle verschwunden. Bei Wangen im Allgäu wird noch ein junger Kuckuck geschossen. — **7.** Singdrossel und **8.** Girlitz noch singend. Bei Bodmann wird ein Grosser Brachvogel erlegt und an den Präparator in Ravensburg eingeliefert. — **9.** Hänfling singt in der Gänsheidstrasse in Stuttgart. — **14.** Bei Friedrichshafen wird eine Rohrweihe erlegt. — **16.** In der oberen Gänsheidstrasse den Weidenlaubsänger nochmals gehört. In Tettngang werden am **5.** und **16.** Wachtelkönige eingeliefert; den **18.** wird bei Wetzisreute (Tettngang) eine Waldschnepfe, den **23. Okt.** eine Saatgans bei Kisslegg geschossen. — **24.** Die letzten Hausrotschwänze, Männchen und Weibchen, bei Stuttgart beobachtet. — Bei Moosheim (Saulgau) kommt ein Wanderfalk zum Abschuss. — **25.** Zur Zeit fallen die Baumläufer durch besondere Lebhaftigkeit auf. Ueberall hört man ihren Pfiff. — **26.** In der ersten Buhne unterhalb Lauffen a/N. werden seit einigen Tagen zwei Nachtreiher beobachtet; auch ich hatte Gelegenheit, dieselben aus nächster Nähe zu sehen. — **30.** Bei Benningen (Niederbiegen) bei Ravensburg wird ein Triel erbeutet. — **31.** Kernbeisser streichen zur Zeit häufig auf der Gänsheide.

November, 1. Bei Laichingen in einem Tannenwald viele Misteldrosseln, auf dem Feld noch Feldlerchen in einzelnen Flügen angetroffen. — **4.** Bei Harthausen (bei Stuttgart) werden drei Goldregenpfeifer erlegt. — **5.** Im Buchrain (Stuttgart) Bergfinken in grösserer Menge getroffen. — **13.** Im Hoppenlaufriedhof „studiert“ eine noch nicht ausgefärbte junge Amsel. Sie kann schon das ganze Amsellied, singt aber nur leise. (Auch an anderen Orten habe ich während des Novembers und Dezembers oft solche angehende Konzertsänger belauscht. Merkwürdigerweise sassen dieselben alle am Boden, meist in einem Busch versteckt, solange sie ihr Lied probierten.) — **19.** Bei Süssen (Geislingen) grosser Flug Stare. — **26.** Bei Ilshofen hält ein riesiger Bergfinkenflug einen Waldteil besetzt und verführt gewaltigen Lärm. Wachholderdrosseln und **8** Birkenzeisige in den Obstgärten beim Städtchen.

Dezember, 2. Bei Esslingen am Neckar wird ein Raufussbussard, junges Männchen, bei Sontheim am Neckar ein Grosser Säger (Männchen), den **5.** bei Rottenacker an der Donau eine Sturmöve, den **7.** bei Ravensburg eine Schellente geschossen. — **13.** Beim Präparator in Stuttgart wird ein weisser

Waldkauz (Albino) von Höfingen bei Leonberg eingeliefert. — 18. Bei Riedlingen wird eine Rohrdommel, bei Klosterreichenbach ein Kleiner Säger erbeutet. — Am 21. wird ein zweiter Kleiner Säger von Klosterreichenbach in Stuttgart eingeliefert. Der Präparator in Ravensburg erhält eine Reiherente von Bodmann. — 25. Sechs Mäusebussarde schweben über der Gänsheide. — 30. In den Anlagen klingt ein Grünfink. Fünf Kernbeisser lesen unter den Ahornbäumen die Früchte auf, zerbeißen sie und fressen den wie Bucheckern schmeckenden Samen. — 31. In unserem Hausgarten blühen Veilchen, Schneeglöckchen, Leberblümchen und Christrosen. Mittags fliegt eine Biene in unsere Stube, und in der Albertstrasse flattern verschiedene Fledermäuse umher. Das herrliche frühlingmässige Wetter stimmt auch die Standvögel und Wintergäste recht munter und überall hört man sie locken und pfeifen. Baumläufer, Kleiber, Goldhähnchen, Meisen, Dompfaffen, Rotkehlchen, Zaunkönig und Amseln machen sich besonders bemerkbar. Distelfinken, Goldammern, Erlenzeisige, Buchfinken, Bergfinken und Wachholderdrosseln streichen in Flügen umher. Und so hofft man am Jahresschluss auf ein baldiges Frühjahr, das uns Vogelfreunden jeden Tag Neues und Schöneres bringen wird.

Herbsttage in Krain.

Von Dr. Hans Stadler.

(Schluss.)

Zusammenfassung.

Was sich an Vögeln zeigte in dieser vorgeschrittenen Jahreszeit, waren fast ausschliesslich Herbst- oder schon Wintergäste und eilig durchziehende Tiere. Noch Ende November deuteten manche Beobachtungen auf Zu- oder Durchwanderung hin (Girlitz, Saatkrähen). Gewisse Arten winternd sich ein, nur anscheinend in geringerer Stückzahl wie bei uns in Deutschland: Zaunkönig, Rotkehlchen, Haubenerle, Wiesenpieper, Meisen, Gartenbaumläufer, Kleiber, Wintergoldhähnchen, Saatkrähen, Elstern, Eichelhäher, Buchfinken, Feldsperlinge, Grünlinge, Stieglitze, Goldammern, Grünspechte, Bekassinen, Eisvögel, Teichhühner, Zwergtaucher. Die Nebelkrähe überwintert offenbar in Menge, als Standvogel in Uebereinstimmung mit der mehr östlichen Lage von Bischoflack. Andre Arten, die bei uns als Wintergäste regelmässig auftreten, oder sogar gemein sind, fehlen anscheinend (oder nur scheinbar?) im bischoflacker Vorwinter: Wasserpieper, Kirschkerneisser, Hänfling, Gimpel, Raubwürger, Rabenkrähen. Amseln kommen auch bei uns im Spätherbst vor. Aber in sechs Wochen nur eine einzelne zu sehen, kommt in Süddeutschland niemals vor. In N.-W. Frankreich dagegen scheint im Okt. bis Nov. ihre Seltenheit ähnlich zu sein; Ende Sept. südöstlich von Maubeuge, bei Solve-le-Château, konnte ich trotz eifrigen Suchens in den dortigen massenhaften Hecken nicht eine entdecken:

in Fournies während vier Wochen nur zweimal eine einzelne, die offenbar rasch durchzogen. Es wäre vielleicht ganz lohnend, dem Herbstzug dieses gemeinen Tiers einmal nachzugehen.

Auffällig war das fast völlige Fehlen der Hochgebirgsvögel — deren Talwanderung stand noch bevor. Vielleicht begann sie mit dem Schneefall am 26. Nov.: an diesem Tag tauchte erstmals eine Alpendohle auf, deren bezeichnendes Rufen mir vorher nicht entgangen wäre. Meine Beobachtungen über Wiesenpieper sind zu gering, die Heimat der beobachteten Tiere zu ungewiss — man kann daraus keine Schlüsse ziehen.

Man begegnet in den Veröffentlichungen über Herbstzug immer wieder der Vorstellung der Vogelleere. Der Kenner steht diesen Vorstellungen immer zweifelnd gegenüber. Auch der Herbst von Bischoflack brachte diese Erscheinung — und in den Bergwäldern des Gebiets war eine wirkliche Vogelleere unbestreitbar Tatsache. Auf dem Weg zur Andreaskapelle und zurück am 5. Nov., der stundenlang durch Laubwald führt, beobachtete ich tatsächlich nur einige Kohlmeisen und einen Grünspecht im Kastanienbuschwald, einen kleinen Flug Buchfinken und Nebelkrähen auf den freien Flächen bei dem Kirchlein und dem benachbarten Weiler. Sonst war aber auch rein nichts zu sehen oder zu hören, obwohl die Sonne schien und Windstille war. Auf dem Weg zum Kreuzberg am 22. Nov. wurde im Bergwald und auf der Höhe überhaupt kein Vogel beobachtet. Nur zum Teil beruht diese Vogelleere auf dem Fehlen von Nadelwald. Wie mag es im Frühling in diesen Laubwäldern von Meisen, Finken Zaunkönigen, Kleibern wimmeln! In den Wäldern des Spessarts ist übrigens im Herbst das Bild das gleiche. — In der Talebene aber ist die tagweise Vogelleere nur scheinbar; hier beruht ihre angebliche Feststellung nur auf Ungunst der Oertlichkeit oder zu kurzer Zeit der Beobachtung. Ich war im Maintal oft erstaunt, welch reiches Vogelleben der suchende Beobachter auch im Winter, wenn durchziehende Vögel kaum mehr in Frage kommen, dort antrifft. Wenn ich in Bischoflack zwei bis drei Stunden langsam das gewohnte Gebiet Friedhof bis Steinbruch durchwanderte, war ich mehrmals überrascht, wie ergebnisreich schliesslich die Streife wurde, an denselben Stellen, wo Anfang rein nichts auffindbar war. Am 28. Nov. z. B. lag die ganze Landschaft im Schnee, es war aber windstill, sonnig, der Himmel fast wolkenlos. Von $\frac{3}{4}$ 12 bis 1 und von $\frac{3}{4}$ 4 Uhr ging ich langsam das Gebiet Friedhof bis Steinbruch mit den angrenzenden Hügeln und Baumgruppen ab. Es fand sich dort folgendes an Vögeln vor: zwei oder drei Feldlerchen, zwei Wachholderdrosseln, ein Girlitz, ein Bergfink, eine Gesellschaft von 20 Buchfinken zusammen mit einigen Goldammern, ein Flug von 30 bis 40 Goldammern, eine Kohlmeise, eine oder zwei Elstern, eine Alpendohle, eine Schar von vielleicht 100 Saat- und Nebelkrähen, zwei Grünspechte, eine Kette von zehn Rebhühnern. Für den frühen Winter einer Gebirgsgegend ist das nicht wenig. Die Haubenlerchen und Wiesenpieper, der Grünling, der Baumläufer und der Turmfalk, die stets ebendort sich herumtrieben, sind dabei sogar noch übersehen worden. Wäre ich freilich nur eine Stunde dort gewesen,

so wäre die „Konstatierung der grössten Vogelleere“ auch in Krain wieder einmal fertig gewesen.

Es konnte unmittelbar beobachtet werden, dass manche Vögel das Hochgebirg glatt überfliegen. Die Dohlenschar am 26. Okt. mit der vorausfliegenden Krähe blieb dabei dicht über den Berggipfeln: die Saatkrähen, die am 17. Nov. in der Richtung N-S. eilig dahinzogen, der Saatkrähen-Dohlenschwarm am 18. Nov., der nach kurzem Halt kreisend, vor dem südlich erscheinenden Gebirge, weiter eilten südwärts: sie alle nahmen Berge von 2000 m ohne Besinnen an. — In diesen drei Fällen war die Zugrichtung genau Nord-Süd — begreiflich, möchte man sagen, weil die aus Nordland kommenden Tiere den kürzesten Weg nach dem Süden, quer über die Alpenkette, einschlagen — wenn nicht von andern Beobachtern ziehende Vögel gesehen worden wären, wie sie die Alpen in der Richtung Ost-West überschritten.

Nachdem sie 20 km Ebene durchmessen hatten und nunmehr vor neuen Bergen im Süden ankamen, schraubten sich weder Dohlen noch Saatkrähen höher im Angesicht des Gebirges — obwohl keine 10 km hinter dem anfänglichen Hügelland (den Vorbergen) ein 1000 m hoher Gebirgsstock (der Paschirovan) ihrer wartete. Dieser Befund ist mir einigermaßen erstaunlich: ich sah am 17. März 1916 bei Bamberg eine lange Wolke von Saatkrähen, die aus NW. kommend ungeheuer hoch zogen — nur als Pünktchen erschienen, so riesig war ihre Entfernung vom Boden — kreisend Halt machen vor dem niedrigen Jura süd-westlich vor ihnen, und sich noch höher hinaufschrauben. Ich sah in Lohr, am Vormittag des 31. Okt. 1916, ein Dutzend grosser Saatkrähen schwärmt hintereinander, alle aus NNO. über dem Rand des östlichen Spessarts erscheinend, sämtlich über dem Maintal stehn bleiben, sich auflösen, höher gehen und nun erst weiter fliegen — steigen vor dem Hauptstock des Spessarts, der nicht höher ist als das Mittelgebirg — die östlichen Spessartausläufer und die Vorderrhön —, das die Tiere soeben überflogen hatten. Man kann sich vielleicht vorstellen, dass der stundenlange Anblick von Hochgebirg, den diese Vögel die Alpen überquerend, unter sich haben, sie gegen solche Eindrücke stumpf macht. Auch dieser Einzelfrage der Zugerforschung nachzugehen, wäre sicher lohnend und würde den Beobachter köstliche Stunden verleben lassen.

Vom Schrifttum über die Vogelwelt Krains ist mir nur eine kleine Arbeit zur Hand aus dem angrenzenden Untersteiermark: E. SEIDENMACHER, Beobachtungen in der Vogelwelt, gemacht in der Umgegend von Gilli in Steiermark im Jahre 1863 (Abhandlungen der Zoologisch-botanischen Gesellschaft Wien Bd. 14, 1864). Der Stoff ist in dieser Skizze nach Monaten geordnet und bringt einige — spärliche — Beobachtungen über den Zug im Oktober-November. In der zweiten Hälfte des Oktober werden Krametsvögel, Bergfinken, Wiesenpieper, wenige Wasserpieper, Rohrammern, angetroffen, ausserdem Kraniche und Schwäne. Vom November 1863 werden gemeldet Eistaucher, Gimpel, die letzten Weissen Bachstelzen (17. Nov.) Singdrosseln, eine Wachtel, am 22. Nov. ein Girlitz. Die letzte

Veröffentlichung über krainische Vögel (von SAROVIC) ist neuslovenisch geschrieben. Niemand kann sie lesen, selbst nicht die vielsprachigen Verbündeten des neuen „Südslavischen Reichs“. Sie scheidet also für eine vergleichende Betrachtung aus.

Darum kann ich die Verhältnisse in Krain vergleichen mit Beobachtungen über den Vogelzug, die im westlichen Mitteleuropa im Okt.-Nov. 1917 von meinen ständigen Mitarbeitern gemacht worden sind: bei Lohr in Unterfranken, in Sonthofen, im Allgäu, im Oberelsass bei Kembs, im Maastal. Die übliche Herbstornis war abgesehen von Sonthofen, in diesen Gegenden dieselbe wie in Krain: Hänflinge, Stieglitze, Feldlerchen in geringer Menge, bis in den November hinein; Amseln, Goldammern, Grünlinge, Feldspatzen, Baumläufer, Meisen, Rotkehlchen, Grünspechte, Bussarde überwintern. Dohlen und Saatkrähenzug wurde in Sonthofen überhaupt nicht beobachtet. In Lohr wanderten grosse Dohlenschwärme durch vom 10.—25. Okt. Der Saatkrähenzug begann dort am 5. Okt., aber erst vom 25. Okt. ab verzeichnen die Beobachter grosse bis ungeheure Schwärme. Mitte November endet der Herbstzug der Saatraben im Maintal. Aus dem Oberelsass meldet der Beobachter erst vom 4. November ab Krähen-Dohlenzug, noch am 27. Nov. trieb sich dort eine Schar Dohlen und Saatkrähen umher. Im Maastal wurden vom 19. Okt. bis 6. Nov. grosse Scharen von Krähen täglich gesehn, ausserdem starke Flüge von Feldlerchen. Anfang Nov. Nebelkrähen aus dieser Zeit sind von keiner Gegend gemeldet, sie treten im westlichen Mitteleuropa erst später auf. Stare waren im Okt. bis Nov. und zwar zahlreich in Lohr wie in Kemps, nicht in Sonthofen, am Fuss des Hochgebirgs! Dagegen wurden dort Alpendohlen beobachtet, einzelne Wiesenpieper und Wasserpieper. Die Pieper sind wiederum aus Kemps nicht gemeldet, aber vielleicht nur übersehen worden. Am Main sind sie im Nov. da. Weisse Bachstelzen ziehen am Main durch bis 12. Nov., Hausrötel bis Ende Okt., Rohrhammern am Main noch am 29. Nov. Girlitze am 11., 12., 15. Okt. bei Lohr beobachtet. Dann Pause. Am 27. Nov. nochmal ein einzelner. Bergfinken: die ersten am 5. Okt. am Main; im Oberelsass kleine und grössere Scharen den ganzen Nov. hindurch. Amseln waren auch in diesen milden Lagen ziemlich selten von Ende Okt. ab. Rauchschwalben: am 8., 12., 15., 24. Okt. kleine Gesellschaften am Main, 1., 2. Nov. dort die letzten drei, bez. zwei Stück. Im winterlichen Sonthofen, bei Regen und Schnee, am 8. Nov. eine einzelne — das stimmt auffällig zu unserer Beobachtung einer Rauchschwalbe in Bischoflack am 9. Nov. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass an diesem Tag über die ganze Alpenkette noch verspätete Schwalben gezogen sind. Die Novembervögel in Sonthofen — offenbar Wintergäste waren: einzelne Buchfinken, auch ♀♀, Grünlinge, Goldammern, Feldspatzen, Haubenlerchen, Eichelhäher, Meisen, Rabenkrähen. Die Vogelwelt war also im Allgäu, am Nordrand der Alpen, ähnlich arm wie in Krain, wo die Vögel das Hochgebirg hinter sich hatten. Auch Alpengvögel waren dort ähnlich spärlich vertreten wie hier. Die Nebelkrähen waren im Allgäu, seiner westlichen Lage entsprechend, vertreten durch Rabenkrähen. Im milden Hügelland

Unterfrankens und im Rheintal waren die Wintergäste naturgemäss viel zahlreicher. Aber auch da endet der Durchzug der kaum je überwinternden Hausrötel und Weissen Bachstelzen an den gleichen Tagen wie im viel weiter östlich gelegenen Bischoflack. Girlitze halten sich noch Ende Nov. auf bei Lohr wie in Bischoflack. Die ersten Saatkrähen zogen freilich über Unterfranken schon Anfang Okt. Aber der Hauptzug setzte erst ein am 25. Okt. einen Tag später tauchten die ersten in Krain auf. Es geht daraus hervor, dass erst in der letzten Oktoberwoche die Masse der östlichen und nördlichen Saatkrähen aufbrach und in breiter Riesenfront Europa überquerten.

Notes ornithologiques de la région du Bosphore.¹⁾

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier.

60. *Pyrrhocorax graculus*, L. — le Crave ou Coracias. A la fin de juillet 1889, longeant le Haut-Bosphore, au-delà de Roumélie-Kawak, près de Bouyouk-Liman (d'où l'on a la vue de la Mer noire), notre attention est attirée par des cris d'oiseaux noirs voltigeant contre les rochers, ces cris nous rappelaient ceux du Choucas, mais le vol léger de ces corvidés semblait celui du chocard des Alpes. Malgré ces remarques nous supposions avoir vu des grolles. En septembre 1890, visitant la boutique d'un marchand de pigeons, nous étions fort surpris d'y voir, en liberté, un crave de l'année, qui avait été pris jeune à Négrepont. L'oiseau semblait parfaitement apprivoisé, son cri nous rappela de suite nos corvidés du Haut-Bosphore. Le 27 septembre 1890, nous trouvant sur le sommet du Boulgourlou, 240 m. (près Scutari) passa un vol de craves, une vingtaine, leurs cris nous permirent de les identifier. Musée Coll. amér. : 2 exemplaires.

61. *Lycos (Colaeus) monedula*, L. — le Choucas. Nicheur sur les deux rives du Bosphore, il émigre vers l'automne pour revenir à la fin de la période hivernale. Dans la mauvaise saison, chaque vol de freux hivernant est accompagné de choucas piailleurs. Ce corvidé est commun durant la période de nidaison, il se rencontre à la Caserne du Taksim, dans les trous de la muraille vis-à-vis du palais de Dolma-Baghtché, à Bechiktach, dans le grand platane (de Godefroi de Bouillon?) à l'entrée de la vallée de Bouyouk-Déré, dans les ruines de Rouméli-Hissar et d'Anatoli-Hissar, aux abords de chaque mosquée à Stamboul, sur tout le parcours des anciennes murailles de Constantinople (près de la Porte d'Andrinople) et de la Pointe du Sérail à Yedikoulé, aux Eaux douces d'Europe; sur la côte asiatique à Scutari, à Sélimié, à Cadi-Keui et à Phanaraki, etc. Certains mâles ont le gris-cendré de la nuque et de l'occiput très clair, formant presque un collier; ce caractère nous avait fait supposer que nous nous trouvions avoir observé la forme orientale du choucas gris (*Lycos monedula collaris*, DRUMM.). Visitant à Vienne, le «Vivarium», le 27 juillet

¹⁾ Voir „O. B.“, fasc. 2 et 7, 1919/20 — fasc. 2, 3, 4, 7, 8, 9, 1920, 21.

1894, nous admirons, dans une grande cage, cinq choucas albinos, juv. de l'année, une étiquette portait: «Choucas blancs» Turquie (environs de Constantinople).

Musée Coll. améric.: 2 exemplaires.

62. *Corvus corax*, L. — le Grand corbeau. Cette espèce est très disséminée, nous l'avons observée dans les parties désertes du Haut-Bosphore, aux abords de la forêt de Belgrade, sur les collines dominant le ravin de Tatavla. A la Pointe du Sérail, nous avons vu des corbeaux, en compagnie des chiens marrons, des grands goëlands criards et des mouettes piailleuses, fouiller les détritux amoncelés par les vagues. Le 26 avril 1894, sur les hauteurs de Chichli (faubourg de Péra), trois grands corbeaux arrachaient la chair d'un cadavre de cheval, sans se soucier de la présence de quatre vautours griffons (*Gyps fulvus*, Gm.) et de trois cathartes alimoches (*Neophron percnopterus*, L.); tandis que quelques chiens errants attendaient patiemment que ce monde ailé soit repu.

[Nous avons vu ce gros corvidé à Brindisi (12. 9. 1888), à Corfou (13. 9. 1888), à la Pointe du Cap Matapan (14. 9. 88), aux Dardanelles (15. 9. 1888 et 29. 7. 1891); nous le retrouvons en juillet-août 1905, 1910 et 1911 sur les Côtes de Norvège et aux Iles Lofoten].

63. *C. corone*, L. — la Corneille noire. Une seule observation, le 24 mars 1894, par un temps de dégel, nous examinons longuement deux corneilles noires fouillant dans le crottin de cheval au Champ de Mars du Taxim (place d'exercice de l'artillerie).

Musée Coll. améric.: 1 exemplaire.

64. *C. cornix*, L. — la Corneille mantelée. Espèce nicheuse pour la région, beaucoup d'individus sont sédentaires. La corneille grise construit son nid sur les hauts platanes (*Platanus orientalis*, L.) et sur les grands cyprès des cimetières musulmans. A l'époque des couvées, la faim insatiable des juv. au nid rend ces oiseaux insupportables pour leur voisinage: ainsi, à Scutari (Asie); nous avons vu un couple de corneilles mantelées enlever pendant plusieurs jours de suite et cela sous les yeux de la domesticité indifférente, poussins, poulets et dindonneaux. Même remarque aux Iles des Princes (mer de Marmara). Ces corneilles errent constamment sur les rives du Bosphore à la recherche de poissons morts.

(A suivre.)



Kleinere Mitteilungen. *Communications diverses.*



Steinadler, in Württemberg geschossen. Am 3. Mai 1921 wurde an dem durch seine grosse Möwenbrutkolonie bekannten Rohrsee im Oberamt Waldsee, Württemberg, ein Steinadler geschossen. Wie ich beim Präparator in Ravensburg feststellen konnte, ist das erbeutete Tier ein junges Männchen mit 70 cm Flügelspannweite. Der Adler war kräftig im Fleisch, hatte im Kropf ein Blässhuhn mit zwei Jungen, im Magen eine Lachmöwe. An seinem mit kurzen, derben, licht-

braunen Federn bis an die Zehen dicht besetzten Lauf, den sehr spitzen Krallen und dem graubraunen spitzfedrigen Hinterhals war er sofort als Steinadler zu erkennen. Er kommt nach der Präparation in die fürstlich Wolfegg'sche Sammlung nach Schloss Wolfegg. Prof. Dr. Zwiesele.

Der Eichelhäher als Höhlenbrüter. In der „Aquila“ (1919) wird berichtet, dass in der Anlage des Algyogyer Sanatoriums (Ungarn) 1918 ein Eichelhäherpaar (*Garrulus glandarius*) in einer grossen künstlichen Nisthöhle, v. Berlepsch Modell D, 5 Junge erbrütet und grossgezogen hat. Die Jungen hätten viel unter der Hitze zu leiden gehabt und oft ihre Schnäbel lechzend aus dem Flugloche gesteckt. A. H.

Vögel der „Valdivia“-Expedition. Unter den Veröffentlichungen über die wissenschaftlichen Ergebnisse der deutschen Tiefsee-Expedition auf dem Dampfer „Valdivia“ 1898—1899, unter der Leitung von Prof. CARL CHUN † befindet sich eine, die die gesammelten Vögel behandelt.¹⁾ Dieselbe hat den Prof. Dr. ANT. REICHENOW zum Verfasser. Die Expedition mit ihren sehr reichen Ergebnissen, hat sich immerhin weit weniger mit den Wirbeltieren befasst als mit andern Tierklassen. Deshalb kommen auch nur 71 Vogelarten zur Besprechung. Darunter befinden sich 5 neu entdeckte Spezies, nämlich *Charadrius rufocinctus* (auf der Tigerhalbinsel an der Grossen Fischbucht am 11. Oktober 1898 gesammelt); *Butorides javanicus albolimbatus* (von Diego Garcia 24. Februar 1899); *Homopelia picturata Chuni* (auch von Diego Garcia 24. Februar 1899); es ist dies eine sehr schöne Taube; *Corvus splendens maledivicus* (auf den südlichen Malediven [Suadivainseln] am 20. Februar 1899); *Buchanga stigmatops phaedra* (von Padang, Sumatra, 27. Januar 1899).

Auffallende Erscheinungen unter den andern angeführten, uns bekannten Vogelarten, sind folgende:

Am 2. Dezember 1898, 13° O. L., 57° S. Br. wurde eine Küstenseeschwalbe, *Sterna macrura* völlig erschöpft, aber noch lebend, mit leerem Magen an Bord des Expeditions-Schiffes „Valdivia“ gefunden. Am 22. Dezember 1898 flog 66° O. L., 56° S. Br. ein zweiter solcher Vogel im schnellen Fluge hoch über das Schiff hinweg. Diese in der antarktischen Region angetroffenen Küstenseeschwalben dürften durch Stürme dorthin verschlagen worden sein.

Lanius senator (rufus). Im Atlantischen Ozean, nördlich der Kap Verdischen Inseln flog am 28. September 1898 ein Rotköpfiger Würger auf das Schiff.

Motacilla saxatilis, Steindrossel am 18. März 1899 bei Dar-es-Salaam, also im Winterquartier angetroffen.

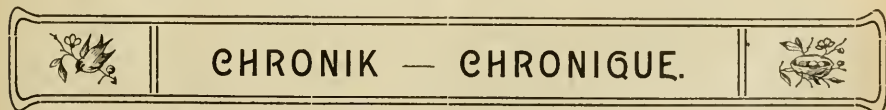
Ein Grauer Steinschmätzer, *Saxicola oenanthe* flog am 10. September 1898 westlich von Schottland, im Atlantischen Ozean, auf Deck.

Alb. Hess.

Die Schweden und die Vögel. Ein schönes Zeugnis hat anlässlich eines Vortrages vor der Deutschen Ornith. Gesellschaft Hr. Graf ZEDLITZ den Schweden ausgestellt. Als er über die auffallend geringe Zahl von brütenden Paaren, im Gegensatz zu den nicht angepaarten Exemplaren, von zwei Vogelarten sprach, sagte er: „Ein Ausnehmen der Eier durch Kinder oder Erwachsene ist bei dem schwedischen Volkscharakter von vornherein ausgeschlossen.“

Wir wollen darnach trachten, dass man das nämliche von recht vielen Völkern sagen kann!

A. H.



Wir ersuchen um regelmässige Einsendung aller Beobachtungen.

Aus dem bernischen Oberaargau.

Schwarzkopf in Herzogenbuchsee am 31. März singend. — 1. April im Weissholzli vereinzelt Fitis und eine Rauchschwalbe, schöner Frühlingstag. 10. am Burgsee der erste Kuckuckruf. Vom 10.—14. Vermehrung der Rauch-

¹⁾ 5. Lieferung zum 7. Bd., Verlag von Gustav Fischer, Jena.

schwalben. 13. der erste Gartenrotschwanz. Kiebitzzug. Am 13. liessen sich in der Matte bei Herzogenbuchsee ein Flug Kiebitzen nieder. (Ein zuverlässiger Ornithologe schätzte sie auf über 500 Stück.) Am 14. mittags zogen die Wanderer wieder ab. Schneewetter wurde angekündet, was am 15. auch zutraf. 28. junge Staren. 28. morgens zwischen 7—8 Uhr rückten hier die ersten Mauersegler an. 29. die ersten Mehlschwalben. — Am 1. Mai an der Oenz zwei Trauerfliegenfänger und viele Dorngrasmücken (singend). 8. schlägt die Goldamsel am Burgseegebiet an mehreren Orten. Drei Männchen die einander verfolgten, konnten einige Sekunden auf einer Eiche beobachtet werden. 12. im Weisshölzli erster Wachtelschlag. Fr. Aebi.

Aus dem bernischen Emmenthal.

Rabenkrähe. Am 6. Mai auf Ranflühberg zwei Bruten Junge festgestellt, in einem Nest waren drei und im andern zwei halb-grosse Junge und ein unbefruchtetes Ei. Elster. Am 8. ist eine Brut Junge ausgeflogen. Star. Vom 23. bis 27. sind in meinem Obstgarten die Jungen ausgeflogen, 15 Bruten. Mauersegler. Am 3. die ersten gesehen. Girlitz. Anfangs Mai wiederholt im Obstgarten beobachtet. Gartengrasmücke. Am 7. die ersten gesehen. Dorngrasmücke. Am 6. die ersten gesehen. — Eichelhäher. Am 20. Juni auf Ranflühberg eine Brut Junge beobachtet, eine andere ist am 30. ausgeflogen. Rauchschwalbe. Ein Paar hat anfangs Juni mit dem Bau eines neuen Nestes begonnen, am 24. sind die Jungen geschlüpft. Buchfink. Am 13. hat ein Pärchen mit Brüten begonnen, fünf Eier. Das Nest befindet sich auf einem Rosenbäumchen mitten im Garten. Trauerfliegenschnäpper. Am 16. und 22. ist je eine Brut Junge ausgeflogen. Hausrotschwanz. Am 28. ist eine Brut Junge ausgeflogen. Chr. Hofstetter, Ranflüh.

Ankunftsdaten der Sommerbrutvögel im Voralberger Rheintal und am östlichen Bodensee.

Februar: 2, Star, 15, Feldlerche, 27., Rotkehlchen. — März: 1, Singdrossel, 10, Weisse Bachstelze, 15, Ringeltaube, 16, Mäusebussard, 19, Turmfalke, Bergstelze, 22, Wiesenpieper, Rohrammer, 26, Weidenlaubvogel. — April: 3, Hausrotschwanz, 8, Schwarzplättchen, Rauchschwalben, 9, Baumfalk, 10, Kuckuck, Dorngrasmücke, 13, Wendehals, 14, Wiesenschmätzer, 15, Gartenrotschwanz, Girlitz, 17, Wespenbussard, 19, Baumpieper, 21, Rotköpfiger Würger, 24, Hausschwalbe, 27, Teichrohrsänger, 28, Segler, Grosser Brachvogel, Pirol, 30, Gartengrasmücke, Berglaubvogel. — Mai 1., Rotrückiger Würger, 3, Sumpfrohrsänger, 10, Gartenspötter, Grauer Fliegenschnäpper.

Alexander Bau.



Vom Büchertisch — Bibliographie.



Hans Kaboth. *Walderinnerungen des alten Forstmeisters.* Erzählungen. 8°. 204 S. R. Voigtländers Verlag in Leipzig. Ungeb. M. 12.—. Geb. M. 13.—.

Ein schönes Buch, in dem der graubärtige Forstmeister dem Leser seinen über alles geliebten Wald in wunderschöner Sprache schildert: voll Waldeszauber, Wildleben, Naturfreude. Ein Buch, welches zu Herzen geht, Sehnsucht weckt nach dem stillen Leben im Walde, fern vom Getriebe der Stadt. In ihm leben alle Tiere des Waldes mit, beleuchtet vom sorgenden Blick des Hegers und Schoners. Diesem Buch wünschen wir auch in unserem Lande recht weite Verbreitung; besonders auch unseren Jägern würde es viel bieten. A. H.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern**. — Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier**.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Die Avifauna des Vierwaldstättersees und des Gotthards.

Nach eigenen Beobachtungen und Untersuchungen sowie aus der

Literatur zusammengestellt

von Dr. J. Gengler.

I. Abteilung.

Die Rabenvögel.

1. *Corvus corax corax* L. 1758.¹⁾

Corvus Corax LINNAEUS, Syst. Nat. 10. I. S. 105.

Der Kolkraabe.

Der Kolkraabe ist im Gebiet des Urner Sees und des Gotthard kein seltener Vogel, in der Liedernenkette sogar noch recht häufig.

Kolkrauben werden beobachtet während des Sommers in den Felswänden oberhalb der Axenstrasse, um Axenstein, am See unterhalb der Tellsplatte, im Riemenstaldener Tal, um Flüelen, um Rophaien und Urirotstock, am Buggisgrat, um Wassen, im oberen Reusstal, im Urserental und am Gotthard.

Meiner Ansicht nach ist der Kolkraabe noch Brutvogel am Urner See. Denn den ganzen Juli über waren stets zwei Stück dort zu sehen, die leicht kenntlich waren. Der eine Rabe war von auffallender Grösse, der andere kleinere hatte einen sehr defekten Flügel. So konnten die beiden Vögel, die zweifellos ein altes Brutpaar darstellten, stets gut kontrolliert werden. Sie fielen immer wieder in den Felswänden oberhalb der Axenstrasse ein, hatten also hier ihren Standort. Von Jungvögeln aber war niemals etwas zu sehen. Diese hatten sich also, sofern überhaupt welche flügge geworden waren, schon in ein anderes Gebiet verzogen. Oben im Riemenstaldener Tal hausten aber wieder andere Kolkrauben.

¹⁾ Wir belassen ausnahmsweise die Nomenklatur; bekanntlich soll sie im O. B. nach Fatio sein. Red.

Ausser durch seine Grösse ist der Kolkrahe auch schon durch sein Schreien gut von den anderen Rabenvögeln zu unterscheiden, denn er ruft rauh und tief mit hartem Ansatz und starker Stimme „kraak, kraak, kraak“!

Ich konnte auch einmal einen fischenden Kolkrahen am Urner See beobachten. Er fischte allerdings nicht richtig, sondern suchte sich eines an der Wasseroberfläche schwimmenden toten Fisches zu bemächtigen, indem er immer wieder auf ihn herabstiess und ihn so zum Ufer zu treiben suchte. Ein herankommender Dampfer vertrieb den eifrig beschäftigten Vogel.

Was nun die systematische Stellung des schweizer Kolkrahen anlangt, so haben meine Untersuchungen ergeben, dass sie sich doch etwas von dem nordischen Raben unterscheiden lassen. Ich kann sie folgendermassen beschreiben: Schwarz: Kopf stumpfschwarz mit ganz geringem bläulichem Schimmer, Rücken mehr violettblau, Flügel stark violettblau, die grossen Handschwingen bronzebraun, die Oberseite des Schwanzes grün schimmernd, die Unterseite bläulichbraun mit lichtbläulichem Schimmer. Die Federbasis ist grau. Das Männchen misst: Schnabel 76 mm, grösste Höhe desselben 30 mm, Schnabelborsten 41 mm, Flügel 443 mm, Schwanz 231 mm, Lauf 71 mm.; das Weibchen: Schnabel 74 mm, grösste Höhe 27 mm, Schnabelborsten 36 mm, Flügel 430 mm, Schwanz 210 mm, Lauf 67 mm.

2. *Corvus cornix subcornix* Br. 1831.

Corvus subcornix BREHM, Handb. Vög. Deutschl. S. 168.

Die Nebelkrähe.

Belegstück steht in Andermatt. Kommt als Wintervogel am See und selbst im Urserental vor. Manchmal werden noch in den ersten Apriltagen Nebelkrähen unter Rabenkrähen in der Nähe von Küssnacht beobachtet.

Nach den im Gebiet erlegten und ausgestopften Stücken gehören die in die Schweiz als Wintervögel einstreichenden Nebelkrähen der mitteleuropäischen Form an.

3. *Corvus corone corone* L. 1758.

Corvus Corone LINNAEUS, Syst. Nat. 10. I. S. 105.

Die Rabenkrähe.

Die Rabenkrähe ist ein zahlreicher Brut- und Standvogel im Gebiet, der jedoch in Höhen über 1000 m nicht mehr zur Beobachtung kam.

Die Krähe ist Brutvogel um Luzern, am Pilatus, um Stans, Hergiswil, um Brunnen, Sisikon, im Riemenstaldener Tal, in den bewachsenen Hängen der Axenstrasse, um Morschach, Flüelen, Altdorf, Silenen, Amsteg, am Frohnalpstock, dann im oberen Reusstal.

Noch am 9. Juli führte ein Paar Krähen mehrere Jungvögel, die die Alten noch Flügel schlagend um Futter anbettelten.

Die Rabenkrähen halten sich mit Vorliebe an den Ufern des Sees auf und fliegen oft weite Strecken in diesen hinaus, ja manchmal überfliegen sie den See an ziemlich breiter Stelle. Häufig kehren

sie mitten im Flug, meist wenn ihnen ein Dampfer begegnet, plötzlich um und kehren zum Ufer zurück. Oft verfolgen sie die über dem See kreisenden Milane und belästigen sie in der frechsten und zudringlichsten Weise.

Gern führen sie merkwürdige Flugspiele aus. So hatten drei, anscheinend junge Krähen den Sport, mit dem aus dem einen Tunnel der Gotthardbahn kommenden Zug bis zum nächsten Tunnel zu fliegen, dann zum ersten Tunnel zurückzukehren und dasselbe Spiel beim nächsten Zug zu machen. Einen Zweck dieser Uebung konnte ich nicht erkennen; es war also nur reine Spielerei.

Schon von den ersten Augusttagen an nächtigten viele Rabenkrähen des Urner Sees gemeinschaftlich in den hoch an den Felswänden stehenden Wäldern oder Baumgruppen. Sie kamen des Abends meist paarweise angefliegen und verliessen schon bei Tagesgrauen laut schreiend ihren Schlafplatz.

Die schweizer Rabenkrähen sind grosswüchsig und stark-schnäbelig, am Unterleib sind sie stark mit braunen Uebertönen versehen, auch am Flügelbug sind braune Federn zu bemerken; der Allgemeinglanz auf der Oberseite ist blau, am Hals mehr grünlichblau; Lanzettfederentwicklung kaum zu sehen. Die Schnabelmasse sind: Oberschnabel von der Stirn bis zur Spitze 58 mm, Unterschnabel 55 mm, stärkste Schnabelstelle 22 mm, Winkel 16 bis 17 mm, Schnabelborsten 30 mm, Flügellänge 340—350 mm.

Die schweizer Krähe ist also bedeutend stärker als die französische, die kleinwüchsig und schwachschnäbelig ist und bei 46 mm Schnabelmass 333 mm Flügellänge besitzt. Die Durchschnittsmasse der Mitteleuropäer sind nach HARTERT für Schnabel 46—56, Flügel 305—330 mm.

Im Gegensatz zu diesen meinen Feststellungen fand L. CHR. BREHM die schweizer Rabenkrähen aus dem Kanton Freiburg kleiner als die Thüringer und nannte sie deshalb *Corvus corone helveticus* (J. f. O. VIII. 1860 S. 233). Es mag ja sein, dass BREHM gerade kleinwüchsige Vögel, vielleicht aus dem Westen zugestrichene erhalten hatte und deshalb dieser Ansicht war. Die von mir untersuchten schweizer Rabenkrähen waren aber ausnahmslos grosswüchsige Vögel.

4. *Corvus frugilegus frugilegus* L. 1758.

Corvus frugilegus LINNAEUS Syst. Nat. 10. I. S. 105.

Die Saatkrähe.

Belegstück steht in Andermatt. Eine Saatkrähenkolonie konnte ich am Vierwaldstätter See nicht auffinden. Es ist dort kein geeignetes Feld für eine Ansiedelung dieses Vogels der Ebene.

Aber im Herbst und Winter kommen wohl Flüge des Vogels in das Seegebiet und manche scheinen auch bei ihren Streifzügen hoch in das Gebirge hinauf zu kommen, denn ich konnte in Andermatt eine im Urserental erlegte Saatkrähe im Jugendkleid untersuchen. Der Vogel war dort im Herbst geschossen worden.

Leider konnten mir nähere Angaben nicht gemacht werden. Der noch mit gefiedertem Gesicht erlegte Vogel war höchstwahrscheinlich gar nicht als Saatkrähe erkannt worden.

5. *Coloeus monedula spermologus* (VIEILL.) 1817.

Corvus spermologus VIEILLOT, Nouv. Dict. Hist. Nat. 8. S. 40.

Die Dohle.

Die Dohle ist Brutvogel an den Türmen der Hofkirche zu Luzern. Als solcher wird sie schon im Jahre 1633 erwähnt und heute nistet sie noch an denselben Plätzen. Kleine Trupps oder Gesellschaften von Dohlen werden auch um Morschach und im Riemenstaldener Tal, in der Umgegend von Sisikon beobachtet, die sicherlich in der Nähe, wahrscheinlich in Felslöchern ihre Brutplätze haben, denn auf den Kirchtürmen der umliegenden Ortschaften konnte ich keine Dohlen bemerken, auch wurde mir von den Einwohnern gesagt, dass Dohlen dort nicht nisteten.

Die schweizer Dohlen, verglichen mit deutschen Brutvögeln derselben Jahreszeit und des gleichen Geschlechts, zeigen die graue Farbe des Hinterkopfes und Nackens sowie der Ohrdecken viel lichter grau und weiter gegen den Rücken zu hinabreichend. Dadurch erscheint dann auch die blauschwarze Kopffärbung viel dunkler und hervorstechender. Die Nasenborsten sind braun. Die schweizer Dohlen stehen den Lothringer Dohlen viel näher als den deutschen, sind also wohl zweifellos den Westeuropäern zuzurechnen. In den Grössenverhältnissen ist ein Unterschied nicht festzustellen.

6. *Pica pica pica* (L.) 1758.

Corvus Pica LINNAEUS, Syst. Nat. 10. I. S. 106.

Die Elster.

Die Elster ist ein nur äusserst spärlich im Seegebiet z. B. in der Umgegend von Luzern auftretender Brutvogel.

Die Vogelschützer aller Länder bezeichnen die Elster als einen sehr schädlichen Vogel, der besonders als Nesträuber die kleinen Singvögel in unverantwortlicher Weise schädigt. Ich habe nun in Slavonien, Rumänien, Serbien, Mazedonien, Bulgarien und in der Türkei die Elster als einen sehr zahlreichen, den Menschen sich eng anschliessenden Brutvogel kennengelernt und habe zugleich dort gesehen, dass auch in der Nachbarschaft der Elstern eine Menge kleiner Singvögel wohnen und nisten. Es muss also der Schaden der Elster doch nicht so gross sein als übereifrige Vogelschützer stets meinen. Also möge man die Elster, diesen geschmackvoll gefärbten, schönen, sich elegant bewegenden Vogel sein Plätzlein in der Natur, der sie nur zur Zierde gereichen, gönnen.

Bei den schweizer Elstern kann man zwei Wuchsformen unterscheiden, einen sehr grossen mit 190—192 mm und einen kleinen mit 182 mm Flügellänge. Der Schnabel beider Wuchsformen ist kurz und erb. In der Färbung ist ein Unterschied sowohl bei den beiden schweizerischen Wuchsformen als den mitteleuropäischen Elstern gegenüber nicht zu finden. Die Schwanzfedern der grossen

Wuchsform sind verhältnismässig sehr breit und die schwarze Bauchfärbung geht bei ihr weiter gegen die Brust herauf als bei den kleinwüchsigen Elstern.

7. *Nucifraga caryocatactes major* Br. 1860.

Nucifraga caryocatactes major BREHM, J. f. O. VIII. S. 236.

Der Alpentannenhäher.

Der Alpentannenhäher ist zweifellos Brutvogel, höchstwahrscheinlich auch Standvogel im Seegebiet. In den Monaten März, Mai und August wurden die Vögel stets an denselben Plätzen beobachtet. Sie wurden festgestellt am Pilatus, in der Umgebung der Mythen, am Rigi, bei Grubisbalm, im Tannenwald unterhalb Rigistaffel und im Riemenstaldener Tal. Am letztgenannten Platz waren sie stets in den Haselnusstauden zu finden und nur schwer daraus zu vertreiben.

Die schweizer Tannenhäher sind grosse, ziemlich dunkel gefärbte Vögel. Kopf und Nacken sind ohne Fleckung, der Rücken ist nur spärlich gefleckt, die Unterseite dagegen ziemlich reichlich, besonders die Brust, während auf der Kehle nur nadelfeine helle Strichelchen zu sehen sind. Die weisse Schwanzbinde wechselt bei den Männchen zwischen 18 und 20 mm, bei den Weibchen zwischen 16 und 18 mm.

Der starke Schnabel zeigt häufig eine kleine stumpfe Ueberragung des Oberschnabels. Spitze Schnäbel sind nicht zu sehen. Die Masse der Schweizer sind beim Männchen: Von der Stirn bis zur Spitze 46—47 mm, Mundwinkel 47—50 mm, an der stärksten Stelle 15—16 mm. Die Flügellänge beträgt bei dem Männchen 194 bis 202 mm, bei den Weibchen 186—190 mm.

Die spärliche Rückenfärbung zeigt sich bei den schweizer Vögeln auch schon im Jugendkleid und zwar genau so wie bei alten Vögeln in verschiedener Weise von ganz kleintropfigen Fleckchen bis zur birnförmigen Fleckung des Rückens.

8. *Nucifraga caryocactes macrorhynchos* Br. 1823.

Nucifraga macrorhynchos BREHM, Lehrb. Nat. eur. Vög. I. S. 103.

Der sibirische Tannenhäher.

Bei der letzten grossen Einwanderung sibirischer Tannenhäher in Europa im Jahre 1911 wurden solche Vögel festgestellt in den Monaten Oktober und November am Pilatus, um Meggen, Horw und Hergiswil.

9. *Garrulus glandarius glandarius* (L.) 1758.

Corvus glandarius LINNAEUS, Syst. Nat. 10. I. S. 106.

Der Eichelhäher.

Der Eichelhäher ist ein recht zahlreicher Vogel in den Wäldern um den See. So ist er festgestellt in der Umgegend von Luzern, am Pilatus, um Vitznau, bei Grubisbalm, Küssnacht, um Treib, in den Wäldern hinter dem Schillerstein, am Rütli, um Brunnen, an der ganzen Axenstrasse, am Axenstein, um Morschach,

Sisikon, im Riemenstaldener Tal, in den Wäldern bei der Tellsplatte, um Flüelen, Seedorf, Altdorf, Amsteg, im Maderanertal, um Wassen, Gurtellen, im Urserental um Andermatt sowie überhaupt im ganzen Gotthardgebiet.

Schon von Anfang August an findet man viele Häher in den bewaldeten Hängen ober- und unterhalb der Axenstrasse, die dort in Obstgärten allerlei Unfug treiben und sich nur schwer verscheuchen lassen. Bei Gefahr ziehen sie sich in die unbesteigbaren Hänge hinauf, von wo sie ihr garstiges Geschrei noch lange hören lassen. An der Axenstrasse hatten sie zwei Lieblingsplätze, an denen sie stets zu finden waren. Der eine vor dem Ausgang des Riemenstaldener Tales bei Sisikon, der andere an der Axenstrasse bei Flüelen, wo der Gruonbach herabkommt.

Die schweizer Eichelhäher sind zweifellos zur mitteleuropäischen Form gehörig. Sie sind kleinwüchsig, auch die aus dem Gebirg stammenden, und schwachschnäbelig. Die französischen Häher sind noch kleinwüchsiger, aber starkschnäbeliger. Bei den Schweizern ist der Vorderkopf mit breiten dunklen Längsstrichen stark versehen und der Hinterkopf und Nacken sind sehr intensiv rotbraun überlaufen. Die Flügel messen 182—190 mm.

Die Häher verschleppen auch sehr viele Edelkastanienfrüchte und tun dadurch ernsten Schaden. Wahrscheinlich aber verpflanzen sie eben durch dieses Verschleppen den Baum weit über die bisherigen Verbreitungsgrenzen hinaus.

10. *Pyrrhocorax graculus* (L.) 1766.

Corvus Graculus LINNAEUS, Syst. Nat. 12. I. S. 158.

Die Alpendohle.

Die gelbschnäbelige Alpendohle ist im Seegebiet beheimatet. Sie ist festgestellt als seltener, hier und da einmal auftretender Vogel um Stans, ebenso in den Riginordhängen, häufiger in den Mythen und im Gotthardgebiet. Hier treten Alpendohlen schon im oberen Reusstal um Leggistein und um Wassen auf. Sicherlich nisten die Vögel auch dort. Schon am Fluge sind die Alpendohlen gut von anderen Rabenvögeln zu unterscheiden, denn er ist leicht und rasch und im Flugbild erscheinen die Flügel schmäler und der Schwanz länger. Ihr Geschrei klingt ziemlich hell „krü, krü, krüi, krüi“.

Die schweizer Alpendohlen zeigen in der Färbung keinen Unterschied gegenüber Alpendohlen in anderen Gebieten wie z. B. solchen von Tianschan, Issik Kul, Griechenland und Dalmatien. Aber in der Grösse unterscheiden sie sich. Die kleinsten Alpendohlen sind die aus Dalmatien und der Schweiz, die sich in allem vollkommen gleichen, während die grössten die von Tianschan, dann die von Issik Kul sind, während die griechischen Vögel nicht grösser sind, aber viel schlanker und langschwänziger erscheinen. Die Flügelmasse sind für chinesische 283, Issik Kul 285, griechische 250 und schweizerische 265—283 mm. Die Flügelängen wechseln aber nicht nur nach dem Heimatland, sondern auch nach Alter und Geschlecht ganz gewaltig.

11. *Pyrrhocorax pyrrhocorax* (L.) 1758.

Upupa *Pyrrhocorax* LINNAEUS, Syst. Nat. 10. I. S. 118.

Die Alpenkrähe.

Ein Paar der rotschnäbeligen Alpenkrähe wurde einmal um Rigi-Kulm beobachtet.

Die schweizer Alpenkrähen unterscheiden sich von den Alpenkrähen des Kaukasus kaum in der Gefiederfärbung, nur zeigen die Kaukasier an den Brustseiten einen mehr rotbraunen Ueber-ton, der den Schweizern meist fehlt oder doch nur viel weniger deutlich ausgeprägt ist. Auch im Nacken und am Rücken haben alle Kaukasusvögel rotbraune Töne, die den Alpenvögeln vollkommen fehlen. Die schweizer Vögel sind aber kleinwüchsig und kurzflügelig; sie messen am Flügel 280 bis 283 gegenüber den Kaukasiern mit 300 bis 312 mm. Der Schnabel der Schweizer ist viel schlanker und auch mehr gebogen als der der Kaukasusvögel, die auffallend plumpe Schnäbel haben, und ausserdem ist er enger im Kinnwinkel.

Der Raufussbussard (*Archibuteo lagopus* L.) im Tessin?

Von Carl Stemmler, Schaffhausen.

Im Heft 2 vom November 1920 berichtete THEODOR SIMON von Basel über seine Beobachtungen im Tessin. Er führt aus, dass er Ende Juli dort dreimal den Raufussbussard getroffen habe. Er habe ihn deutlich an der weissen Schwanzwurzel erkannt. Herr AELLEN habe ihm dies durch eigene Beobachtungen bestätigt.

Da schon so oft Irrtümer vorgekommen sind und der Raufussbussard im Sommer für die Schweiz doch eine Abnormität bedeutet, möchte ich mir die Frage erlauben, ob die zwei Beobachter den Raufuss wirklich kennen? Ich meine in freier Wildbahn. Das angeführte Kennzeichen, weisse Schwanzbinde ist doch nicht massgebend! Beim Mäusebussard (*Buteo vulgaris* L.) kommen nicht gerade selten Weisslinge vor, die eine schöne weisse Schwanzbinde und silberweissen Kopf haben. Ich selbst sah zweimal, einmal im Herbst, einmal im Winter zwei prächtige Weisslinge aus nächster Nähe. Einer war so weiss, fast wie eine Schneule. Ich bekam einst einen noch lebenden angeschossenen Weissling, den ich im ersten Moment als Raufuss ansprach und ich habe schon viele Hunderte gehabt, also nicht nur fliegen gesehen. Der Raufuss ist in unserer Gegend ein so seltener Vogel, dass etwas dazu gehört, um ihn im Fluge erkennen zu können. Während zehn Jahren ist der Raufuss im benachbarten Höhgau nicht einmal erlegt worden. Dabei ist dort ein Jäger, der jedes Jahr zirka 50 *Buteo* erlegte.

Nach dem „Katalog der Vögel Badens“, ist der Raufuss im Frühling ein sehr seltener Irrgast. Dies dürfte auch für die Umgebung Basels zutreffen.

O. VON RIESENTAL schreibt im NAUMANN V, S. 200: „Ebenso wenig sind nach SAUNDERS (Ibis 1891 p. 181) irgendwelche Beweisstücke für das angebliche Brüten in der Schweiz bei Genf und im Unterwallis (s. STUDER und FATIO, Katalog der schweiz. Vögel, p. 10—11) vorhanden.“

Ueber die Einwanderung des Girlitz in Vorarlberg.

Von Alexander Bau.

Im meiner kleinen Arbeit über die Vögel Vorarlbergs¹⁾ ist vom Girlitz Folgendes gesagt:

„71. *Serinus s. inus* (L.), Girlitz. Nach Dr. STÖLKER hat er früher bei Rheineck genistet. In R. v. TSCHUSI's Tagebuch finde ich folgende Angaben: Am 11., 13., 19., 20., 23. Oktober 1893 je ein Stück am Exerzierplatz bei Bregenz. Am 28. März 1894 der erste, seither einzelne, doch nicht häufig, 24. April 1895 mehrere bei Schachen (bayr. Seeufer). 14. September 10—15 Stück, 23. September einige beim Schlachthause (Bregenz). Am 31. März 1897 ein Stück auf dem Kasernenhof, 20. April 1897 mehrere.“

Bei diesen Notizen des sorgfältigen Beobachters RUDOLF v. TSCHUSI fehlen Beobachtungen zur Brutzeit, und erstere dürften sich nur auf Durchzugsvögel beziehen. 1896 nahm ich meinen Wohnsitz in Vorarlberg in der Nähe von Bregenz und habe in allen Folgejahren den Girlitz niemals zur Brutzeit angetroffen. Erst am 14. Mai 1915 sah ich zwei singende Männchen am Oelrein bei Bregenz. Im Garten meiner gegenwärtigen Wohnung (Lochau bei Bregenz) erschien am 1. August 1916 ein Pärchen mit fünf ausgeflogenen Jungen. 1917 konnte ich bereits an mehreren Orten zur Brutzeit den reizenden kleinen Finken und auch ausgeflogene Junge beobachten. In den folgenden Jahren wurde er immer häufiger. 1920 hörte man seinen Gesang überall. In mein Notizbuch schrieb ich am 16. Juli 1920: „Ausgeflogene *Serinus*. Alte *Serinus* fressen im Garten Kressesamen, unbekümmert darum, dass ich nur 2½ Meter davon entfernt sitze.“ Die Vögelchen waren sehr zutraulich und liessen sich auch durch Bewegungen meinerseits nicht im Geringsten in ihrer Mahlzeit stören. Heuer, 1921, höre ich den Gesang überall, wohin ich komme, sodass sich der Girlitz hier vollständig eingebürgert hat und an vielen Orten fast so häufig wie der Buchfink ist.



Vogelschutz.

Protection des oiseaux.



Der Wendehals als Angeklagter.

Von Frau Stracht-Imhoof, Zofingen.

Wir beklagen bei menschlichen Schicksalen so mancherlei, aber auch in der Vogelwelt gibt es Tragödien, von denen niemand was weiss.

¹⁾ Im 44. Jahresbericht des Vorarlberger Museumvereins; Bregenz 1907, pag. 239—286.

In einem Meisenkästchen am Apfelbaum vor dem Hause, nistete ein niedliches Blaumeisenpaar. Wir waren gute Freunde, denn es kam den ganzen Winter auf den Futterplatz vor dem Fenster, um sich den Hanf und die Nusskernen zu holen. Das Weibchen trug jetzt allerlei Nestmaterial herbei, zuletzt schöne, weisse Flaumfederchen, die es sich wahrscheinlich vom nahen Schwanenweiher hinüber holte. Während dem Brutgeschäfte verliess es nur hie und da, für kurze Zeit das Nestchen, denn sein Ehegemahl brachte ihm Nahrung, die es jedesmal am Schlupfloche in Empfang nahm. Gewiss ein schönes, idyllisches Familienleben. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell.“

Zwölf Tage, nach Beginn des Brutgeschäftes, fand ich das Blaumeisenweibchen tot hinter dem Hause auf den Steinfliesen des Hofes. Ich untersuchte das arme Tierchen. Es waren äusserlich gar keine Verletzungen zu finden.

Das nun einsam gewordene Männchen rief mit feinem Lockrufe, der sich vom gewöhnlichen Gesänge wohl unterscheidet, den ganzen Tag auf einer Birke in der Nähe des Kästchens nach seinem lieben Weibchen, doch alles war umsonst, die Vermisste kehrte nicht wieder. Der scheinbar untröstliche Gatte verschwand für zwei Tage und erschien am dritten triumphierend mit einer neuen Gefährtin. Da sieht man wieder, wie schnell die Frauen vergessen sind und wie lange die sogenannte ewige Treue dauert. Dieses Weibchen trug ebenfalls Flaum ins Nestchen, um seinerseits auch etwas an die gemeinsame Wohnung zu leisten.

Am zweiten Tage nach dem Einzuge der neuen Gattin hörte ich am Nachmittage plötzlich den Wendehals in der Nähe rufen. Sofort dachte ich an mein Blaumeisenkästchen, ob er sich etwa dieses zu erobern suche; leider waren meine Befürchtungen nur zu begründet. Der Wendehals hatte sich schon vor dem Kästchen postiert, das in diesen Momente von den Bewohnern nicht besetzt war, dagegen merkwürdigerweise von einem Amselmännchen bewacht wurde, welches wahrscheinlich die räuberischen Absichten des Wendehals durchschaute, demselben immer näher rückte und dem Wendehals, als er ins Schlupfloch hinein kroch, einen gehörigen Hieb mit seinem gelben Schnabel versetzte und dann davon flog. Schon nach drei Sekunden kam der Wendehals herausgeflogen mit einem Eilein der Blaumeise im Schnabel, das er bei der nächsten Tanne, wo er sich niederliess, fallen liess. Der Ueberfall galt dem Gelege der verstorbenen Gattin. Nun eilte ich hinzu um einen zweiten Raub zu verhüten. Der Räuber war aber schneller und bevor ich mein Ziel erreichte, war er schon zum zweiten Mal hinein geschlüpft und hatte ein zweites Eilein herausgeholt. Als er mich unter dem Baume erblickte, flog er davon und liess den Raub fallen. Ich bewachte nun das Nestchen bis die Blaumeisen zurückkehrten und das Weibchen sogleich ins Nestchen flog um den Rest der Eier weiter zu brüten. Ich überliess nun das Kästchen wieder der Obhut seiner Bewohner und hatte keine Bedenken, das Haus für eine Stunde zu verlassen. Aber welch Zerstörungswerk bot sich bei

meiner Rückkehr dar! Die Abwesenheit der Blaumeise abermals benützend, war der freche Wendehals am Abend zum zweitenmal erschienen, ins Kästchen geflogen, um auch noch den Rest der Eier und an dem noch nicht genug, noch das Nestchen selbst herauszureissen, dass die weichen Flaumfedern und Fäden nur so herumflogen und herumhingen. Ein Finkenpärchen machte sich diese Katastrophe zu Nutze und holte sich den Flaum zum eigenen Nestbau. Als mit Beginn der Dämmerung das Blaumeisenpaar zurückkehrte, flog das ahnungslose Weibchen ins Kästchen, um wie gewohnt, dort zu übernachten. Das Männchen aber flog in den vorspringenden Drachenkopf unseres Dachablaufrohres, wo es schon den ganzen Winter über sein Nachtquartier hatte.

Das Pärchen suchte nun vorerst eine andere Wohnung, fand aber bei dieser herrschenden Wohnungsnot keine passende und konnte sich in der alten wieder einrichten, weil ich den Wendehals fortwährend abhielt, von ihr dauernden Besitz zu ergreifen. Das beraubte Paar sorgte für neuen Nachwuchs und nach 15 Tagen war ein anderes Gelege vorhanden.

Schon glaubte ich das Nestchen der Blaumeise für immer gesichert, als in der Morgenfrühe des folgenden Tages der freche Räuber, unser Wendehals, nochmals anrückte und wie das erstemal die ganze Wohnung samt dem Gelege der armen Blaumeisen zerrümmerte. Die Beraubten flogen ängstlich ab und zu, aber ins Kästchen hinein getrauten sie sich nicht mehr, denn der Wendehals kam alle Augenblicke wieder ans Kästchen geflogen und schlüpfte ein und aus, um den Meisen zu zeigen: „da bin ich jetzt allein Meister.“ Zu früh aber hatte er sich über seine freche Tat gefreut. Ich passte ihm ab und als er wieder ins Kästchen hinein flog, verschloss ich den Ausgang mit einem Holzzapfen, so dass er in seiner eroberten Wohnung als Gefangener sass, um ihn für immer vom Neste abzuschrecken und ihn eines Bessern zu belehren.

Nach ungefähr zwei Stunden Gefängnis mit schmaler Kost liess ich ihn wieder frei. Das nächste Mal erwischt, wird er kriminell bestraft. Das Blaumeisenpaar liess sich nicht mehr sehen.

Vogelschutzfragen

Von *Albert Hess*, Bern.

I. Der Steinadler.

Eine Vogelart, deren Bestand immer noch als gefährdet gelten muss, ist der Steinadler. Zwar wollen wir gerne zugeben, dass es in den letzten Jahren gelungen ist eine weitere Verminderung zu verhindern. Es hat eher eine kleine Zunahme stattgefunden. Aber der vorhandene Rest ist doch derart gering, dass es kleiner Zufälligkeiten bedarf um das Weiterbestehen des Steinadlers in unseren Alpen zu gefährden. Ich denke dabei nur an strengere Winter. Bekanntlich war es in dieser Beziehung in den letzten Jahren nicht schlimm, aber ganz gewiss wird es wieder schneereichere und

kältere Winter geben. Die verhältnismässig milden Winter haben auch das ihrige zum Heben des Bestandes getan. Näher will ich dies hier nicht ausführen.

Aber auf die Tatsache hinweisen, will ich, dass immer wieder Angriffe auf unseren stolzen Raubvogel stattfinden. Im Monat Juni 1921 zirkulierte wieder folgende Notiz wohl durch beinahe alle schweizerischen Tagesblätter: „Adler und Schafherde. Der Schafhirt von Samaden war Zeuge, wie ein Adler in seine Schafherde eindrang und den schönsten Zuchtbock der Herde tötete.“

Die „schönsten Zuchtböcke“! Wer glaubt das wohl? Sicher wieder viele Leser, wenn auch der Steinadler nicht mehr als 10 kg. forttragen kann.

In der „Engadiner Post“ No. 77, St. Moritz, den 2. Juli 1921 war dann folgende Erklärung zu lesen: „Vom Adlerschaden an der Schafherde im Rosegtal. Unterzeichneter erachtet es als seine Pflicht, die vor einigen Tagen in mehreren Tagesblättern herumgebotene Meldung, wonach die Adler an der Samadener Schafherde auf der Alp „Sass nair“ im Rosegtal bedeutenden Schaden angerichtet hätten, richtig zu stellen.“

Richtig ist, dass vom betreffenden Hirten zwei zum Teil auch vom Adler verfressene ausgewachsene Schafe aufgefunden wurden. Jedoch besteht für diese zwei Stücke keinerlei sicherer Beweis, dass sie vom Adler umgebracht worden sind. Die angestellte Untersuchung lässt eher vermuten die betreffenden Stücke seien erst nachdem sie, sei es durch Krankheit oder infolge irgend eines Unfalles, umgestanden sind, vom Adler angefressen worden. Es ist auch fast nicht anzunehmen, dass die Adler ausgewachsene Tiere angreifen, während daselbst auch Lämmer in der Nähe stehen. Bis heute (29. Juni) ist dem betreffenden Hirten auch nur ein einziger Fall bekannt, wobei er beobachtete, wie der Adler ein von der Herde eher abseits liegendes Lämmlein ergriff und durch die Lüfte mit denselben sich davon machte. Nur dieses einzigen Falles wegen wäre es wirklich zu bedauern, wenn man ein Adlerpaar beseitigen müsste.

Die Meinungen und Urteile über Schonung dieser Raubvögel sind im Allgemeinen sehr verschieden. Es ist natürlich sehr zu bedauern, dass ab und zu ihnen ein Stück zum Opfer fällt, andererseits aber schärfen sie ständig durch ihr Auftauchen und Erscheinen die übrigen Wildnaturen für die mannigfachen Gefahren des Hochgebirges und schützen und retten dadurch manchmal ganze Rudel. Nur derjenige, der das ganze Jahr hindurch Gelegenheit hat, das Naturleben zu beobachten, wird dies am besten beurteilen und schätzen können.

Der Wildhüter des Bannbezirkes Bernina.“

Diese Erklärung hat dann die Runde in den Zeitungen nicht gemacht. Es könnte beinahe auffallend sein, dass Tagesblätter vielfach ungern eine übertriebene Meldung auf das richtige Mass zurückführen.

Die ganz sachliche Berichtigung stammte vom Wildhüter RAUCH in Pontresina. Wir sind ihm dankbar für dieselbe. Sie zeigt

zugleich, dass wir in ihm einen guten Beobachter unseres Tierlebens haben.

Ein Bekannter im Engadin, der in dieser Angelegenheit Nachforschungen angestellt hat, schrieb mir, dass die betreffenden Schafe wahrscheinlich durch Steinschlag verunglückt seien. Jedenfalls wurden sie nicht frisch gefunden. Er schreibt ferner noch: „Richtig ist aber auch, dass es gewissenlose Schafhirten gibt, die hie und da einmal sich einen saftigen Lammbraten leisten oder dass ihnen ein Stück „ertrohlet“ (abstürzt) und dann heisst's einfach: der Adler hat's geholt.“

Zutreffend wird es schon sein, dass Abgänge gerne auf das Konto des Steinadlers gebucht werden.

In der Wintersession 1920 des Grossen Rates des Kantons Bern hat ein Vertreter des Obersimmentales verlangt, dass die Adler abgeschossen werden, da sie schädlich seien. Ich schrieb dem Volksvertreter und bat ihn mir nähere Angaben über die in der letzten Zeit im Simmental durch die Adler verursachten Schäden zu machen. Er schrieb lakonisch: Die Bevölkerung könne nicht zugeben, dass man diese schädlichen Vögel leben lasse; sie seien auszurotten. Das war die Begründung seines Begehrens.

Wenn ich dazu bemerke, dass im Simmental der Steinadler nicht mehr heimisch ist und dass die paar Horste im Berner Oberland überhaupt zum Denken Anlass geben, so darf man sich fragen, was diese Anläufe überhaupt bezwecken. Im Berner Oberland nistet der Steinadler noch an einigen Stellen, aber das bedenkliche ist, dass die Horste nicht mehr regelmässig und alljährlich besetzt werden. So ist z. B. der Horst am Schwarzen Mönch im Lauterbrunnental wieder nicht mehr besetzt. Diese Erscheinung mahnt schon zu sehr an eine stark im Niedergang befindliche Vogelart.

Im Graubünden haben wir auch die regelmässigen Anläufe gegen die Adler. Im Juli 1921 haben zwei „kühne“ Tarasper Jäger am Plavna einen Adlerhorst ausgeraubt. Verhältnismässig Ruhe hat er noch im Wallis. Geschossen wird er aber auch dort fleissig. Es war auch zu lesen, dass am 11. Juli 1921 ein Horst bei Zinal ausgeplündert wurde. Noch ein Wort über die bezahlten Prämien bzw. Entschädigungen für den Raub. Mit denselben hat man schlimme Erfahrungen gemacht. Mit der Zeit kann man kaum mehr allen Forderungen entsprechen. Mancher Jäger, der schon für Wildschaden verantwortlich gemacht wurde, wird das verstehen können. Beim Raub des Adlers ist man ganz auf die Aussagen angewiesen. Das Schadenobjekt fehlt eben, es kann zumeist nicht mehr besichtigt werden.

Es bleibt also nichts anderes als die ganze Angelegenheit der Steinadler gut im Auge zu behalten.

Der Steinadler ist in unseren schweizerischen Alpen ein Vogel, der momentan noch immer als auf dem Aussterbeetat stehend, zu betrachten ist. An dieser Auffassung können alle zu optimistischen Meldungen nicht viel ändern. Das Ausplündern der Horste, der Abschluss der Alten am Horst muss vor allem aus aufhören! Gelingt es, eine Zunahme zur Tatsache werden zu lassen und

zwar noch eine Reihe von Jahren lang, dann wollen wir auch gerne etwas optimistischer urteilen. Bis jetzt haben wir immer nur erst erreicht den Zeitpunkt des Aussterbens hinauszuschieben. Immerhin etwas, aber zu wenig.

	Kleinere Mitteilungen. Communications diverses.	
--	---	---

Ornithologische Gesellschaft Basel. Der interessante Jahresbericht für das Jahr 1920 der uns befreundeten Gesellschaft bietet zugleich einen Rückblick auf das fünfzigjährige Bestehen der Gesellschaft. 50 Jahre! Welch' eine Unmenge von Arbeit und Mühe sind in einem halben Jahrhundert Vereinstätigkeit enthalten! Und wenn letztere erfolgreich war, wie es bei der Jubilarin der Fall war und ist, so will das noch weit mehr heissen. In diesen 50 Jahren haben 12 Präsidenten die Leitung inne gehabt. Schon 20 Jahre leitet mit grossem Geschick der jetzige, Herr FRITZ HÜBSCH, die umfangreichen Geschäfte. Mit vollem Recht durfte er schreiben „Die Arbeit, die zu verrichten uns obliegt, gehört schon lange nicht mehr ins sportliche Gebiet; eminent wichtige volkswirtschaftliche Bedeutung hat die Vermehrung der Produktion von Geflügel und Eiern erlangt, und die Kenntnis und der Schutz der freilebenden Vögel bieten neben dem idealen Gewinn für das Menschenherz der Landwirtschaft so grossen Nutzen, dass ein Erlahmen oder gar Fehlen der Vogelschutzbestrebungen heute schlechtwegs nicht mehr denkbar wären.“

Gewiss hat die Ornithologische Gesellschaft Basel ihre Existenzberechtigung erwiesen und wir hoffen, dass sie auch künftighin unentwegt und mustergültig an der Spitze der ornithologischen Tätigkeit unseres Landes mitarbeiten wird. Dies sei unser etwas verspäteter Glückwunsch an die Jubilarin! A. H.

Stockente an der Angel. Ein merkwürdiger, aber im Grunde genommen, wenig erbaulicher Vorfall wird in der gut redigierten „Schweizer. Fischereizeitung“ No. 1/1921 von A. K. unter „Abenteuer am Fischwasser“ berichtet. Er schreibt u. a.: „Etwa vierzehn Tage später war ich wieder auf der Fischweid (Linth-Kanal), um das „Mügglen“ zu praktizieren. — Da schwimmt unversehens etwa 10 Meter unterhalb meines Standortes eine Wildente in die Linth hinaus. Höchst verwundert, das Tierchen nicht unverzüglich davonfliegen zu sehen, bleibt es ruhig segelnd auf dem Wasser. Als ich hierauf meine Würte nach Aeschen fortsetze, kam die Ente seitwärts in die nächste Nähe meiner weitausgeworfenen Fliege und wurde an einem Flügel vom Angel erfasst. Da gab es ein Rencontre, das ich mein Lebtage in Erinnerung behalten werde. Fast eine halbe Stunde lang wehrte sich der arme Vogel; er schien infolge einer Verletzung immer mehr zu erschöpfen, ohne nur einen Versuch zu machen, aufzufliegen. Immer wieder tauchte die Ente unter, meine Schnur mit sich reissend; schliesslich wurde sie an den Federn nach 8—10 maligem Versuch ans Ufer gezogen, wo sie mit dem Hand-Feuer zugedeckt werden konnte. Als ich die kleine Angel, die so zähe festgehakt war, sorgfältig löste, bemerkte ich, dass der Flügel durchschossen war. Das war die Ursache, dass das Tierchen nicht durch die Luft Rettung suchen konnte. Es war eine aufregende und peinliche Szene und für mich eine Genugtuung, das krankgeschossene Entlein von einem qualvollen Tode bewahrt zu haben. Ich übergab es einem daherkommenden Waidmann.“

Das sind die Leiden einer Wildente während der Jagdzeit!

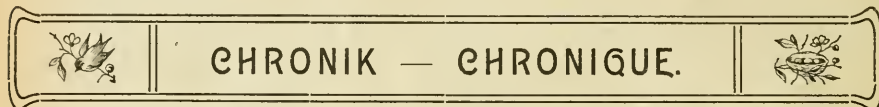
A. H.

Vogelschutz im Tessin. Wir sind immer schnell bereit über den mangelhaften Vogelschutz im Tessin zu berichten. Wie ich schon früher festgestellt habe, ist es aber gar nicht so schlimm mit der „Vogelleere“. Wie unser Mitglied J. Wyss berichtet, hat er dieses Frühjahr bei Locarno zahlreiche Nachtigallen festgestellt, der Schwarzkopf war auch häufig, der Dompfaff und der Pirol waren zu sehen (letzterer Ende Mai in den Kirschen). Sodann legt er die Nummer 114 des „Il Dove“ vom 20. Mai 1921 bei, in welcher von einem Korrespondenten von Brissago eine zündende Aufforderung zum Schutze der Vogelnester enthalten ist und den Knaben für den

„Vandalismus“ des Nestplünderns eine scharfe Bestrafung androht. Also wird es auch ultramonte, besser.

A. Hess.

Schwalbennest auf Dampfboot. Seit mehreren Monaten war das Dampf-schiff „Berna“ im Hafen von Neuenstadt (Bielersee) verankert. Ein Schwalbenpaar baute nun sein Nest unter der Brücke des Schiffes. Als dann aber eines Tages das Schiff die Anker lichtete und den Verkehr zwischen Neuenstadt und Biel aufnahm, entstand bei den Schwalben grosse Aufregung. Sie fanden sich aber bald mit der Sache ab und begleiteten nun das Schiff auf allen seinen Fahrten. Und sobald die „Berna“ wieder in ihren heimatlichen Hafen zurückkehrt, setzt das Weibchen ruhig sein Brutgeschäft fort.



Wir ersuchen um regelmässige Einsendung aller Beobachtungen.

Aus dem bern. Emmenthal.

Mauersegler. Sie sind vom 15. bis 18. abgezogen, abends bis 9 Uhr sah ich in raschem Fluge von N. nach S. durchziehen. **Kuckuck.** Dieses Jahr wieder viel häufiger gehört, anfangs Juli befand sich in einem Hausrotschwanznest beim Ferienheim des Berner Diakonissenhauses ein bereits flügger junger Kuckuck. **Star.** Vom 7. bis 10. Juli sind die Jungen der zweiten Brut ausgeflogen, wieder 15 Bruten. **Rauchschwalbe.** Am 15. ist eine Brut Junge ausgeflogen. **Weisse Bachstelze.** Am 9. ist eine Brut Junge ausgeflogen. **Gartenrotschwanz.** Am 11. ist eine Brut Junge ausgeflogen. **Grauer Fliegenschneider.** Am 8. ist eine Brut Junge ausgeflogen. **Goldammer.** Am 26. und 28. im Getreide beim Ernten zwei Nester mit je vier Eiern Inhalt gefunden. **Baumläufer.** Am 12. ist eine Brut Junge ausgeflogen, das Nest befand sich hinter einem Windladen am Hausdache. **Grünspecht.** Am 11. ist eine Brut Junge ausgeflogen, die ganze Sippschaft treibt sich häufig im Baumgarten herum. **Grosser Buntspecht.** Im Juli öfters im Baumgarten gesehen.

Chr. Hofstetter, Raanflüh.

Observations ornithologiques, 1er mai—31 juin 1921.

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier, N.

Le Milan noir. Mai—Juin. Observation rég., Baie de l'Evoles Serrières, Auvernier, Chez le Bart. — **La Cresserelle.** 8 mai, une criblette vers Perreux (Boudry); 15, un individu sur fil aérien, Rosières (Noiraigue); 21, un individu près d'Epagnier; 23, un mâle sur la Forêt (Boudry). Seules observations. — **Le Faucon hobereau.** 17 mai, un faucon des alouettes, au vol, Bas de Sachet (Cortailod). — **L'épervier.** 8 mai, une femelle en chasse, près Boudry. — **Aquila (sp?).** Nous lisons dans la „Feuille d'Avis“ de Neuchâtel du 8 avril: Un chasseur de Biasca a capturé vivant un aigle, mesurant 2 m, 16 d'envergure. — **La buse ordinaire.** 5 juin, deux „Bons oiseaux“ planent sur la forêt de Bôle; 6, une buse sur Chané-laz, poursuivie par 3 corneilles. — **Le Martinet noir.** 1 observ. matin 9 h., 27 avril, un groupe sur Colombier; 29 juin, vers l'Arsenal un juv. fait sa première sortie, aussitôt il est assailli par 2 corneilles, qui le mettent en pièces; sur le sol il reste, une tête et 2 ailes. — **L'hirondelle de cheminée.** 1 observation, 4 avril; 9 mai, comme l'an dernier, 3 hirondelles reviennent à l'Usine à Gaz prendre possession des 2 anciens nids; première éclosion le 11 juin; le 20, annellation de 3 juv. (1650, 1651, 1652). Dès le 28, ils se tiennent sur le bord du nid et sont nourris par les trois adultes; 3 juillet au matin, ils s'envolent. — **L'hirondelle de fenêtre.** 2 mai, 1 observ., la construction des nids commencent dès le 13, et les 4 et 6 juin des couples transportaient encore de la boue. — **L'hirondelle de rivage,** 1er avril, 4 cotyles visitent la groisière de la Gaglière (vallée du Merdasson); en juin 6 ou 7 couples sont en activité. — **Le Coucou.** 17 avril, chant dans le Hardt,

près de Muttentz (Bâle-Campagne); 22, chant à Tecknau, Wenzlingen, Rothenfluh (Bâle-Campagne). Mai 6 et 8, chant à l'embouchure de la Reuse, à Bevaix, à Treytel, à Perreux, au Chânet de Boudry; 15 mai, cris aux Côtes (Verrières) de 1000 à 1500 m; les 17, 18, 19, chant aux Allées. — L'Étourneau. 12 et 13 mai, observé les premiers juv. au vol. Le 24 mai, les mâles chantent de nouveau à la place de nichée et du 28 au 30 juin les juv. de la seconde couvée se sont envolés. — La Corneille noire. 13 juin, juv. hors du nid aux Allées. — Le Pic vert. De Mai à juin, observ. rég. dans nos environs. — Le Pic épeiche. Du 1^{er} avril au 12 mai, tambourinage régulier aux Allées. Mai 8, un bel individu, bois de la Gaglière. — Le Torcol. 22 avril, cris au Zoo, Bâle. 8 mai, cris dans nos environs, 1 observ. — La Sittelle, 19 avril, un ad. nourrit un juv. sur le chemin à 1 mètre de nous; 8 juin, 4 juv. sur un pommier, vers Reuse. — La pie-grièche écorcheur. 16 mai, couple sur la Forêt (Boudry); le 23, le nid contient 2 oeufs; le 31, nid vide. — Le gobe-mouches bec-figue. 8 mai, un couple sur fil aérien, à Perreux (Boudry). — Le g.-m. gris. 11 mai, 1 observ.; 28 juin, juv. hors du nid. — La mésange charbonnière. Dès 1^{er} avril, un nichoir est occupé; 8 et 9 mai, juv. sont éclos; le 23, les juv. regardent par le trou de vol. Le 25, de 11 h. à 12 h., le mâle nourrit les juv. 17 fois et la femelle 10 fois. Le 26, même temps, le mâle vient au nid 15 fois et la femelle 11 fois. Le 27, de bonne heure, les juv. ont quitté le nid. Juin 15, observé près de Bevaix, 2 couples construisant dans un vieux mur de soutènement. — Le Pouillot siffleur. 1 observ. 3 avril, grèves du lac. — Le P. véloce. Fin juin, il fait encore entendre son chant. — L'effarvatte. 10 et 11 mai, 1 observ. Réserve. — La Rousserolle. 12 mai, 1 observ. id. — La fauvette babillarde. 8 mai, 1 observ. à Planeyse, à Pontareuse. La fauvette grisette. A Planeyse, 23 mai, nid presque achevé; le 29, 4 oeufs, éclosion le 10 juin, mais le 14 le nid est vide. — La Fauvette à tête noire. 22 juin, juv. avec adultes. — Le merle noir. 23 avril, juv. hors du nid. 31 mai, une femelle a pondu son cinquième oeuf, seconde couvée, les juv. sont éclos le 15 juin. Autre nid, éclosion les 12 et 13 juin; 22, 4 juv. sont visibles dans le nid, les parents avalent les déjections pour les emporter, le 23, les juv. quittent le nid. 30 juin, chant des mâles. — La Grive chanteuse. 12 juin, juv. en forêt. — Le Rouge-queue. 22 mai, juv. hors du nid. — Le Rossignol de murailles. 25 et 26 avril, un ♂, première observation. — Le Rossignol. Du 10 mai au 6 juin, chant au Creux des Grenouilles (Auvernier). — Le Tarier ordinaire. 8 mai, observé à Pontareuse, à Perreux, à Bevaix. — Le Pipit spioncelle. 3 avril, une dizaine sur les grèves exondées. — L'Alouette des champs. 14 juin, sur Planeyse nid avec 4 oeufs. — Le moineau friquet. 27 et 28 mai, premiers juv. aux Allées. — Le Moineau domestique. 3 avril, accouplement; 23 mai, juv. hors du nid et le 29 la femelle recommence à porter de la paille, les 20, 21 juin, les juv. de la seconde couvée crient dans le nichoir. — Le Pinson verdier. 30 juin, couple avec 5 juv. sur fil à Bôle. — Le Chardonneret. 10 mai, nid avec juv. à l'extrémité d'une branche de marronnier. 30 juin, ad. et juv. dépouillant les capitules de la centaurée scabieuse. — Le Bouvreuil. 11 mai, un couple, Verger du Pontet à Colombier. Dans un jardin du Faubourg à Neuchâtel, un couple a fait son nid dans un if taillé, adossé à une façade; le 10 mai, juv. éclos et s'envolent le 26. — Le Pluvier à collier interrompu. Le 10 mai, j'observe longuement, à quelques mètres, un bel individu courant dans les flaques, au Bas des Allées. — Le Râle de genêts. En juin, il est signalé au Col des Roches (917 m. alt.). — Le chevalier cul-blanc. 10 mai, un individu grèves du lac. — Le chevalier guignette. 23 mai, 2 individus parmi les herbes à demi-submergées, bord du lac. — Le Canard sauvage. Mai à juin, quelques-uns dans la Réserve; nous en levons quinze de Cortailod à Chez le Bart, le 6 mai. — Le Canard morillon. 3 avril, 3 mâles et une femelle dans la baie d'Auvernier; le 11, encore une dizaine. — Le Grand harle bièvre. Fin avril, le couple de l'an dernier et 1919, a repris son ancien nid à Vaudijon, le 30 avril, il y a quelques oeufs; le 6 mai, les harletons ont quitté leur nid (comment?), à 11 h. du matin ils sont à Reuse arrêtés par un petit mur, après diverses péripéties une main secourable les met sur un petit sentier, ils partent direction du lac ou de la Reuse, en plein après-midi à travers les prés. La femelle les survole et les dirige. — Le grèbe huppé. Du 1^{er} avril au 11 mai, aucun. Puis le lac, étant monté de 428 m, 680 à 429 m, 330, ils réapparaissent dans la Réserve; le 28 mai, il y en

a au moins six couples. — Le Grèbe castagneux. Dernière observation le 22 avril, 2 grébions (R.). — *Larus argentatus cachinnans*. 12 avril, observé 2 juv. 1920, devant Serrières et la Baie de l'Évole. — Le Goëland cendré. 8 avril, 5 juv. 1920; 11, 3 juv. 1920 et le 18, groupé de 10 à 12 juv. 1919 et 1920 d'Auvernier à la Baie de l'Évole. — La Mouette rieuse. Aucune observation en mai, réapparaissent dès le 15 juin. — Hirondelle de mer (sp?). 31 mai, quelques-unes baie de l'Évole.

Lac de Sempach. Juin 25 et 26. Un milan devant Eggerswil, enlève une vandoise flottante (*Squalius leuciscus*). Entendu entre Oberkirch et Nottwil, la verderolle (*Acrocephalus palustris*) et l'effarvate (*A. arundinacea*); à Eggerswil, un nid avec 4 oeufs; observé dans les saules et les frênes vers Nottwil, la locustelle ordinaire (*Locustella naevia*). En faisant le tour du lac, nous levons 31 marèches. Un peu plus loin qu'Eich un couple de grèbes huppés avec un tout jeune „Holle“. A plus d'une reprise passent deux hirondelles de mer, nous ne pouvons les déterminer vu la distance. Observé aussi dans les roseaux phragmites quelques foulques macroules et une poule d'eau. A. M.-D.

Oiseaux observés à Kandersteg (Juillet-Août 1920). Hirondelle de fenêtre, Corneille noire, Pic vert, Grimpereau, Troglodyte, Mésanges: Nonnette, petite charbonnière, huppée, charbonnière; Pouillots: siffleur et vélocé; Grive musicienne, Rossignol de murailles, Rouge-gorge, Traquet turier, Bergeronnette grise, Moineau domestique, Pinson, Chardonneret, Bouvreuil.

Aucune observation de rapaces, à l'Hôtel, un autour et un épervier naturalisés. Prof. Dr. M. Boubier.



Vom Büchertisch — Bibliographie.



Lebensbilder aus der Tierwelt Europas. 2. Auflage. 2. Band: Von *Hörnchen, Biber und Bilchen, Mäusen und anderen Nagern*. 27 Tiergeschichten von Fritz Bley, Martin Bräss, Herm. Friedrich, Frhr. v. Kapherr, Herm. Löns, Herm. Meerwarth, Else und Karl Soffel und J. Vosseler. Herausgegeben von **Karl Soffel**. Kl. 4^o. V, 229 S. mit 129 Abbildungen freilebender Tiere auf 64 Tafeln. R. Voigtländers Verlag in Leipzig 1921. Preis geb. M. 28.—, in Ganzleinen geb. M. 33.—.

Als der jüngst verstorbene C. G. Schillings sein schönes Buch „Mit Blitzlicht und Büchse“ herausgab, fasste R. Voigtländers Verlag den Entschluss, auch die europäische Tierwelt in ihrem Freileben photographisch abbilden zu lassen. Er veranstaltete Preisausschreiben, kaufte gute Photographien an und sandte gewandte tierkundige Männer zur Jagd mit der Kamera aus, an die See, in Gebirge usw. So brachte der Verlag auf eigene Kosten, an 5000 Photographien freilebender Tiere Europas zusammen, von denen etwa die Hälfte in dem grossen Werke: „Lebensbilder aus der Tierwelt, herausgegeben von Herm. Meerwarth und Karl Soffel“ (3 Bde. Säuger, 3 Bde. Vögel) erschienen sind. Diese erste, mit allen buchtechnischen Mitteln der Vorkriegszeit hergestellte Auflage ist vergriffen. Die zweite Auflage hat sich unter der deutschen Not mit bescheidenerer Ausstattung begnügen müssen, bietet aber mit dieser Einschränkung das Mögliche. Es ist für Kenner und Nichtkenner des Tierlebens eine Lust, diese meisterhaften Schilderungen zu lesen, diese herrlichen lebenswirklichen Tierbilder zu sehen. Geplant sind zunächst 4 Bände Säuger, 4 Bände Vögel. Das Werk kann jedermann aufs beste empfohlen werden, ist doch zu hoffen, dass der Tierwelt durch dasselbe neue Freunde gewonnen werden, die sie mit Liebe sehen und schützen werden. A. H.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern**. ... Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier**.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Ein Gedenkblatt an den letzten Tiroler Bartgeier (*Gypaëtus barbatus* L.)

Von Vikt. v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Nachfolgende Blätter verfolgten den Zweck, die Erinnerung an den letzten auf österreichischem — speziell auf Tiroler Boden erbeuteten Bartgeier festzuhalten. Die erste Anregung dazu gab mir der ehemalige Präsident des „Ornithologischen Vereins“ in Wien, ADOLF Freiherr BACHOFEN von Echt. Derselbe hatte beabsichtigt, mein Manuskript in Druck legen zu lassen und jedem Exemplar ein vorzüglich gelungenes Lichtbild des nun im Naturhistorischen Museum in Wien befindlichen Vogels beizufügen. Leider zwangen die exorbitanten Kosten der Drucklegung und der Reproduktion, diesen Plan fallen zu lassen.

Wie wohl nur wenigen bekannt, galt dieses seltene Objekt seit Auflösung des Tiergartens im Wiener Prater, wo es sich zuletzt befand, für verschollen. Weder die letzten Leiter genannten Tiergartens, noch eine Umfrage bei den wissenschaftlichen Instituten und den Präparatoren Wiens wie bei den zoologischen Gärten Deutschlands ergab ein positives Resultat. Da wollte es ein glücklicher Zufall, dass der schon verloren geglaubte Bartgeier bei einer Umordnung der ehemaligen, separat in einem Zimmer des „Naturhistorischen Museums“ aufgestellten Kronprinz Rudolf-Sammlung aufgefunden wurde.

In meiner Arbeit „Ueber das einstige Vorkommen des Bartgeiers im österreichischen Alpengebiete¹⁾“ schrieb ich: „zu jenen urwüchsigen Gestalten, die wie eine Erinnerung an längst vergangene, weit zurückliegende Zeiten, wo das Wort Kultur noch ein unbekannter Begriff war, bis in die Gegenwart hereinreichen, gehört neben Wisent, Elch und Steinbock auch der Bart- oder Lämmer-

¹⁾ J. f. Orn. 65, 1917, II. Bd., p. 268

geier! Er, wenn auch nie so zahlreich, wie es uns die Publizisten früherer Jahrhunderte glauben machen wollen, da schon damals Verwechslungen zwischen dem Fahlgeier und wahrscheinlich teilweise auch dem Steinadler stattfanden, war bis in das achtzehnte Jahrhundert hinein, eine ständige, wenn auch niemals häufige Erscheinung unserer Hochalpen und bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts haben wir durch Belege verbürgte Nachweise seines Auftretens und sogar Horstens in unseren Alpen. Als souveräner Beherrscher des Luftmeeres war sein Jagdgebiet ein gewaltiges und seine Unduldsamkeit gegen Seinesgleichen machen es erklärlich, dass sein Vorkommen ein immer spärliches war, wozu auch die geringe Vermehrung — das Gelege besteht aus einem, seltener zwei Eiern, wovon in letzterem Falle nur eines zur Entwicklung gelangt — das Ihrige beitrug. Mit der Hebung der Jagd in den Hochalpen schlug auch für den Bartgeier die Schicksalsstunde. Büchse, Eisen und später auch Gift sorgten für seine weitere Verminderung, die sich immer rascher vollzog und nur wenige vermochten sich noch in den ödesten, von Menschen kaum betretenen Felswildnissen eine Zeitlang zu erhalten. Ab und zu drangen noch unzweifelhaft verlässliche Nachrichten¹⁾ über da und dort gesichtete Bartgeier in die Öffentlichkeit, aber kein Belegexemplar erhärtete diese Angaben und auch die Sammlung des Ferdinandaeums in Innsbruck zeigt in dieser Beziehung eine Lücke. Es war daher geradezu ein ornithologisches Ereignis, als 1881 die erste Kunde von der lebenden Erbeutung eines Bartgeiers auf Tiroler Gebiet in die Öffentlichkeit drang, den käuflich zu erwerben, dem als Vogelfreund bekannten Kaufmann REITER in Innsbruck gelang. Dem als Gypaëtus-Forscher rühmlichst bekannten Schweizer Ornithologen Dr. A. GIETANNER²⁾ in St. Gallen danken wir über Ort, Zeit und Umstände der Erbeutung die ersten genauen Angaben. Derselbe schreibt: „Der Berg, auf welchem der Vogel im Februar 1881 gefangen wurde, heisst der „Rauhe Kopf“ auf der Kölblalpe, Gemeinde Pfunds. An der Holzgrenze richtete ein Bauer eine sogenannte Mardertrappel für einen Marder auf und gab das Gedärme eines Kalbes als Köder dazu. Als er nach einigen Tagen nachsah, fand er anstatt des Marders den Geier gefangen.“

Der Vogel wurde wie erwähnt, von Kaufmann REITER in Innsbruck erworben und lebend gehalten. Bei dem Interesse, welches dieses Exemplar beansprucht, halte ich es für angebracht, aus über selben gewechselten Briefen Bruchstücke hier zu reproduzieren. So schreibt mir L. Baron v. LAZARINI unter dem 14. Juli 1882:

„Der Gypaëtus, wohl ein in Tirol sehr seltener Vogel, hat die nun schon 17 Monate währende Gefangenschaft bisher gut ertragen und erfreut sich anscheinend der besten Gesundheit. Gegen-

¹⁾ Wer sich über das einstige Vorkommen des Bartgeiers im österreichischen Alpengebiete näher informieren will, verweise ich auf meine diesbezügliche Arbeit im J. f. Orn. 1917 und bezüglich Tirol und Vorarlbergs speziell auf die äusserst sorgfältige Zusammenstellung aller erlangbaren Daten in: K. W. v. Dalla-Torre und Fr. Anzinger „Die Vögel von Tirol und Vorarlbergs“ in der „Schwalbe“, XXI, Nr. 4.

²⁾ Mitteil. d. Ornith., Nov., Wien, V 1881, p. 45—46.

wärtig ist er noch im Federwechsel und wird sein Halsgefieder jetzt ganz weiss, während dessen Befiederung zurzeit der Gefangennahme braunschwarz war.“ Unter dem 12. August d. J. bemerkt derselbe:

„Beim *Gypaëtus* erstreckte sich die Mauser dieses Jahr nicht auf das ganze Gefieder. Nachdem er voriges Jahr die meisten grossen Federn — Stoss- und Flugfedern — gewechselt, ist dies heuer auf das Halsgefieder beschränkt geblieben und seit lange keine grosse Feder in seiner Behausung gesehen worden. Der Augenring blieb unverändert, war nur weniger feurig, solange das Tier an dem beschädigten Fange litt. Dr. GIRTANNER's Mitteilungen über diesen Vogel kann ich nur in allem bestätigen und dieselben haben uns auch gewiss sehr geholfen, den Vogel so lange zu erhalten. Die grösste Verschiedenheit in seinem Verhalten ist die, dass er Vögel verzehrt, was die Gefangenen Dr. GIRTANNER's nicht getan zu haben scheinen.“

Da von Seite des Ornithologischen Vereins in Wien der Wunsch geäussert wurde, den Tiroler Bartgeier auf der im April 1883 abzuhaltenden „zweiten Ausstellung“ vertreten zu sehen, schrieb ich in diesem Sinne an Baron LAZARINI, der darauf folgendes unter dem 29. März 1883 erwiderte:

„Kaum hatte ich meinen ersten heutigen Brief an Dich zur Post getragen, kam ich mit Herrn REITER zusammen, welcher mich ersuchte, Dich zu verständigen, dass er sich schlechterdings nicht entschliessen könne, seine Vögel (Bartgeier und Steinadler) zur Ausstellung (in Wien) einzusenden. Ich kann REITER nicht unrecht geben und habe diese Antwort erwartet. Die Vögel sind mit grosser Sorgfalt und vielen Unkosten bestens gepflegt und beabsichtigt REITER, den Bartgeier seinerzeit auszustopfen und einem vaterländischen Institut zu widmen. Voriges Jahr wurde der Vogel durch Herrn Kommissär KARL FISCHNALER Sr. Kais. Hoheit dem Kronprinzen RUDOLF durch sein Obersthofmeisteramt in uneigennütziger Weise angetragen, die Antwort aber fiel wider Erwarten so ungünstig aus, dass REITER beschloss, den Vogel zu behalten. Man gab vor, schon mehrere *Gypaëtus* zu besitzen: aus den Alpenländern wird wohl keiner dabei sein!“

Dass der Tiroler Bartgeier dem Kronprinzen RUDOLF offenbar als Geschenk angeboten, vom Obersthofmeisteramt aber mit der Begründung abgelehnt wurde, dass schon mehrere Exemplare vorhanden seien, befremdet mich, da ja der Kronprinz ein ganz besonderes Interesse an Raubvögeln, speziell an so äusserst seltenen Exemplaren jederzeit bekundete.

Wie aus folgenden Zeilen ersichtlich, kam schliesslich der Bartgeier doch noch in Wien zur Ausstellung.

„Gegen mein Vermuten wäre REITER nicht so ganz abgeneigt, seinen *Gypaëtus* auszustellen, doch nur unter der Bedingung, die wahrscheinlich niemand eingehen wird. Er verlangt Garantie, dass der Vogel nicht ruiniert wird, beste Verpflegung findet und Uebernahme der Transportkosten. Der Vogel ist sehr rein gehalten und im Gefieder nur unbedeutend abgestossen, kann jederzeit, wenn ihm ein Unglück zustösst, ausgestopft werden. Hauptsächlich dieser

Punkt ist es, den REITER im Auge hat. Wir wissen in keiner Sammlung in Tirol einen ausgestopften im Lande gefangenen oder erlegten Bartgeier und REITER will seinen seinerzeit einer Sammlung tirolischer Vögel einverleiben, was mir eben schon bekannt war und weshalb ich schon gleich an dem Gelingen Deines Vorhabens zweifelte.“ (Bar. L. v. LAZARINI in litt., 29. III. 1883.)

„Wider Erwarten hat der Ornithologische Verein in Wien es übernommen, alle Kosten für die Ausstellung des REITER'SCHEN Gypaëtus und Steinadlers zu tragen. Die Vögel sind daher heute in Begleitung ihres Wärters von hier abgegangen. Ich wünsche von Herzen, dass sie wohlbehalten in Wien ankommen und den gehegten Erwartungen entsprechen. Für in Gefangenschaft gehaltene Raubvögel sind sie gewiss selten rein erhalten. Dem Verein dürften ziemlich hohe Kosten erwachsen, wohl hauptsächlich deswegen, weil die Vereinbarung und Vorbereitung erst so spät getroffen wurde, dass die Vögel fast knapp vor der Ausstellung erst anlangen werden. Wenn Du nach Wien kommst, sehe Dir den Bartgeier bei der Fütterung an, hauptsächlich beim Verschlingen von Kitzfüssen. Wenn Du dem Begleiter meinen Namen nennst, wird er Dir bereitwillig mit Auskünften dienen. Der Mann hat die Vögel längere Zeit versorgt und ist mit dem Gypaëtus ziemlich vertraut. Hoffentlich wird es an Rauhfutter, bezw. solchem mit Haar und Haut oder Federn nicht fehlen.“ (Bar. L. v. LAZARINI in litt. 5. IV. 1883.)

„Der Gypaëtus ist unversehrt wieder hier eingelangt und hat sein mittlerweile renoviertes Haus bezogen. Es hat uns gefreut, dass der Vogel in seinem Aussehen beinahe gar nicht gelitten hat.“ (Bar. L. v. LAZARINI in litt. 21. IV. 1883.)

Der Bartgeier wurde schliesslich vom Wiener Vivarium erworben, wo ich ihn noch zum letztenmal sah. Mit dem Eingehen des Vivariums und schliesslich auch des Tiergartens im Prater, wohin er zuletzt gelangte, hören alle Nachrichten über das weitere Schicksal des Bartgeiers auf. Da Kaufmann REITER die Absicht hatte, den Vogel nach seinem Eingehen einer Tiroler Sammlung einzuverleiben, so frug ich bei Beginn meiner eingangs zitierten Arbeit bei Herrn Universitätsprofessor Dr. K. v. DALLA-TORRE in Innsbruck an, ob sich das REITER'SCHE Exemplar in der Sammlung des Ferdinandeums befinde, wie ich es vermutet und war daher erstaunt, eine verneinende Antwort zu erhalten. Wohin war nun dieses seltene Objekt gekommen, war jetzt die Frage, die ich durch eine sehr ausgedehnte Umfrage zu lösen hoffte, was sich aber nicht erfüllte. Die wichtigsten Personen, die Aufschlüsse zu geben am ehesten in der Lage gewesen wären, waren die letzten Leiter des Vivariums Herr Dr. FRIEDR. KNAUER und des Tiergartens Herr E. PERZINA und Dr. RICH. GOLDBAUM. Die beiden Ersten kamen meinem Ersuchen in zuvorkommendster Weise entgegen, wie deren abgeschlossene Korrespondenz bezeugt; doch über das schliessliche Schicksal des Vogels vermochten auch sie nichts zu sagen. Dr. GOLDBAUM blieb auf wiederholte Anfrage stumm. Da weiters eine Umfrage bei den Wiener Präparatoren, wissenschaftlichen In-

stituten und den zoologischen Gärten im Auslande ergebnislos verlief, galt der letzte Tiroler Bartgeier als endgültig verschollen.

Die beiden vorerwähnten Schreiben lauten:

„Auf Ihre gestern (8. XII. 1920) eingelangte Karte erlaube ich mir, in aller Eile zu erwidern, dass wir den Bartgeier von REITER angekauft haben, wenn ich mich recht erinnere, um 100 Gulden. Er lebte im Vivarium von 1888 bis 1894, von wo ich ihn dann in den Tiergarten am Schüttel hinübernahm, wo er, als ich im Jahre 1896 von der Direktion zurücktrat, noch lebte. Das Vivarium und der Tiergarten wurden noch bis 1902 fortgeführt. Bei meinem Rücktritte machte ich auf den Wert des Fingertiers und des einen Bartgeiers auch im toten Zustande ausdrücklich aufmerksam; trotzdem ist es bezüglich des ersteren nur einem glücklichen Zufall zu danken, dass der Kadaver noch rechtzeitig in die richtigen Hände kam und ZUCKERKANDEL die grosse Monographie über Chirmys schreiben konnte: ich wohnte nämlich noch einige Zeit im Vivarium, so konnte mich der Nachtwächter, der mir, so oft ich nachts heimkam, über das Befinden des Tieres berichten musste, davon in Kenntnis setzen, dass das Fingertier schon seit voriger Nacht tot im Käfig liege, worauf ich sofort meinen Nachfolger mit ein paar Zeilen nochmals aufmerksan machte, von welchem wissenschaftlichen Werte der Kadaver sei; leider war das Gehirn für die anatomische Untersuchung nicht mehr brauchbar. Wenn es wirklich das alte Bartgeierexemplar und nicht das jüngere ist, das nun aufgefunden worden (an dem Zehendefekt zu erkennen), so wäre dieser Kadaver also doch nicht unverwertet geblieben. Der Ablieferungstag (das Museum müsste ja wissen und vorgemerkt haben, wann das Objekt übernommen wurde) gäbe ja beiläufig den Todestag des Vogels. Ich kann nur Ihre Fragen dahin beantworten, dass wir den Vogel im Herbst 1888 erhalten, gekauft, nicht geschenkt, dass er 1896 noch am Leben war. Eine Zeichnung des Vogels von STEFAN habe ich in „Naturhistoriker“, IX. Jahrg., Nr. 5 gebracht: diese Nr. bringt auch zwei auf diesen Bartgeier sich beziehende Artikel. Ich habe in verschiedenen Zeitschriften über dieses Gypaëtus-Exemplar kürzere und längere Mitteilungen gemacht (so in meiner Abhandlung: „Wie alt werden Tiere?“ in „Himmel und Erde“ (Berliner Urania XXII, 4), einige Notizen in „Schwalbe“ während meiner Redaktion. Ein Zufall will es, dass ich erst vor drei Tagen aufgefordert wurde, in einem Wiener Tagblatte über Tierseltenheiten, die irgendwie mit Wien in Beziehung standen, Mitteilungen zu machen: ich werde da unseres Bartgeiers nicht vergessen.“ (Dr. FRIEDR. KNAUER in litt., 8. XII. 1920.)

„Ich kann Ihnen leider über den Verbleib des Tiroler Bartgeiers des Wiener Tiergartens keine Auskunft geben. Als ich 1898 von Wien abging, war derselbe sowie zwei noch nicht ausgefärbte Exemplare spanischer und griechischer Herkunft — beide von GIRTANNER bezogen — im besten Wohlsein vorhanden. Am ehesten wird Ihnen Herr Dr. RICH. GOLDMANN-Wien, der damals Kurator und eigentlicher Leiter des Gartens war, Auskunft geben können, möglicherweise auch Herr AD. SCHUMANN. Ich denke, derselbe dürfte

noch in Sofia am dortigen Zoologischen Garten sein und kam nach mir als Inspektor an das Vivarium. Sollten diese Beiden nichts wissen, so würde sich wohl eine Rundfrage an die Direktionen der zoologischen Gärten Deutschlands empfehlen; denn in einen solchen dürfte der Vogel wohl gewandert sein nach Auflösung des Gartens, denn dass er eingegangen, wenigstens schon damals, ist doch wohl bei der Lebenszähigkeit dieser Tiere nicht anzunehmen. Der Vogel ist leicht kenntlich, da ihm von einem Fusse einige Krallen oder Zehen, so genau erinnere ich mich nicht mehr, fehlten, welche ihm beim Fange im Schlageisen verloren gingen.“ (E. PERZENA, in litt., 24. IV. 1917.)

Nachdem nun der letzte Tiroler Bartgeier endgültig abgetan und jede Hoffnung auf seine Wiederauffindung geschwunden schien, war es keine geringe Ueberraschung, als unter dem 29. Sept. 1920 eine Karte des Direktors des Naturhistorischen Museums in Wien, Herrn Prof. Dr. L. LORENZ Ritter v. LIBURNAU einlangte, welche mir die Wiederauffindung des Vermissten meldete. Es ist hocherfreulich, dass dieses für die „Ornis austriaca“ so wertvolle Stück der Wissenschaft erhalten bleibt.

Wann der Vogel verendete, lässt sich, wie mir Herr Regierungsrat O. REISER mitteilt, nicht ermitteln, weil er von unbekannter Hand konserviert, zuerst in die Räume des Geflügelzucht-Vereins im Prater, dann von dort in die „Zoolog.-botan. Gesellschaft“ und endlich in das Laboratorium des Hof-Museums im Erdgeschoss gelangte, wo er unbeachtet jahrelang stand. Bezüglich der Auffindung des Bartgeiers im Kronprinzenzimmer schreibt mir Frhr. A. BACHOFEN VON ECHT, dass nach Auflösung des „Ornithologischen Vereins“ dieses kostbare Stück seiner Obhut anvertraut wurde und er es selbst in das Kronprinzenzimmer gebracht habe, der ihm als der passendste Aufbewahrungsort erschien. Auch die Vögel haben ihre Schicksale!

Tännenhof b. Hallein, 1. Juni 1921.

Le Vautour barbu dans les Alpes.

Par † A. Ghidini, Genève.

Le *Gypaëtus barbatus* L. ne niche plus sur les Alpes, que dans les hautes vallées du bassin occidental au Po: le long de la faite hydrographique Po-Rhône: les montagnes des bassins au Royal et du Var. Dans les vallées de la Stura di Demonte (Alpes maritimes) il niche régulièrement sur les domaines des chasses à chamois de la Couronne. On en a tiré et capturé plusieurs, ces dernières années et une paire y nicha encore ce printemps. Dans les vallées de la Doire Ripaire un couple a été tiré en 1907. Dans celles de la Doire Baltée, le dernier sujet a été tiré le 28 octobre 1913 à 2500 mtr. de hauteur, par un chasseur d'Aoste, Ms. Paganoni, qui fit en suite, cadeau de l'oiseau à la section locale du C. A. Italien.

Je dois à la courtoisie du chasseur la photographie de ce beau mâle. Il vivait solitaire, depuis 5 ou 6 ans et il était bien connu des gardechasses de la région. Il mesurait, en chaire, 280 cm. d'envergure, plus d'un mètre de long, et pesait 6900 grm. — Le dernier Vautour barbu signalé, dans le bassin supérieur du Rhône, est celui que PERSY F. FRENKE observa sur Finhaut, en octobre 1898. (Ibis. 1899, p. 658).

Genève, mai 1914.

Notes ornithologiques de la région du Bosphore.¹⁾

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier.

65. *C. frugilegus*, L. — la Corneille freux. Avec l'automne arrivent d'immenses vols de freux, qui passent la nuit cachés dans les cyprès touffus des nombreux cimetières musulmans des Petits-Champs, de Cassim Pacha, d'Eyoub, de Bulbul-Déré, de Scutari, etc., ce sont des vols de plusieurs centaines d'oiseaux volant et croassant très longuement avant de se giter: le matin, à l'aube, ils repartent dans la campagne. Durant l'hiver 1889—1890, assez rigoureux pour la région, la neige recouvra le sol gelé pendant plusieurs semaines, la colonie de freux qui logeait dans le cimetière de Bulbul-Déré (Scutari) fut éprouvée, chaque matin de très nombreux cadavres de freux gisaient sur le sol: à la fin de la journée les chiens marrons, qui pullulaient à cette époque, avaient tout fait disparaître.

Pendant la période d'hiver quelques freux stationnaient toute la journée aux abords de la Caserne d'artillerie du Taxim, ou sur le Champ de Mars, picorant, en compagnie de leurs choucas accompagnateurs, dans le crottin de cheval.

Ci-après quelques dates concernant l'espèce freux:

	départ	arrivée
1888	—	mi-novembre
1889	25 mars	17 »
1890	15 »	25 »
1891	23 »	20 »
1892	20 »	19 »
1893	24 »	23 »
1894	22 »	—

Musée Coll. amér. : 2 exemplaires.

66. *Pica caudata*, BOIE. — *P. pica*, L. — la pie. Dans toute la région on rencontre l'agasse surtout aux abords des villages et des cimetières. Dès la fin de février les couples commencent à construire leur nid. En décembre et en janvier nous avons souvent observé des vols de 30 à 40 pies, ce qui laisserait supposer la présence de nombreux individus migrants sur les deux rives du Bosphore.

¹⁾ Voir „O. B.“, fasc. 2 et 7, 1919/20 — fasc. 2 à 4, 7 à 10, 1920/21.

Dans la belle saison, cet oiseau est commun.

Musée Coll. amér. : 2 exemplaires.

67. *Garrulus glandarius*, L. — le Geai. C'était toujours au moment de la migration d'automne (fin-septembre à mi-octobre) que nous avons vu, suspendus à la devanture d'un marchand de gibier à Péra, quelques geais ainsi que des ramiers, des pigeons colombrins, des tourterelles des bois, parfois un ou deux casse-noix. Nous n'avons entendu le cri de cet oiseau que dans la forêt de Belgrade, aux abords des Bends.

Le Musée du Collège américain possède deux geais naturalisés, ils sont étiquetés : « *Corvus melanocephala* = Black-Headed Jay ». ALLEX, A. (Oiseaux des environs de Constantinople, p. 2) cite sa capture d'un geai melanocéphale, dans la forêt de Belgrade, l'oiseau avait dans l'oesophage un lézard vert en deux morceaux et quelques débris d'insectes dans l'estomac. Serait-ce la forme d'Asie mineure *Garrulus garrulus* Krynicki, Kalenicz.

68. *Nucifraga caryocatactes*, L. — le Casse-noix. Espèce de passage, les quelques individus que nous avons pu examiner régulièrement en automne et que l'on vendait comme gibier appartenaient à la Sbsp. : *pachyrhynchus*, R. Bl., ou Casse-noix à bec épais.

69. *Gecinus viridis*, L. — le Pie-vert. Espèce nicheuse, sporadique, rencontrée dans les cultures maraîchères, parmi les figuiers et les abricotiers au Petit Flamour (rière le Taxim) à Kiahathané, à Djendéré dans la forêt de Belgrade, aux abords de Buyuk-Déré. Sur la côte asiatique à Beïcos, au-dessus de Candili, de Tchenguelkeui, à Tchamlidja, dans les jardins de Phanaraki. En automne à l'étalage d'un marchand de gibier.

Musée Coll. amér. : un couple.

70. *G. canus*, L. — *Picus viridianus*, WOLF — le Pic cendré. Rare. Observé le long d'Ali bey Sou, vers Top Capou à Kutchukbaloukli : sur la côte asiatique, près de Merdivenkeui (Kourba Déré).

Musée Coll. américain : un couple.

71. *Dryocopus martius*, L. — le Pic noir. Un exemplaire ♂ tué provenant du massif d'Alem-Dagh, de Karakoulak Déré. Parfois en automne un sujet suspendu chez le marchand de gibier.

Coll. amér. : un couple.

72. *Picus major*, L. — le Pic épeiche. Ce grimpeur niche dans les cyprès des cinetières musulmans, mais fréquente surtout les jardins potagers, plantés d'arbres fruitiers.

Musée Coll. amér. : un mâle, 2 femelles.

73. *Picus lenconotus*, BECHST. — le Pic à joues blanches. Se rencontre disséminé sur les deux rives du Bosphore.

Coll. amér. : un couple.

74. *Picus medius*, L. — le Pic mar. Nous avons constaté souvent la présence de l'espèce durant la belle saison, des deux côtés du Bosphore. Nicheuse.

Coll. améric.: trois mâles.

75. *Picus minor*, L. — le Pic épeichette. Une seule fois nous avons observé un couple et quatre juv. près de Tchamlidja (côte d'Asie).

Musée Coll. améric.: un couple.

76. *Junx torquilla*, L. — le Torcol. De passage régulier, plus commun au printemps qu'en automne.

Musée Coll. améric.: deux exemplaires.

77. *Sitta europaea caesia*, MEX & W. — la Sittelle torche-pot. Oiseau sédentaire mais très erratique. Les individus que nous avons observés avaient les plumes de la poitrine et de l'abdomen, d'un beau roux.

Coll. améric.: trois exemplaires.

78. *Sitta Krueperi*, PELZ — la Sittelle de Krueper.

Musée Coll. améric.: deux exemplaires.

79. *S. neumayeri syriaca*, REISER — la Sittelle syriacque. Le torche-pot des rochers se rencontre dans le Haut-Bosphore. Nous avons observé pour la première fois, le 10 avril 1890, un individu de l'espèce contre l'Aqueduc de Baghtché-Keui, notre attention avait été attirée par le cri spécial poussé par cet oiseau. Nous avons une seconde observation, à peu près au même endroit, le 6 mai 1891, nous observions ce torche-pot inspectant assidûment un tas de grosses pierres entassées au bord du chemin.

Musée Coll. améric.: deux exemplaires.

80. *Tichodroma muraria*, L. — le Tichodrome échelle. Espèce de passage assez régulier au début de la mauvaise saison, elle a été observée dans le Haut-Bosphore, dans les ruines des Châteaux d'Europe et d'Asie, contre les anciennes murailles de Stamboul.

81. *Certhia familiaris*, L. — le Grimpereau. Cette espèce sédentaire est surtout commune dans les cimetières musulmans.

82. *Upupa epops*, L. — la Huppe. Dans la belle saison nous n'avons observé cet oiseau qu'aux endroits où l'on menait paître les buffles et les boeufs, ainsi au fond de la Corne d'Or, entre Kiahathané et Djendéré. — Dès la mi-août le passage commence, les huppes sont alors nombreuses, ainsi le 20 août 1892. nous avons noté: „Marchand de gibier, rue de Péra, beaucoup de Rolliers, de guépiers, de huppes et de pies-grièches.

Musée Coll. améric.: deux exemplaires.

83. *Lanius excubitor*, L. — la pie-grièche grise. Espèce de passage régulier, plus abondante en automne qu'au printemps.

Musée Coll. améric.: trois exemplaires.

84. *L. meridionalis*, TEMM. — la pie-grièche méridionale. Rare, représentée dans la Collection ornithologique du Coll. améric.

85. *L. minor*, L. — la Pie-grièche à poitrine rose. Commune aux deux passages annuels (voir note 82), surtout en automne.

Musée Coll. améric.: quatre exemplaires.

86. *L. rufus*, Br. = *L. senator*, L. — la pie-grièche rousse. Nous n'avons point observé cette espèce, mais la Collection du Coll. améric. en possède un sujet, provenant de la région.

87. *L. collurio*, L. — la pie-grièche écorcheur. Espèce nicheuse sur les deux rives du Bosphore. Fait une chasse constante à certains Orthoptères (*Caloptenus italicus*, *Oedipoda fasciata*, *Decticus*, *Locusta*, *Truxalis nasuta*, *Ephippigera*, etc.) ainsi qu'aux Coléoptères: *Carabus*, *Poecilus*, *Harpalus*, *Staphylinus*, *Phyllopertha*, *Cetonia*, *Chrysomela*, etc.

88. *L. nubicus*, Lcht. = *L. personatus*, Temm. — la pie-grièche à masque. Espèce rare, mais nichant dans la contrée, ALLEX dit avoir capturé des jeunes, encore en premier plumage, aux environs de Constantinople. Cette espèce est aussi représentée au Musée du Coll. américain.

89. *Muscicapa* (*Butalis*) *grisola*, L. — le Gobe-mouches gris. Oiseau nicheur, se rencontrant également nombreux sur les deux rives du Bosphore, fréquente le voisinage des habitations et les jardins maraîchers plantés de mûriers ou de figuiers. En juillet 1890, ce butalis nichait à Halki (Ile des Princes).

Musée Coll. améric.: deux mâles, une femelle.

90. *M. parva*, L. = *Erythrosterna parva*, BECHST. — le Gobe-mouches rougeâtre. De passage régulier au printemps, abondant en automne dans les vignes (Erenkeui, côte asiatique) et les jardins.

Musée Coll. améric.: un mâle juv., quatre femelles.

91. *M. atricapilla* = *luctuosa*, L. = *M. nigra*, BRISS. Observé aux passages annuels.

Musée Coll. améric.: Un mâle, trois femelles.

92. *M. albicollis*, TEMM. (= *collaris*, BECHST.) le gobe-mouches à collier. De passage régulier.

Musée Coll. améric. trois mâles et une femelle.

Dès la fin de Septembre et en Octobre encore on observe sur-tout les juv. de l'année des trois dernières espèces.

93. *Bombycilla garrula*, TEMM = *Ampelis garrulus*, L. — le Jaseur d'Europe. De passage très irrégulier, se montre dans les hivers froids: ainsi en 1890—1891 l'espèce fut signalée sur la rive européenne (Bouyouk Déré, Bebek, Arnaout Keui, Pancaldi) et aux environs de Scutari d'Asie (à Jeni Mahallé, Baghlarbachi), jusqu'à Moda, Phanaraki, Cartal et Pendik.

Musée Coll. améric.: trois exemplaires.

94. *Accentor modularis*, L. — l'accenteur mouche. Espèce hivernante se rencontrant le long du Kiahathané Sou, sur les hauteurs de Chichli, parmi les cistes et les panicauts (*Erynium*) desséchés, à Maslak dans les bruyères arborescentes. Au Boulgourlou (Scutari d'Asie) nous l'avons trouvé se cachant dans les petits chênes Kermès (*Quercus coccifera*, L.) et les *Poterium spinosum*.

Musée Coll. améric.: trois exemplaires.

95. *Troglodytes parvulus*, L. — le Troglodyte. Espèce sédentaire, mais peu répandue, nous l'avons observée ré-

gulièrement dans le cimetière de Bulbul Déré (Scutari), à Tchamlidja, dans le grand cimetière de Scutari d'Asie, à Pancaldi de Constantinople, aux cimetières latin et anglais de Feri Keui.

Musée Coll. amér.: espèce représentée.

96. *Cinclus aquaticus*, L. — le Cincle plongeur. Observé en hiver le long du Kiahathané Sou: en mars 1892, un individu chantait sur le bord du Nouveau Bend du Sultan Mahmoud, près de Baghtché Keui.

Espèce représentée dans la collection ornithol. du Coll. amér.

97. *Poecile palustris*, L. — la mésange nonnette. Espèce sédentaire, mais peu commune.

Musée Coll. amér.: deux exemplaires.

98. *Parus lugubris*, NATT. — la mésange lugubre. Au premier coup d'oeil elle ressemble beaucoup à notre nonnette, elle en diffère cependant par sa plus grande taille et son plastron foncé beaucoup plus étendu. Observée, en petits groupes de 7 ou 8 individus, assez régulièrement à la mi-mai le long du Kiahathané Sou.

Musée Coll. amér.: deux exemplaires.

99. *P. ater*, L. — la més. petite charbonnière. Peu commune, très erratique, observée dans la belle saison dans les forêts de Belgrade (Europe) et d'Alemdagh (Asie).

Musée Coll. amér.: trois exemplaires.

100. *P. major*, L. — la més. charbonnière. Espèce nicheuse, commune.

Musée Coll. amér.: deux exemplaires.

101. *P. coeruleus*, L. — la més. bleue. Espèce nicheuse, assez commune, surtout en hiver.

Musée Coll. amér.: trois exemplaires.

102. *Acredula caudata*, L. — la més. à longue queue. Les individus que nous avons observés avaient la tête entièrement blanche, ce qui nous a laissé soupçonner que nous étions en présence de la forme *Acredula caudata macedonica*, DRESS.: parfois quelques-uns se rapprochaient du type *A. c. rosea* (v a g a n s), LATH.

Cette lardère varie beaucoup dans son plumage, suivant l'âge et la saison. Au Musée du Coll. amér. se trouve un sujet étiqueté: *Parus longarius* (?) que nous rattachons au type à tête blanche.

103. *P. tephronotus*, GÜNT. — la més. à longue queue de Günther. Cette variété des environs de Constantinople est représentée par trois exemplaires au Coll. amér.

104. *Panurus biarmicus*, L. — la més. à moustaches. Observée à son passage du printemps dans les phragmites du Kiahathané Sou.

105. *Aegithalus pendulinus*, L. — la més. rémiz. Espèce de passage, vue au printemps dans les saules du Kiahathané Sou. (Nous possédions un nid avec un juv. emplumé, venant d'Adana en Cilicie.)

(A suivre.)



Vogelschutz. *Protection des oiseaux.*



Verordnung des Regierungsrates des Kantons Bern betreffend die Jagd für das Jahr 1921/1922.

Von *Karl Daut*, Bern.

Die in Ausführung des Art. 4 der Eidgen. Vollziehungsverordnung vom 18. August 1905 zum Bundesgesetz vom 14. Juni 1904 über Jagd und Vogelschutz, sowie der einschlägigen Eidgen. und Kantonalen Gesetzesbestimmungen über die Jagd für das Jahr 1921/1922 erlassene Verordnung enthält verschiedene, zum Teil neue Bestimmungen, die von jedem weidgerechten Jäger, sowie namentlich vom Standpunkte des Vogelschutzes aus, warm begrüsst werden dürfen.

Für den Vogel- und Naturschützer sind nachfolgende Verordnungen von Interesse.

B. Beschreibung der Bannbezirke.

Nachstehende Bannbezirke sind als Vogelschutzreviere bezeichnet: Amsoldingensee, Selhofenmoos, (bei Bern), Eggiwil, Burgdorf, Mumenthal (Mumenthalerweiher und Umgebung), St. Petersinsel, Bielersee (mit Heidenweg und der anstossenden Schilfzone), Flanelstrand (Zihlkanal-Neuenburgersee, Zihlbrück-Gampelen-lins, Murten-lins, Kantonsgrenze-Neuenburgersee).

Auf den Stauseen von Niederried und Wohlen (bei Bern) dürfen nur Wildenten, Bekassinen und Blesshühner erlegt werden.

Zu Bedenken Anlass geben hierbei folgende Einschränkungen:

1. Im Bannbezirk Petersinsel ist die Jagd auf Haarwild während der Dauer der allgemeinen Jagd wie im offenen Gebiet gestattet.
2. Im Bannbezirk Flanelstrand ist westlich der Kehrlichtbahnlinie Gampelen-Seestrand die Jagd auf Haarwild, Fasanenhähne, Wildenten, Schnepfen und Bekassinen während der Dauer der allgemeinen Jagd gestattet.

C. Jagdzeiten.

Bemerkenswert ist, dass auf Rebhühner, Zug- und Schwimmvögel während der sechs letzten Septembertage nicht gejagt werden darf. Als Schontage werden für 1921 bezeichnet: Je Dienstag und Freitag jeder Woche für das ganze Kantonsgebiet (ausgenommen für die Haarwildjagd in der Hochgebirgszone).

D. Allgemeine Vorschriften über die Ausübung der Jagd.

Die Verwendung von Luftgewehren jeder Art und von Schusswaffen mit Kaliber unter 9 mm. ist untersagt.

E. Schutz bestimmter Wildarten.

Die Jagd auf Schwimmvögel darf nicht von Motorbooten oder Dampffahrzeugen aus betrieben werden.

Im ganzen Kanton ist verboten das Erlegen von Auer-Birk- und Fasanenhennen (Besondere Erwähnung verdient, dass auch der soviel geschmähte Igel den Schutz des Gesetzes geniesst.).

Dass die Haselhennen jagdbar sind, wird seinen besonderen Grund haben.

F. Vogelschutz.

Geschützt sind nacherwähnte Vogelarten, welche im „Verzeichnis der nach Art. 17 des Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz vom 24. Juni 1904 unter den Schutz des Bundes gestellten Vögel“ nicht aufgenommen wurden.

Der Bienenfresser, der Grünfink, der Schneefink, der Leinfink, der Steinsperling, der Gimpel, alle Kreuzschnabel- Ammern- und Hänflingarten, der Eisvogel, der Nusshäher, der Mäusebussard, der Wespenbussard, der Rauhfussbussard, der Schlangennadler, und der Grosse Uhu, der Kranich, der Grosse Brachvogel, der Kiebitz, der Austernfischer, der Steinwälder, die Strandläufer, die Sumpfhühner, die Steissfüsse (mit Ausnahme des Haubentauchers), die Seeschwalben und Möwenarten, das Grünfüssige Teichhuhn und die Schwäne.

Mit besonderer Genugtuung begrüssen wir, dass der von den Bienenzüchtern auf das schwarze Brett gekreidete Graue Fliegenschnäpper und der als Fischräuber schwer beschuldigte Eisvogel von Schuld und Strafe freigesprochen worden sind. Der lange Zeit ungerecht verfolgte Mäusebussard kann nun wieder unbehelligt die Aecker und Wiesen von Feldmäusen säubern, wofür die besonders in diesem Jahre durch die Mäuseplage schwer heimgesuchten Landwirte dem Gesetzgeber zu Dank verpflichtet sind.

Dass der infolge der früheren Gesetzesbestimmungen auf die Aussterbeliste gesetzte Uhu sich wieder seines Daseins erfreuen und ungestört die Krähen in Schach halten kann, ist nicht minder erfreulich.

Hoffentlich kommen dem Eisvogel nicht die grausamen Bestimmungen des Bundesgesetzes betreffend die Fischerei vom 21. Dezember 1888 (Art. 22) und der Vollziehungsverordnung vom 3. Juni 1889 (Art. 23, e) ins Gehege. Für den Mäusebussard und den Uhu kann die Rückwirkung des „Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz“ vom 24. Juni 1904 gefährliche Folgen haben.

Der Ausrottung des Steinadlers muss jeder Natur- und Tierfreund auch fernerhin nach Kräften entgegenarbeiten, damit dieser prächtige Vogel unserm Lande erhalten bleibt.

Wir dürfen mit der Jagdverordnung des Regierungsrates des Kantons Bern für das Jahr 1921/1922 zufrieden sein, und den Behörden, vorab der kantonalen Jagdkommission, nicht zum mindesten aber dem Präsidenten unserer Gesellschaft, Hr. Hess, der es als Mitglied obgenannter Kommission verstanden hat, die bestehenden Meinungsverschiedenheiten und Vorurteile zu beseitigen. Der unentwegten

Arbeit unseres Präsidenten verdanken wir es zum grossen Teil, dass unsere Wünsche in weitherziger Weise berücksichtigt worden sind.

Diesen Dank glaube ich auch im Namen aller Freunde unseres schönen Heimatlandes aussprechen zu dürfen.



Kleinere Mitteilungen. *Communications diverses.*



Kleiner Buntspecht. In unserem Obstgarten steht im Gebüsch ein alter Baum mit einigen morschen Ästen, die ich extra habe stehen lassen. In diesem Baume hat diesen Frühling und Sommer ein Buntspechtenpaar gehaust und mehrere Höhlen gezimmert.

Diese Höhlen sind sehr interessant angelegt. In der einen wurden die Jungen grossgezogen die am 17. Juni ausflogen. — Die Spechte benahmen sich äusserst vorsichtig und es hat grosser Mühe bedurft, um herauszubekommen, in welcher Höhle eigentlich die Jungen sich befanden. — Erst als sich die Jungen durch das Geschrei bemerkbar machten, also erst als solche schon ziemlich gross waren, konnte ich bestimmt wissen in welchem Loche diese sich befanden.

Grünspechte. Ich kannte eine Höhle im Walde beim Burgsee. Die Jungen flogen um den 15. Juni aus.

Hätten wir noch mehr kranke Bäume in unsern Wäldern stehen, so könnte man noch öfters Spechte und Specht-Höhlen sehen, so aber sind diese fast zur Seltenheit geworden.

Rud. Ingold, Herzogenb.

Pirol und Krähe. Ich war heute 18. Juni 1921 Zeuge eines interessanten Vorfalles. Etwas vor 2 Uhr Nachmittags machte ich noch einen kurzen Spaziergang in das sog. Aaregrien, wo ich ein wenig ausruhte und die Gegend näher betrachtete. Auf einmal hörte ich ein eigentümliches Geschrei in der Luft und bei näherem Nachsehen bemerkte ich, dass eine Goldamsel (Pirol) eine Krähe verfolgte. Beide Vögel setzten sich ca. 100 Meter von mir entfernt auf einer Esche nieder und blieben ziemlich ruhig. Als ich mich dieser Esche näherte flogen die Streitenden auseinander.

Der Kampf wurde also nicht entschieden, aber so wie die Situation war, hätte die Krähe unterliegen müssen, diese hüpfte angstvoll von einem Ast zum andern.

A. Seiler, Aarberg.

Weidmannsheil. Unter diesem Titel berichtet die „Schweizer Jagdzeitung“ No. 17 vom 1. September 1920, dass ein bekannter Zürcher Jäger am 2. August im Vorarlberg einen Steinadler und seinen Sohn von Horstnähe zur Strecke bringen konnte. „Das Altier wird nach Präparation im Bahnhofbüffet 2. Kl. (Zürich) vor dem Berninabild das Auge der Jäger und Naturfreunde erfreuen“, heisst es. Letztere sind wohl nicht alle der gleichen Ansicht wie der Einsender.

Zahlreich ist der Steinadler auch im Vorarlberg nicht mehr. Nach ALEXANDER BAU werden jährlich noch etwa zwei Stück erlegt.

A. H.

Von den Berner Alpenseglern. Am Morgen des 27. August 1921 beobachtete ich beim Bundeshaus in Bern ein aufregendes Schauspiel. Ein Wanderfalke machte Jagd auf einen Alpensegler, den er von der Niststelle wegtrieb und bis ins Marzili herunter verfolgte. Der Segler entging seinem Verfolger indem er Zickzack machte, die der Räuber nicht gleich scharf ausführen konnte. Max Marti.

Schon ca. 14 Tage früher wurde mir mitgeteilt, dass ein Raubvogel die Alpensegler beim Historischen Museum auf dem Kirchenfeld verfolge und schon solche erbeutet habe. Meine daraufhin unternommenen Gänge nach dem Bezirk, zeitigten keine sachbezüglichen Beobachtungen. Der fragliche Raubvogel war jedenfalls auch ein Wanderfalke.

Alb. Hess.

Sonderbare Nachzügler. Letzten Samstag, den 14. Mai nachmittags 3 Uhr hörte man in der Ortschaft Kestenholz plötzlich das Klappern der Störche. Beim Nachsehen stellte es sich heraus, dass auf dem alten Nest drei Störche sich niedergelassen hatten.

Alsobald begannen zwei Reisig zu holen und das Nest zu reparieren, während der Dritte wieder abgezogen ist. Auch heute macht sich das Paar ganz heimisch. Die Kestenholzer sind ganz überrascht und hocherfreut und behaupten, ihre Dorfschaft sei mit dem Einzug der Störche wieder viel freundlicher und heimischer, es habe bis jetzt einfach etwas gefehlt, das man schwer misste. (16. V. 1921.)

Eug. Rauber.

Wiederherstellung des Wildbestandes in den zerstörten Gebieten der Entente. Zur Neubevölkerung der zerstörten Gebiete mit Jagdwild verlangt die Entente von Deutschland 120 Hirsche, 63,000 Rehe, 600,000 Hasen, 195,000 Fasanen, 75,000 Fasaneneier und 6,000,000 Rebhühner. Deutschland wird jedenfalls Mühe haben diesen Forderungen zu entsprechen.

Korrigenda. Auf Seite 158 ist unter „Steinadler in Württemberg geschossen“ zu lesen „mit 170 cm Flügelspannweite“ (anstatt nur 70 cm). Unsere Ornithologen werden übrigens diesen Druckfehler schon selbst berichtigt haben.

Aigle royal (Aquila Fulva, L.) Des guides et des chasseurs de Zinal ont fait, récemment, une hardie expédition. Un couple d'aigles, depuis quelque temps, avait enlevé plusieurs agneaux. Les rapaces avaient leur nid dans les hautes parois de rochers presque inaccessibles qui surplombent les hôtels de Zinal. Le 11 juillet, cinq hommes munis de cordes et de fusils, se mirent en route. L'un d'eux, descendu par des cordes, atteignit le nid au moment où les parents étaient en chasse. Des deux aiglons, l'un réussit à s'envoler, mais fut tué d'un coup de fusil. L'autre fut capturé et conduit à Zinal où on le mit en cage. Il se porte fort bien et englutit des quantités incroyables de nourriture.

Les parents ne sont pas encore retournés au nid.

A. M.-D.

Oiseaux annelés. A Meritein (Basses Pyrénées) on capture un pigeon ramier (*Columba palumbus*, L.), porteur d'une bague, il en avait été muni dans l'été 1920, comme juv., dans la forêt de Viborg (Danemark).

Le 28 octobre 1920, à Bizerte (Tunisie), une hirondelle de mer Hansel (*Sterna anglica*, MONT) est tuée, elle avait été annelée, dans une ile du Limfjord (côte N-E du Jutland), en été 1920. A la même date et au même endroit une hirondelle de mer Caujek (*St. cantiaea*, GM.) est tuée, l'oiseau avait été annelé le 16 juillet 1913, dans l'île de Noorderov, près de l'île de Sylt (Schleswig-Holstein). C'est la première sterne, nous écrit M. le Dr. HUGO WEIGOLD de la Station biologique d'Helgoland, qui abandonne le chemin de migration habituel de l'ouest (côtes d'Europe et d'Afrique), pour faire une excursion dans la Méditerranée.

Un étourneau est tiré à Oran, le 18 décembre 1920, il avait annelé comme adulte le 5 mars 1920, à Luh, près de Wartenberg en Bohême.

Dans la Charente-inférieure, sur la Plage du Chay, le 19 décembre 1920, un vanneau annelé est tué, il avait été muni d'un anneau à Egmont aan den Hoef (Hollande-Nord), le 13 juin 1920.

Un étourneau annelé, tiré le 18 janvier 1921, à El Arba, près d'Alger, portait l'anneau depuis le 18 mai 1920. Il en avait été muni à Libock (Bohême).

Le 7 février 1921, une mouette rieuse est tirée à Arès, dans le bassin d'Arcachon, elle avait été annelée comme poussin, le 24 mai 1914, sur l'étang de Hirsner, près de Leipä (Bohême-Nord).

Un ramier, pris au filet le 7 mars 1921 à Sarbazan, près Rochefort (Dép. des Landes), portait un anneau de Rossitten, il en avait été muni comme juv. à Auerhof, près de Thierenberg (Prusse orientale) le 4 août 1920.

A. M.-D.



Vom Büchertisch — Bibliographie.



Dr. Otto Schnurre, Die Vögel der deutschen Kulturlandschaft. 136 S. Verlag von N. G. Elwert in Marburg. Preis Mk. 15.—.

Das Buch bildet einen Versuch, die Beziehungen der Vogelwelt zur menschlichen Kultur darzustellen. Ich habe in der letzten Zeit kein Buch mit grösserem

Interesse gelesen als dieses. Der Verfasser hat eine schöne Arbeit geleistet. Sein Literaturverzeichnis weist 176 berücksichtigte Arbeiten auf. Aber gerade in diesem Punkt ist zu bemerken, dass einige schweizerische Arbeiten, die z. T. im „O. B.“ erschienen sind, dem Verfasser wertvolle Ergänzungen gebracht hätten. Der Beobachter der Vogelwelt unserer noch ursprünglicheren Alpengebiete wird da oder dort zu einer etwas abweichenden Ansicht kommen. Doch der Verfasser stellt ja keine bestimmten Behauptungen auf und es gebührt ihm das Verdienst, das sehr interessante Thema in einer durchaus gründlichen und sachlichen Weise behandelt zu haben. Ich wünsche, dass viele schweizerischen Vogelkundigen dieses Buch studieren und sich die darin gebrachten Anregungen zu Nutze machen. A. H.

Fritz Bley, Von nordischem Urwilde. Geschichten von Wild, Steinen und Menschenherzen. Mit 16 Bildtafeln nach photographischen Aufnahmen. 281 Seiten. R. Voigtländers Verlag in Leipzig. Preis geb. Mk. 20.—.

Als Waidmann kennt Bley die geheimsten „Seelenregungen“ des Wildes, als trefflicher Beobachter aber blickt er auch in die Herzen der Menschen, von deren Hochsinne oder Torheit, Leidenschaft oder Selbstbeherrschung auch das Schicksal ganzer Arten der Tierwelt bestimmt wird. Wohin immer er seine Büchse getragen hat, da ist er als Fürsprecher der Starken und Edelen gegenüber der Vertilgungswut des Menschen aufgetreten. Und diese Erinnerungen leben wieder auf, wenn er in seinem Arbeitszimmer zur Feder greift, von dessen Wänden die Beutestücke von vielen erfolgreichen Birschgängen grüssen. In seinem neuesten Buche erzählt er vom Elch, dessen Schutz er sich zur besonderen Aufgabe gestellt hat, daneben vom Spielhahn, vom Lemming und vom Ren. Warnend erhebt er die Stimme gegen die Auswüchse unserer Kultur.

Das schöne, wertvolle Buch, seinem inneren Gehalt nach, bildet nicht nur ein prächtiger „Unterhaltungsstoff“, es ist viel mehr für einen jeden Naturfreund. A. H.

Konr. Guenther, Kultur und Tierwelt. Eine Tragödie unserer Zeit. 153 Seiten. 33 Abbildg. Verlag *Quelle & Meyer* in Leipzig. Preis geb. Mk. 6.—.

Dieses Bändchen der Naturw. Bibliothek des vorerwähnten Verlages möchten wir in vielen Händen wissen. Hr. Prof. Dr. Guenther hat hier ein grosses Material zusammengebracht, das von den Veränderungen zeugt, welche die Tierwelt durch die Kultur des Menschen erlitten hat. Es sind günstige, aber leider weit mehr nachteilige aufzuzählen. Unheimliche Zahlen befinden sich darunter, die einem beinahe die Schamröte in das Gesicht treiben, wenn man bedenkt, wie der gesittete Mensch gegen seine Mitgeschöpfe gewüthet hat. Betreffend die Vogelerbeutung hätten neuere Zahlen zur Verfügung gestanden. Solche die 40 Jahre zurückliegen, sind etwas veraltet (S. 79). Die Angaben über die schweizer. Reservate sind nicht durchwegs genau. Es ist ein Jagd-Reservate aufgeführt, die nicht existiert, andere grosse (Bannbezirke) fehlen (S. 143). Doch das tut dem Wert des Büchleins keinen erwähnenswerten Abbruch; bei einer hoffentlich bald notwendig werdenden Neuauflage, können diese Kleinigkeiten verbessert werden. A. H.

Karl Daut, Apotheker, Geflügeldiphtherie und Kalkbeinkrankheit und andere Krankheiten des Hausgeflügels nebst Wegweiser für die Krankheiten der Kaninchen und der Stubenvögel. Zweite, nach den neuesten Forschungen der Wissenschaft umgearbeitete und erweiterte Auflage. Bern 1921. Im Selbstverlag des Verfassers (Lorrainestrasse 16, Bern). Preis Fr. 1.50, nebst Portozuschlag. (Siehe Inserat.)

Wir brauchen wohl nicht viele Worte zu machen, über dieses nützliche und gut ausgestattete Büchlein, kennen doch die meisten Leser in vorteilhafter Weise den Verfasser, den Gründer unserer Zeitschrift. Jedenfalls ist es die beste, kurze Anleitung die wir gegenwärtig über dieses Gebiet der Kleintierhaltung besitzen.

A. H.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern**. ... Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier**.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.



Der
**Ornithologische
 Beobachter**

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
 für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
 des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition be-
 stellt, jährlich Fr. 8.—
 bei der Post bestellt . . . » 8.20
Ausland » 9.—

Suisse: par le bureau de l'ex-
 pédition frs. 8.—
 par la poste » 8.20
Etranger » 9.—

XVIII. Jahrgang
Année

1920 - 1921

Heft 1
Fascicule

Inhalt: — Sommaire:

Der Strandpieper (*Anthus obscurus* Lath.) in der Schweiz erbeutet.
 Von A. Schifferli, Sempach. — Ornithologische Beobachtungen im Val
 d'Hérens und Val d'Arolla im Wallis. Von Julie Schinz, Zürich. —
 Ornithologischer Bericht aus Württemberg. (Januar bis Juni 1920). Aus
 dem Tagebuch von Prof. Dr. Zwiesele, Stuttgart. — Kleinere Mit-
 teilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Bücher-
 tisch - Bibliographie. — Herbstversammlung. - Assemblée d'automne.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Herbstversammlung in Solothurn! (S. Seite 16).

VERZEICHNIS
MUSEUM NAT. HIST. ZÜRICH
VERZEICHNIS DER GEGENSTÄNDE

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

Werbet für unsere Gesellschaft!

Empfehet den „Ornithologischen Beobachter“!

Wenigstens

1

Mitglied sollte ein jedes bisherige neu gewinnen!

**Sorget dafür, dass alle Vogel-
kundigen, Vogelfreunde, Vogel-
u. Naturschützer sich unserer
: Gesellschaft anschliessen! :**

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige
Petitzelle oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Auf-
träge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden
nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

 **Anzeigen** sind bis spätestens
den 12. des Monates an den Präsidenten
der Schweizerischen Gesellschaft für
Vogelkunde und Vogelschutz A. Hess,
Spitalgasse 28, Bern einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle ge-
wünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les annonces coûtent 25 centimes
la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les
annonces répétées et les ordres im-
portants.

Les insertions provenant de l'étranger
sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial

 Les annonces sont à adresser
jusqu'au 12 de chaque mois au président
de la Société suisse pour l'étude des
oiseaux et leur protection, M. A. Hess,
Spitalgasse 28, Berne.

Celui-ci donne aussi tous les renseigne-
ments voulus.



Der
Ornithologische
Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition be-
stellt, jährlich Fr. 8. —
bei der Post bestellt . . . » 8.20
Ausland » 10. —

Suisse: par le bureau de l'ex-
pédition frs. 8. —
par la poste » 8.20
Etranger » 10. —

XVIII. Jahrgang
Année

1920 - 1921

Heft 2
Fascicule

Inhalt: — Sommaire:

Beitrag zur Avifauna des Kantons Tessin, nebst einigen Reisebeobach-
tungen. Von Theodor Simon, Basel. — Ornithologischer Bericht aus
Württemberg. (Mai und Juni 1920). Von Prof. Dr. Zwiesele, Stuttgart.
(Schluss). — Notes ornithologiques de la région du Bosphore. Par
A. Mathey-Dupraz. — Der Frühjahrszug am Sempachersee 1920 (chrono-
logisch). Von A. Schifferli, Sempach. — Kleinere Mitteilungen - Com-
munications diverses. — Chronik - Chronique. — Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz: Bericht über die Herbstversammlung. -
Assemblée d'automne.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

 **Werbet** 
für unsere Gesellschaft!

Empfehet den „Ornithologischen Beobachter“!

Haben ? Sie

ein neues Mit-  glied erworben

**Vergessen Sie nicht Adressen für
Probesendungen aufzugeben!**

**Sorget dafür, dass alle Vogel-
kundigen, Vogelfreunde, Vogel-
u. Naturschützer sich unserer
: Gesellschaft anschliessen ! :**

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige
Petitzelle oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Auf-
träge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden
nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

 **Anzeigen** sind bis spätestens
den 12. des Monates an die Buchdruckerei
R. G. Zbinden & Co., Basel oder an den
Präsidenten der Schweizerischen Ge-
sellschaft für Vogelkunde und Vogel-
schutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern**
einzusenden.

Die Genannten geben auch alle ge-
wünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les annonces coûtent 25 centimes
la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les
annonces répétées et les ordres im-
portants.

Les insertions provenant de l'étranger
sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial

 Les annonces sont à adresser
jusqu'au 12 de chaque mois à l'Imprimerie
R.-G. Zbinden & Co. à Bâle ou au pré-
sident de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection, **M. A. Hess,**
Spitalgasse 28, Berne.

Ceux-ci donnent aussi tous les ren-
seignements voulus.

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.



Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn A. W e n d n a g e l, Direktor des Zoologischen Gartens in B a s e l stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

D e r V o r s t a n d.

Heilmittel

für Geflügel und
Kaninchen

empfiehlt die

Apotheke Dr. Ed. Baur
Bern

Naturgeschichte

der Menschen und Säugetiere

von H. R. Schinz,

zweite Auflage, Zürich 1840

ist billig zu verkaufen.

Ferner:

Pöppig, Naturgeschichte, 4 Bde.

mit 4100 Abbildungen, Leipzig 1851

Adresse bei der Expedition des Orn. Beob.

Für Propagandazwecke

bringen wir unsere **Lichtbildersammlung** speziell auch zu Gunsten unserer Gesellschaft in gefl. Erinnerung. Man wende sich an den Präsidenten.

Herr Noll-Tobler in Schaffhausen hält auf Grund von Vereinbarungen mit ihm schöne **Lichtbildervorträge** über die Sumpfvogelwelt des Kaltbrunnerriedes, usw. Wir empfehlen dieselben.
Der Vorstand.

Freie Mitglieder

bezahlen im Jahr wenigstens 1 Fr. Sie erhalten den gedruckten Jahresbericht und haben das Recht, an allen Veranstaltungen der Gesellschaft teilzunehmen.

Einige Tausend solcher Mitglieder
:: sollten sich uns anschliessen! ::

Ornithologisches Jahrbuch

Organ für das paläarktische Faunen-
gebiet, redig. von Ritter von Tschusi
zu Schmidhoffen, Hallein.

24 Jarg. (1892-1918) zus. Fr. 120.—
(urspr. 300.—) zu verkaufen.

Ed. Utzinger, Glashütte, Bülach.

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse

Präparator verschiedener grosser Museen.

Schweizerische Gesellschaft
f. Vogelkunde u. Vogelschutz.



Vereinsabzeichen und Mitgliedkarten

Wir machen unsere Mitglieder wiederholt auf unsere Vereinsabzeichen aufmerksam, welches zum Preise von Fr. —. 60 (nebst Portozuschlag) beim Quästor unserer Gesellschaft, Herrn Direktor **A. Wendnagel**, Bachlettenstr. 84 in Basel zu beziehen ist.

Durch seine hübsche Ausführung eignet sich ein Paar Abzeichen sehr gut zu Manchettenknöpfen.

Die Mitgliedkarte wird allen Mitgliedern zugestellt. Ordentliche, lebenslängliche und freie Mitglieder, welche noch keine Karten erhalten haben, wollen sich möglichst bald beim Aktuar unserer Gesellschaft Hrn. **A. Schifferli** in Sempach melden.



Die beste Zeit zum Aufhängen
der Nistkasten ist der November

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.



Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn A. Wendnagel, Direktor des Zoologischen Gartens in Basel stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

Der Vorstand.

Heilmittel

für Geflügel und
Kaninchen

empfeht die

Apotheke Dr. Ed. Baur
Bern

Naturgeschichte

der Menschen und Säugetiere

von H. R. Schinz,

zweite Auflage, Zürich 1840

ist billig zu verkaufen.

Ferner:

Pöppig, Naturgeschichte, 4 Bde.

mit 4100 Abbildungen, Leipzig 1851

Adresse bei der Expedition des Orn. Beob.

VOGELKÄFIGE

auch

GESELLSCHAFTS-
KÄFIGE

billig abzugeben

*Frankierte Anfragen befördert
die Exp. des O. B.*

Künstliche Vogelbilder

aus Vogelfedern hergestellt

Seltenheit, zirka 60 Jahre alt,

sind preiswürdig abzugeben.

Näheres durch die Exp. des O. B.

Nistkasten u. Futterfinden für freilebende Vögel.

Adressen erprobter Systeme
vermittelt die Beratungsstelle der
Schweizerischen Gesellschaft für
Vogelkunde:

Dir. Ad. Wendnagel
Zoolog. Garten
Basel.

DRUCKSACHEN

ALLER ART

BESORGT PROMPT

U. GEWISSENHAFT

BUCHDRUCKEREI

R. G. ZBINDEN & Co.

BASEL

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse

Präparator verschiedener grosser Museen.

Schweizerische Gesellschaft
f. Vogelkunde u. Vogelschutz.



Vereinsabzeichen und Mitgliedkarten

Wir machen unsere Mitglieder wiederholt auf **unsere Vereinsabzeichen** aufmerksam, welches zum Preise von Fr. —. 60 (nebst Portozuschlag) beim Quästor unserer Gesellschaft, Herrn Direktor **A. Wendnagel**, Bachlettenstr. 84 in Basel zu beziehen ist.

Durch seine hübsche Ausführung eignet sich **ein Paar Abzeichen** sehr gut zu Manchettenknöpfen.

Die Mitgliedkarte wird allen Mitgliedern zugestellt. Ordentliche, lebenslängliche und freie Mitglieder, welche noch keine Karten erhalten haben, wollen sich möglichst bald beim Aktuar unserer Gesellschaft Hrn. **A. Schifferli** in **Sempach** melden.



Die beste Zeit zum Aufhängen
der Nistkasten ist der **November**



Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition be-
stellt, jährlich Fr. 8. —
bei der Post bestellt . . . » 8.20
Ausland » 10. —

Suisse: par le bureau de l'ex-
pédition frs. 8. —
par la poste » 8.20
Etranger » 10. —

XVIII. Jahrgang
Année

1920 - 1921

Heft 3
Fascicule

Inhalt: — Sommaire:

Jahresbericht pro 1919/20. — Einiges vom Alpensegler (*Cypselus melba*). Von S. A. Weber, Bern. — Notes ornithologiques de la région du Bosphore. Par A. Mathey-Dupraz. — Der Purpureiher, *Ardea purpurea*, als Sommergast in der Schweiz. Von Albert Hess, Bern. — Vogelschutz - Protection des oiseaux: Hausgenossen. Von Strähl-Imhof, Zofingen. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Büchertisch - Bibliographie. — Totentafel: G. Hummel.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Jahresbericht pro 1919/20 (S. 33 ff.). — Beilage: I Werbe- bzw. Anmelde- liste

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

Werbet für unsere Gesellschaft!

Wir legen Ihnen eine Anmelde-
liste bei. Benützen Sie dieselbe
fleissig. Finden Sie es nicht für mög-
lich, unsere Gesellschaft durch viele
tätige Vogelkundige und einige

100

eifrige Freunde und Freun-
dinnen der Vogelwelt und
Schützer derselben stärken
zu können?

(Freie Mitglieder mit wenigstens Fr. 1 –
Jahresbeitrag).

Gewiss ist das durchführbar,
wenn ein jedes Mitglied sich
an die Arbeit macht und in
Freundes- und Bekannten-
kreisen eifrig für uns wirbt!

DANN wird es uns auch ermöglicht,
einem jeden einzelnen Mitglied noch
mehr zu bieten; noch mehr leisten
zu können, wünschen wir sehnlichst!



Der
Ornithologische
Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition be-
stellt, jährlich Fr. 8. —
bei der Post bestellt . . . » 8. 20
Ausland » 10. —

Suisse: par le bureau de l'ex-
pédition frs. 8. —
par la poste » 8. 20
Etranger » 10. —

XVIII. Jahrgang
Année

1920 - 1921

Heft 4
Fascicule

Inhalt: — Sommaire:

Zerstörte Rebhuhn- und Wachtelgelege während der Heuernte. Von Rud. Ingold, Herzogenbuchsee. — *Passer ruficeps* BP. oder *Passer domesticus rufescens* MOOT? Von Karl Daut, Bern. — Notes ornithologiques de la région du Bosphore. Par A. Mathey-Dupraz, Colombier. — Der grosse Buntspecht. (*Picus major* L.) Von Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Büchertisch - Bibliographie.

Bitte um die Angabe von
Adressen für Probesendungen

 Werbet 
für unsere Gesellschaft!

Haben Sie

von der Anmeldeliste, die wir der
letzten Nummer beigegeben haben,

Gebrauch gemacht?

Haben Sie Anstrengungen gemacht,
unseren idealen Zielen weitere Freun-
de und Mitarbeiter zu gewinnen?

Wenn Sie, wie wir bestimmt an-
nehmen, beide Fragen bejahen kön-
nen, wird für Sie und uns ein Erfolg
nicht ausbleiben!

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.



Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn A. W e n d n a g e l, Direktor des Zoologischen Gartens in B a s e l stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

D e r V o r s t a n d.

Vogelberingung.

Noch ausstehende Meldungen vom Jahre 1920 bitten wir einzusenden, damit der Jahresbericht redigiert werden kann.

Die Zentralstelle,
BERN.

Zu verkaufen

ein gutes erhaltenes **echtes Ei** des

Aepyornis maximus

aus Madagaskar.

Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Für Propagandazwecke

bringen wir unsere **Lichtbildersammlung** speziell auch zu Gunsten unserer Gesellschaft in gefl. Erinnerung. Man wende sich an den Präsidenten.

Herr Noll-Tobler in Schaffhausen hält auf Grund von Vereinbarungen mit ihm schöne **Lichtbildervorträge** über die Sumpfvogelwelt des Kaltbrunnerriedes, usw. Wir empfehlen dieselben.

D e r V o r s t a n d.

Freie Mitglieder

bezahlen im Jahr wenigstens 1 Fr. Sie erhalten den gedruckten Jahresbericht und haben das Recht, an allen Veranstaltungen der Gesellschaft teilzunehmen.

Einige Tausend solcher Mitglieder
:: sollten sich uns anschliessen! ::

DRUCKSACHEN ALLER ART

BESORGT PROMPT
U. GEWISSENHAFT

BUCHDRUCKEREI
R. G. ZBINDEN & Co.
BASEL

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen

Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •

Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse

Präparator verschiedener grosser Museen.

**Schweizerische Gesellschaft
f. Vogelkunde u. Vogelschutz.**



Vereinsabzeichen und Mitgliedkarten

Wir machen unsere Mitglieder wiederholt auf **unsere Vereinsabzeichen** aufmerksam, welches zum Preise von Fr. 1.— (nebst Portozuschlag) beim Quästor unserer Gesellschaft, Herrn Direktor **A. Wendnagel**, Bachlettenstr. 84 in Basel zu beziehen ist.

Durch seine hübsche Ausführung eignet sich ein **Paar Abzeichen** sehr gut zu Manchettenknöpfen.

Die Mitgliedkarte wird allen Mitgliedern zugestellt. Ordentliche, lebenslängliche und freie Mitglieder, welche noch keine Karten erhalten haben, wollen sich möglichst bald beim Aktuar unserer Gesellschaft Hrn. **A. Schifferli** in Sempach melden.

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

Anzeigen sind bis spätestens den 12. des Monats an die Buchdruckerei **R. G. Zbinden & Co.**, Basel oder an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess**, Spitalgasse 28, Bern einzusenden.

Die Genannten geben auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les annonces coûtent 25 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial

Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois à l'imprimerie **R.-G. Zbinden & Co.** à Bâle ou au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, **M. A. Hess**, Spitalgasse 28, Berne.

Ceux-ci donnent aussi tous les renseignements voulus.

Bei Schneefall und Glatteis

Gedenket der hungernden Vögel!

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.



Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn A. W e n d n a g e l, Direktor des Zoologischen Gartens in B a s e l stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

D e r V o r s t a n d.

Allen Mitgliedern und Lesern wünschen
ein glückliches Jahr 1921!

Der Vorstand der Gesellschaft,
die Redaktion und die Expedition
des „Ornith. Beobachters“.

Für Propagandazwecke

bringen wir unsere **Lichtbildersammlung** speziell auch zu Gunsten unserer Gesellschaft in gefl. Erinnerung. Man wende sich an den Präsidenten.

Herr Noll-Tobler in Schaffhausen hält auf Grund von Vereinbarungen mit ihm schöne **Lichtbildervorträge** über die Sumpfvogelwelt des Kaltbrunnerriedes, usw. Wir empfehlen dieselben.
Der Vorstand.

Freie Mitglieder

bezahlen im Jahr wenigstens 1 Fr. Sie erhalten den gedruckten Jahresbericht und haben das Recht, an allen Veranstaltungen der Gesellschaft teilzunehmen.

Einige Tausend solcher Mitglieder
:: sollten sich uns anschliessen! ::

Feines Weihnachtsgeschenk !

Zu verkaufen:

Brehm's Tierleben, 4. Auflage (10 Bände), wie neu; sowie **fremdländische Stubenvögel** von Dr. Karl Russ.

Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes.

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen

Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •

Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • •

===== Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise. =====

Diplome I. Klasse

Präparator verschiedener grosser Museen.

**Schweizerische Gesellschaft
f. Vogelkunde u. Vogelschutz.**



Vereinsabzeichen und Mitgliedkarten

Wir machen unsere Mitglieder wiederholt auf **unsere Vereinsabzeichen** aufmerksam, welches zum Preise von Fr. — 60 (nebst Portozuschlag) beim Quästor unserer Gesellschaft, Herrn Direktor **A. Wendnagel**, Bachlettenstr. 84 in Basel zu beziehen ist.

Durch seine hübsche Ausführung eignet sich ein **Paar Abzeichen** sehr gut zu Manchettenknöpfen.

Die Mitgliedkarte wird allen Mitgliedern zugestellt. Ordentliche, lebenslängliche und freie Mitglieder, welche noch keine Karten erhalten haben, wollen sich möglichst bald beim Aktuar unserer Gesellschaft Hrn. **A. Schifferli** in Sempach melden.

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

Anzeigen sind bis spätestens den 12. des Monats an die Buchdruckerei **R. G. Zbinden & Co.**, Basel oder an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess**, Spitalgasse 28, Bern einzusenden.

Die Genannten geben auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les annonces coûtent 25 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial. Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois à l'Imprimerie **R.-G. Zbinden & Co.** à Bâle ou au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, **M. A. Hess**, Spitalgasse 28, Berne.

Ceux-ci donnent aussi tous les renseignements voulus.

Bei Schneefall und Glatteis

Gedenket der hungernden Vögel!



Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition be-
stellt, jährlich Fr. 8. —
bei der Post bestellt . . . » 8. 20
Ausland » 10. —

Suisse: par le bureau de l'ex-
pédition frs. 8. —
par la poste » 8. 20
Etranger » 10. —

XVIII. Jahrgang
Année

1920 - 1921

Heft
Fascicule **5**

Inhalt: — Sommaire:

Frühlingsstimmen. Von Karl Daut, Bern. — Zerstörte Rebhuhn- und Wachtelgelege während der Heuernte. Von Rud. Ingold, Herzogenbuchsee. (Schluss). — Der Herbstzug 1920 im bernischen Seelande. Von H. Mühlemann, Aarberg. — Der grosse Buntspecht. (Picus major L.). Von Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen. (Schluss). — Vogelschutz: Vogelhaltung und Vogelschutz. Von Prof. Dr. J. Winteler, Lichtensteig. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique.

**Bitte um die Angabe von
Adressen für Probesendungen**

 Werbet 
für unsere Gesellschaft!

Haben Sie

von der Anmeldeliste, die wir der
letzten Nummer beigegeben haben,

Gebrauch gemacht?

Haben Sie Anstrengungen gemacht,
unseren idealen Zielen weitere Freun-
de und Mitarbeiter zu gewinnen?

Wenn Sie, wie wir bestimmt an-
nehmen, beide Fragen bejahen kön-
nen, wird für Sie und uns ein Erfolg
nicht ausbleiben!



Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition be-
stellt, jährlich Fr. 8. —
bei der Post bestellt . . . » 8. 20
Ausland » 10. —

Suisse: par le bureau de l'ex-
pédition frs. 8. —
par la poste » 8. 20
Etranger » 10. —

XVIII. Jahrgang
Année

1920 - 1921

Heft
Fascicule **6**

Inhalt: — Sommaire:

Am 31. Dezember 1920 am Hagneckkanal. Von H. Mühlemann, Aarberg.
— Der Strandpieper in der Schweiz. Von A. Schifferli, Sempach. —
Die letzten Herbstsänger. Von Theodor Simon, Basel. — A propos des
nids détruits de perdrix et de cailles. Par le Dr. L. Pittet, Fribourg. —
Dem Kleiber abgelauscht. Von S. A. Weber, Bern. — Herbststage in
Krain. Von Hans Stadler. — Vogelschutz - Protection des oiseaux: Ré-
vision des Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz. Von Albert Hess,
Bern. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik -
Chronique. — Büchertisch - Bibliographie.

Denksprüchlein für den Beobachter.

In früher Morgenstund'
Tun sich die Vögel kund.
Dann steh' auf, verlass' das Haus,
Geh' in Feld und Wald hinaus!

Augen klar, nach überall!
Ohren scharf auf jeden Schall!
Doch der Mund, das merk' dir fein,
Soll dabei geschlossen sein.

Was du siehst, das schreib gleich ein,
Morgen könnt's vergessen sein!
Aber nimm dich wohl in acht,
Aus Waldkauz man nicht Uhu's macht.

Und triffst du sel't'ne Vögel an,
Sei still, und sag's nicht jedermann!
Doch halt zu Hause jederzeit
Ein Tagebuch recht schön bereit.
Und merk dir „wo“ und „wann“ und „wie“,
Zum Wohl der Ornithologie!

Joh. Jak. Wendehals.

Versäumen Sie nicht, sich von dem bedeutendsten ornithologischen Werke, mit 1622 naturgetreuen Abbildungen

Naumann, Naturgeschichte d. Vögel Mitteleuropas

die einzig noch vorhandenen Bände zu den jetzigen billigen Preisen anzuschaffen. Ich biete an, solange Vorrat reicht:

	Band II	III	IV	V	VII	X	XII	Gegen
broschiert	Fr. 11.—	13.—	15.—	18.—	8.50	11.—	10.—	Voreinsend.
gebunden	„ 16.—	18.—	20.—	23.—	13.50	16.—	15.—	d. Betrages

ab Gera, ausschliesslich Verpackung.

Inhaltsübersicht der Bände: Band II: Grasmücken, Tanalien, Meisen und Baumläuter. Band III: Lerchen, Stelzen und Finkenvögel. Band IV: Starvögel, Pirole, Rabenvögel, Würger, Fliegenschnäpper, Schwalben, Segler, Nachtschwalben, Spechte, Bierenfresser, Eisevögel, Racken, Kuckucke, Hopfe. Band V: Raubvögel. Band VII: Ibis, Flügelhühner, Trappen, Kraniche und Rallen. Band X: Entenvögel II. Band XII: Sturmvögel, Lappentaucher, Seetaucher, Alken,

===== A. E. Fischer, Verlag, Gera-R. =====

Vogelfutter

elektr. gereinigt.

Emil Mauser

Rathausbrücke Zürich

Spezialgeschäft für alle
[8] ornithol. Bedarfsartikel.

Zu verkaufen

ein guterhaltenes echtes Ei des

Aepyornis maximus

aus Madagaskar.

Zu erfragen bei der Expedition
dieses Blattes. [7]

Vogel-Studien.

12 farbige Künstler-Postkarten von Prof. W. Schneebeil
(Buchfink, Distelfink, Bergfink, Dompfaff, Grünfink, Haussperling, Spechtmeise, Blaumeise, Spiegelmelise, Sumpfmelise, Tannenmelise, Rotkehlchen).

Preis Fr. 2.50 plus Porto.

Zugleich bringen wir auch die 12 Postkarten **Naturaufnahmen** von Herrn **Burdet** in gefl. Erinnerung. Preis Fr. 1.50 plus Porto.

Zu beziehen durch die **Verkaufsstelle der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz**, Spitalgasse 28, Bern.

Freie Mitglieder

bezahlen im Jahr wenigstens 1 Fr. Sie erhalten den gedruckten Jahresbericht und haben das Recht, an allen Veranstaltungen der Gesellschaft teilzunehmen. [g]

**Einige Tausend solcher Mitglieder
:: sollten sich uns anschliessen! ::**

Zu verkaufen:

Brehm's Tierleben, 4. Auflage (10 Bände), wie neu; sowie **fremdländische Stubenvögel** von Dr. Karl Russ.

Gefl. Offerten an die Expedition
dieses Blattes. [5]

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen

Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •

Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • •

===== Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise. =====

Diplome I. Klasse

Präparator verschiedener grosser Museen.



Werbet

für unsere Gesellschaft!

Dass ein Werben mit Erfolg
möglich ist, haben verschie-
dene Mitglieder durch die
Tat bewiesen.

Keiner entziehe sich der
Mühe unserer Sache neue
Freunde zuzuführen!



Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse

Präparator verschiedener grosser Museen.

Schweizerische Gesellschaft
f. Vogelkunde u. Vogelschutz.



Vereinsabzeichen und Mitgliedskarten

Wir machen unsere Mitglieder wiederholt auf **unsere Vereinsabzeichen** aufmerksam, welches zum Preise von Fr. 1.— (nebst Portozuschlag) beim Quästor unserer Gesellschaft, Herrn Direktor **A. Wendnagel**, Bachlettenstr. 84 in Basel zu beziehen ist.

Durch seine hübsche Ausführung eignet sich **ein Paar Abzeichen** sehr gut zu Manchettenknöpfen.

Die Mitgliedskarte wird allen Mitgliedern zugestellt. Ordentliche, lebenslängliche und freie Mitglieder, welche noch keine Karten erhalten haben, wollen sich möglichst bald beim Aktuar unserer Gesellschaft Hrn. **A. Schifferli** in **Sempach** melden.

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

Anzeigen sind bis spätestens den 12. des Monates an die Buchdruckerei **R. G. Zbinden & Co.**, Basel oder an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess**, Spitalgasse 28, Bern einzusenden.

Die Genannten geben auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les annonces coûtent 25 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

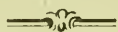
Annexes selon arrangement spécial — Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois à l'Imprimerie **R.-G. Zbinden & Co.** à Bâle ou au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, **M. A. Hess**, Spitalgasse 28, Berne.

Ceux-ci donnent aussi tous les renseignements voulus.

Bei Schneefall und Glatteis

Gedenket der hungernden Vögel!

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.



Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der künftigen Leitung des Herrn A. W e n d n a g e l, Direktor des Zoologischen Gartens in B a s e l stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

D e r V o r s t a n d.

Vogelberingung.

Noch ausstehende Meldungen vom Jahre 1920 bitten wir einzusenden, damit der Jahresbericht redigiert werden kann.

Die Zentralstelle,
BERN.

Zu verkaufen

ein gut erhaltenes echtes Ei des

Aepyornis maximus

aus Madagaskar.

Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Für Propagandazwecke

bringen wir unsere **Lichtbildersammlung** speziell, auch zu Gunsten unserer Gesellschaft in gefl. Erinnerung. Man wende sich an den Präsidenten.

Herr Noll-Tobler in Schaffhausen hält auf Grund von Vereinbarungen mit ihm schöne **Lichtbildervorträge** über die Sumpfvogelwelt des Kaltbrunnerriedes, usw. Wir empfehlen dieselben.

Der Vorstand.

Freie Mitglieder

bezahlen im Jahr wenigstens 1 Fr. Sie erhalten den gedruckten Jahresbericht und haben das Recht, an allen Veranstaltungen der Gesellschaft teilzunehmen.

Einige Tausend solcher Mitglieder
:: sollten sich uns anschliessen! ::

DRUCKSACHEN ALLER ART

BESORGT PROMPT
U. GEWISSENHAFT

BUCHDRUCKEREI
R. G. ZBINDEN & Co.
BASEL



Der
**Ornithologische
 Beobachter**

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
 für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
 des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise : — Prix des abonnements :

Schweiz : bei der Expedition be-
 stellt, jährlich Fr. 8.—
 bei der Post bestellt . . . » 8. 20
Ausland » 10.—

Suisse : par le bureau de l'ex-
 pédition frs. 8. —
 par la poste » 8. 20
Etranger » 10.—

XVIII. Jahrgang
Année

1920 - 1921

Heft 7
Fascicule

Inhalt : — Sommaire :

Eine Reminiszenz an den letzten schweizerischen Lämmergeier. Von Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen. — Herbsttage in Krain. Von Dr. Hans Stadler (Fortsetzung). — Notes ornithologiques de la région du Bosphore. Par A. Mathey-Dupraz. — Wintersänger. Von Karl Daut, Bern. — Einige überwinternde Brutvögel 1920/21. Von Th. Simon, Basel. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Büchertisch - Bibliographie. — Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz: Frühjahrversammlung - Nekrolog.

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.



Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn **A. Wendnagel**, Direktor des Zoologischen Gartens in **Basel** stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

Der Vorstand.

Schweizerische Gesellschaft
f. Vogelkunde u. Vogelschutz.



Vereinsabzeichen und Mitgliedkarten

Wir machen unsere Mitglieder wiederholt auf **unsere Vereinsabzeichen** aufmerksam, welches zum Preise von Fr. 1.— (nebst Portozuschlag) beim Quästor unserer Gesellschaft, Herrn Direktor **A. Wendnagel**, Bachletenstr. 84 in Basel zu beziehen ist.

Durch seine hübsche Ausführung eignet sich **ein Paar Abzeichen** sehr gut zu Manchettenknöpfen.

Die Mitgliedkarte wird allen Mitgliedern zugestellt. Ordentliche, lebenslängliche und freie Mitglieder, welche noch keine Karten erhalten haben, wollen sich möglichst bald beim Aktuar unserer Gesellschaft Hrn. **A. Schifferli** in **Sempach** melden.

Der Bund für Vogelschutz

(Ueber 40,000 Mitglieder)

will Naturfreunde sammeln zur Förderung von Naturerkenntnis und zur Pflege von Naturschutz, besonders von Vogelschutz.

Die Mitteilungen des Bundes erfolgen unter Mitarbeit aller bekannten und führenden Persönlichkeiten der Naturschutz-Bewegung durch die monatlich einmal erscheinende, vornehm ausgestattete

Zeitschrift für Vogelschutz

und andere Gebiete des Naturschutzes

(Herausgeber: **Dr. Herm. Helfer**)

Jeder Vogel- und Naturfreund sollte daher dem Bunde beitreten oder mindestens Leser der Zeitschrift werden. Preis des Jahrganges für Mitglieder des Bundes für Vogelschutz (Mindestjahresbeitrag 50 Pfg. nebst 50 Pfg. Ortsgruppenzuschlag in grösseren Städten) Mk. 8.—, für Nichtmitglieder Mk. 12.—. Probenummern gegen Portoersatz (Doppelkarte genügt) liefert: Der Herausgeber **Dr. Hermann Helfer**, Berlin-Lichterfelde, Wilhelmstr. 42.



Der
**Ornithologische
 Beobachter**

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
 für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
 des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition be-
 stellt, jährlich Fr. 8. —
 bei der Post bestellt . . . » 8.20
Ausland » 10. —

Suisse: par le bureau de l'ex-
 pédition frs. 8. —
 par la poste » 8.20
Etranger » 10. —

XVIII. Jahrgang
Année

1920 - 1921

Heft 8
Fascicule

Inhalt: — Sommaire:

Die Wachtel (*Coturnix communis*) Bonnat. Von Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen. — IV. Bericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern im Jahre 1920. Von Albert Hess, Bern. — Herbststage in Krain. Von Dr. Hans Stadler (Fortsetzung). — Chronik - Chronique. — Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz: Frühjahrsversammlung. — Nekrolog.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

 **Frühjahrsversammlung Sempach - Zofingen, siehe S. 128.**

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.



Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn A. W e n d n a g e l, Direktor des Zoologischen Gartens in B a s e l stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

Der Vorstand.

Schweizerische Gesellschaft
f. Vogelkunde u. Vogelschutz.



Vereinsabzeichen und Mitgliedkarten

Wir machen unsere Mitglieder wiederholt auf unsere Vereinsabzeichen aufmerksam, welches zum Preise von Fr. 1.— (nebst Portozuschlag) beim Quästor unserer Gesellschaft, Herrn Direktor A. Wendnagel, Bachlettenstr. 84 in Basel zu beziehen ist.

Durch seine hübsche Ausführung eignet sich ein Paar Abzeichen sehr gut zu Manchettenknöpfen.

Die Mitgliedkarte wird allen Mitgliedern zugestellt. Ordentliche, lebenslängliche und freie Mitglieder, welche noch keine Karten erhalten haben, wollen sich möglichst bald beim Aktuar unserer Gesellschaft Hrn. A. Schifferli in Sempach melden.

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

Anzeigen sind bis spätestens den 12. des Monats an die Buchdruckerei R. G. Zbinden & Co., Basel oder an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz A. Hess, Spitalgasse 28, Bern einzusenden.

Die Genannten geben auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les annonces coûtent 25 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois à l'Imprimerie R. G. Zbinden & Co. à Bâle ou au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.

Ceux-ci donnent aussi tous les renseignements voulus.

Für Propagandazwecke

bringen wir unsere **Lichtbildersammlung** speziell auch zu Gunsten unserer Gesellschaft in gefl. Erinnerung. Man wende sich an den Präsidenten.

Herr Noll-Tobler in Schaffhausen hält auf Grund von Vereinbarungen mit ihm schöne **Lichtbildervorträge** über die Sumpfvogelwelt des Kaltbrunnerriedes, usw. Wir empfehlen dieselben.

Der Vorstand. [g]

Vogelfutter

elektr. gereinigt.

Emil Mauser

Rathausbrücke Zürich

Spezialgeschäft für alle ornithol. Bedarfsartikel.

[8]

DRUCKSACHEN

ALLER ART

BESORGT PROMPT
U. GEWISSENHAFT

BUCHDRUCKEREI

R. G. ZBINDEN & Co.

BASEL

Vogel-Studien.

12 farbige Künstler-Postkarten von Prof. W. Schneebeil

(Buchfink, Distelfink, Bergfink, Dompfaff, Grünfink, Haussperling, Spechtmeise, Blaumeise, Spiegelmeise, Sumpfmeise, Tannenmeise, Rotkehlchen).

Preis Fr. 2.50 plus Porto.

Zugleich bringen wir auch die 12 Postkarten **Naturaufnahmen** von Herrn Burdet in gefl. Erinnerung. Preis Fr. 1.50 plus Porto.

Zu beziehen durch die **Verkaufsstelle der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz**, Spitalgasse 28, Bern.

Freie Mitglieder

bezahlen im Jahr wenigstens 1 Fr. Sie erhalten den gedruckten Jahresbericht und haben das Recht, an allen Veranstaltungen der Gesellschaft teilzunehmen. [g]

**Einige Tausend solcher Mitglieder
:: sollten sich uns anschliessen! ::**

Zu verkaufen:

Brehm's Tierleben, 4. Auflage (10 Bände), wie neu; sowie **fremdländische Stubenvögel** von Dr. Karl Russ.

Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes. [5]

**Inserieren Sie im
Ornithologischen
Beobachter !**

Werbet
für unsere Gesellschaft!

Dass ein Werben mit Erfolg
möglich ist, haben verschie-
dene Mitglieder durch die
Tat bewiesen.

Keiner entziehe sich der
Mühe unserer Sache neue
Freunde zuzuführen!

Versäumen Sie nicht, sich von dem bedeutendsten ornithologischen Werke, mit 1622 naturgetreuen Abbildungen

Naumann, Naturgeschichte d. Vögel Mitteleuropas

die einzig noch vorhandenen Bände zu den jetzigen billigen Preisen anzuschaffen. Ich biete an, solange Vorrat reicht:

	Band II	III	IV	V	VII	X	XII	Gegen
broschiert	Fr. 11.—	13.—	15.—	18.—	8.50	11.—	10.—	Voreinsend.
gebunden	„ 16.—	18.—	20.—	23.—	13.50	16.—	15.—	d. Betrages

ab Gera, ausschliesslich Verpackung.

Inhaltsübersicht der Bände: Band II: Grasmücken, Timalien, Meisen und Baumläufer. Band III: Lerchen, Stelzen und Finkenvögel. Band IV: Starvögel, Pirole, Rabenvögel, Würger, Fliegenschnäpper, Schwalben, Segler, Nachtschwalben, Spechte, Bienenfresser, Eisvögel, Räcken, Kuckucke, Hopfe. Band V: Raubvögel. Band VII: Ibis, Flughühner, Trappen, Kraniche und Rallen. Band X: Entenvögel II. Band XII: Sturmvögel, Lappentaucher, Seetaucher, Alken,

(6)

===== A. E. Fischer, Verlag, Gera-R. =====

Vogelfutter

elektr. gereinigt.

Emil Mauser

Rathausbrücke Zürich

Spezialgeschäft für alle
ornithol. Bedarfsartikel.

[8]

Zu verkaufen

ein guterhaltenes echtes Ei des

Aepyornis maximus

aus Madagaskar.

Zu erfragen bei der Expedition
dieses Blattes. [7]

Vogel-Studien.

12 farbige Künstler-Postkarten von Prof. W. Schneebeil

(Buchfink, Distelfink, Bergfink, Dompfaff, Grünfink, Haussperling, Spechtmeise, Blaumeise, Spiegelmeise, Sumpfmeise, Tannenmeise, Rotkehlchen).

Preis Fr. 2.50 plus Porto.

Zugleich bringen wir auch die 12 Postkarten **Naturaufnahmen** von Herrn **Burdet** in gefl. Erinnerung. Preis Fr. 1.50 plus Porto.

Zu beziehen durch die **Verkaufsstelle der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz**, Spitalgasse 28, Bern.

Freie Mitglieder

bezahlen im Jahr wenigstens 1 Fr. Sie erhalten den gedruckten Jahresbericht und haben das Recht, an allen Veranstaltungen der Gesellschaft teilzunehmen. [g]

**Einige Tausend solcher Mitglieder
:: sollten sich uns anschliessen! ::**

Zu verkaufen:

Brehm's Tierleben, 4. Auflage (10 Bände), wie neu; sowie **fremdländische Stubenvögel** von Dr. Karl Russ.

Gefl. Offerten an die Expedition
dieses Blattes. [5]

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen

Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •

Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • •

===== Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise. =====

Diplome I. Klasse

Präparator verschiedener grosser Museen.



Werbet

für unsere Gesellschaft!

Dass ein Werben mit Erfolg
möglich ist, haben verschie-
dene Mitglieder durch die
Tat bewiesen.

Keiner entziehe sich der
Mühe unserer Sache neue
Freunde zuzuführen!





Der
Ornithologische
Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
 für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
 des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition be-
 stellt, jährlich Fr. 8. —
 bei der Post bestellt . . . » 8.20
Ausland » 10. —

Suisse: par le bureau de l'ex-
 pédition frs. 8. —
 par la poste » 8.20
Etranger » 10. —

XVIII. Jahrgang
Année

1920 - 1921

Heft 9
Fascicule

Inhalt: — Sommaire:

IV. Bericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern im Jahre 1920. Von Albert Hess, Bern (Schluss). — Herbsttage in Krain. Von Dr. Hans Stadler (Fortsetzung). — Der Sturzflug ein Rettungsmittel der Vögel. Von A. Stierlin, Frauenfeld. — Notes ornithologiques de la région du Bosphore. Par A. Mathey-Dupraz, Colombier. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Büchertisch - Bibliographie. — Vogelschutz: Frühjahrsversammlung.

Unsere Diapositiv-Sammlung

hat dieses Jahr schon eine namhafte Bereicherung erfahren. Es wurden uns Lichtbilder geschenkt von Herrn Noll-Tobler in Schaffhausen, 38 Stück, Herrn Rud. Ingold in Herzogenbuchsee 6 Stück und Herrn K. Daut in Bern 1 Stück. Es sind dies alles prächtige Naturaufnahmen, die einen sehr willkommenen Bestandteil unserer Bildersammlung betr. die einheimische Vogelwelt ausmachen.

Herzlichen Dank den Gebern!

Zugleich möchten wir alle unsere Mitglieder, die in die Lage kommen, Bilder aufzunehmen, bitten, dem gegebenen schönen Beispiel zu folgen. So dürfen wir hoffen mit der Zeit das Demonstrationsmaterial, wie wir es zu haben wünschen, zusammenzubringen.

Der Präsident: A. Hess.

Schweizerische Gesellschaft
f. Vogelschutz u. Vogelschutz.



Vereinsabzeichen und Mitgliedskarten

Wir machen unsere Mitglieder wiederholt auf **unsere Vereinsabzeichen** aufmerksam, welches zum Preise von Fr. 1.— (nebst Portozuschlag) beim Quästor unserer Gesellschaft, Herrn Direktor **A. Wendnagel**, Bachlettenstr. 84 in Basel zu beziehen ist.

Durch seine hübsche Ausführung eignet sich **ein Paar Abzeichen** sehr gut zu Manchettknöpfen.

Die Mitgliedskarte wird allen Mitgliedern zugestellt. Ordentliche, lebenslängliche und freie Mitglieder, welche noch keine Karten erhalten haben, wollen sich möglichst bald beim Aktuar unserer Gesellschaft **Hrn. A. Schifferli** in **Sempach** melden.

Der Bund für Vogelschutz

(Ueber 40,000 Mitglieder)

will Naturfreunde sammeln zur Förderung von Naturerkenntnis und zur Pflege von Naturschutz, besonders von Vogelschutz.

Die Mitteilungen des Bundes erfolgen unter Mitarbeit aller bekannten und führenden Persönlichkeiten der Naturschutz-Bewegung durch die monatlich einmal erscheinende, vornehm ausgestattete

Zeitschrift für Vogelschutz

und andere Gebiete des Naturschutzes

(Herausgeber: **Dr. Herm. Helfer**)

Jeder Vogel- und Naturfreund sollte daher dem Bunde beitreten oder mindestens Leser der Zeitschrift werden. Preis des Jahrganges für Mitglieder des Bundes für Vogelschutz (Mindestjahresbeitrag 50 Pfg. nebst 50 Pfg. Ortsgruppenzuschlag in grösseren Städten) Mk. 8.—, für Nichtmitglieder Mk. 12.—. Probenummern gegen Portoersatz (Doppelkarte genügt) liefert: Der Herausgeber **Dr. Hermann Helfer**, Berlin-Lichterfelde, Wilhelmstr. 42.



Der
Ornithologische
Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
 für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
 des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition be-
 stellt, jährlich Fr. 8. —
 bei der Post bestellt . . . » 8.20
Ausland » 10. —

Suisse: par le bureau de l'ex-
 pédition frs. 8. —
 par la poste » 8.20
Etranger. » 10. —

XVIII. Jahrgang
Année

1920 - 1921

Heft 10
Fascicule

Inhalt: — Sommaire:

Ein Geleitwort. Von Dr. K. Bretscher, Zürich. — Ornithologischer Bericht aus Württemberg und dem badischen Bodenseegebiet. Von Prof. Dr. Zwiesele. — Herbsttage in Krain. Von Dr. Hans Stadler (Schluss). — Notes ornithologiques de la région du Bosphore. Par A. Mathey-Dupraz, Colombier. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Büchertisch - Bibliographie.

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

Anzeigen sind bis spätestens den 12. des Monates an die Buchdruckerei **R. G. Zbinden & Co.**, Basel oder an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Die Genannten geben auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Announces.

Les annonces coûtent 25 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial
Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois à l'Imprimerie **R.-G. Zbinden & Co.** à Bâle ou au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, **M. A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Ceux-ci donnent tous les renseignements voulus.

Schweizerische Gesellschaft f. Vogelkunde u. Vogelschutz.



Vereinsabzeichen und Mitgliedskarten

Wir machen unsere Mitglieder wiederholt auf **unsere Vereinsabzeichen** aufmerksam, welches zum Preise von Fr. 1.— (nebst Portozuschlag) beim Quästor unserer Gesellschaft, Herrn Direktor **A. Wendnagel**, Bachlettenstr. 84 in Basel zu beziehen ist.

Durch seine hübsche Ausführung eignet sich **ein Paar Abzeichen** sehr gut zu Manchettenknöpfen.

Die Mitgliedskarte wird allen Mitgliedern zugestellt. Ordentliche, lebenslängliche und freie Mitglieder, welche noch keine Karten erhalten haben, wollen sich möglichst bald beim Aktuar unserer Gesellschaft **Hrn. A. Schifferli in Sempach** melden.

Der Bund für Vogelschutz

(Ueber 40,000 Mitglieder)

will Naturfreunde sammeln zur Förderung von Naturerkenntnis und zur Pflege von Vogelschutz, besonders von Vogelschutz.

Die Mitteilungen des Bundes erfolgen unter Mitarbeit aller bekannten und führenden Persönlichkeiten der Naturschutz-Bewegung durch die monatlich einmal erscheinende, vornehm ausgestattete

Zeitschrift für Vogelschutz

und andere Gebiete des Naturschutzes

(Herausgeber: **Dr. Herm. Helfer**)

Jeder Vogel- und Naturfreund sollte daher dem Bunde beitreten oder mindestens Leser der Zeitschrift werden. Preis des Jahrganges für Mitglieder des Bundes für Vogelschutz (Mindestjahresbeitrag 50 Pfg. nebst 50 Pfg. Ortsgruppenzuschlag in grösseren Städten) Mk. 8.—, für Nichtmitglieder Mk. 12.—. Probenummern gegen Portoersatz (Doppelkarte genügt) liefert: Der Herausgeber **Dr. Hermann Helfer, Berlin-Lichterfelde, Wilhelmstr. 42.**

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.

Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn A. Wendnagel, Direktor des Zoologischen Gartens in Basel stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

Der Vorstand.

Chr. Pfeiderer

Samenhandlung
in Basel

Spezial-Abteilung für Bedarfsartikel
zur Vogelpflege; stets groß. Lager in

Vogelfutter aller Art.

[10]

Vogelfutter

elektr. gereinigt.

Emil Mauser

Rathausbrücke Zürich

Spezialgeschäft für alle
ornithol. Bedarfsartikel.

[9]

Vogel-Studien.

12 farbige Künstler-Postkarten von Prof. W. Schneebeil

(Buchfink, Distelfink, Bergfink, Dompfaff, Grünfink, Haussperling, Spechtmeise, Blaumeise, Spiegelmelze, Sumpfmelze, Tannenmelze, Rotkehlchen).

Preis Fr. 2.50 plus Porto.

Zugleich bringen wir auch die 12 Postkarten **Naturaufnahmen** von Herrn **Burdet** in gefl. Erinnerung. Preis Fr. 1.50 plus Porto.

Zu beziehen durch die Verkaufsstelle der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, Spitalgasse 28, Bern.

Freie Mitglieder

bezahlen im Jahr wenigstens 1 Fr. Sie erhalten den gedruckten Jahresbericht und haben das Recht, an allen Veranstaltungen der Gesellschaft teilzunehmen.

[g]

Einige Tausend solcher Mitglieder
:: sollten sich uns anschliessen! ::

DRUCKSACHEN ALLER ART

BESORGT PROMPT
U. GEWISSENHAFT

BUCHDRUCKEREI
R. G. ZBINDEN & Co.
BASEL

**Inserieren Sie im
Ornithologischen
Beobachter !**

Werbet
für unsere Gesellschaft!

Dass ein Werben mit Erfolg
möglich ist, haben verschie-
dene Mitglieder durch die
Tat bewiesen.

Keiner entziehe sich der
Mühe unserer Sache neue
Freunde zuzuführen!

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.

Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn A. Wendnagel, Direktor des Zoologischen Gartens in Basel stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

Der Vorstand.

Chr. Pfeleiderer Samenhandlung in Basel

Spezial-Abteilung für Bedarfsartikel
zur Vogelpflege; stets groß. Lager in
Vogelfutter aller Art.

Vogelfutter elektr. gereinigt.

Emil Mauser
Rathausbrücke Zürich

[9] Spezialgeschäft für alle
ornithol. Bedarfsartikel.

Wegen Nichtgebrauch
billig

zu verkaufen:

Lehrbuch der Stubenvogelpflege

von Dr. Russ

sowie mehrere

Vogelkäfige.

Adr. unt. Chiffre OF. 8575
Lz durch Orell Füssli-An-
noncen, Luzern. [10]

Vogel-Studien.

12 farbige Künstler-Postkarten von Prof. W. Schneebeil

(Buchfink, Distelfink, Bergfink, Dompfaff, Grünfink, Haussperling, Spechtmeise, Blaumeise, Spiegelmelse, Sumpfmelse, Tannenmeise, Rotkehlchen).

Preis Fr. 2.50 plus Porto.

Zugleich bringen wir auch die 12 Postkarten Naturaufnahmen von Herrn Burdet in gefl. Erinnerung. Preis Fr. 1.50 plus Porto.

Zu beziehen durch die Verkaufsstelle der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, Spitalgasse 28, Bern.

Freie Mitglieder

bezahlen im Jahr wenigstens 1 Fr.
Sie erhalten den gedruckten Jahresbericht und haben das Recht, an allen Veranstaltungen der Gesellschaft teilzunehmen. [g]

Einige Tausend solcher Mitglieder
:: sollten sich uns anschliessen! ::

DRUCKSACHEN ALLER ART

BESORGT PROMPT
U. GEWISSENHAFT

BUCHDRUCKEREI
R. G. ZBINDEN & Co.
BASEL

**Inserieren Sie im
Ornithologischen
Beobachter !**

Werbet

für unsere Gesellschaft !

Dass ein Werben mit Erfolg
möglich ist, haben verschie-
dene Mitglieder durch die
Tat bewiesen.

Keiner entziehe sich der
Mühe unserer Sache neue
Freunde zuzuführen!



Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition be-
stellt, jährlich Fr. 8. —
bei der Post bestellt . . . » 8. 20
Ausland » 10. —

Suisse: par le bureau de l'ex-
pédition frs. 8. —
par la poste » 8. 20
Etranger. » 10. —

XVIII. Jahrgang
Année

1920 - 1921

Heft 11
Fascicule

Inhalt: — Sommaire:

Die Avifauna des Vierwaldstättersees und des Gotthards. Von Dr. J. Gengler. — Der Raufussbussard (*Archibuteo lagopus* L.) im Tessin? Von Carl Stemmler, Schaffhausen. — Ueber die Einwanderung des Girlitz in Vorarlberg. Von Alexander Bau. — Vogelschutz: Der Wendehals als Angeklagter. Von Frau Straehl-Irnhoof, Zofingen. — Vogelschutzfragen. Von Albert Hess, Bern. 1. Der Steinadler. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Büchertisch - Bibliographie.

Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

SEKTION BERN.

Mit Rücksicht auf die Ferien liessen wir die Augustsitzung ausfallen. Die Tätigkeit wird aber im Monat September wieder aufgenommen werden.

Schweizerische Gesellschaft
f. Vogelkunde u. Vogelschutz.



Vereinsabzeichen und Mitgliedkarten

Wir machen unsere Mitglieder wiederholt auf **unsere Vereinsabzeichen** aufmerksam, welches zum Preise von Fr. 1.— (nebst Portozuschlag) beim Quästor unserer Gesellschaft, Herrn Direktor **A. Wendnagel**, Bachlettenstr. 84 in Basel zu beziehen ist.

Durch seine hübsche Ausführung eignet sich **ein Paar Abzeichen** sehr gut zu Manchettenknöpfen.

Die Mitgliedkarte wird allen Mitgliedern zugestellt. Ordentliche, lebenslängliche und freie Mitglieder, welche noch keine Karten erhalten haben, wollen sich möglichst bald beim Aktuar unserer Gesellschaft Hrn. **A. Schifferli** in Sempach melden.

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzelle oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

Anzeigen sind bis spätestens den 12. des Monates an die Buchdruckerei **R. G. Zbinden & Co.**, Basel oder an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess**, Spitalgasse 28, Bern einzusenden.

Die Genannten geben auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les annonces coûtent 25 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial.

Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois à l'imprimerie **R.-G. Zbinden & Co.** à Bâle ou au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, **M. A. Hess**, Spitalgasse 28, Berne.

Ceux-ci donnent aussi tous les renseignements voulus.



Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition be-
stellt, jährlich Fr. 8. —
bei der Post bestellt . . . » 8.20
Ausland » 10. —

Suisse: par le bureau de l'ex-
pédition frs. 8. —
par la poste » 8.20
Etranger » 10. —

XVIII. Jahrgang
Anné

1920 - 1921

Heft 12
Fascicule

Inhalt: — Sommaire:

Ein Gedenkblatt an den letzten Tiroler Bartgeier (*Gypaëtus barbatus* L.)
Von Vikt. v. Tschusi zu Schmidhoffen. — Le Vautour barbu dans les
Alpes. Par $\dagger$ A. Ghidini. — Notes ornithologiques de la région du Bos-
phore. Par A. Mathey-Dupraz, Colombier. — Vogelschutz: Verordnung
des Regierungsrates des Kantons Bern betreffend die Jagd für das Jahr
1921/1922. Von Karl Daut, Bern. — Kleinere Mitteilungen - Commu-
nications diverses. — Büchertisch - Bibliographie.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Beilage: Titelblatt und Inhaltsverzeichnis für den XVIII. Jahrgang.

Die Herbstversammlung

findet im Laufe des Monats November in

Baden statt.

Schweizerische Gesellschaft
f. Vogelkunde u. Vogelschutz.



Vereinsabzeichen und Mitgliedkarten

Wir machen unsere Mitglieder wiederholt auf **unsere Vereinsabzeichen** aufmerksam, welches zum Preise von Fr. 1.— (nebst Portozuschlag) beim Quästor unserer Gesellschaft, Herrn Direktor **A. Wendnagel**, Bachlettenstr. 84 in Basel zu beziehen ist.

Durch seine hübsche Ausführung eignet sich **ein Paar Abzeichen** sehr gut zu Manchettenknöpfen.

Die Mitgliedkarte wird allen Mitgliedern zugestellt. Ordentliche, lebenslängliche und freie Mitglieder, welche noch keine Karten erhalten haben, wollen sich möglichst bald beim Aktuar unserer Gesellschaft Hrn. **A. Schifferli** in Sempach melden.

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

Anzeigen sind bis spätestens den 12. des Monates an die Buchdruckerei **R. G. Zbinden & Co.**, Basel oder an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess**, Spitalgasse 28, Bern einzusenden.

Die Genannten geben auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les annonces coûtent 25 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial.

Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois à l'Imprimerie **R.-G. Zbinden & Co.** à Bâle ou au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, **M. A. Hess Spitalgasse 28, Berne.**

Ceux-ci donnent aussi tous les renseignements voulus.

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.

Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn A. Wendnagel, Direktor des Zoologischen Gartens in Basel stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

Der Vorstand.

Chr. Pfeleiderer Samenhandlung in Basel

Spezial-Abteilung für Bedarfsartikel
zur Vogelpflege; stets groß. Lager in

Vogelfutter aller Art.

[10]

Vogelfutter

elektr. gereinigt.

Emil Mauser

Rathausbrücke Zürich

Spezialgeschäft für alle
ornithol. Bedarfsartikel.

[9]

Im Selbstverlag des Verfassers ist erschienen:

Geflügeldiphtherie u. Kalkbeinkrankheiten

Zwei häufig auftretende Erkrankungen des Hausgeflügels, nebst einem Wegweiser für andere Krankheiten des Geflügels und einem Anhang über Krankheiten der Kaninchen und Stubenvögel, sowie über Schmarotzer und andere Feinde aus dem Tier- und Pflanzenreich. Nach langjährigen Erfahrungen und zuverlässigen Angaben zusammengestellt von **Karl Daut**, Apotheker. — Zweite, nach den neuesten Forschungen der Wissenschaft umgearbeitete und erweiterte Auflage.

Preis Fr. 1.50 nebst Portozuschlag. Für Vereine 10 Expl. à Fr. 1.35 20 Expl. à Fr. 1.25

Bestellungen nimmt entgegen **Karl Daut**, „zum Waldrapp“, Bern.

Vogel-Studien.

12 farbige Künstler-Postkarten von Prof. W. Schneebeil

(Buchfink, Distelfink, Bergfink, Dompfaff, Grünfink, Haussperling, Spechtmeise, Blaumeise, Spiegelmehse, Sumpfmehse, Tannenmeise, Rotkehlchen).

Preis Fr. 2.50 plus Porto.

Zugleich bringen wir auch die 12 Postkarten **Naturaufnahmen** von Herrn **Burdet** in gefl. Erinnerung. Preis Fr. 1.50 plus Porto.

Zu beziehen durch die **Verkaufsstelle der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, Spitalgasse 28, Bern.**

Freie Mitglieder

bezahlen im Jahr wenigstens 1 Fr. Sie erhalten den gedruckten Jahresbericht und haben das Recht, an allen Veranstaltungen der Gesellschaft teilzunehmen. [g]

**Einige Tausend solcher Mitglieder
:: sollten sich uns anschliessen! ::**

Zu kaufen gesucht:

Der Ornithologische Beobachter

Jg. 10. 1912/13 Titelblatt u. Inhalts-
„ 11. 1913/14 No. 8 verz.
„ 13. 1915/16 „ 1
„ 16. 1918/19 „ 3.

Angebote unmittelbar erbeten an

Deutsche Bücherei

Leipzig.

[g]

**Inserieren Sie im
Ornithologischen
Beobachter!**

Werbet
für unsere Gesellschaft!

Dass ein Werben mit Erfolg
möglich ist, haben verschie-
dene Mitglieder durch die
Tat bewiesen.

Keiner entziehe sich der
Mühe unserer Sache neue
Freunde zuzuführen!

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.

Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn A. Wendnagel, Direktor des Zoologischen Gartens in Basel stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

Der Vorstand.

Chr. Pfeleiderer Samenhandlung in Basel

Spezial-Abteilung für Bedarfsartikel
zur Vogelpflege; stets groß. Lager in

Vogelfutter aller Art.

[10]

Vogelfutter

elektr. gereinigt.

Emil Mauser

Rathausbrücke Zürich

Spezialgeschäft für alle
ornithol. Bedarfsartikel.

[9]

Vogel-Studien.

12 farbige Künstler-Postkarten von Prof. W. Schneebeil

(Buchfink, Distelfink, Bergfink, Dompfaff, Grünfink, Haussperling, Spechtmeise, Blaumeise, Spiegelmeise, Sumpfmeise, Tannenmeise, Rotkehlchen).

Preis Fr. 2.50 plus Porto.

Zugleich bringen wir auch die 12 Postkarten **Naturaufnahmen** von Herrn **Burdet** in gefl. Erinnerung. Preis Fr. 1.50 plus Porto.

Zu beziehen durch die **Verkaufsstelle** der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, Spitalgasse 28, Bern.

Freie Mitglieder

bezahlen im Jahr wenigstens 1 Fr. Sie erhalten den gedruckten Jahresbericht und haben das Recht, an allen Veranstaltungen der Gesellschaft teilzunehmen. [g]

Einige Tausend solcher Mitglieder
:: sollten sich uns anschliessen! ::

DRUCKSACHEN ALLER ART

BESORGT PROMPT
U. GEWISSENHAFT

BUCHDRUCKEREI
R. G. ZBINDEN & Co.
BASEL

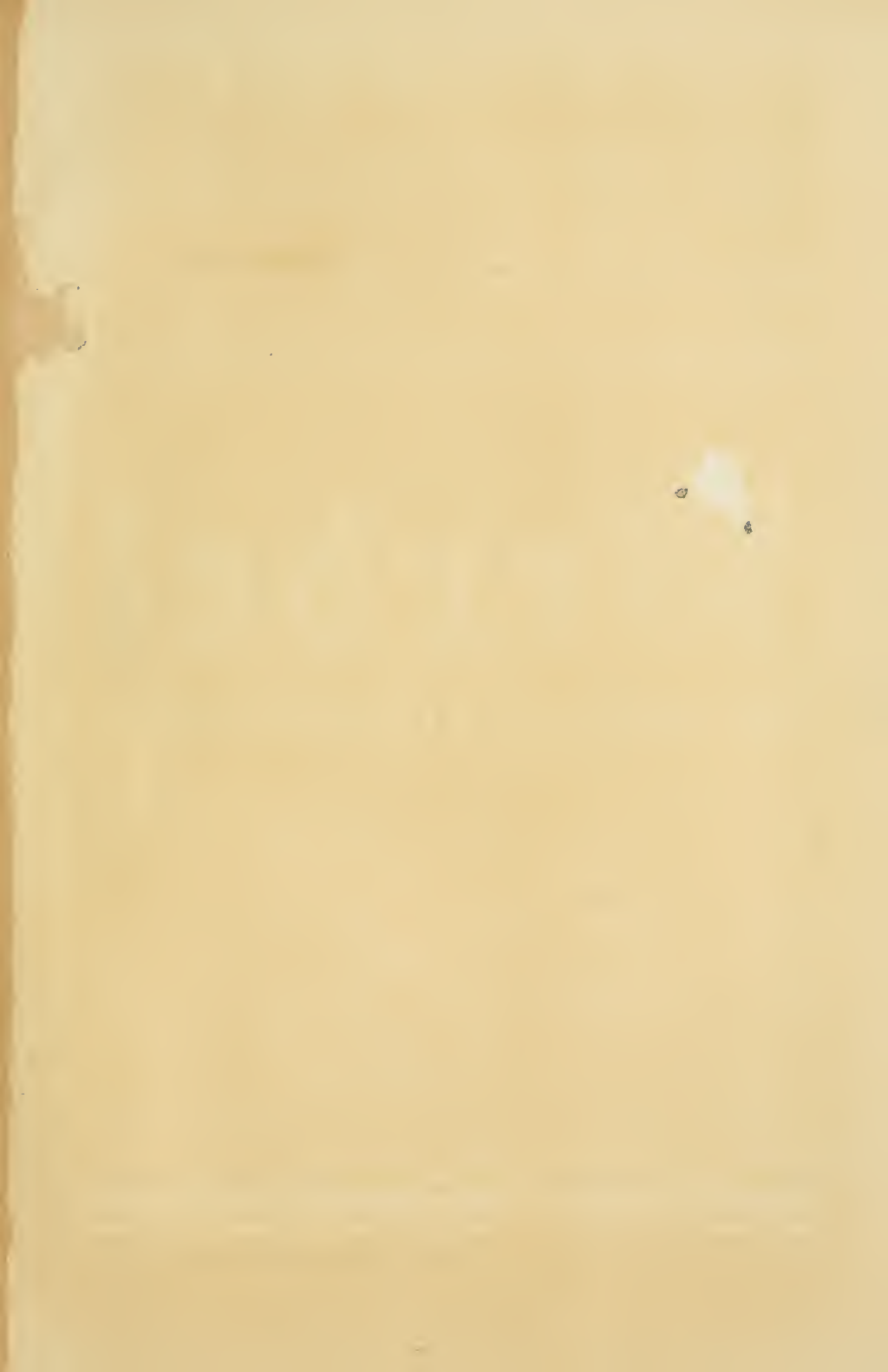
**Inserieren Sie im
Ornithologischen
Beobachter !**

Werbet

für unsere Gesellschaft!

Dass ein Werben mit Erfolg
möglich ist, haben verschie-
dene Mitglieder durch die
Tat bewiesen.

Keiner entziehe sich der
Mühe unserer Sache neue
Freunde zuzuführen!





AMNH LIBRARY



100103875